Mittwoch, 15. Oktober 1986 - D ✻✻✻

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-4 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 240 - 42. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 150 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 600,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,20 hfl. Norwegen 8,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts. Türkei 650 TL.

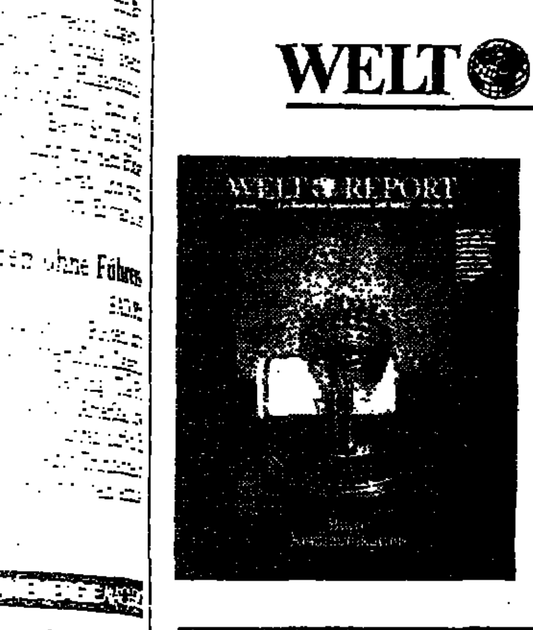
exklusiv in der WELT



Wie Stiller Doppelagent wurde

Der ehemalige MfS-Offizier Werner Stiller berichtet von seinen Erlebnissen und Beobachtungen im „DDR"-Ministerium für Staatssicherheit. Noch ehe Stiller als hauptamtlicher Agentenführer vereidigt war, hatte der Bundesnachrichtendienst bereits Kontakt zu ihm aufgenommen. Man übergab ihm eine Art Totem als Erkennungszeichen, und fortan war Stiller als „Maulwurf" des BND in der Ostberliner Spionagezentrale tätig. Diese WELT-Serie ist ein Vorabdruck aus dem Stiller-Buch „Im Zentrum der Spionage", das Ende Oktober im v. Hase & Koehler Verlag erscheint. Seite 8

WELT REPORT



Elektronik im Büro

Ist von Bürokommunikation die Rede, dann steht die Elektronik im Vordergrund: Der Chip markiert den Stand der Technik – ob elektronische Schreibmaschine, Anrufbeantworter, Autotelefon oder Computer. Der farbige WELT-Report stellt moderne Varianten des Büros vor, jeweils abgestimmt auf Aufgabe und Organisation.

„Überzogener Datenschutz schützt nur die Terroristen"

Zimmermann will Fahndungsdruck mit Hilfe des Fernsehens verstärken

ms. Bonn

Als Konsequenz aus dem jüngsten Mord durch Terroristen in Bonn muß nach Auffassung von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) der öffentliche „Fahndungsdruck" verstärkt und die konkrete Zusammenarbeit zwischen den Ländern und dem Bund in Fragen der inneren Sicherheit „frei von Barrieren" gestaltet werden.

In einem WELT-Interview sagte Zimmermann: Dazu gehöre einmal „die stärkere Einschaltung der Fernsehanstalten in Fahndungsmaßnahmen", aber auf politischer Seite auch das Freimachen von „überzogenem Datenschutzdenken".

Auf die Frage der WELT, um was es dabei konkret gehe, antwortete Zimmermann: Es gehe um ein Zusammenwirken aller Kräfte. „Es geht, um es umgekehrt zu sagen, nicht darum, neue Hürden aufzubauen, das heißt, Fragen zu stellen hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Verfassungsschutz und Polizeibehörden, was können die an Daten wo und wann austauschen, welche gesetzlichen Vorschriften müssen hier eingebaut werden. Das sind alles gewisse Hemmnisse, die aus einer überzogenen Diskussion des Datenschutzes herauskommen, der zum Teil von Kräften massiv betrieben wird, die damit den Staat und seine Abwehrkräfte schwächen wollen. Dies hat dann zu der irrigen These geführt, daß der Schutz des Bürgers vor dem Staat – Stichwort Datenschutz – Vorrang habe vor dem Schutz des Bürgers vor Kriminalität und Terror. In Wirklichkeit schützt man durch solche Hemmnisse nicht den Bürger, sondern im Gegenteil die Terroristen und ihre Umfeld."

SEITE 7
Das Interview

Wenn sich dieses Bewußtsein bei allen Verantwortlichen einmal durchgesetzt habe, dann werde man auch zu den notwendigen gesetzlichen Maßnahmen finden. Zimmermann, der keine FDP-Politiker namentlich erwähnte, sagte: „Es ist allgemein bekannt, daß Gesetze nicht verabschiedet werden konnten, weil es parlamentarisch und das heißt auch in der Koalition nicht durchsetzbar war. Hier hoffe ich auf Einsichtsfähigkeit."

Neben einer „von Barrieren freien Zusammenarbeit" zwischen Bund und Ländern, so betonte Zimmermann, wünsche er „eine stärkere öffentlichkeitsbezogene Bekämpfung des Terrorismus, das heißt der Personen, die bereits erkannt sind. Fahndungsplakate sind sicher notwendig, aber kaum jemand würde aufgrund allein eines Fahndungsplakates einen Terroristen erkennen, der sich äußerlich erheblich verändert hat. Hier müssen also beispielsweise über die elektronischen Medien Veränderungsmöglichkeiten von einzelnen Top-Terroristen dargestellt werden. Er hoffe dabei auf eine „Kooperationsbereitschaft" bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten.

Den Personenschutz bezeichnete Zimmermann als notwendig, „aber er ist eine rein defensive Maßnahme. Unser Ziel muß es sein, die Terroristen zu fassen und insofern offensiv den Terrorismus zu bekämpfen. Der Polizist, der zum Schutz eingesetzt wird, kann nicht die Lösung sein."

DER KOMMENTAR

Aufwärts

CLAUS DERTINGER

Die deutsche Wirtschaft marschiert weiter auf Wachstumskurs, und anders als in früheren Zyklen sind auch zu Beginn des fünften Aufschwungsjahres keine Spannungen zu erkennen, die den Keim eines Rückschlags in sich tragen. Mit dieser Analyse liefert die Bundesbank nicht nur eine konjunkturelle Lagebeschreibung, sondern zugleich eine Antwort an jene Zweifler, die eine Abschwächung des Wachstums befürchten.

Vor allem scheint sich die Bundesbank an die Amerikaner zu richten, die von der Bundesrepublik mehr Wachstumsanstrengungen fordern, damit das weltweite Ungleichgewicht in den Außenbilanzen, unter dem die USA selbst am meisten leiden, abgebaut werden kann. Das geht auch aus verschiedenen anderen Passagen des neuen Monatsberichts hervor.

Die Bundesbank räumt ein, daß der hohe deutsche Leistungsbilanzüberschuß ein Problem ist, das sich nicht so schnell beheben läßt. Aber darin spiegelt sich eben nicht allein eine hervorragende deutsche Wirtschaftsleistung, sondern vor allem der drastische Ölpreisverfall. Zudem bahnt sich eine Korrektur bereits an. Die Einfuhrmengen steigen dank der kräftigen Belebung des privaten Verbrauchs deutlich stärker als die Ausfuhrmengen. Nur läßt sich dieser außenwirtschaftliche Anpassungsprozeß wegen des starken Rückgangs der Einfuhrpreise aus den Statistiken noch nicht ablesen.

So gibt es also keinen Anlaß, etwa mit geldpolitischen Spritzen diesen Umsteuerungsprozeß zu forcieren. Sonst würde letztlich nur das spannungsfreie Wachstum der deutschen Wirtschaft gefährdet, das eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Preisstabilität ist. Zwar muß man damit rechnen, daß es bald keine Minuszeichen mehr vor der Preisveränderungsrate gibt, weil sich die Einmaleffekte wie Ölpreis- und Dollarverfall statistisch „verbrauchen"; aber auch eine Rate von zwei Prozent verdient noch das Prädikat „gut".

Reagan will die Fäden neu knüpfen

Shultz trifft Schewardnadse / Kohl fordert von Gorbatschow Klarstellung zu SDI-Junktim

wth./DW. Washington/Bonn

Präsident Ronald Reagan hat 24 Stunden nach dem Zusammenbruch der Gespräche von Reykjavik eine Botschaft des guten Willens an Generalsekretär Michail Gorbatschow gesandt, um die abgerissenen Fäden in den Abrüstungsverhandlungen wieder neu zu knüpfen. „Ich bin immer noch optimistisch, daß dazu ein Weg gefunden werden kann. Die Tür ist offen. Die Gelegenheit, die nukleare Bedrohung auszumerzen, ist in greifbarer Nähe", erklärte er in einer Fernsehansprache an die Nation. Gorbatschow hatte für gestern abend eine Fernsehansprache angekündigt.

Reagan machte jedoch zugleich unmißverständlich die Grenzen seiner Kompromißbereitschaft klar. „Ich bin nach Reykjavik gegangen, entschlossen, daß man über alles verhandeln könne mit Ausnahme von zwei Dingen: unsere Freiheit und unsere Zukunft. Ich sagte ihm (Gorbatschow), daß ich dem amerikanischen Volk versprochen habe, SDI nicht wegzuverhandeln und daß es ausgeschlossen sei, daß ich unseren Bürgern erklären würde, daß ihre Regierung sie nicht gegen die nukleare Vernichtung schützen werde."

Seine 20minütige Rede war insgesamt eine Botschaft des Optimismus und der Hoffnung. Sie stand in deutlichem Gegensatz zur Enttäuschung, mit der Außenminister Shultz am Vorabend die Bilanz der Verhandlungen von Reykjavik gezogen hatte.

Reagan dagegen gab sich zuversichtlich: „Ich habe von diesen Oktobergesprächen den Eindruck mitgebracht, daß wir anders als zuvor aus einer Position der Stärke verhandeln und nun die Möglichkeit haben, noch schneller mit den Sowjets auf noch mehr Druchbrüche zuzusteuern. Unsere Ideen liegen auf dem Tisch. Wir sind bereit, dort wieder anzufangen, wo wir aufgehört haben. Wir sind willens, voranzuschreiten, wann und wo die Sowjets es wollen."

SDI mit Partnern

Das weltraumgestützte Raketenabwehrsystem (SDI) wird ein gemeinsames Projekt der USA und ihrer Partner bleiben. Vermittler im Kongreß haben aus einer Senatsvorlage für den Verteidigungshaushalt 1987 einen Passus gestrichen, der eine Beteiligung ausländischer Firmen untersagt hätte, falls die Arbeiten von US-Firmen hätten verrichtet werden können.

Außenminister Shultz plant bereits in den nächsten Wochen eine Begegnung mit seinem sowjetischen Amtskollegen Schewardnadse in Wien am Rande der KSZE-Nachfolgekonferenz. Außerdem erwägt man im Weißen Haus die Einsetzung eines Abrüstungs-Sonderbotschafters, der in direkten Kontakten mit Moskau den Weg zu weiteren Verhandlungen und Fortschritten in Genf ebnen soll. Das amerikanische Ziel wird es sein, die Sowjets auf die Reduzierungen im Bereich der Mittelstreckenraketen und der strategischen Nuklearwaffen, denen sie in Reykjavik zugestimmt haben, festzunageln.

Bundeskanzler Helmut Kohl erklärte gestern vor der CDU/CSU-Fraktion: „In der mündlichen Botschaft, die mir Generalsekretär Gorbatschow vor dem Treffen in Reykjavik zukommen ließ, war die Rede von zwei bis drei Schlüsselbereichen der Rüstungskontrollverhandlungen, in denen die sowjetische Seite zu Ergebnissen gelangen wollte. Von einem Paket, von einem umfassenden Vorbehalt hinsichtlich einer SDI-Einigung war dort nicht die Rede. Die Sowjetunion sollte deshalb klarstellen, was gilt: die Zusagen auf dem Genfer Gipfel vom November 1985 und öffentliche Erklärungen der sowjetischen Führung über die Entkoppelung der Mittelstrecken-Problematik von der SDI-Forschung oder das jetzt von der sowjetischen Führung auch für Mittelstreckenwaffen wieder eingeführte Junktim."

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat unterdessen die Europäer zu eigenen Abrüstungsinitiativen aufgerufen. Vor allem sollten die Europäer „die chemischen Waffen der Supermächte aus beiden Teilen Europas herausbringen", sagte er gestern auf dem Gewerkschaftstag der IG Druck und Papier in Essen. Der Gipfel sei gescheitert an „Hirngespinsten, die man mit dem Begriff SDI verbindet".

Seiten 2 und 5: Weitere Beiträge

SPD und CDU in Hamburg denken an Zusammenarbeit

Ergebnis im November entscheidend / Keine Große Koalition

UWE BAHNSEN, Hamburg

Das Scheitern der FDP an der Fünf-Prozent-Hürde bei den Landtagswahlen in Bayern hat in den Führungszirkeln der Hamburger SPD und CDU zu Überlegungen geführt, die sich auf eine mögliche Zusammenarbeit der beiden großen Parteien nach der Bürgerschaftswahl am 9. November konzentrieren. Voraussetzung dafür wäre, daß die SPD ihre absolute Mehrheit verliert und den Freien Demokraten auch in Hamburg der Einzug in das Landesparlament mißlingt – auf beides deuten jüngste Umfragen hin.

Maßgebliche Politiker der Regierungspartei und der Opposition sondieren zur Zeit in Geheimgesprächen die verschiedenen Modelle für eine Kooperation. Beide Seiten schließen dabei eine Große Koalition aus. Für die SPD-Führung ist maßgebend, daß der CDU nicht die Gelegenheit gegeben werden dürfe, ihre Regierungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Zur Diskussion steht jedoch eine Tolerierung des Senats durch die CDU „von Fall zu Fall", die eine vorherige Einigung zwischen SPD und CDU über die zu entscheidenden Sachprobleme voraussetzt.

Es geht in diesem Zusammenhang auch um die von Bürgermeister Klaus von Dohnanyi bei verschiedenen Anlässen als vordringlich bezeichnete Verfassungsänderung mit dem Ziel, die Entscheidungswege zu straffen und die Position des Ersten Bürgermeisters zu stärken. Bislang ist der Regierungschef im Senat nur der „Erste unter Gleichen" und hat keinerlei Richtlinienkompetenz. Eine Verfassungsänderung könnte nur mit Zustimmung der CDU beschlossen werden.

Für den Fall, daß den Freien Demokraten die Rückkehr in die Bürgerschaft gelingen sollte und die SPD ihre absolute Mehrheit verliert, wird es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nach den Bundestagswahlen zu Verhandlungen über eine sozialliberale Koalition in der Hansestadt kommen. Darüber besteht zwischen den Spitzenkandidaten der SPD und der FDP, Klaus von Dohnanyi und Ingo von Münch, im Grundsatz Einigkeit.

Private Nachfrage sichert Konjunktur

cd. Frankfurt

Die Aussichten für ein Anhalten der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung sind nach dem Urteil der Bundesbank günstig. Die Abschwächung der Auslandsnachfrage sei von der Belebung der Binnennachfrage ausgeglichen worden, heißt es im neuen Monatsbericht. Die stärksten Konjunkturimpulse seien im ersten Halbjahr vom privaten Verbrauch ausgegangen, der von der vierprozentigen Zunahme der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte getragen wurde.

Seite 13: Aufwärtsentwicklung

Friedensnobelpreis für Elie Wiesel

DW. Oslo

Der in New York lebende jüdische Schriftsteller Elie Wiesel erhält den Friedensnobelpreis 1986. Der mit rund 600 000 Mark dotierte Preis wird ihm am 10. Dezember in Oslo überreicht. In einer ersten Reaktion sagte Wiesel gestern in New York, er hoffe, der Preis gebe ihm die Möglichkeit, sein Werk fortzusetzen. Der Schriftsteller, der die KZ Auschwitz und Buchenwald überlebte, hatte es sich 1945 zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an die Nazi-Verbrechen wachzuhalten.

Seite 3: Macht des Wortes

Regierungskrise in Belgien eskaliert

Martens stolperte über Sprachenstreit um Bürgermeister / Rücktritt eingereicht

HELMUT HETZEL, Brüssel

Der christdemokratische belgische Premierminister Wilfried Martens hat gestern mittag König Baudouin seinen Rücktritt eingereicht. Er zog damit die Konsequenzen aus einer seit Tagen schwelenden Krise, die sich um die Absetzung des wallonischen Bürgermeisters der verwaltungstechnisch zu Flandern gehörenden Gemeinde Voeren/Fouron, José Happart, entwickelt hatte und immer weiter eskalierte. König Baudouin hat über das Gesuch noch nicht entschieden.

Als Begründung für seinen Rücktritt als Regierungschef gab Martens an, es sei in dem aus einer Vierparteien-Koalition von flämischen und wallonischen Christdemokraten (CVP/PSC) und flämischen und wallonischen Liberalen (PVV/PRL) bestehenden Kabinett keine Einigung mehr über den „Fall Happart" zu erzielen gewesen. Die Regierung sei handlungsunfähig.

Zur Lösung der nun entstandenen Regierungskrise in Brüssel gibt es drei Möglichkeiten:

- Der König nimmt Martens' Rücktrittsgesuch an, dann müßten Neuwahlen stattfinden.
- Der König lehnt ab, dann muß Martens „irgendwie" weitermachen.
- Der König nimmt das Gesuch „in Beratung" und beauftragt Martens gleichzeitig damit, für den „Fall Happart" erneut im Kabinett nach einem Ausweg zu suchen. Diese letzte Verhaltensvariante des Königs zeichnet sich als die wahrscheinlichste ab.

Der Flame Martens muß dann versuchen, die unüberbrückbar scheinenden Gegensätze zwischen seiner Partei CVP und der wallonischen PSC und deren Gallionsfigur im Kabinett, Innenminister Charles Nothomb, doch noch zu kitten.

Dies aber wird äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich. Denn wie in Brüssel verlautete ist die PSC der Meinung, der Wallone Happart könne geschäftsführender Bürgermeister der zweisprachigen Gemeinde Voeren/Fouron bleiben, obwohl der Staatsrat, das Oberste Gericht Belgiens, ihn abgesetzt hat. Die CVP hingegen besteht darauf, daß Happart, der vom Obersten Gericht enthoben wurde, weil er nicht niederländisch sprechen will und kann, auf keinen Fall im Amt bleiben könne – auch nicht geschäftsführend, da die belgische Verfassung zwingend vorschreibe, daß ein Amtsträger in einem zweisprachigen Gebiet beide Landessprachen beherrschen müsse.

Die Regierungskrise kommt zu einem ungünstigen Zeitpunkt, denn das Kabinett „Martens VI", vor einem Jahr mit großer Mehrheit vom Wähler bestätigt, war gerade erfolgreich dabei, die zerrütteten Staatsfinanzen des Landes zu sanieren.

Die Queen in Chinas Garten „Zum gemeinsamen Glück"

DW. Peking

Königin Elizabeth II. ist gestern in Peking mit dem chinesischen Spitzenpolitiker Deng Xiaoping und Parteichef Hu Yaobang zusammengetroffen. Beide haben sie zu einem weiteren Besuch in der Volksrepublik eingeladen.

Hu, der die Queen und Prinz Philip am Vormittag durch den Park seines Amtssitzes westlich der „Verbotenen Stadt" führte, ließ die britischen Gäste auch einen Blick in die nun unbewohnte Residenz des vor zehn Jahren verstorbenen Parteivorsitzenden Mao Tse-Tung werfen.

Wie der Pressesprecher der Königin mitteilte, verliefen die Begegnungen in einer „entspannten und beinahe familiären Atmosphäre". Dabei habe sich wieder die eindrucksvolle Herzlichkeit gezeigt, mit der die Queen bei ihrem ersten Staatsbesuch in China aufgenommen worden sei.

Bei einem Festbankett am Vorabend hatten Elizabeth II. und Staatspräsident Li Xiannian ihren gemeinsamen Wunsch bekräftigt, eine neue Phase der Freundschaft und der vertieften Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Volksrepublik einzuleiten.

„Ich danke ihnen, daß sie einen so alten Mann wie mich besuchen kommen". So begrüßte Chinas 82 Jahre alter starker Mann Deng Xiaoping im „Garten Zum gemeinsamen Glück" in der Parkanlage des Staatsgästehauses die Queen und Prinz Philip. Auf seinem Gesicht lag ein breites Lächeln. An das kurze informelle Gespräch schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an.

Wie in Peking aus zuverlässigen Kreisen verlautete, war Deng selbst die treibende Kraft hinter der Einladung an die britische Königin, nachdem die Verhandlungen über die Rückgabe der britischen Kronkolonie Hongkong Ende 1984 erfolgreich abgeschlossen worden waren.

Vor einer Begegnung mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang besuchte die Queen einen Kindergarten der Hauptstadt, die Große Mauer und die palastähnlichen Grabstätten der Ming-Kaiser im Nordwesten Pekings. Heute wird Elizabeth II. zur zweiten Station ihrer sechstägigen China-Visite reisen: in die Hafenstadt Shanghai.

Wieder Schüsse an der Mauer

DW. Berlin

An der Berliner Mauer ist gestern vermutlich wieder ein Fluchtversuch gescheitert. Zollbeamte hörten in der Nacht zum Dienstag jenseits der Mauer im Süden Berlins die Rufe „halt – stehenbleiben". Unmittelbar darauf seien drei Feuerstöße aus Maschinenwaffen abgegeben worden. Von einem in der Nähe des Teltowkanal-Ufers liegenden Wachturm konnten die Beamten beobachten, wie ein einsehbares Gebiet abgeleuchtet wurde. Mehr sei nicht zu erkennen gewesen. Unweit der Stelle war erst am vergangenen Donnerstag ein Fluchtversuch verhindert worden.

Für Hausmeister keine Garantie

D.G./breu. Bonn/Düsseldorf

Für die etwa 1500 Hausmeister der Neuen Heimat hat der neue Eigentümer Schiesser keine Beschäftigungsgarantie übernommen. Das geht aus schriftlichen Erläuterungen zum Kaufvertrag vom 18. September hervor, die Schiesser und der BGAG-Vorstandsvorsitzende für den bisherigen Eigentümer DGB unterzeichnet haben. Die 43 000 NH-Sozialwohnungen in Nordrhein-Westfalen sollen von einer gemeinsamen Vertriebsgesellschaft Schiessers und der BGAG „vermarktet" werden, wenn sie Düsseldorf nicht übernimmt.

Seiten 2 und 4: Weitere Berichte

Rechnungshof: Milliarde sparen

A.G. Bonn

Möglichkeiten zur Einnahmensteigerung und Einsparung von Ausgaben von insgesamt rund einer Milliarde Mark zeigte der Bundesrechnungshof (BRH) in seinem gestern vorgelegten Jahresbericht zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes (mit Bemerkungen zur Jahresrechnung des Bundes 1984 – eine Drucksache von immerhin 152 Seiten) auf. Betroffen sind alle Bereiche. Mit Sorge registriert der BRH auch die wachsende Zinslast: 1988 werden von jeder Steuermark 15 Pfennig für Schuldzinsen benötigt.

Seite 13: Milliarde verschenkt

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Lernt die FDP daraus?

Von Enno v. Loewenstern

Es ist ebenso bedrückend wie bezeichnend, daß die innere Debatte über die Rechtspolitik der FDP just da in Gang kommt, wo der Mord den näheren Umkreis der FDP-Führung erreicht – konkret: wo die Beamten des Auswärtigen Amtes über die Partei ihres Ministers zu diskutieren beginnen. Der Rechtsexperte Detlev Kleinert stellt den Hirsch-Baum-Flügel in der Fraktion zur Rede; der Parlamentarische Geschäftsführer Torsten Wolfgramm erklärt: „Wir müssen die Arbeit der Polizei unterstützen und dies denjenigen, die für die Sicherheit der Bürger so gut wie möglich sorgen, auch deutlich machen."

Auf einmal hört man also ein Bekenntnis zur „Sicherheit der Bürger" aus einer Ecke, die bisher „im Zweifel für die Freiheit" zu rufen pflegte. Man ist gespannt, wie sich das umsetzt.

Bisher lief die Sache folgendermaßen ab: Die Sicherheitsbehörden erkennen eine Möglichkeit, den Mördern das Handwerk zu legen durch Rasterfahndung, Ringfahndung, Beobachtende Fahndung, Inpol plus engere Zusammenarbeit der Bundesbehörden untereinander und mit den Länderbehörden, fälschungssicheren Ausweis, was auch immer – Union und FDP reden darüber, die Experten sind sich einig. Dann erfährt die Szene davon, begreift, daß es den Mördern und Gewalttätern an den Kragen gehen dürfte, und beginnt zu schreien, daß die Bürgerfreiheiten dem Polizeistaat geopfert werden sollen. Dann erhebt Burkhard Hirsch, FDP-MdB, sein zerquältes Haupt und warnt vor der Preisgabe liberaler Grundsätze. Prompt schließt Baum sich an. Die Fraktion kann nicht wider die „Experten", die Minister können nicht wider die Fraktion; die Union kann nicht wider den Koalitionspartner. Und die Öffentlichkeit erfährt, daß gewisse Dinge in dieser Koalition leider nicht machbar seien, daß man jedoch leider ohne diesen Koalitionspartner erst recht nichts machen könne.

Kurz, ein einzelner schafft es, die Sicherheit der Bürger um eines Popanzes namens „liberale Identität" aufs Spiel zu setzen und Menschenleben zu gefährden. Bisher hat Hirsch es verstanden, sich von jeder Auseinandersetzung zur Sache mit Zimmermann zu drücken. Vielleicht gelingt es jetzt, ihn zu stellen. Vielleicht setzt sich endlich der liberale Menschenverstand durch mit der Einsicht, daß natürlich keine Bürgerfreiheit durch bessere Fahndungstechniken gefährdet ist. Oder vielleicht führt Bayerns Wahlergebnis zu neuen Einsichten.

Die Düpierten

Von Helmut Breuer

Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Johannes Rau hat die Solidarität der Demokraten entdeckt. In der ihm offensichtlich peinlichen Neue-Heimat-Debatte im Düsseldorfer Landtag ließ er seinen zuständigen Minister Christoph Zöpel feierlich versprechen, daß die SPD-Regierung nur noch mit „breiter" Zustimmung des Parlaments, also mit Unterstützung von CDU und FDP, weitere Hilfen für den Baukonzern geben könne. Derselbe Zöpel, der jetzt mit Taubenfüßen auftritt und sich jeden Angriff gegen die Bundesregierung ersparte, hatte noch im Februar ganz anders agiert.

Damals präsentierte er sich in Kürassierstiefeln, kaufte ohne Information des Parlaments über Nacht fast 2400 NH-Wohnungen mit Steuergeldern und ließ sich als Sozialhelfer aufatmender Mieter feiern. Welche Gründe sein jäher Sinneswandel hat, ist selbst den Vorschülern in den Sandkästen der Neue-Heimat-Wohnblöcke evident, insbesondere nach der für die SPD bitteren bayerischen Lektion vom Wochenende. Denn gerade die Wähler in den Städten des Freistaats straften die Sozialdemokraten auch für jene Kumpanei mit den Gewerkschaften, die im Land des SPD-Kanzlerkandidaten bisher das Fundament für die sozialdemokratische Übermacht war.

Seitdem aber die Neue-Heimat-Genossen bei ihrem Zehn-Groschen-Geschäft jede Rücksichtnahme auf ihre politischen Wahlverwandten in Düsseldorf vergaßen, die Leser der „Welt der Arbeit" früher über die Schiesser-Verträge informierten als das Kabinett Rau, und nachdem sie jetzt die Absicht kundtaten, gemeinsam mit dem Großbäcker die 43 000 restlichen Sozialwohnungen an Rhein und Ruhr zu „vermarkten", ruft ein „düpierter" Rau die CDU zu Hilfe.

Der CDU-Landesvorsitzende Biedenkopf nannte die neue Botschaft „wohltuend". Das ist sie auch für den Wähler und Steuerzahler, falls, erstens, die Mehrheitsregierung sich daran hält und falls, zweitens, die Opposition nicht vor lauter Begeisterung, endlich wieder mal gefragt zu werden, sich in die Zöpel-Intentionen einbinden läßt. Denn Rau konnte dankbar ein Unterstützungsangebot des CDU-Fraktionsvorsitzenden Worms vom Sommer zitieren, ohne daß ihm von CDU-Seite widersprochen worden wäre. Das ist weniger wohltuend.

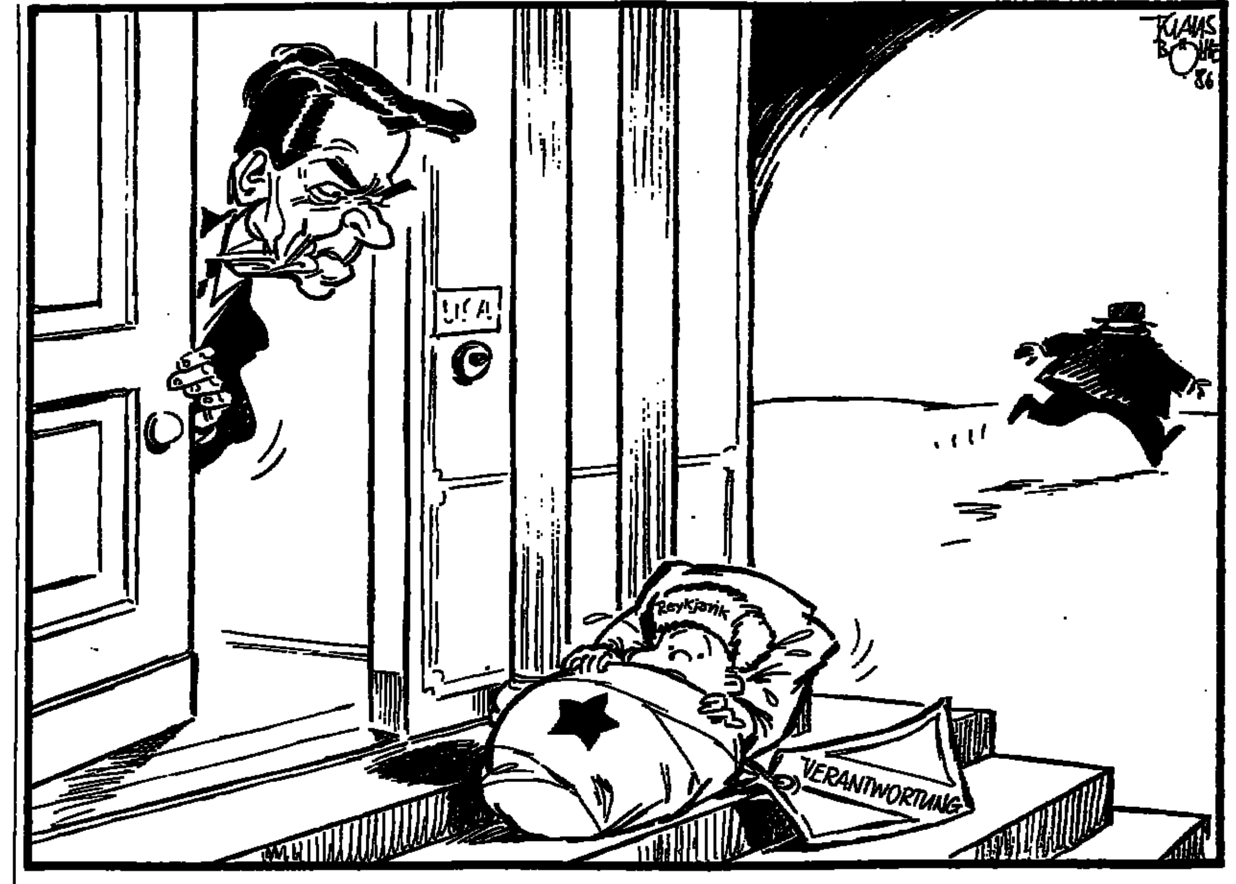
Dynamit in den Röcken

Von Günter Friedländer

Die peruanischen und bolivianischen Indios am Titicacasee handeln oft mit Dynamit, das sie als Sprengstoff in Bergwerken und für illegales Fischen im See verwenden. Als aber peruanische Polizisten in den weiten Röcken einer Indiofrau, die zu einem Empfang des peruanischen Präsidenten Alan Garcia ging, Dynamit fanden, sprachen sie sofort von der Möglichkeit eines geplanten Attentats gegen Garcia.

Perus Behörden haben aus dem Fehler der chilenischen Opposition gelernt, die unter Führung der Christdemokraten die Regierung des Generals Augusto Pinochet verhöhnte, als diese große Waffenlager in Nordchile fand und als Beweis für einen Terrorplan der Kommunisten bezeichnete. Die „Demokratische Opposition" behauptete sogar, das Heer habe diese Lager angelegt, um sie dann „finden" zu können.

Kurze Zeit darauf belehrte sie der kommunistische Mordanschlag auf Pinochet eines anderen. Lateinamerikas Öffentlichkeit sollte nach einem Vierteljahrhundert des von Fidel Castro unterstützten Terrorismus die Taktik der radikalen Linken zu verstehen gelernt haben. Das ist nicht der Fall, wie unter anderem das völlig unbefriedigende Ergebnis der Befriedungsversuche Belisario Betancurs in Kolumbien zeigt. Dort haben sich die kommunistischen „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens" (FARC), ohne ihre Waffen abzuliefern und ohne ihre „Fronten" aufzulösen, als politische Partei niedergelassen. Ihre Führer nennen Terrorakte „Kampf für die nationale Befreiung", ihre Partei nennen sie die „Patriotische Union", Offiziere des kolumbianischen Heeres aber werden „Kommandanten des Terrors und des Todes" genannt, oder „militärischer Faschismus". Diesen Kräften ist Generalsdiktatur oder Demokratie seit jeher dasselbe; sie kennen nur ein Ziel: ihre eigene blutige Diktatur zu errichten. Wie man die Demokraten benutzt und dann ausschaltet, haben zuletzt Nicaraguas Demokraten erfahren. Aber immer noch gibt es Leute, die Kommunisten in „Verfassungsbögen" einbeziehen würden.



KLAUS BÖHLE

Nicht-Kandidat oder nicht?

Von Peter Ruge

Kein Zweifel, in Frankreich zeichnen sich die Symptome eines heraufziehenden Wahlfiebers ab: Wer wird der nächste Präsident? Rein arithmetisch ist der Wahltermin erst in siebzehn Monaten. Aber welche Rechnung stimmt noch – einen Tag nach der überraschenden Erklärung des amtierenden Staatschefs François Mitterrand, er kandidiere nicht?

Er blufft, sagen die einen. Er meint es ernst, beteuern die anderen. Die Verwirrung ist da. François Mitterrand heißt nicht ohne Grund die „Sphinx vom Elysée". Ihn könnten drei Hintergedanken bewogen haben.

Da ist einmal der Zeitpunkt. Dem Präsidenten kommen seine Zukunftsvisionen unmittelbar vor der Abstimmung über den Tadelsantrag der Sozialisten zu der von der Regierung Chirac eingebrachten Wahlkreisneuordnung.

Nachdem die Linken vergeblich gegen diese Vorlage Sturm gelaufen waren und auch François Mitterrand mit seinem Veto scheiterte, weil Jacques Chirac wieder zum „Guillotine-Artikel" griff (Artikel 49 Absatz 3 der Verfassung), also zur Vertrauensfrage – und diese klar gewann –, da sieht es so aus, als trete der Präsident den Rückzug an. Er aber zielt auf den Riß im Regierungslager.

Dort war Stunden vorher der Aufstand geprobt worden. Er führte zur ersten großen Schlappe des Bündnisses mit den Gaullisten. Zum Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses wurde nämlich ein Sozialist gewählt, der frühere Außenminister Roland Dumas. Mit Stimmen aus den Reihen der Regierungsparteien. Chirac tobte. Da der Ausschußvorsitzende sämtliche Botschaftstelegramme in Kopie mitliest, ist die Außenpolitik der bürgerlichen Regierung nun bloßgelegt. Hatte nicht Dumas bereits die Indiskretion begangen, den Mantel der Geheimdiplomatie über der neuen Nahostpolitik zu lupfen, als Emissäre des Premiers nach Syrien reisten, um arabische Hilfe für die Befreiung von sieben französischen Geiseln zu erbitten?

Sieben Abgeordnete fehlen der Opposition. Um die Regierung zum Rücktritt zu zwingen, müßte die absolute Mehrheit von 288 Stimmen erreicht werden. Mitterrand allerdings scheiterte in der Vertrauensabstimmung – Chirac bekam alle 288 Stimmen. Damit jedoch bleibt der zweite Hintergedanke verbunden. Der frühere Staatspräsident Giscard d'Estaing und Raymond Barre, sein ehemaliger Premierminister, verabredeten sich demonstrativ zum Essen. Diese beiden verbindet eigentlich nur ihre kritische Einstellung zu Chirac.

Mitterrands Formel, er sei „der gewählte Präsident der V. Republik und nicht ihr Kandidat", muß zwangsläufig die Bewerber aus dem Bau locken: Barre für die UDF, Chirac für die RPR. Barres Einigungsversuch mit Giscard könnte ihm eine Hausmacht sichern und einen anderen Präsidialen aus dem Feld schlagen: den Generalsekretär der Giscardisten, Kultusminister François Léotard. Die Kandidatur müßte den Regierungschef zusätzlich belasten. Was hat dieser Vierundfünfzigjährige nicht schon alles auf seine Schultern genommen: Das Premieramt, Oberbürgermeister von Paris, Vorsitzender des Komitees „Olympia 92 in der französischen Hauptstadt", Präsident aller Bürgermeister der frankophonen Länder.

Chirac konterte kühl auf die Herausforderung von Mitterrand: Meine Regierungsarbeit ist die beste Garantie für das Vertrauen der Wähler. Er denke jetzt noch nicht an die Präsidentschaftswahl.

Was also führt Mitterrand mit seinem dritten Hintergedanken im Schilde? Er fordert nun seine eigenen Parteifreunde heraus, die Sozialisten. Alle die Möchtegernkandidaten, die ihm bisher Loyalität zusichern, aber insgeheim an ihrem Profil stricken, zeigen sich aufgeschreckt – die beiden früheren Premierminister Pierre Mauroy und Laurent Fabius, Minister wie Pierre Beregovoy oder Jean-Pierre Chevènement. Nur einer hat bisher das Visier aufgeklappt: Michel Rocard, der ehemalige linke Agrarminister, der aus Mitterrands Führungsequipe schied und einen mehr sozialdemokratischen Kurs vertritt: er sieht sich als Alternative zu François Mitterrand.


Warten wir die siebzehn Monate ab: Mitterrand FOTO: AFP

Einer unter den Sozialisten denkt weiter: Lionel Jospin, der Generalsekretär. Das Fazit der Parlamentsnachwahl im Departement Haute Garonne vor vierzehn Tagen, wo er sich selbst exponierte, bringt Jospin zu der Einsicht: Frankreichs Parteienlandschaft wird sich wieder stärker auf links und rechts konzentrieren – auf den Dualismus, den Franzosen so lieben. Die Rückkehr zum Mehrheitswahlrecht dürfte zudem die beiden extremen Flügel, die Kommunisten und die Nationale Front, bis zur Bedeutungslosigkeit zurechtstutzen. Deshalb muß die Sozialistische Partei bald ein attraktives Programm anbieten, Geschlossenheit zeigen, sich hinter einen Präsidentschaftskandidaten stellen: Jospin will daher den Parteitag vorziehen auf das Frühjahr.

Eine Kandidatur Mitterrands ist dabei nicht ausgeschlossen – das mag nur die überraschen, die von Macchiavelli nichts gehört haben. Sich heute in einen Präsidentschaftswahlkampf zu begeben, hieße, sich auf die Ebene der Kandidaten zu erniedrigen. Ein Staatspräsident Frankreichs aber steht über den Niederungen der Tagespolitik.

François Mitterrand ist berühmt für seine Formulierungen, die meistens hinter dem Komma das Gegenteil dessen ausdrücken, was er zu meinen vorgibt. So hat er seinem Gedanken einer Nicht-Kandidatur einen sibyllinischen Nachsatz folgen lassen: „Es könnten aber gewisse Elemente mich zu der Überzeugung bringen, daß ich mich in einem Irrtum befinde, nicht zu kandidieren – warten wir also die siebzehn Monate ab." So macht man das, comprenez-vous?

IM GESPRÄCH Barbara Mundt

Kunstgewerbe-Erhöhung

Von Heinrich König

Vor ein paar Tagen noch gab es in Text- und Bildarchiven so gut wie nichts über sie, obwohl sie in der Fachwelt keine Unbekannte ist. Jetzt stehen die Medien bei ihr an für Interviews. Das hat der Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit seiner Entscheidung getan, Dr. Barbara Mundt zum 1. März 1987 als neue Direktorin des Berliner Kunstgewerbemuseums zu berufen.

Immerhin ist sie nun schon die zweite Frau auf einem Direktorenstuhl der vierzehn Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz (SMPK). Bereits im Juni dieses Jahres wurde Marianne Yaldiz Chefin im Museum für indische Kunst, noch unbemerkt von der Öffentlichkeit.

Barbara Mundt wurde für das Amt von ihrem derzeitigen Chef vorgeschlagen – Professor Franz Adrian Dreier, der das reichhaltigste deutsche Kunstgewerbemuseum seit 1969 leitet und aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand tritt. Sie war nicht nur seine Wunschkandidatin, sondern die fast aller anderen SMPK-Direktoren.

Trotzdem ging alles einen geordneten Gang: Sie bewarb sich auf die Ausschreibung der Stelle in dem Haus, in dem sie seit 1970 tätig ist und es in weniger als vier Jahren bis zur Vertreterin des Direktors und Hauptkustodin gebracht hatte. Der Stiftungsrat sprang über den Stolperstein „Hausberufung oder nicht?" und hielt sie mit ihrer Benennung in Berlin, das sie sonst wohl für einen der schon angedienten Chefsessel im übrigen Bundesgebiet verlassen hätte. Ungern, wie sie zugibt, denn das Berliner Kulturleben möchte die Musik- und Theater-Versessene nicht mehr missen.

Die „wissenschaftliche Niederung Kunstgewerbe" ist kein Universitätsfach, und so kam die gebürtige Hildesheimerin erst dazu nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Romanistik. Siebzehn


Vom Welfenschatz zum verrückter Stuhl: Barbara Mundt FOTO: VIVIEN REUTER

Bücher und längere Aufsätze in Sammelwerken hat sie bis jetzt vorzuweisen, dazu sieben Kataloge für das Kunstgewerbemuseum und viele weitere Veröffentlichungen.

Als unbestrittenes Standardwerk gilt ihr 1981 erschienenes Buch über den Historismus; sie hat diese lange belächelte und verspottete Richtung zwischen Biedermeier und Jugendstil für das Kunstgewerbe wiederentdeckt. Ihr Katalog von 1973 war der erste überhaupt in Deutschland zu dem Thema.

Das zweite Augenmerk der Fünfzigjährigen gilt dem Produkt-Design, dem Kunsthandwerk der Gegenwart. Zwischen den Pfeilern des „verrückten Stuhls" von heute und des Welfenschatzes von gestern möchte sie eine Brücke schlagen, über die jung und alt in den umstrittenen, erst im Mai 1985 eröffneten Gutbrod-Bau am Südrande des Tiergartens strömen sollen. Am Mitziehen der vierzig Mitarbeiter wird es nicht fehlen. Die Berufung der warmherzigen, unprätentiösen Karrierefrau löste bei ihnen völlig unmusealen Jubel aus.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

PASSAUER NEUE PRESSE

Sie geht auf die Terrorfahndung ein:

Nur scheinen in manchen Sicherheitsbehörden Bequemlichkeiten und Routine anstelle von engagiertem Einsatz mit neuen Ideen vorzuherrschen ... Es fehlt einfach frischer Wind im Bundeskriminalamt. Und: Dies offen auszusprechen, kann gerade in einer emotional aufgewühlten Situation unmittelbar nach einem furchtbaren Mordanschlag hilfreich sein, um die zuständigen Politiker über die vorgestanzten Formeln ihres formulierten Entsetzens hinaus zu echtem Nachdenken über notwendige Änderungen zwingen.

Darmstädter Echo

Es meint nach Reykjavik:

Die Welt ist am 14. Oktober kein bißchen schlechter oder gefährlicher, als sie am 10. Oktober war. Daß Hoffnungen enttäuscht worden sind – was zum Beispiel die Abrüstung bei den Mittelstreckenraketen betrifft –, wird durch andere, neu entstandene Hoffnungen aufgewogen.

INTERNATIONAL HERALD TRIBUNE

Die Pariser Zeitung empfiehlt, den Blick nach vorn zu werfen:

Es wäre mehr als leicht verwirrend gewesen, wenn die beiden Politiker alle Rüstungskontrollprobleme der letzten 40 Jahre mit einem Schlag gelöst hätten. Eine plötzliche und sensationelle Vereinbarung hätte sich sehr wahrscheinlich als eine schlechte Vereinbarung erwiesen. Beide Seiten nennen Reykjavik ein Scheitern, aber nicht das Ende der Verhandlungen ... Gorbatschow ... dürfte die Gespräche in Genf nicht abbrechen wollen. Er will ebensowenig wie Reagan zu einem uneingeschränkten Rüstungswettlauf zurückkehren.

LE FIGARO

Die Pariser Zeitung begrüßt den Verlauf in Reykjavik:

... evor es überhaupt existiert, hat das SDI-Programm seine Wirksamkeit unter Beweis gestellt. Die Furcht war es, die Gorbatschow bei dem Gipfel in Reykjavik zu seinen „historischen" Konzessionen veranlaßt hat. Reagan hatte daher allen Grund, einen Handel abzulehnen, der die Reduzierung der Waffensysteme auf der Erde von dem Verzicht auf sein Weltraumprojekt abhängig machte.

NEUE RUHR ZEITUNG

Das Essener Blatt schreibt zur Bayern-Wahl:

Franz Josef Strauß, der seine satten 55 Prozent trotz kleiner Einbußen eingefahren hat, ist jetzt wieder für ein gemeinsames Wahlprogramm mit der CDU und fordert (noch) mehr Einfluß in Bonn. Er kann es sich leisten. Und der kleinste Bonner Partner? Bangemanns FDP tut so, als sei ihr keineswegs angst und bange, ja als hätten die mageren 3,8 Prozent überhaupt nichts mit ihr zu tun. Konservativ-liberal? Das Etikett hat sich unterm weißblauen Himmel die CSU längst angesteckt und will es auch in Bonn vorzeigen ... So schwankt die Reaktion der SPD auf ihre Niederlage zwischen Trotz, Frust und Zorn. Die einen schimpfen auf die Neue Heimat, doch keiner sagt, daß da bei den Gewerkschaften längst ein paar Rücktritte fällig waren.

Reykjavik ist kein Tschernobyl für den Westen

Jetzt sucht Moskau die Europäer gegen die Amerikaner in Position zu bringen / Von Herbert Kremp

Georgij Arbatow, der außenpolitische Berater Gorbatschows, kündigte an, Moskau werde nun Emissäre in die Länder Europas entsenden, um allen Interessierten die sowjetischen Abrüstungsvorschläge zu erläutern. Die Europäer sollen davon überzeugt werden, daß der amerikanische Präsident etwas „versäumt" habe, als er in Reykjavik dem Druck der Sowjets, gegen ein ungeprüftes und unkontrollierbares Paket von Vorschlägen auf das Projekt der Raketenabwehr zu verzichten, nicht folgte. Eine Kampagne rollt an. Sie soll die nützlichen Europäer aus dem Kreidekreis ziehen.

Das propagandistische Motiv der sowjetischen Gipfel-Diplomatie tritt damit in den Vordergrund. Der Ausgang von Reykjavik hat vor allem in der Bundesrepublik ein paar hektische Äußerungen hervorgerufen – aber Reykjavik ist kein Tschernobyl. Die Opposition sprach von einem „schwarzen Sonntag der Weltgeschichte", Außenminister Genscher beschwor in Budapest den ungarischen Regierungschef Lazar, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die „in Reykjavik erreichte Annäherung zu bewahren". Solche Reden, so unterschiedlich sie sind, wirken nicht gelassen. Es gab keinen schwarzen Sonntag – außer dem für die SPD in Bayern. Und es gibt keine erreichte Annäherung – außer der räumlichen in einem Inselhaus mit dem Liliputaner-Namen „Hoefdi". Was es gab, war Poker.

Die Informationen von Island sind bis auf den Kern abgeschält: Beide Seiten lizitierten hoch – eine Rakete nach der anderen kam auf den Tisch. Beide Seiten meinten es ernst – glaubten die Amerikaner. Ein Super-Genf schien aus dem nördlichen Mittelatlantischen Rücken der Insel aufzutauchen. Dann zog sich Gorbatschow mit Generalstabschef Achromejew zur Beratung zurück. Resultat: Ohne Verzicht Reagans auf die SDI-Raketenabwehr läuft nichts, gar nichts, nicht einmal die Raketen-Abrüstung in Europa, die Gorbatschow Wochen vorher schon von der Bindung an SDI gelöst hatte. Und Super-Genf, das phantastische, versank wieder im Nordlicht.

Man kann die Geschichte auch anders erzählen, nach Art der Schriftsteller, die den inneren Monolog ihrer Helden schildern. Sagte Gorbatschow zu sich selbst: In Genf, bei Gipfel I, sah ich schlecht aus. Im Politbüro herrschte Erstaunen. Diesmal ziehe ich den Reagan über den Tisch. Ich mache Avancen, spreche von welthistorischer Chance, der alte Mann aus Washington wird sich locken lassen: Auch er legt Rakete für Rakete zu. Wir rufen nach den Gehilfen, sie zählen und ordnen die Chips. Dann sage ich: Ronald Reagan, jetzt haben wir die Melange, nun geben Sie noch den Schlagober drauf – SDI, bitte. Sonst kann ich mich zu Hause nicht sehen lassen. Das kann der alte Mann nicht bezahlen, genausowenig, wie ich meine Raketen opfern kann. Es kommt zu nichts, aber er ist schuld. Das werden wir der Welt schon klarmachen.

Innere Monologe der Schriftsteller haben den Vorzug, daß sie der Wahrheit näher stehen als der Wirklichkeit (die in Nuancen anders gewesen sein mag) und daß der Widerspruch zwischen den Kategorien unerheblich ist. Die Wahrheit ist jedenfalls: Gorbatschow wird nie soviel abrüsten (können), wie er im Hause Hoefdi vorzeigte. Der Generalsekretär – nach Berechnungen aller seriösen Ost-Experten ohne sichere Mehrheit im heimischen Politbüro – denkt nicht im Traume daran, das einzige Weltmacht-Kriterium seines Reiches, den Stolz der Breschnew-Ära und ihrer Verschuldung, den Preis des unterentwickelten russischen Volkes: die stolze Armada der Raketen, auf den weltpolitischen Spieltisch zu legen. Ein rationaler Grund wäre auch weit und breit nicht zu finden. Ein Sowjet entwaffnet sich doch nicht selbst. Er droht, er lockt, um die andere Seite zu Konzessionen zu zwingen und in Diskussion zu stürzen.

Das war's wohl. Aber dabei bleibt es nicht. Denn die Geschichte von Reykjavik läßt sich auch so erzählen, daß der amerikanische Präsident ehrlich bereit war, bis fast auf den Grund abzurüsten, und Gorbatschow diese Chance an seiner SDI-Halsstarrigkeit scheitern ließ. Die Propaganda-Karten sind also diesmal anders gemischt als bei der Nachrüstungs-Debatte. Der Sowjetrusse kommt von den eigenen Abrüstungs-Vorschlägen nicht mehr ganz herunter. Das Pokern geht weiter, und niemand hat einen Grund, „tief erschüttert" zu sein, weil das Unwahrscheinliche von Hoefdi nicht wahrscheinlich wurde. Vielleicht ist es sogar gut, daß sich nach dem Wolkengeschiebe nun wieder die Profis von Genf der schwierigen Materie mit ihren Sprengköpfen, Wurfgewichten und Reichweiten annehmen können. Vielleicht ist ein Chaos, in das Schnellvereinbarungen in der Regel ausarten, vermieden worden.

Was bleibt? Gorbatschow weiß, daß er den Amerikanern SDI, die strategische Vision der Raketen-Abwehr, nicht abzwingen kann. Die Herren im Politbüro werden das notieren. Alle Welt weiß, daß die USA zur Abrüstung aller Offensivwaffen bereit sind, sich aber die Alternative der Defensivmittel nicht aus der Hand nehmen lassen. Gerade deshalb wird der Abrüstungs-Dialog weitergehen – womöglich in vernünftigen Bahnen.

Elie Wiesel – der Glaube an die Macht des Wortes

Der in New York lebende jüdische Schriftsteller Elie Wiesel erhält den Friedens-Nobelpreis 1986. Das Nobel-Komitee in Oslo bezeichnete ihn gestern als „einen der bedeutendsten geistigen Führer und Wegweiser einer Zeit, in der Gewalt, Unterdrückung und Rassismus immer noch das Bild der Welt mitprägen".

Von PETER DITTMAR

Vom Schicksal des Menschen hat Rabbi Nachman uns folgendes Bild hinterlassen: ein zum Tod Verurteilter, der auf einem Karren sitzt. Der Karren wird von zwei Pferden gezogen, die ihren Weg kennen, den Weg zum Galgen; beide Pferde heißen *Tag* und *Nacht*, und sie laufen, sie galoppieren!" Diese chassidische Geschichte erzählt Elie Wiesel in einem seiner Bücher. Es ist nur scheinbar eine Geschichte von gestern. Wenn er zurückgreift auf den reichen Schatz der ostjüdischen Überlieferungen, meint er das heute.

Viele der Beispiele, die sich in seinen Büchern finden, scheinen von einem tiefen Pessimismus zu künden. Aber das ist nur jener Rationalismus, der den Glauben bedrängt, nicht besiegt: „Die Vernunft sagt uns, daß der Messias in den Konzentrationslagern getötet wurde. Und dennoch bete ich Tag für Tag jeden Morgen darum, daß der Messias kommen möge."

Elie Wiesel ist Jude. Und er ist ein Überlebender des Holocaust, ein doppelt Gezeichneter also. 1928 wurde er im siebenbürgischen Sighet geboren, das war damals Ungarn, wurde nach dem Krieg rumänisch. Aber was heißt das für einen Jungen, der mit 15 Jahren die deutschen Konzentrationslager kennenlernte, Birkenau, Auschwitz, Buchenwald? Der überlebte, während die anderen starben, ermordet wurden. Der mit der Frage, dem Trauma der Überlebenden leben muß „Warum ich? Warum nicht die anderen?"

Nach dem Krieg kam er nach Frankreich, studierte an der Sorbonne, begann zu schreiben, für israelische Zeitungen vorwiegend. Sein erstes Buch „Und die Welt hat geschwiegen", noch in Jiddisch, erschien 1956 in Buenos Aires. Es resümiert Zeitgeschichte aus dem Blickwinkel der Biographie. Dann wechselte er zum Französischen. „Die Juden des Schweigens", ein Bericht über die Juden in der Sowjetunion, also auch ein Buch über eine bedrohte, verfolgte, aussterbernde Gemeinde, brachte ihm erste Aufmerksamkeit. Seitdem folgten viele Bücher, Erzählungen und Romane, Fragen an das Judentum, Fragen an Gott.

Wenn er die Geschichte von Kain und Abel erzählt, dann spricht er kein Urteil über Kain allein. Ist nicht auch Abel schuld, weil er den Bruder nicht tröstete? Und hat Gott durch sein Unrecht nicht erst die Tat provoziert? Gott jedenfalls ist nicht außerhalb dieser Welt. „Ohne unsere Sünden - was würdest Du denn anfangen mit Deiner Verzeihung?" fragt ihn ein Chassid. Und ein Rabbiner betet – und warnt: „Erlöse dein Volk, Herr, bevor es zu spät ist. Sonst läufst du Gefahr, daß du niemanden mehr zu erlösen hast." In Wiesels Stück „Der Prozeß von Schamgorod" zwingen die beiden einzigen Überlebenden eines Pogroms drei jüdische Wanderschauspieler, mit ihnen einen Prozeß durchzuspielen. Der Angeklagte ist Gott, „der den Mördern die Kraft und den Opfern die Tränen gibt. Wenn er verantwortlich ist, soll er gerichtet werden, ist er es nicht, soll er aufhören, uns zu richten."

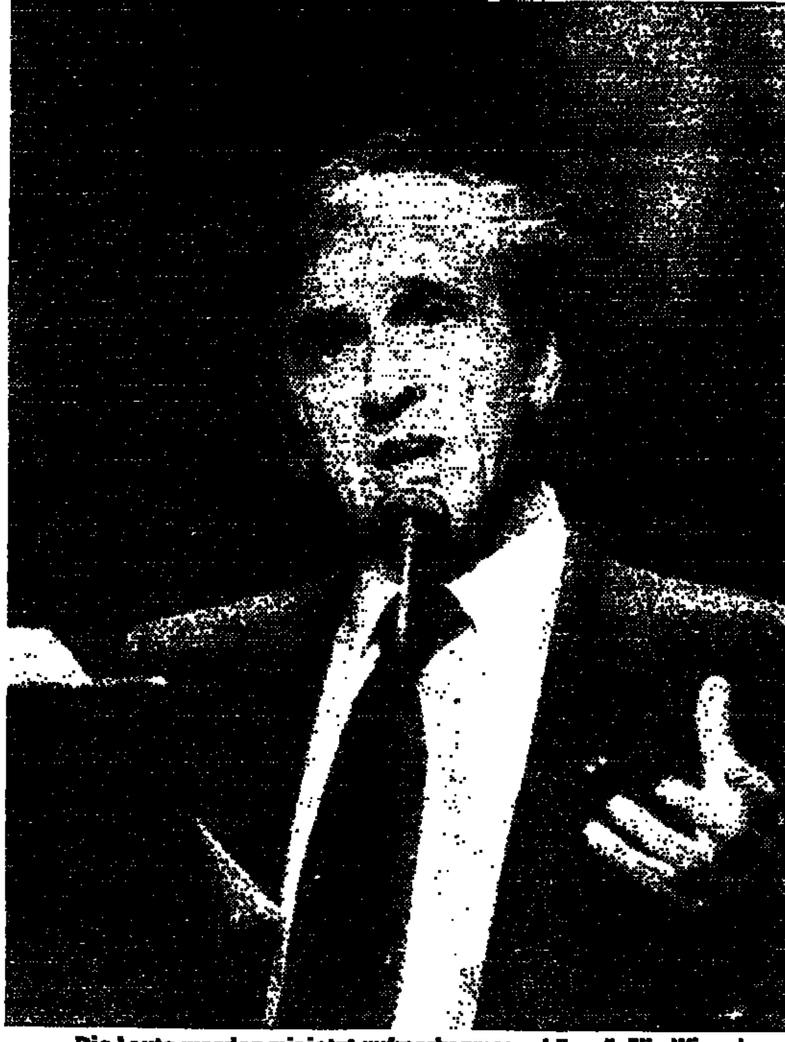
Das Stück spielt 1648, als der Kosakenhetman Chmielnicki in Wolhynien und Podolien Juden mordend einfiel. Aber was sagt schon dieses Datum? Jüdische Geschichte, vorwiegend eine Geschichte der Verfolgung, ist stets Gegenwart. Und auf die Gegenwart zielt Wiesels Arbeit: „Warum ich schreibe? Um sie dem Vergessen zu entreißen. Und den Toten so zu helfen, den Tod zu besiegen."

Das geschieht auf vielfältige Weise. Durch Bücher und Zeitschriftenbeiträge vor allem, durch Vorträge und als akademischer Lehrer in Boston und Yale. Wiesel, der seit Anfang der sechziger Jahre in New York lebt, übernahm eine Reihe von Ehrenämtern in universitären Einrichtungen und Hilfsorganisationen, gehört dem „Holocaust Memorial Council" an, das die Vorarbeiten für ein Museum in Washington leistet. Die Liste der Ehrungen umfaßt inzwischen fünfundzwanzig Ehrendoktorate und zahlreiche Literaturpreise. Auch für den Literatur- und den Friedens-Nobelpreis war er wiederholt vorgeschlagen worden, nicht zuletzt von einer Gruppe von achtzig Bundestagsabgeordneten, die sich nun zugute halten können, daß das Komitee in Oslo in diesem Jahr ihrer Anregung gefolgt ist.

Im Zusammenhang mit Reagans Deutschlandreise im vorigen Jahr rückte Wiesel in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Er widersprach dem amerikanischen Präsidenten vehement, als bekannt wurde, daß auch der Bitburger Soldatenfriedhof, auf dem auch Angehörige der SS begraben wurden, im Programm stand. Er nannte es, die Geschichte zu trivialisieren, wenn man auch die SS-Männer den Opfern zurechnen würde. Zugleich aber betonte er: „Ich glaube nicht an die Kollektivschuld! Wie könnte ich da an eine kollektive Unschuld glauben?"

Rache ist jedenfalls ein Wort, das in Wiesels Denken keinen Raum hat. Sein Roman „Der fünfte Sohn" ist dafür ein Beispiel. Ein Mann erfährt, daß der KZ-Bewacher, der seinen Bruder ermordet hat, unter anderem Namen als angesehener Wirtschaftsboß in Deutschland lebt. Er sucht ihn auf, um ihn zu erschießen. Doch dann verzichtet er darauf: „Der Herr möge strafen, das ist sein Recht. Aber meine Sache ist es, mich zu weigern, ihm als Peitsche zu dienen." Und zum Mörder: „Sie werden nie mehr Frieden finden. Sie werden überall einen ungebetenen Gast spüren, den Toten, auf den Sie gehetzt haben."

Es ist der Glaube an das Wort, an die Macht des Wortes, das der Tat gleichkommt, die Elie Wiesels Arbeit bestimmt. Und wenn man ihm nachsagt, alle seine Bücher würden verkünden „Gott ist tot", so ist das falsch. Sie fragen „Wo ist Gott?", klagen „Gott antwortet nicht", und sie wissen, man kann Jude sein „mit Gott, in Gott und sogar gegen Gott; nicht aber ohne Gott". Vor allem aber gilt der Satz, den man in seiner Geschichte von Menachem-Mendel von Witebsk lesen kann: „Jude sein heißt, an einen neuen Beginn glauben."



„Die Leute werden mir jetzt aufmerksamer zuhören": Elie Wiesel
FOTO: AP

Wider die „Gefahr des Schweigens"

Im April 1985 überreichte US-Präsident Ronald Reagan im Weißen Haus an Professor Elie Wiesel die Goldene Medaille des Kongresses. In seiner Dankrede offenbarte Wiesel Ursprünge seines Denkens und Handelns. Er sagte damals unter anderem:

„Was haben mich die letzten vierzig Jahre gelehrt? Einiges. So zum Beispiel die Gefahr, die die Sprache in sich birgt. Aber auch die Gefahr des Schweigens. Mir wurde klar, daß in außergewöhnlichen Situationen, in denen es um das Leben und die Würde des Menschen geht, Neutralität zur Sünde werden kann. Sie hilft den Mördern, nicht den Opfern.

Ich habe erfahren, was es bedeutet, allein zu sein: Wir waren allein, entsetzlich allein. Die führenden Persönlichkeiten der freien Welt wußten um alles und taten nichts – nichts, um vor allem jüdische Kinder vor dem Tode zu bewahren. Eine Million von ihnen wurde vernichtet. Wenn ich für den Rest meines Lebens nichts anderes mehr täte, als nur ihre Namen hintereinander aufzuzählen, so würde ich sterben, bevor diese Aufgabe erfüllt wäre. Kinder . . . ich habe gesehen, wie man sie in die Flammen warf . . . lebend.

Worte? Sie ersterben auf meinen Lippen. Ich habe die Notwendigkeit erkennen gelernt, ihren Tod zu beschreiben . . . wenigstens ihren Tod.

Ich habe lernen müssen, daß die menschliche Natur ein kompliziertes, höchst anfälliges Gebilde ist. Die Mörder waren keine Ungeheuer, sie waren menschliche Wesen. Gute Eltern, gehorsame Staatsbürger. Einige unter ihnen waren Akademiker mit einer besonderen Neigung zur Kunst und zur Philosophie. Hielt ihre Bildung sie davon ab, Morde zu begehen? Offenbar doch nicht.

Der große, behutsame und doch eindringliche, ethische Philosoph Abe Rosenthal, der nach einem Besuch in Auschwitz eine bemerkenswerte Reportage über die Verfolgung der Juden schrieb, rief aus: ‚Vater, vergib ihnen nicht, denn sie wußten, was sie taten!'

Ich habe gelernt, daß der Holocaust eine einzig dastehende und einmalig-jüdische Angelegenheit war – wenngleich mit weltweit reichenden Folgen. Nicht alle Opfer waren Juden, aber alle Juden waren Opfer."

*

„Gelernt habe ich aber auch, daß Leiden keine Vorrechte mit sich bringt. Was man mit dem Leiden anfängt, das ist allein wichtig. Und so haben Überlebende versucht, ihre Zeitgenossen zu lehren, wie man auf Ruinen wieder aufbaut . . .

Die Überlebenden hatten allen Grund, an der Gesellschaft zu verzweifeln. Sie taten es dennoch nicht. Sie haben sich für die Menschlichkeit und nicht gegen sie entschieden."

„Hab' ich die zwei doch endlich mal richtig gesehen"

Helmut Kohl in Bonn. Das ist keine Nachricht. Und gestern war sie es doch. Mit seiner Frau Hannelore stattete der Kanzler der Stadt einen Besuch ab. Es kam ein Kanzler zum Anfassen und für die Stadtväter ein „guter Onkel".

Von EBERHARD NITSCHKE

Über Nacht hatte die CDU-Fraktion im Rat der Stadt sicherheitshalber das bevorstehende Ereignis noch flächendeckend plakatieren lassen: „Helmut Kohl, willkommen in Bonn!" So sehr weit war die Anreise nicht gewesen. Vier Jahre nach seinem Einzug als Regierungschef in Bonn, stattete der Bundeskanzler mit Frau Hannelore eben dieser Gemeinde einen „Staatsbesuch" ab – ein Vorgang, der offiziell als „Bonn-Visite" eingestuft wurde.

Immerhin – „erst nach langjährigen Bemühungen", so Kanzler-Berater Eduard Ackermann, ist dieser an sich doch einfache Gang zustande gekommen. Um 9.30 Uhr war der rote Teppich am historischen alten Rathaus ausgelegt, eine Polizeikapelle spielte die Nationalhymne. Helmut Kohl war in Bonn angekommen.

Die viele Arbeit sei es gewesen, die ihn bisher abgehalten habe, diese Fahrt von schätzungsweise 3000 Metern anzutreten, hatte es im Vorfeld des Unternehmens geheißen; auch wolle der Regierungschef sich etwas besonders Hübsches als Mitbringsel ausdenken und „nicht mit leeren Händen kommen".

Tatsächlich hat die Stadt Bonn zur Wahrnehmung ihrer besonderen Aufgabe als Regierungssitz und seit Abschluß der Verträge mit dem Bund 1970 rund 1,3 Milliarden Mark bezogen. Da lag es nahe, daß Helmut Kohl auch an Geld gedacht hatte: Der Bau des Verkehrstunnels im chronisch verstopften Straßennetz des Stadtteils Bad Godesberg zum Beispiel, der 340 Millionen Mark kosten wird, soll vom Bund zu zwei Dritteln finanziert werden. Für die neue Städtische Kunsthalle nahe dem Regierungsviertel schießt der Bund 30 Millionen Mark zu, und schließlich baut er selbst daneben noch seine eigene Kunst- und Ausstellungshalle für 90 Millionen sowie das „Haus der Geschichte", das noch zehn Millionen Mark mehr kostet.

Auf Kohls Satz: „Ich bin nicht gekommen, um billige Sprüche zu machen – mein Interesse ist die Wohlfahrt der Stadt" ließ sich nach der Eintragung des Gastes in das „Goldene Buch" der Stadt vorzüglich vor den Gemälden der vergangenen Kurfürsten anstoßen, die sich wohl ähnlich geäußert hatten. Dieses Rathaus, sagte der Bundeskanzler, sei für fremde Staatsgäste, die stets hier aus Protokollgründen und aus Höflichkeit vorbeischauen, der erste Kontakt mit Deutschland. Die Leute, die dort unten auf dem Markt einkaufen, seien für sie zunächst eben „die Deutschen" schlechthin. So etwas könne einem deutschen Regierungschef nicht gleichgültig sein, eine solche Bundeshauptstadt müsse sich immer „in gemäßer Weise präsentieren", und die Fortführung des Bonn-Bund-Vertrages nach seinem Ablauf sei also schon beschlossene Sache.

Wer sich derart als „guter Onkel" beliebt macht, darf auch nach einer Gefälligkeit fragen. Im Städtischen-Kunstmuseum gleich um die Ecke – wo vieles neu gestrichen war und wo man Wände versetzt hatte – nutzte Helmut Kohl eine Atempause der referierenden Museumsleiterin Katharina Schmidt, um zu bemerken, das hinter seinem Stuhl hängende Bild des Malers August Macke „Kinder im Garten" sei schon etwas, das er mal „für ein Jahr" bei sich im Kanzleramt aufhängen würde. Oberbürgermeister und Parteifreund Hans Daniels, der eben noch „die ärmliche, aber reinliche Atmosphäre" des billigen Nachkriegs-Zweckbaus und die Diskrepanz zum kostbaren Inhalt betont hatte, mag sich eine Notiz gemacht haben. Das Gedächtnis von Helmut Kohl ist berühmt.

Und so flossen denn, vom Besuch bei der gerade tagenden CDU-Ratsfraktion an und von den Unterlagen sowohl des Stadtdirektors Klaus Peter Rauen wie des zum Beauftragten des Bundes für die 2000-Jahr-Feier Bonns ernannten Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Waffenschmidt auch die Zahlen. 42 Millionen Mark, so Waffenschmidt, gebe der Bund Bonn alleine 1987 für den Bereich Theater und Kultur, 4,9 Millionen Mark für eine Jubiläums-Ausstellung, vier Millionen „für besondere Projekte".

Schon richtig, meinte der Oberbürgermeister, aber man mache ja getreu der Vertragsverpflichtung, ein repräsentatives Kulturprogramm zu bieten, auch keinen billigen Kram. Der Opern-Intendant Riber könne seine internationalen Spitzenkräfte nur bekommen, wenn er sie über Jahre anheuern könne.

Dann ging's ab zum Bad in der Menge. „Nä, was hat der schöne warme Hände!" strahlte die erste Frau, die sich der Rechten des Bundeskanzlers bemächtigte und sie schüttelte. „Hab' ich die zwei doch endlich mal richtig gesehen, auch dat Hannelörsche. Nett!" Die Marktleute offerierten dem Bundeskanzler Trauben und Bananen, wollten ihm ganze Tüten voll mitgeben. Nur wenige Polizisten bahnten dem „Staatsgast" und Frau Hannelore den Weg in Richtung Münster-Basilika, niemand wurde abgedrängt, der zu ihm wollte. Kinder wurden nach vorne geschoben, eine dreijährige Yvonne gelangte auf den Schultern ihres Vaters bis zum Händedruck. Nur wer unbedingt ein Autogramm haben wollte, hatte keine Chancen. „Zu eng hier!" rief Kohl.

Am Eingang der Münster-Basilika, der letzten Station seiner Visite, erwartete ihn Stadtdechant Wilhelm Passavanti. Keine Kontrolle, jeder Bürger konnte eintreten und wie der Bundeskanzler und seine Frau dem sofort einsetzenden Orgelspiel zuhören.

Alle Bundespräsidenten und alle Bundeskanzler bis auf Kurt Georg Kiesinger (CDU) und Willy Brandt (SPD) haben bisher den „Staatsbesuch in Bonn" absolviert. Nach dem großen Händeschütteln beim Abschied hat man den Eindruck, der Kohl könne sogar wiederkommen.



Vitamine für den Kanzler: Für Helmut Kohl hingen auf dem Bonner Markt die Trauben nicht sehr hoch.
FOTO: SVEN SIMON

Schmude: Kirche kein Vehikel der deutschen Politik

AP, Berlin

Der Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, Jürgen Schmude, hat davor gewarnt, die Kirche als politische Einrichtung zu betrachten.

In einem Vortrag vor einer Berliner Kirchengemeinde nannte Schmude in diesem Zusammenhang den Briefwechsel der beiden evangelischen Bischöfe in West- und Ost-Berlin über den Mauerbau „zu früh". Die Kirchen in Ost und West seien „keine gesamtdeutsche Einrichtung", mahnte Schmude. Die „besondere Gemeinschaft", zu der sich die EKD und der „DDR"-Kirchenbund bekennen, stelle auch „kein Vehikel gesamtdeutscher Politik" dar oder gar einen „Hebel zur Wiederherstellung einer gesamtdeutschen Kirche".

In der besonderen Gemeinschaft mehr oder anderes als geistliche Gemeinschaft zu sehen, sei „Wunschdenken", das abgelehnt werden müsse. Schmude bezeichnete die Mauer in Berlin als „ein Trauma", das sich noch heute der Rationalität entziehe.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

FDP plant Kraftakt für Hamburg: „Priorität für alle Funktionssträger"

Parteispitze stellt Wahlkampfstrategie vor / Bangemann als Führungsfigur

DIETHART GOOS, Bonn

„Für alle FDP-Funktionsträger haben Hamburg-Termine bis zum 9. November absoluten Vorrang." Machtworte wie dieses sind beim Parteivorsitzenden Martin Bangemann selten. Doch die Lage nach dem ernüchternden Ergebnis der bayerischen Landtagswahl ist für die Liberalen ernst genug. Bangemann und seine Führungsmannschaft wollen in Hamburg unbedingt erreichen, was ihnen in München versagt blieb: Die Rückkehr in das Landesparlament. Notwendig dafür ist eine umfassende und effektive Mobilisierungskampagne.

Selbstkritisch wird im Bonner Thomas-Dehler-Haus die Lage analysiert. Der hauchdünne Stimmenzuwachs von 0,3 Prozent in Bayern täuscht nicht darüber hinweg, daß mit 3,8 Prozent das erklärte Wahlziel der Rückkehr in den Landtag verpaßt wurde. Trotzdem gibt die Parteiführung für Hamburg ihre Hoffnungen nicht auf.

München als Vorbild

Verwiesen wird in gründlichen Analysen auf das Abschneiden der FPD in der Landeshauptstadt München. Dort erreichten die Liberalen in den elf Stimmkreisen durchschnittlich sechs Prozent, gegenüber 1982 ein Zuwachs von 0,6 Prozent. Bester Stimmkreis war Pasing mit 7,8 Prozent. Nur zwei Stimmkreis blieben unter der Fünf-Prozent-Marke.

Im Münchner Umland schnitten die Liberalen noch besser ab, München-Land/Süd kam auf 9,3 und der Stimmkreis Starnberg sogar auf 10,3 Prozent.

„Projiziert man die Münchner FDP-Ergebnisse auf den Stadtstaat Hamburg mit seiner ähnlichen Bevölkerungsstruktur, haben wir am 9. November dort gute Aussichten", versichert der FDP-Sprecher und Bangemann-Vertraute Lothar Mahling. Mit der Konzentration aller Kräfte und Anstrengungen wie in den letzten Wochen vor der Niedersachsen-Wahl im Juni, wollen die Liberalen Fehler aus dem bayerischen Wahlkampf ausmerzen. Allerdings ist es für die FDP im überschaubaren Hamburger Stadtgebiet leichter als im großflächigen Freistaat, in der Schlußphase des Wahlkampfes politisch und optisch präsent zu sein.

„Wir müssen aus der Defensive heraus, dürfen uns die Themen nicht vom politischen Gegner aufzwingen lassen, sondern unsere unverwechselbaren liberalen Positionen mit deutlicher Sprache vertreten." Bei der Erläuterung dieser Strategie räumt FDP-Sprecher Mahling auch Schwächen seiner Partei ein. „In den letzten Wochen haben wir uns mit zu vielen unterschiedlichen Stimmen gemeldet, wie bei den Themen Umwelt, Asyl und Demonstrationsrecht."

Auch die von prominenten FDP-Politikern angezettelten jüngsten Personaldiskussionen sind in der FDP-Spitze auf scharfe Kritik gestoßen. So wurde der Anspruch von FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann und Ex-Minister Gerhart Baum auf das von Walter Wallmann (CDU) erfolgreich geführte Umweltministerium als töricht und schädlich klassifiziert. Große Verärgerung löste in der Bonner Parteizentrale auch die Kritik des Düsseldorfer FDP-Fraktionsvorsitzenden Achim Rohde am Parteichef und Wirtschaftsminister Bangemann aus. Der frühere Düsseldorfer Regierungspräsident hatte am Wochenende unter anderem öffentlich erklärt, Bangemann habe es als Nachfolger Genschers mit dem FDP-Vorsitz sowie von Graf Lambsdorff als Wirtschaftsminister schwer.

Über das Nahziel Hamburg hinaus steht die Konzeption des Bundestagswahlkampfes im Mittelpunkt der Vorbereitungen in der Parteizentrale. Bundesgeschäftsführer Rolf Berndt verschickt in diesen Tagen an alle Parteigliederungen Bestellisten für das Wahlkampfmaterial.

Zentraler Rednereinsatz

Die 248 Bundestagswahlkreise erhalten trotz äußerst angespannter Parteifinanzen als Grundausstattung Werbemittel für je 1200 Mark. Im Mittelpunkt der optischen Kampagne im Fernsehen und in den Printmedien steht Martin Bangemann, dessen Konterfei mit dem FDP-Slogan „Zukunft durch Leistung" vom 6. Januar an für die restlichen drei Wochen bis zum Wahlsonntag auch auf etwa 11 000 Großflächen plakatiert wird. Neben Bangemann als Zentralfigur des FDP-Wahlkampfes werden 14 Vertreter der Bundesprominenz, unter ihnen die Minister Genscher und Engelhard und Schatzmeisterin Irmgard Adam-Schwaetzer durch den zentralen Rednereinsatz vermittelt. Im Endspurt wollen die Liberalen dann bundesweit ihre Zweitstimmen-Kampagne starten. Dabei setzt die FDP nicht auf Leihstimmen aus dem Unionslager, sondern will möglichst viele Wähler von der Notwendigkeit überzeugen, mit der Erststimme für den Wahlkreisbewerber der Union und mit der Zweitstimme für die Liberalen die Fortsetzung der Bonner Koalition zu ermöglichen.

Wahlbetrug in Niedersachsen?

mj. Braunschweig

Die Staatsanwaltschaft Braunschweig ermittelt gegen Listenführer und Wahlvorstand eines Stimmenbezirks in Seesen/Harz wegen des Verdachts der Wahlfälschung bei der Stadtratswahl vom 5. Oktober. Im Seesener Stadtteil Rüden waren einem SPD-Kandidaten auf der Zählliste statt 232 Stimmen nur 32 Stimmen zugeschrieben worden. Bei einem solchen Stimmenergebnis würde die CDU über einen Ratssitz mehr und damit über die absolute Mehrheit verfügen. Sollten die Ermittlungen den Verdacht einer vorsätzlichen Fehleintragung bestätigen, wird die Staatsanwaltschaft die Verantwortlichen wegen Wahlbetrugs anklagen.

CDU distanziert sich von Contras

DW. Bonn

Mit aller Deutlichkeit hat sich CDU-Generalsekretär Heiner Geißler von den militärischen Aktionen der Contras in Nicaragua distanziert. In Anwesenheit des Präsidenten der Christlich-Sozialen Partei Nicaraguas (PSC), Erick Ramirez, sagte Geißler gestern vor der Presse in Bonn, die Aktivitäten der Contras würden die demokratische Entwicklung in diesem südamerikanischen Land behindern. Geißler: „Die Union hat mit den Contras nichts zu tun und unterstützt sie weder finanziell noch moralisch."

Im gleichen Zusammenhang betonte Erick Ramirez, die Contras dienten den Sandinisten zur Rechtfertigung ihrer totalitären Ziele.

Mädchen gehen in Männerberufe

dpa, Bonn

Immer mehr Mädchen machen in bislang typischen Männerberufen eine Lehre. Wie der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) mitteilte, wurden 1985 in 91 der 143 gewerblich-technischen Ausbildungsberufen Mädchen ausgebildet.

1978 sind erst in 70 der damals 139 Ausbildungsberufe Mädchen gezählt worden. Am günstigsten verlief die Entwicklung im elektrotechnischen Bereich. Dort gebe es keine ausschließlichen Männerberufe mehr. Eine Männerdomäne ist dagegen weiter die Berufsgruppe Bau, Steine, Erden: In 24 von 33 Ausbildungsberufen gibt es (noch) keine weiblichen Lehrlinge.

Neuer Aufsichtsrat der Neuen Heimat / „Keine Konkursgefahr"

Ohne den Verkauf von Wohnungen will Schiesser den Konzern sanieren

UWE BAHNSEN, Hamburg

Der Aufsichtsrat des Wohnungskonzerns „Neue Heimat" hat sich gestern in Hamburg neu konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde der Berliner Brotfabrikant und neue Besitzer des Unternehmens, Horst Schiesser, gewählt. Neu in den NH-Aufsichtsrat eingetreten sind auf der Anteilseignerseite außer Schiesser dessen Generalbevollmächtigter, der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Gottfried Wurche, ferner Schiessers Vetter Günter Schiesser, der zu seinen Vertrauten zählt und in anderen Firmen der Unternehmensgruppe Schiesser tätig ist.

Neue NH-Mitglieder sind ferner Michael Knöffel, Geschäftsführer der Schiesser-Firma „Die Neue Gesellschaft" mbH Vermögensbildung Berlin, der Industriekaufmann Gerhard Ehrke aus Gronenberg in Ostholstein, der Berliner Internist Fred Hoffmann, der Unternehmensberater Bernhard Lissner aus Hamburg, der Rechtsanwalt und Notar Hans Müller-Schubert aus Buchholz, der Rechtsanwalt und Notar Rolf Schuler aus Berlin und der Wirtschaftsprüfer Hans-Jürgen Senhold aus Seevetal bei Hamburg.

Die zehnköpfige Arbeitnehmerbank im Aufsichtsrat bleibt unverändert. Damit gehören der Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, Günter Volkmar, und der Vorsitzende der Postgewerkschaft, Kurt van Haaren, dem Aufsichtsrat der Neuen Heimat auch weiterhin an. Volkmar und van Haaren hatten sich jedoch gestern wegen anderer Verpflichtungen entschuldigen lassen und ihr Stimmrecht auf den bisherigen Arbeitnehmervertreter Jürgen Jöns übertragen, der dem Bundesvorstand der Industriegewerkschaft Bau-Steine-Erden angehört und gestern zum stellvertretenden Vorsitzenden des neugebildeten NH-Aufsichtsrates gewählt wurde.

Nach der Konstituierung in der neuen Zusammensetzung bestellte der Aufsichtsrat der „Neuen Heimat" die neue Geschäftsführung, die zwar schon faktisch, jedoch gesellschaftsrechtlich noch nicht im Amt war. Vorsitzender dieses Gremiums ist Jürgen Havenstein. Peter Gardosch wurde zum Geschäftsführer und Arbeitsdirektor berufen, Helmut Lahmann wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Lahmann war, wie berichtet, vor fünf Monaten als Geschäftsführer aus der „Neuen Heimat" ausgeschieden, nachdem es zwischen ihm und dem damaligen NH- Chef Diether Hoffmann zu massiven Meinungsverschiedenheiten über rechtliche Konsequenzen aus den Sanierungsversuchen gekommen war. Er hatte bei seinem Ausscheiden eine hohe Abfindung erhalten. Peter Gardosch war Geschäftsführer der Firma „Union Baubedarf", deren Geschäftsbeziehungen mit der „Neuen Heimat" Gegenstand von Ermittlungen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Hamburger Bürgerschaft gewesen waren.

Nach der ersten Sitzung des neu formierten NH-Aufsichtsrates erklärte Horst Schiesser in seiner Eigenschaft als neuer Vorsitzender, eine Konkursgefahr für das von ihm übernommene Unternehmen sehe er nicht. Zur Begründung verwies er insbesondere auf die bevorstehende Erhöhung des Stammkapitals bei der NH von 60 auf 360 Millionen Mark. Das Kapital soll in Kürze mit einer ersten Tranche um einen Betrag bis zu 100 Millionen Mark aufgestockt werden. Zu dem für Freitag angesetzten Treffen mit den wichtigsten Gläubigerbanken meinte Schiesser, es werde „keine Schwierigkeiten" geben, wenn „jedermann mit Vernunft an die Aufgabe herangeht". Für eine Sanierung der „Neuen Heimat" sei ein Zeitraum von zwei bis drei Jahren zu veranschlagen. Das dafür erarbeitete Konzept beinhalte nicht den Verkauf von Wohnungen. Dementsprechend habe die „Neue Heimat" auch nicht die Absicht, ihren Wohnungsbestand in den beiden Hansestädten Hamburg und Bremen zu verkaufen.

Mit dieser Erklärung hat Schiesser erneut dem Hamburger Senat eine Absage erteilt. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion in der Hansestadt hatte die von ihr getragene Landesregierung am 1. Oktober aufgefordert, „gerade nach dem Gesellschafterwechsel bei der Neuen Heimat die solide Hamburger Verhandlungsstrategie zur Übernahme der Neuen Heimat Nord aufrechtzuerhalten ..."

Gute Geschäfte wurden abgewürgt

HARALD GÜNTER, Stuttgart

Gut drei Wochen nach dem Bundestag hat nun auch das Stuttgarter Landesparlament den Ausverkauf der Neuen Heimat als politisches Reizthema entdeckt. Neue Erkenntnisse über das weitere Schicksal der Regionalgesellschaft Baden-Württemberg wird die morgige Debatte freilich nicht mit sich bringen. „Zur Zeit ruht alles", erklärte der Geschäftsführer Rainer Marquart im Gespräch mit der WELT. Soll heißen: Die mehrgleisigen Regionalisierungsverhandlungen wurden nach dem Besitzerwechsel an der Hamburger Konzernspitze unterbrochen. Und ob sie jemals wieder aufgenommen werden, weiß keiner. „Ich habe der Presse entnommen", sagt Marquart, „daß Herr Schiesser keine Mietwohnungen mehr verkaufen will."

Bis dahin war der baden-württembergische NH-Sproß nicht untätig gewesen. Allein zwischen Januar und September 1986 konnten rund 1500 der ehemals 8500 NH-Mietwohnungen sowie unbebaute Grundstücke im Gegenwert von 140 Millionen Mark abgestoßen werden. Dabei ist es auch zu einigen ausgesprochen spektakulären Transaktionen gekommen: Im Heidelberger Emmertsgrund übernahm die Stadt kurz vor Torschluß noch 616 Sozial- und 195 Eigentumswohnungen. In Heilbronn gingen etwa 180 Wohnungen an eine Versicherungsgruppe, in Stuttgart 261 an den Wirtschaftsprüfer Erwin J. Kiefer. Die Stadt Ulm schließlich erwarb mit rund 19 Hektar fast den gesamten örtlichen Grundstücksbestand der Neuen Heimat. Alle anderen Kontakte mit potentiellen Anlegern wurden durch den Schiesser-Deal jäh abgewürgt. So ruhen vorerst auch die seit 1982 laufenden Verhandlungen mit der Stadt Mannheim um den Verkauf von nicht weniger als 2950 Sozialwohnungen. Das Geschäft stand kurz vor dem Abschluß.

Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft der NH-Regionalgesellschaft sucht Rainer Marquart trotz allem zu zerstreuen. „Wir werden aus eigener Kaft schwarze Zahlen schreiben können", sagt der frühere Prokurist des Wohnungsunternehmens, der erst im Juli den Geschäftsführerposten von Walter Hirrlinger, dem letzten sozialdemokratischen Arbeitsminister des Landes, übernommen hatte.

„Wahl in Hamburg hat Signalwirkung für Bonn"

Stoltenberg eröffnet Wahlkampf der CDU / Bilanz Perschaus

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

Der Ausgang der Hamburger Bürgerschaftswahl wird nach den Worten von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) „starke Signalwirkungen" auf die Bundestagswahl haben. Bei der Auftaktveranstaltung der Hamburger CDU sagte Stoltenberg: „Deshalb brauchen wir am 9. November einen CDU-Sieg in Hamburg." Vor mehr als 3000 Zuhörern wies er nicht nur auf die Fehlentwicklungen der Hamburger Wirtschaftspolitik hin – in der Arbeitslosigkeit hat die Hansestadt längst die Quote im vergleichsweise strukturschwachen Nachbarland Schleswig-Holstein überholt –, sondern auch auf die noch weniger korrigierbaren falschen Weichenstellungen in der Schul- und Bildungspolitik des SPD-Senats. „Daß man Professor Joist Grolle aus Niedersachsen zum Schulsenator gemacht hat, gehört zu den schlimmsten Fehlern der Hamburger Nachkriegspolitik", sagte Stoltenberg.

Der ehemalige schleswig-holsteinische Regierungschef warf dem Senat eine opportunistische Haltung in zentralen Fragen der Wirtschaftspolitik vor. So habe er als Kieler Ministerpräsident aus Bundestreue eingewilligt, als der damalige Bundeskanzler Willy Brandt 1973 ihn beschworen habe, Brokdorf vorzeitig als Standort für ein Kernkraftwerk zu benennen. Diesen Vorschlag habe der Hamburger Senat nachdrücklich unterstützt.

Unmittelbar nach der Großkundgebung legte CDU-Bürgermeister-Kandidat Hartmut Perschau gestern eine Bilanz der jetzt abgelaufenen Legislaturperiode vor. Sein Fazit lautet: „Hamburg hängt alle ab" – gemeint sind die Negativrekorde in allen wichtigen Strukturdaten im Vergleich zu anderen Bundesländern und Großstädten. Es gebe kein anderes Land und keine andere Metropole mit so enormen Steigerungsraten in der Arbeitslosigkeit wie in Hamburg. Ursache sei die „Verschuldungs-, Verteuerungs- und Vertreibungspolitik" des Senats. Während es in Berlin und Frankfurt gelungen sei, nach Regierungsübernahme durch die CDU die beiden Städte wieder nach oben zu bringen, gehe unter Klaus von Dohnanyi die Talfahrt ungebremst weiter. Perschau forderte: „Die Stadt darf nicht weiterhin in den Reißwolf zufälliger Mehrheitsfindungen innerhalb der SPD geraten." Die Tatsache, daß in dieser Legislaturperiode sechs Untersuchungsausschüsse tätig geworden seien, beweise, welche Fülle von Skandalen in der Hansestadt das Parlament habe aufklären müssen.

„Mol kein Ersatz für Wackersdorf"

mj. Hannover

Als Spekulation hat die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) die Darstellung des „Spiegel" bezeichnet, sie plane in Mol (Belgien) ein Ausweichprojekt für die umstrittene Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf. DWK-Sprecher Peter Schmidt sagte der WELT, die Beteiligungsabsicht in Belgien ziele vielmehr auf frühzeitige und technisch sowie wirtschaftlich sinnvolle Sicherung zusätzlicher Aufarbeitungskapazität. Mol komme jedoch als „Ersatz" für Wackersdorf schon wegen der Größenordnung nicht in Betracht. Unsinnig sei auch die Annahme, das belgische Vorhaben ermögliche einen Zeitaufschub für Wackersdorf.

Zahlte Baufirma für Senatsrat?

D. D. Berlin

Unter dem Verdacht der Vorteilsnahme ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen den 51jährigen Leitenden Senatsrat der Berliner Bauverwaltung, Wolfgang Winkler (SPD). Die Wohnung Winklers und seine Diensträume sind von der Kriminalpolizei durchsucht worden. Eine Baufirma soll ihm eine 14tägige Reise nach Israel bezahlt haben. Allerdings sieht Bausenator Georg Wittwer (CDU) noch keine Veranlassung, ihn vom Dienst zu suspendieren.

Als Nachfolger für den wegen seiner Verwicklungen in den Berliner Bauskandal verhafteten früheren Staatssekretär der Finanzverwaltung, Günter Schackow, wurde gestern der 42jährige Bernd Löhning ernannt.

Eine Jung-Partei mit dem Kürzel REP beginnt sich in Bayern zu etablieren

Von PETER SCHMALZ

Eigentlich wollte er sich am Wahlabend erschießen, aber das war zum Zeitpunkt der ersten Prognosen, als für die Republikaner weit weniger als ein Prozent vorhergesagt wurden. Daraus wurden dann im Laufe der Wahlnacht glatte drei Prozent, weshalb Parteichef Franz Schönhuber auf den Griff zur Waffe verzichtete und sich weiterhin lieber auf die Wirkung seines Mundwerks verließ. „Der Bundesadler hat einen linken Flügel, einen Rumpf und einen rechten Flügel", sagte er voller Zufriedenheit lächelnd in die Kameras. Aus dem Stand heraus gelang der erst drei Jahre alten Partei der Republikaner die neben der Niederlage der SPD größte Sensation: Eine Jung-Partei unter dem Kürzel REP beginnt sich zu etablieren.

„Wenn es uns gelungen wäre, Franz Schönhuber von Dorf zu Dorf zu tragen", verkündete REP-Generalsekretär Harald Neubauer gestern siegestrunken in München, „dann hätten wir etwas geschafft, was nicht einmal den Grünen auf Anhieb gelungen ist." Dann wäre, so ist das einstige NPD-Mitglied überzeugt, Schönhuber an der Spitze seiner Leute schon im ersten Anlauf ins bayerische Parlament gezogen. Weil aber Schönhuber denn doch nur eine singuläre Erscheinung ist, die Zahl der bayerischen Dörfer aber in die Tausende geht und der Freistaat sich zum Leidwesen aller Wahlkämpfer einer enormen Ausdehnung erfreut, mußte sich der REP-Spitzenmann mit Schwerpunkt-Auftritten begnügen.

Zum Erfolg in Bayern reichte dieser Einsatz dennoch: Die Prozenthürde der Wahlkampfkostenerstattung von 1,25 ist um mehr als das Doppelte überschritten, voraussichtlich 1,25 Millionen Mark werden allein dadurch in die Parteikassen fließen. Erfahrene Wahlkampfmanager vermuten zwar, daß die flächendeckend geführte Kampagne mindestens den doppelten Betrag kostete, denn allein der Kopf Schönhubers lächelte von 90 000 Plakaten, die selbst noch in den entlegensten Landesteilen geklebt waren. „Woher hat der nur das Geld", fragt man sich seither in den anderen Parteizentralen. Schönhuber spricht von Spendern, Krediten und vor allem von einem persönlichen Einsatz seiner – wie er sagt – „Aktivisten", wie er bei der Konkurrenz längst unbekannt sei. Stolz berichtet er von den zwölf Studenten aus Köln, die vier Wochen lang Plakate klebten, in der Münchner Geschäftsstelle oder sogar bei ihm zu Hause übernachteten.

Er wußte um die Werbewirksamkeit seines rundlichen Schädels und der leicht schrägen Augenwinkeln, die seinem Gesicht einen amüsiert-zweifelnden Ausdruck verleihen, der so bekannt ist im Sendebereich des Bayerischen Fernsehens, daß Schönhuber höchstens noch dem Landesvater eine ähnlich hohe Popularität zugesteht. Der heute 64jährige, einst Chefredakteur der Münchner Boulevardzeitung „tz" und dann Verfasser stramm linker Kommentare für die



Parteichef Franz Schönhuber

FOTO: DPA

„Abendzeitung" (damals war seine Ehefrau Ingrid ebenfalls linke SPD-Stadträtin), stieg beim Fernsehen zum stellvertretenden Chefredakteur auf und machte sich als Moderator des Wirtshaus-Diskurses „Jetzt red' i" beliebt in jedem Landkreis.

Zwischenzeitlich im politischen Spektrum über die Mitte nach rechts gewechselt, wurde er bald Duz-Freund von Strauß und Mitglied im exklusiven „Franzens-Club", einem Freundeskreis des CSU-Chefs, und begann, Hoffnungen auf die höchsten Ämter im Sender zu hegen. Diese aber waren endgültig vorüber, als er sich seiner Vergangenheit bei der Waffen-SS besann, das Buch „Ich war dabei" schrieb und in dem daraufhin entstandenen Wirbel entlassen wurde, allerdings nicht ohne eine beim Arbeitsgericht erfochtene sechsstellige Abfindung plus monatlicher Zuwendung bis zur Pensionsgrenze.

Finanziell derart abgesichert, beschloß er, Politiker zu werden, gründete mit den Ex-CSU-Abgeordneten Handlos und Voigt die Republikaner, überwarf sich nach kurzer Zeit mit ihnen und bootete sie aus. Heute bezeichnet er den Bruch als Glück: „Mit Handlos hätte diese Partei nie Profil bekommen, das zum Erfolg führte. Der will ja heute nicht einmal mehr konservativ sein." Schönhuber aber mischte geschickt die eigene Popularität mit populistischen Themen vom rechten Rand; wohin er kam im Wahlkampf, waren Wirtshaussäle, aber auch Bierzelte gefüllt, und die Menge klatschte, wenn er gegen Asylanten Schnellrichter an den Grenzen und gegen Drogenhändler Lebenslänglich als Höchststrafe forderte.

„National, aber nicht nationalistisch", gibt er als seine Richtung aus. Mit der NPD will er nichts zu tun haben und kündigt entrüstet rechtliche Schritte an, nachdem er während einer Diskussionssendung im Bayerischen Rundfunk gleich dreimal mit dem Hitler-Pseudonym Schickelgruber versehen wurde.

Nach dem Bayern-Erfolg steht er nun vor der Frage: Soll er zur Bundestagswahl antreten? „Der Druck der Basis auf mich ist ungeheuer. Die wollen alle." Er aber will nicht in der ersten Euphorie entscheiden und verlangte zwei Wochen Bedenkzeit. Er weiß, daß seine Popularität weitgehend auf Bayern beschränkt ist, daß der bundesweite Wahlkampf weit härter wäre. Doch schon kommen, so der Parteivorsitzende gestern, Angebote von Verbänden und Parteien für ein Wahlbündnis – Namen aber werden noch nicht genannt. Auch von 100 Neuaufnahmen seit dem Wahlabend weiß der Chef von knapp 4000 Mitgliedern zu berichten, darunter meist Jüngere, nicht wenige Studenten. Er spielt mit dem Feuer: Der Bundestag liegt noch unerreichbar weit, aber er könnte der Union nicht zuletzt bei verärgerten Vertriebenen einige Prozent wegnehmen und den Wahlausgang am 25. Januar spannend machen. Was aber wäre sein Preis, um auf diesen Wahlgang, für den ihm nach eigenen Angaben schon vier Millionen Mark zur Verfügung stehen, zu verzichten?

KP-Chef Kadar spricht von stabilen Beziehungen

Treffen mit von Weizsäcker: Das Erreichte sichern

C. GUSTAF STRÖHM, Budapest

Im Zeichen des als Fehlschlag bezeichneten amerikanisch-sowjetischen Treffens von Reykjavik fand gestern in Budapest die Begegnung zwischen dem ungarischen KP-Chef Janos Kadar und Bundespräsident Richard von Weizsäcker statt. Weizsäcker, der von Außenminister Hans-Dietrich Genscher begleitet wurde, sagte im Anschluß an das Gespräch, er sei sich in der Einschätzung des Gipfeltreffens weitgehend mit dem ungarischen Parteichef einig.

Offenbar hat die Führung der ungarischen Volksrepublik großes Interesse daran, den Eindruck zu verbreiten, in Reykjavik sei eigentlich zwar nichts Positives, aber auch nichts Negatives geschehen, so daß man mit den Ost-West-Kontakten, an denen Ungarn besonders viel gelegen ist, so fortfahren könne wie bisher.

Kadar habe, so erklärte Weizsäcker vor der Presse, mit Nachdruck auf die langfristigen, stabilen und „berechenbaren" Faktoren in den Beziehungen zwischen Ost und West hingewiesen. Weizsäcker und der ungarische Parteichef hätten auch darin übereingestimmt, daß man gerade jetzt das Erreichte festhalten müsse.

„Annäherung bewahren"

Es dürften auch nicht erreichbare Schritte nur deshalb unterlassen werden, weil noch größere Schritte nicht zu erzielen seien. Man solle jetzt auch nicht so sehr über die Vergangenheit reden, sagte der Bundespräsident, als vielmehr über die Zukunft. Die Bundesrepublik Deutschland und Ungarn sollten in diesem Sinne über Bündnisgrenzen hinweg, aber auch innerhalb der eigene Bündnisse tätig werden.

Außenminister Genscher, der vom Treffen der NATO-Außenminister in Brüssel kommend, verspätet in der ungarischen Hauptstadt eintraf, ließ eine Pressemitteilung verbreiten, in der sich die Formulierung findet, es müßten jetzt alle Anstrengungen unternommen werden, „um die in Reykjavik erreichte Annäherung zu bewahren". Genscher „würdige", so hieß es im Kommuniqué, daß in der isländischen Hauptstadt sowohl die USA als auch die Sowjetunion „große Anstrengungen" unternommen und „sich aufeinander zubewegt" hätten. Dies dürfe jetzt nicht aufs Spiel gesetzt werden. Vor dessen Abflug zur Außenministerkonferenz des Ostblocks nach Bukarest traf Genscher auch noch mit seinem ungarischen Amtskollegen Peter Varkony zusammen.

Ort der Begegnung zwischen Kadar und Weizsäcker war der sogenannte „Belgrad-Saal" des neugotischen Budapester Parlamentsgebäudes. Kadar begrüßte den deutschen Staatsgast unter einem großen Wandgemälde, das die lateinische Inschrift trägt: „Ungarn ist die Vormauer der Christenheit" (Hungaria propugnaculum christianitatis) und das den Sieg der ungarischen Armee unter Janos Hunyadi im Jahre 1456 über die Türken bei Belgrad darstellt.

Hilfe für Gorbatschow

Auf dem Wandgemälde, das seinem Sinne nach die Zugehörigkeit Ungarns zum christlichen Abendland und damit zum Westen symbolisieren soll, finden sich die Abbildungen der großen gotischen Kathedralen des Westens – von Notre Dame bis zur Westminsterabbey und von der Wiener Stefanskirche bis zum Kölner Dom.

Inzwischen hat ein hoher ungarischer Politiker in ungewöhnlicher Weise eine Lanze für die Innenpolitik und die Wirtschaftsreformen des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow gebrochen. Der stellvertretende ungarische Ministerpräsident Jozsef Marjai stellte in einem Interview für die ungarische Regierungszeitung „Magyar Hirlap" fest, daß die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, die zur Zeit in der Sowjetunion stattfinden, in die gleiche Richtung weisen wie die Reformbestrebungen Ungarns.

In der Sowjetunion, so Marjai, sei „die Uhr nach vorne gerückt worden". Es finde dort ein Reformprozeß statt, der die gesamte Struktur der Gesellschaft erfasse. Die Erklärung Marjais gilt als ungarische Unterstützung für den möglicherweise mit schweren inneren Widerständen ringenden sowjetischen Parteichef Gorbatschow.

Schwierigkeiten bei der Rotation in Israel

Peres fordert plötzlich vom Likud mehr Zugeständnisse

E. LAHAV, Jerusalem

Die für gestern geplante Neubildung der israelischen „Nationalen Einheitsregierung" verzögert sich. Der Grund sind Einwände, die die israelische Arbeiterpartei unter Shimon Peres in letzter Minute machte.

Die Sondersitzung der Knesset, bei der die neue Regierung bestätigt und vereidigt werden soll, ist auf heute vertagt worden. Aber wie die Dinge liegen, ist es keineswegs klar, daß es bis dahin zu einer Einigung kommt und der Ämtertausch zwischen Shimon Peres und Itzhak Shamir stattfindet. Der Generalsekretär der Arbeiterpartei, Usi Baram, und der Fraktionschef, Rafi Edri, gaben in einer eiligst zusammengerufenen Pressekonferenz die Gründe für ihre Weigerung bekannt, wirkten aber nach Ansicht der meisten Beobachter nicht überzeugend.

Viel eher herrscht die Ansicht vor, daß die Arbeiterpartei Zugeständnisse herausschlagen oder vielleicht sogar die Rotation sabotieren will. Ihre Verhandlungsposition ist günstig, denn die jetzige Übergangsregierung kann nicht abgewählt oder zum Rücktritt gezwungen werden, hat aber dieselben Vollmachten wie eine reguläre Regierung und könnte noch monatelang ungestört weiterregieren.

Baram sagte, es gehe hauptsächlich um drei strittige Punkte: 1. die Ernennung eines „Ministers für das jüdische Volk und für die Juden in der Sowjetunion"; 2. das Ressort „Israelische Araber" soll in Här den des Ministers Eser Weizman bleiben ; 3. die Zahl der zu errichtenden Neusiedlungen in den besetzten Gebieten. Außerdem verlange die Arbeiterpartei, daß der vor fünf Monaten zum Rücktritt gezwungene Minister Moda'i nicht in die neue Regierung aufgenommen werde und daß der bisherige Regierungssekretär Yossi Beilin, den frei werdenden Botschafterposten in Washington bekomme.

All diese Forderungen scheinen – abgesehen von der Siedlungsfrage – künstlich hochgespielt zu sein. Sie könnten sich auch nach der Aufstellung der Regierung beilegen lassen. Es ist bekannt, daß Shamir von einem *„neuen Schwung der Siedlungstätigkeit"* spricht, während Peres nicht einmal eine einzige neue Siedlung sehen möchte. Aber gerade diese Frage ist in den Verhandlungen der letzten zwei Wochen zwischen Likud und Arbeiterpartei nicht aufgetaucht und wurde Dienstag zum ersten Mal erwähnt.

Die Sprecherin des Likud, Limor Livnat, reagierte auf die Haltung der Arbeiterpartei mit den Worten: „Wir fordern nichts anderes als die Erfüllung des Koalitionsvertrages. Den hat Peres mit seinem Rücktritt noch nicht erfüllt. Im Vertrag hat er sich auch verpflichtet, Shamir zu unterstützen und mit seiner gesamten Fraktion für dessen Ernennung zum Premierminister zu stimmen. Der Vertrag enthält keine zusätzlichen Bedingungen." (SAD)

Regimekritikerin freigelassen

KNA, Moskau

Das einzige Arbeitslager für weibliche politische Gefangene in der Sowjetunion ist offenbar jetzt aufgelöst worden. Das berichtete gestern der im Münchner Exil lebende sowjetische Wissenschaftler Kronid Lubarski. Nach seinen Informationen wurden die betroffenen sechs Frauen in andere KGB-Gefängnisse verlegt.

Unterdessen wurden überraschend die Bürgerrechtlerin Tatjana Ossipowa, Mitglied der Moskauer Helsinkigruppe, sowie die sowjetische Dichterin Irina Ratuschinskaja aus der Haft entlassen.

Raketen gegen das Parlament in Tokio

dpa, Tokio

Mit selbstgebastelten Raketen haben Unbekannte gestern in Tokio das japanische Außenministerium und das Parlamentsgebäude beschossen. Die Behörden vermuten, daß es sich bei den Attentätern um linksradikale japanische Terroristen handelt. Die Geschosse richteten zwar keinen Schaden an, aber ähnliche Anschläge hat es in der Vergangenheit, beispielsweise beim Weltwirtschaftsgipfel 1985, schon mehrfach gegeben. Seitdem wird in der Öffentlichkeit heftig kritisiert, daß die Polizei die Täter nicht fassen kann.

Reaktionen nach dem Treffen von Reykjavik / Bonn bleibt optimistisch / Karpow in London

Kohl hält das Festhalten an SDI für richtig

GÜNTHER BADING, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl wird bei seinem am Montag beginnenden Besuch in Washington den deutschen Wunsch nach einer Fortsetzung des Dialogs zwischen den Weltmächten USA und Sowjetunion eindringlich vortragen. Nach Angaben unterrichteter Kreise hält der Kanzler die Bilanz des Treffens von Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow in Reykjavik nicht für so negativ wie etwa die sozialdemokratische Opposition, die von einem „schwarzen Tag" für die Abrüstungsbemühungen zwischen West und Ost spricht.

Der Kanzler will nach Angaben dieser Kreise Reagan signalisieren, daß auch er ein Festhalten an der amerikanischen Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) für richtig hält. Schon in der Vergangenheit hatte Kohl immer wieder betont, daß er sich von SDI weniger Fortschritte im Bereich der militärischen Sicherung gegen Atomangriffe erwarte als einen gewaltigen Innovationsschub im wissenschaftlich-technischen Bereich und, als Folge davon, auch in der Wirtschaft des Westens.

Auch die Sowjets haben nach dieser durch Reykjavik allenfalls bestätigten Analyse längst erkannt, daß sie hier in der Gefahr stehen, hoffnungslos hinter den Westen zurückzufallen. Deshalb, so die logische Folgerung, seien sie auch bei dem Treffen in Island bereit gewesen, Zugeständnisse bisher nicht gekannten Ausmaßes bei der Reduzierung von Atomraketen auf den Tisch zu legen. Diese Vorschläge, einmal öffentlich geäußert, seien nun nicht mehr leicht zurückzunehmen.

Von Interesse für die deutsche Seite ist dabei, daß Gorbatschow neben der Reduzierung der Mittelstreckenraketen auf 33 Waffensysteme in Asien (mit insgesamt 100 Sprengköpfen) auch bereit gewesen war, Verhandlungen über den Abbau von Kurzstreckenraketen in Europa mit einer Reichweite zwishen 150 und 500 Kilometern aufzunehmen.

Der Kanzler erhofft sich von seinen Gesprächen in Washington noch zusätzliche, über die Unterrichtung der NATO-Partner durch US-Außenminister Shultz in Brüssel hinausgehende Informationen über die Spitzenbegegnung.

Allerdings ist Kohl auch während des Gipfels ständig telefonisch von den Amerikanern auf dem laufenden gehalten worden. Kohl wird in Washington von Außenminister Genscher und Verteidigungsminister Wörner begleitet.

Frau Thatcher stützt die Position Reagans

REINER GATERMANN, London

Für die britische Premierministerin Margaret Thatcher gibt es keine Zweifel: Sie unterstützt weiterhin uneingeschränkt Präsident Reagan und seine SDI-Pläne. Den Hauptgrund für den enttäuschenden Abschluß in Reykjavik sieht sie in einem Abweichen Moskaus von ihrer bisher in Genf eingenommenen Position, wonach SDI und Abrüstung nicht unabdingbar miteinander verkoppelt seien.

Schon am Montag war Frau Thatcher in einem zwanzigminütigen Telefongespräch von Präsident Reagan informiert worden; gestern empfing sie den sowjetischen Chefdelegierten bei den Genfer Abrüstungsgesprächen, Viktor Karpow, zu einem neunzig Minuten langen Gespräch.

Wartenden Journalisten in der Downing Street sagte Karpow, beide Seiten sollten über die Ergebnisse von Reykjavik nachdenken. „Das kann einige Zeit dauern", meinte er. Auf die Frage nach Ort und Zeit für weitere Gespräche sagte Karpow: „Genf".

Zunächst hatte es in London Zweifel gegeben, ob es nach dem Reykjavik-Gipfel noch angebracht sei, daß die Premierministerin wie vereinbart in nächster Zeit nach Washington reist, um mit Präsident Reagan über den – wie man bei der Terminabsprache glaubte – bevorstehenden Gipfel mit Gorbatschow zu beraten. Nach dem Telefongespräch mit Reagan schienen diese Zweifel nicht mehr zu bestehen. In London geht man davon aus, daß Frau Thatcher doch fahren wird. Von besonderem Gewicht könnte jetzt jedoch ihr Moskauer Besuch werden, für den noch kein Termin festliegt, der aber für Frühjahr 1987 ins Auge gefaßt worden war.

Während die oppositionelle Labour Party den Verlauf der Reykjavik-Gespräche als enttäuschend bezeichnete und besonders bedauerte, daß sie an SDI scheiterten, meinte der Staatssekretär im Außenministerium , Timothy Renton, die Überraschung liege darin, daß die beiden Staatsmänner bei ihren Verhandlungen überhaupt so weit gekommen seien.

Die auch in Regierungskreisen geäußerte Enttäuschung gilt zu einem nicht unerheblichen Teil der Tatsache, daß ein erfolgreicher Abschluß in Reykjavik Frau Thatcher für ihre verteidigungspolitische Auseinandersetzung mit der Opposition das zweifelsohne schlagkräftige Argument in die Hand gegeben hätte, daß nur eine starke NATO und entschlossene USA Moskau an den Verhandlungstisch gebracht hätten.

Schewardnadse informiert die Pakt-Staaten

DW. Bukarest

Die Außenminister des Warschauer Pakts trafen gestern in Bukarest zu einer zweitägigen Konferenz zusammen. Der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse will die Bündnispartner der UdSSR über den Verlauf und Ausgang des amerikanisch-sowjetischen Gipfeltreffens in Reykjavik unterrichten.

Als weiteres Thema der Konferenz dürfte die Verhandlungsstrategie der osteuropäischen Staaten bei dem nächsten Folgetreffen der KSZE im November in Wien auf der Tagesordnung stehen.

Für Chinas offizielle Presse kam das Ausbleiben von Resultaten in Reykjavik angesichts der „scharfen Gegensätze" der Interessen der USA und der Sowjetunion keineswegs überraschend. Nach Ansicht der Pekinger „Volkszeitung" war das Treffen offenbar in erster Linie darauf angelegt, „die verdeckten Karten der jeweils anderen Seite auszuspielen". In Peking wird morgen der amerikanische Abrüstungsexperte Edward Rowny erwartet, der die chinesische Führung über den Reykjavik-Gipfel unterrichten wird.

Der Gipfel rettete Europa vor einem Dilemma

C. G. BROCKDORFF, New York

Die NATO-Staaten sind bei ihrem Beschluß, amerikanische Mittelstreckenwaffen auf ihrem Territorium zu installieren, immer von der Überlegung ausgegangen, daß die Bedrohung sowjetischen Territoriums durch amerikanische Atomwaffen von Westeuropa aus eine Klammer zwischen Europa und Amerika herstellt: Diese Bedrohung verhindere, daß die Sowjetunion einen separaten Krieg gegen Westeuropa führen könne, weil diese US-Atomwaffen – selbst bei zahlenmäßiger Unterlegenheit – den Anschluß an die strategischen Interkontinentalraketen in den USA herstellten.

Alle Mittelstreckenwaffen in Europa aufzugeben, wenn die Sowjetunion das gleiche täte, hätte gegen den NATO-Beschluß von 1979 verstoßen. Warum ging Reagan so weit? In Washington wird spekuliert, daß Reagan mit Gorbatschow ein Pokerspiel getrieben und diesen gezwungen habe, seine Karten zu zeigen: Er machte Moskau ein überaus verlockendes Angebot, das die europäischen NATO-Verbündeten in ein von Moskau leicht zu durchschauendes strategisches Dilemma gestürzt hätte – ein Dilemma mit der langfristigen Aussicht sowjetischer Dominanz über Westeuropa. Voraussetzung war, daß Moskau die Verteidigungsinitiative (SDI) akzeptiere.

Das Nein Gorbatschows verleitet zu Fragen. Warum ging der Kreml auf ein Angebot nicht ein, das ihm mehr als einen verheißungsvollen Ansatz bot, einen Keil zwischen die USA und Europa zu treiben? Ist SDI in der Beurteilung der Spitze des Sowjetstaates so gefährlich für Moskau, daß selbst ein unerwarteter politischer Gewinn in Europa dagegen nicht aufzuwiegen sei?

Es ist schwer vorstellbar, daß dieser amerikanische Präsident, der in strategischen Fragen allerdings weitgehend von Beratern abhängig ist, die ihm schon mehr als einmal zu falschen Lagebeurteilungen geführt haben, bereit wäre, die Klammer zwischen Amerika und Europa aufzulösen. Schon einmal, im letzten Winter, wollte Reagan einer Null-Lösung in Europa zustimmen, den Sowjets aber Raketen in Asien belassen. Die Bundesregierung stimmte in ihrer ersten Reaktion diesem Plan im NATO-Rat zu. Erst später wurde er drastisch modifiziert – und lag in Reykjavik wieder auf dem Verhandlungstisch.

Was damals und jetzt in Erwägung gezogen wurde, muß die Europäer alarmieren, die daran interessiert sind, sich ihre Unabhängigkeit zu bewahren: Es könnte sich jederzeit wiederholen. Die Konsequenz für Europa dürfte sein, daß es nun mit großem Ernst und viel Energie über einen Raketenschutz als Teil seiner Luftverteidigung nachdenkt. (SAD)



Kein Wahlkampf in Dhaka ohne Gewalt: Busse brennen FOTO:AP

Boykott der Opposition sichert Ershads Sieg

P. DIENEMANN, Neu-Delhi

Sieben Jahre Kerkerhaft und Zwangsarbeit – das droht jenen Bürgern – und vor allem den Oppositionspolitikern von Bangladesch, die ihre Stimme gegen die Präsidentschaftswahl erheben. Etwa 50 Millionen wahlberechtigte Bürger werden heute zu den Urnen gerufen.

General Ershad, der unter Kriegsrecht regiert, will mit dieser Wahl endgültig seine Herrschaft absegnen. Er wird auch als Sieger aus diesen Wahlen hervorgehen, nicht zuletzt, weil die Oppositionsparteien zum Boykott aufgerufen haben und Ershads elf Rivalen um das höchste Amt im Lande weitgehend unbekannt sind. Unter ihnen ist jener Offizier der Armee von Bangladesch, der die Schuld trägt am Sturz und der Ermordung des Staatsgründers Scheich Mujibur Rahman am 15. August 1975: Farooq Rahman.

„Ein Mörder als Kandidat für das höchste Amt im Land", wetterte die Opposition, angefi hrt von der Awami-Liga unter Scheich Hasina Wajed und der Nationalen Bangladesch-Partei (BNP), deren Präsidentin Begum Khalida Zia ist, die Witwe des ermordeten Präsidenten Ziaur Rahman. Aber nicht nur in der Frage „Rahman" sind sich die insgesamt 15 Oppositionsparteien, in zwei Allianzen zusammengeschlossen, einig.

„Die Wahl ist eine Farce", meinen ihre beiden streitbaren Führerinnen, nachdem sie schon vor Wochen ihren Boykott erklärt hatten. „Unter Kriegsrecht", so argumentieren sie, „kann niemals eine faire Wahl stattfinden".

Tatsächlich verbietet das Kriegsrecht, das Präsident Ershad zwar anläßlich der Parlamentswahlen im Mai dieses Jahres aufzuheben versprach, allen Oppositionsparteien öffentliche Wahlveranstaltungen, das Kleben von Plakaten sowie jede gegen die Regierung gerichtete Propaganda. „Wie können wir so einen demokratischen Wahlkampf betreiben?" fragt Hasina Wajed. Ershads eigene Partei, die Jatiya, freilich, darf als „Pro-Regierungspartei" zu Massenveranstaltungen aufrufen.

Noch eine Lehre hat die Opposition aus den Parlamentswahlen gezogen: Als bei der Stimmauszählung der Sieg der Jatiya-Partei trotz Wahlverfälschung schon an den Urnen gegen die oppositionelle Awami-Liga nicht mehr so deutlich erschien, ließ General Ershad kurzerhand die Stimmauszählung stoppen, um zwei Tage später – zugunsten seiner Partei – die Auszählung fortsetzen zu lassen. Die Opposition befürchtet auch jetzt wieder massiven Wahlbetrug.

Obwohl Ershad inzwischen „Anti-Wahl-Propaganda" unter schwere Strafe stellt, über ein Dutzend Oppositionspolitiker in den letzten Tagen verhaften ließ, setzte die Opposition ihre Boykottaufrufe an die Bevölkerung bis zuletzt fort.

Dabei hätte der Ex-General, der zu den Parlamentswahlen seine Uniform an den Nagel gehängt hatte, derart undemokratische Spielregeln nicht nötig gehabt. Der einzige Rivale von Bedeutung ist der pensionierte Oberst Farooq Rahman. Fürchten muß Ershad ihn aber nicht. Farooq Rahman bekennt sich öffentlich dazu, für die Ermordung des Staatsgründers Mujibur Rahman und den Sturz seiner Regierung verantwortlich zu sein. Er lebte elf Jahre in Libyen und kam erst vor sechs Monaten nach Bangladesch zurückgekehrt. Er will, kommt er an die Macht, die Oppositionsführerin und Tochter Mujibs, Hasina Wajed, wegen Verrats am Vaterland vor Gericht stellen lassen.

Iran verfügt über eine Staffel von Kamikaze-Fliegern

Top. Bonn

Bekannt wurde alles durch die Flucht eines iranischen Flugschülers in Nordkorea. Für Hushang Mortezai war das kommunistische Land Endstation. Vom Fliegerhorst von Won San floh er in den Westen. Das war vor einigen Monaten. Mortezai kontaktierte britische und amerikanische Geheimdienste. Was er zu erzählen hatte, war hochbrisant. Der Pilot enthüllte die Existenz einer fliegenden Kamikaze-Staffel Irans. Ihre Mitglieder seien iranische Freiwillige. Ihr Auftrag: Mit Sprengstoff vollgepackte Flugzeuge in einer Art „Märtyrer"-Mission auf westliche Ziele im Nahen Osten und im Mittelmeerraum zu stürzen. Bevorzugte Angriffsziele der Selbstmordpiloten sollen Kriegsschiffe der 6. US-Flotte, amerikanische Botschaften sowie Kulturzentren der USA sein.

Aus dem Bericht des geflohenen Piloten geht ferner hervor, daß die Selbstmordpiloten Ayatollah Khomeini fanatisch ergeben sind. Aus Diplomatenkreisen in Iran sickerte durch: Die Fortdauer des Krieges mit Irak habe Khomeini und seine Verbündeten bisher davon abgehalten, die Selbstmordpiloten in den Einsatz zu schicken. Mit ein Grund für die bisherige Zurückhaltung dürften aber auch technische Probleme sein. Bis heute scheiterten zwei „Versuchsflüge" iranischer Kamikaze-Piloten gegen Objekte in Irak. Die irakische Luftabwehr schoß beide Maschinen mit den Terrorkommandos vor Erreichen ihrer Einsatzorte ab.

In Bushire, der größten iranischen Air Base für Kampfbomber am Persischen Golf, wurde ein Trainingszentrum für die Flug-„Märtyrer" eingerichtet. Die Ministerien für Landwirtschaft und Gesundheit in Teheran kauften 80 Flugzeuge vom Typ „Pilatus PC 7" in der Schweiz. Dieser Flugzeugtyp dient vorwiegend als Übungsmaschine (Zweisitzer) und gilt als sehr wirtschaftlich. Die Schweizer Lieferanten knüpften an das Geschäft jedoch eine Bedingung: Die Flugzeuge sollten ausschließlich für ein ziviles Pilotentraining verwendet werden. Als die Maschinen jedoch ankamen, befanden sich, so Mortezai, unter den Betriebsanleitungen auch Dokumente zwecks Umrüstung der „PC 7" für militärische Einsätze.

Bei der Ausbildung auf der Bushire Air Base kam es zu Unfällen. Mehrere der „Märtyrer"-Piloten Khomeinis stürzten ab, als sie den Anflug in niedrigen Höhen übten. Die Suizid-Kommandos wurden nach Won San in Nordkorea geschickt. Nordkoreanische Fluglehrer, Spezialisten für Angriffe im Kamikaze-Stil, übernahmen nun die Ausbildung.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Alle 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/30 41, Telex 8 85 714

„Alsdann, liebe Regierung!"

„Die Deutsche Welle und der ‚Stein des Anstoßes'"; WELT vom 8. Oktober

Solange im Ostblock keine Freiheit herrscht, permanent gegen die KSZE-Schlußakte von Helsinki verstoßen wird und die Menschrechte mißachtet werden, müssen wir alles unternehmen, um den „Eisernen Vorhang" durchlässig zu machen. Die Deutsche Welle erfüllt dabei eine dominierende Aufgabe von unschätzbarem Wert.

Schade nur, daß unsere Bonner Politiker auf diesem Ohr nahezu taub sind. Die von Klaus Schütz geforderten 50 Millionen Mark sollten unverzüglich aufgebracht werden.

Und noch etwas: „Es ist unabdingbar, daß auch in den Rundfunksendungen der Deutschen Welle und des Deutschlandfunks, von Radio Free Europe und Radio Liberty, von BBC und Voice of America die Fackel der Freiheit hochgehalten wird" – sagte Hans Graf Huyn, MdB, schon im Mai 1977 namens der CDU/CSU vor dem Deutschen Bundestag.

Alsdann, liebe Bundesregierung!

Wolfgang Schwartz, Rodgau

Kritisierte Formulierung

„Partnerschaft noch in diesem Jahr": WELT vom 28. September

Die dpa-Meldung „Partnerschaft noch dieses Jahr" mit der sich ausschließenden Gegenüberstellung „deutsche Stadt" und „Stadt in der DDR" haben wir bei der dpa-Außenstelle Saarbrücken beanstandet. Von dort erhielten wir die Originalfassung, in der Ihre veröffentlichte Version nicht vorkommt.

Die von uns kritisierte Formulierung muß also in Ihren Redaktionsstuben verfaßt worden sein, was uns angesichts der „Vier Essentials" Ihres Hauses doch sehr erstaunt. Die Version „einer Stadt in der DDR" wird zwar unverändert übernommen, bei ihrer Wiederholung in ihrer modifizierten Meldung jedoch in einem entstellenden Zusammenhang gebracht, womit Ihnen offensichtlich der Lapsus passierte, die beiden sich ausschließenden Attribute gegenüberzustellen.

Helmut Gelhaar, Einigkeit und Recht und Freiheit Bürger für die Wiedervereinigung Deutschlands Hamburg

„Beifall aus der Menge?"

„Als Brokdorf ‚kritisch' wurde, brodelte es in Hamburg"; WELT vom 9. Oktober

Chaoten randalierten in Hamburg, zerstörten eine Bank, plünderten in einem Warenhaus. Dazu lese ich dann, „daß die ... Ordnungshüter sich darauf beschränkten, den Demonstranten den Weg freizuhalten und den Verkehr zu regeln".

Hatten wir das nicht schon?

Das hätte – mit geringen Änderungen – fast wörtlich in einem Bericht über die „Reichskristallnacht" (9./10. Nov. 1938) stehen können. Damals durfte der Dichter Jochen Klepper seinem Tagebuch noch anvertrauen, daß die Bevölkerung dem Geschehen weithin „ablehnend ... gegenübersteht". Im Bericht von 1986 heißt es: „... wurden die Attacken auf die Geldinstitute ... von der Menge mit Beifall bedacht".

Kein Aufschrei aus der Menge der Bürger in der Hansestadt?

Ob die Hamburger willens sind, am 9. November in den Bürgerschaftswahlen eine Entscheidung gegen die Gewalt der Straße zu treffen?

Heinrich Oskar Brocke, Löhne

Beeindruckt

„Zentrum des Terrors ist Teheran"; WELT vom 6. Oktober

Ihr Bericht hat mich sehr beeindruckt. Die Mehrheit der Iraner wartet sehnsüchtig auf eine baldige Beendigung des Khomeini-Regimes. Bachtiar ist der richtige Mann.

Dr. B. Soraya, München

Wort des Tages

„In der Politik soll man der Opposition einen Knochen zum Nagen lassen."

Joseph Joubert, französischer Moralist (1754–1824)

„Mieterexistenz"

„Konkurs der Neuen Heimat"; WELT vom 8. Oktober

Sehr geehrter Herr Professor Strobel,

der „Neue-Heimat-Komplex" strapaziert nicht nur unsere Rechtsstaatlichkeit, sondern führt sie teilweise ad absurdum.

Deshalb sollte man vermeiden, die Rechtslage durch Schlagworte, die möglicherweise nur Leerformeln sind, noch weiter zu verwischen.

Sie verwenden in Ihrem Kommentar mehrfach den Begriff „Mieterexistenz". Schreiben Sie bitte doch noch eine Definition mit Beispielen. Vielleicht ergeben sich daraus Ansätze für weitere Lösungsmöglichkeiten.

Dr. Klaus Jaeger, Hamburg 52

Personen

EHRUNG

Herauszufinden, wer welchen Orden zur rechten Zeit und auch noch zu Recht erhält, gehört zu den sensiblen Aufgaben von Staatskanzleien, Präsidenten- und Ministerialbüros. Wenn aber ein Hochverdienter in München sein Büro hat, von dem aus er nicht nur wirtschaftliche Verbindungen zwischen Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und Norditalien knüpft, und wenn er zudem noch Österreicher ist, dann wird sogar die Suche nach dem rechten Übergabeort heikel. Diplomatisch geschickt wurde ein exterritorialer Platz gewählt: Kommerzialrat **Günther Granser** erhielt für seine Verdienste um die Förderung der Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland, Österreich und Italien das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland in der deutschen Botschaft in Wien aus der Hand des dortigen Geschäftsträgers **Bernhard Heibach**. Aus München war dazu der bayerische Wirtschafts-Staatssekretär **Georg von Waldenfels** und aus Stuttgart Staatssekretär **Matthias Kleinert** angereist.

GEBURTSTAGE

Zu den bedeutenden Diplomaten der Nachkriegszeit und engen Mitarbeitern Konrad Adenauers zählt Professor Dr. **Wilhelm Grewe**, der morgen das 75. Lebensjahr vollendet. Der Staats- und Völkerrechtslehrer (Göttingen) wechselte 1951 in die Diplomatie und betätigte sich maßgeblich an der politischen Eingliederung der jungen Bundesrepublik Deutschland in die westliche Völkergemeinschaft. 1955 wurde Professor Grewe Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt und begleitete im selben Jahr Adenauer zu den ersten deutsch-sowjetischen Verhandlungen nach Moskau. Zweimal ging er als Botschafter nach Washington. Sachliche Differenzen mit dem früheren amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy führten dazu, daß dieser 1962 die Abberufung von Grewe verlangte. Anschließend vertrat er die Bundesrepublik Deutschland in der NATO und in Tokio. Professor Grewe ist mit zahlreichen Veröffentlichungen wissenschaftlichen und politischen Inhalts hervorgetreten: „Deutsche Außenpolitik der Nachkriegszeit" (1960); „Spiel der Kräfte in der Weltpolitik" (1961) und „Rückblenden" (1979). Der „Ostpolitik" der Regierung Brandt stand Grewe skeptisch gegenüber.

*

Der Leiter des ältesten Privatgestüts in der Bundesrepublik Deutschland, Gestüt Schlenderhan in Bergheim/Erft, **Ewald Meyer zu Düte**, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Unter Meyer zu Dütes Regie gewann Schlenderhan 24 klassische Rennen, viermal das Deutsche Derby und insgesamt zwölf Züchter- und elf Besitzerchampionate. Meyer zu Düte ist seit 1951 für das Gestüt der Baronin **Gabrielle von Oppenheim** tätig.

VERANSTALTUNG

Der Wiener Schriftsteller und Diplomat Dr. **Peter Marginter** liest am 23. Oktober in der Galerie Rolandshof in Rolandseck bei Remagen aus seinen Werken. Marginter, der in der Kulturabteilung des Wiener Außenministeriums am Ballhausplatz tätig ist, wurde unter anderem durch sein Buch „Der Kopfstand des Antipoden" bekannt. Er gilt in Österreich als Schriftsteller einer skurrilen Literatur und genießt viel Popularität. Unter den zahlreichen Gästen des Leseabends, zu denen sich die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft angesagt haben, wird auch Österreichs Botschafter in Bonn, Dr. **Friedrich Bauer**, sein.

Union für Spezialeinheit gegen Gewalttäter

Miltner stellt Forderungskatalog der CDU/CSU-Fraktion vor

GÜNTHER BADING, Bonn

Mit einer Reihe von Gesetzesänderungen will die CDU/CSU-Fraktion der Eskalation von Gewalttätigkeiten bei Großdemonstrationen wie jenen von Brokdorf und Wackersdorf in diesem Jahr begegnen. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des stellvertretenden Fraktionschefs Karl Miltner hat einen Maßnahmenkatalog dazu erarbeitet, der in der Fraktionssitzung am Dienstag gebilligt wurde. Die Fraktion setzte auch eine neue Arbeitsgruppe – wieder unter Leitung Miltners – ein, die „konkrete Vorschläge zur wirksamen Bekämpfung des Terrorismus" erarbeiten soll.

Die Arbeitsgruppe hatte sich seit dem Sommer mit Ursachen und Folgen der Gewaltkriminalität bei Großdemonstrationen befaßt und dabei nach Ortsbesichtigungen in Brokdorf und Wackersdorf intensive Gespräche mit Polizeibeamten, den Polizeigewerkschaften und den zuständigen Bundes- und Länderministerien geführt. Der Abschlußbericht kommt zum Ergebnis, „daß die Polizei häufig nur mit unverhältnismäßigem Aufwand in der Lage ist, bei gewalttätigen Ausschreitungen anläßlich von Großdemonstrationen Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten".

Der Bericht der Miltner-Kommission nennt eine Reihe von typischen Vorgehensweisen der etwa 2000 bis 3000 reisenden Gewalttäter, die aus allen Teilen der Republik „eigens zu dem Zweck zusammenkommen, Gewalttaten verabredet zu begehen". Allein im ersten Halbjahr 1986 seien 550 Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt worden; der Sachschaden liege in Millionenhöhe.

„Menschenverachtend"

Miltner: „Durch die gleichermaßen menschenverachtende Hinterhältigkeit und Brutalität der Gewalttäter haben die Ausschreitungen eine neue Dimension erlangt, die klare Antworten des Rechtsstaates herausfordern." Dazu machte die Miltner-Kommission eine Reihe von Vorschlägen, die weitgehend einer bayerischen Bundesratsinitiative entsprechen:

- Der Tatbestand des Landfriedensbruchs soll erweitert werden.
- Das Verbot der Vermummung und der passiven Bewaffnung soll eigener Straftatbestand im Strafgesetzbuch werden.
- Die Befürwortung von Straftaten und die Anleitung dazu sollen mit Wiedereinführung der 1981 gegen den Widerstand des Bundesrates aufgehobenen Bestimmung des Paragraphen 130 a im Strafgesetzbuch erneut unter Strafe gestellt werden.
- Wiedereinführung der Strafbarkeit von Teilnahme und Aufforderung zur Teilnahme an verbotenen Versammlungen.
- Um Wiederholungstäter – etwa die „reisenden Gewalttäter" – schon vor Beginn einer Demonstration dingfest machen zu können, soll der Haftgrund „Wiederholungsgefahr" auf Fälle des Landfriedensbruchs ausgedehnt werden.
- Verbot von Präzisions-Schleudern oder -Katapulten.

Lehren aus Wackersdorf

Die Arbeitsgruppe schlägt weiterhin eine Verbesserung der Ausrüstung der Polizei und eine Anhebung ihrer Personalstärke vor. Bei mehreren Einsätzen habe sich die bisherige Ausrüstung als unzureichend erwiesen. Zwar habe die Bundesregierung aus den Gewalttätigkeiten bei Brokdorf und Wackersdorf schon erste Konsequenzen gezogen und im Haushalt 1987 über fünf Millionen Mark für die Verbesserung der Ausrüstung angesetzt. Allerdings glaubt die CDU/CSU-Arbeitsgruppe, daß die verbesserte Ausrüstung und die rund 1000 zusätzlichen Stellen nicht ausreichen. Sie schlägt deshalb vor, daß Bundesgrenzschutz und die Polizeien der Länder „physisch und psychisch" entsprechend ausgebildete Spezialeinheiten gegen Gewalttäter bei Demonstrationen aufbauen.

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Miltner betonte bei der Erläuterung seines Berichts vor der Fraktion, neben den Vorschlägen seiner Arbeitsgruppe müsse allen Bürgern mehr als bisher verdeutlicht werden, daß jede Form der Gewalt zur Durchsetzung einer Meinung undemokratisch und verfassungswidrig sei: „Wer anfängt, zwischen Gewalt gegen Sachen oder Gewalt gegen Personen zu differenzieren, bereitet den Boden für Gewalt und Terror." Dabei geht es um Überlegungen, wie eine „europäische Fahndungsunion" über die Zusammenarbeit in Interpol hinaus, Ausbau der Rasterfahndung, verstärkter Einsatz von V-Leuten und Einführung des Kronzeugen.

Zimmermann: Auch in der Koalition waren Gesetze nicht durchsetzbar. Hier hoffe ich auf Einsichtsfähigkeit

Welche Konsequenz hat der jüngste Terror-Mord? Wird der Fahndungsdruck verstärkt? Sind neue Gesetze zwingend? Manfred Schell fragte Innenminister Friedrich Zimmermann.



FOTO: R. SCHULZE-VORBERG

Herr Minister Zimmermann, welche Konsequenzen werden nach dem jüngsten Mord der Terroristen gezogen? Wird der Fahndungsdruck verstärkt? Sind neue Gesetze zwingend?

Zimmermann: Es ist sicherlich notwendig nach einer Serie von Anschlägen, und wir dürfen nicht nur den letzten furchtbaren Anschlag auf einen Beamten der Bundesregierung sehen, sondern auch die Anschläge, die vorher waren, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Dieser Mord zeigt, in welchem Ausmaß der Terrorismus tätig ist. Es geht nicht nur darum, allgemeine Entsetzensbekundungen abzugeben, sondern die Verantwortlichen in Bund und Ländern, aber auch in den demokratischen Parteien, müssen die nötigen Maßnahmen treffen, die über den Tag hinaus wirksam sind.

Sie sagen, wir müssen uns zusammenfinden bei gemeinsamen Vorhaben über den Tag hinaus. Geht es um polizeitaktische, um technische Dinge, um Gesetzesvorhaben oder um alles zusammen?

Zimmermann: Zuerst einmal um die Grundhaltung. Es geht darum, daß alle Kräfte von Bund, Ländern und Parteien zusammenwirken im gemeinsamen Ziel, den Terrorismus endgültig zu besiegen. Es geht, um es umgekehrt zu sagen, nicht so sehr darum, immer wieder neue Hürden aufzubauen, das heißt Fragen zu stellen in der Zusammenarbeit beispielsweise zwischen Verfassungsschutz

> *Dieser Mord zeigt, in welchem Ausmaß der Terrorismus tätig ist*

und Polizeibehörden, was können die an Daten wo und wann austauschen, welche gesetzlichen Vorschriften müssen hier eingebaut werden. Das sind alles gewisse Hemmnisse, die aus einer überzogenen Diskussion des Datenschutzes herauskommen, der zum Teil von Kräften massiv betrieben wird, die damit den Staat und seine Abwehrkräfte schwächen wollen.

Dies hat dann zu der irrigen These geführt, daß der Schutz des Bürgers vor dem Staat – Stichwort: Datenschutz – Vorrang habe vor dem Schutz des Bürgers vor Kriminalität und Terror. In Wirklichkeit schützt man durch solche Hemmnisse nicht den Bürger, sondern im Gegenteil die Terroristen und ihr Umfeld. Wenn sich dieses Bewußtsein bei allen Verantwortlichen einmal durchgesetzt hat, dann wird man auch zu den notwendigen und richtigen gesetzlichen Maßnahmen finden.

Ich selbst habe in der Vergangenheit leider immer wieder erlebt, daß bestimmte Forderungen, die ich stellte in der Frage der Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden, in der parlamentarischen Beratung immer wieder auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Es ist allgemein bekannt, daß Gesetze nicht verabschiedet werden konnten, weil auch sie parlamentarisch – und das heißt auch in der Koalition – nicht durchsetzbar waren. Hier hoffe ich auf Einsichtsfähigkeit.

Nicht durchsetzbar sagen Sie, aufgrund der Haltung des Koalitionspartners FDP?

Zimmermann: Ich möchte in dieser Situation keine Vorwürfe erheben, an welche Seite auch immer. Aber mein Appell richtet sich natürlich an jene verantwortlichen Politiker, die bestimmte Positionen in der Vergangenheit vertreten haben, ob sie nicht unter dem jetzigen Eindruck bereit wären, ihre Position zu überdenken. Ich habe hier gewisse Hoffnungen, denn gerade in diesen Tagen habe ich sehr deutlich Signale gehört aus den verschiedensten politischen Lagern, die jedenfalls anders klangen als in der Vergangenheit. Und ich hoffe, daß das nicht nur bezogen ist auf die augenblickliche Situation, sondern sich umsetzen läßt in konkretes Handeln.

Wo liegen genau die Defizite?

Zimmermann: Die Defizite kommen durchdas geänderte Verhalten der Terroristen, die sich umgestellt haben seit den 70er Jahren. Wir haben zwar immer wieder zwischendurch auch Festnahmen gehabt, nicht zuletzt durch die Aufmerksamkeit der Bürger. Wir hatten einen großen Erfolg im November 1982 mit der Festnahme der Spitzen der zweiten Terroristen-Generation, aber die dritte Nachfolge-Generation hat sich neu organisiert. Sie hat neue Methoden

> *Die dritte Nachfolgeorganisation hat sich neu organisiert*

entwickelt. Darauf müssen die Sicherheitsbehörden reagieren. Ich erinnere, daß die Fachleute herausgearbeitet haben, wie sich das Verhalten der Terroristen gehändert hat, zum Beispiel was die Überlassung von Wohnungen und von Fahrzeugen angeht. Unser Ziel muß es auch sein, nicht nur den harten Kern der Terroristen zu bekämpfen, sondern das weitere Umfeld, was hier tätig wird im vor allem logistischen Bereich. Hier zu Erfolgen zu kommen, ist besonders schwierig, weil wir von diesen Personen bisher nicht genug wissen. Insofern stehen Polizei und Sicherheitsbehörden vor großen Schwierigkeiten. Was ich mir konkret wünsche, und darüber wird ja in anderen zuständigen Gremien beraten werden, ist eine lückenlose Zusammenarbeit aller Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder. Die Zusammenarbeit muß unverzüglich laufen, es darf hier keine Barrieren geben, denn ihre Arbeit dient einem gemeinsamen Ziel, nämlich der Sicherheit des Staates und seiner Bürger.

Das zweite, was ich mir wünsche, ist eine stärkere öffentlichkeitsbezogene Bekämpfung des Terrorismus, das heißt der Terroristen, die bereits erkannt sind. Fahndungsplakate sind sicher weiter notwendig, aber kaum jemand kann allein aufgrund eines Fahndungsplakates einen Terroristen erkennen, der sich äußerlich erheblich verändert hat. Hier müssen also beispielsweise über die elektronischen Medien Veränderungsmöglichkeiten von einzelnen Top-Terroristen dargestellt werden. Das erschwert dann natürlich den Aufenthalt in der Bundesrepublik erheblich, weil sie damit rechnen müssen, aufgrund einer intensivierten Fahndung – und das geht praktisch nur über Bilder des Fernsehens – von irgendeinem Bürger erkannt zu werden.

Die Medien, die elektronischen Medien, sprich Fernsehen hauptsächlich, sollen stärker in die Fahndungsarbeit eingeschaltet werden als bisher?

Zimmermann: Das ist sicherlich notwendig, und hier hoffe ich auf eine Kooperationsbereitschaft, auch der Presse, auch der öffentlich-rechtlichen Anstalten in stärkerem Maße als bisher. Die Bekämpfung des Terrorismus kann nicht nur dem Staat überlassen werden, sondern muß,

> *Die Bekämpfung des Terrorismus muß Ziel von uns allen sein*

und da sind sich ja alle einig, Ziel von uns allen sein.

Nach dem Anschlag in Bonn gab es verschiedene Vorschläge, zum Beispiel Ausdehnung des Personenschutzes, also massiven Ausbau des Personenschutzes. Ist das möglich oder stoßen wir da immer sehr schnell an Grenzen?

Zimmermann: Der Personenschutz ist in einem bestimmten Rahmen notwendig, aber er ist eine rein defensive Maßnahme. Unser Ziel muß es sein, die Terroristen zu fassen und insofern offensiv den Terrorismus zu bekämpfen. Der Polizist, der Beamte, der zum Schutz eingesetzt wird, kann nicht die Lösung sein. Der Personenschutz wird auf lange Sicht hinaus wohl notwendig sein, aber er kann nur in einem begrenzten Rahmen eingesetzt werden. Wir können weder an jede Ecke einen Polizisten stellen noch können wir allen schutzwürdigen Personen, der Kreis ist sehr groß, einen Schutz angedeihen lassen.

Außerdem wissen wir, daß die Terroristen sich dann andere Opfer suchen würden, weil es ihnen ja nicht darauf ankommt, bestimmte Personen auszuschalten, weil sie wissen, daß der Staat davon letztendlich nicht lahmgelegt werden kann. Sie versuchen vielmehr, Angst und Schrecken zu erzeugen, um den Staat und seine demokratischen Kräfte zu verunsichern. Wir sind uns darin einig, daß wir diesem Druck nicht nachgeben.

3. Folge: Ein Totem vom Bundesnachrichtendienst für den Mitarbeiter des MfS in Ost-Berlin



Im Januar 1971 wurde Stiller von seinem Führungsoffizier Werner aufgefordert, zu einem Treff nach Leipzig zu kommen. Nach einer Fahrt in Werners „Wartburg" wurde der neu angeworbene Stiller in die Grundregeln der Konspiration eingeweiht. Oberster Grundsatz: Jeder darf nur soviel erfahren, wie zur Erledigung seiner Aufgaben unbedingt notwendig ist.

Geheimnisvolle Begegnung auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Der Führungsoffizier sagte: „Es ist dir wohl klar, daß wir uns nicht nur auf dein Wort verlassen können. Wir müssen vor allen Dingen wachsam sein. Deshalb wünschen wir, daß du eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit unserem Ministerium unterschreibst."

„Verpflichtung. – Ich, Werner Friedhelm Stiller, geboren am 24. 8. 1947 in Weßmar, tätig als Student an der Karl-Marx-Universität Leipzig, wohnhaft in 422 Leuna, Friedrich-Ebert-Str. 23, verpflichte mich hiermit freiwillig zur Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und bin bereit, alle mir übertragenen Aufgaben ehrlich, gewissenhaft und mit ganzen Kräften zu erfüllen. Ich bin mir bewußt, daß ich damit einen ehrenvollen Auftrag als Bürger der DDR übernehme, um meinen Beitrag zur Sicherung und Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik zu leisten. Ich wurde aus Anlaß dieser Verpflichtung darüber belehrt, daß alle mir im Verlauf meiner inoffiziellen Tätigkeit für das MfS bekannt werdenden Arbeitsmethoden, Personen, technischen Einrichtungen u. dgl. strengstes Geheimnis darstellen und ich deshalb darüber – einschließlich meiner Tätigkeit für das MfS – mit keiner Person, auch nicht mit meinen Verwandten, Bekannten und anderen gesellschaftlichen oder staatlichen Organen sprechen bzw. Angaben machen darf. Zur Sicherung meiner Person und meiner inoffiziellen Tätigkeit wähle ich mir den Decknamen ‚Stahlmann' und werde meine gesamte Tätigkeit für das MfS unter diesem Namen führen. Mir ist bekannt, daß ich beim Bruch dieser Verpflichtung die Interessen der DDR schwer schädige und nach den bestehenden Gesetzen der DDR streng zur Rechenschaft gezogen werden kann. – Berlin, den 6. 12. 1970, Werner Stiller."

Wir stießen auf meine zukünftige Zusammenarbeit mit dem MfS an. Ich erhielt die Telefonnummer der Zentrale in Berlin, unter der ich Werner oder auch Christian jederzeit erreichen könne – damals war das noch der Anschluß 55 02 05.

Wir plauderten noch etwas über Politik und kamen dann zur Physik. Meine beiden Gesprächspartner hatten auf diesem Gebiet zwar keine profunden Kenntnisse, aber einen guten Gesamtüberblick. Insbesondere in der Kernphysik schienen sie sich einigermaßen auszukennen. Ich begann das Richtige zu vermuten: Ihr Fach war die Geheimdienstarbeit auf naturwissenschaftlichem Gebiet.

Beim nächsten Treff sprach Werner von der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse. Das sei eine hervorragende Gelegenheit, meine Ausbildung weiter voranzutreiben. Ich war wenig erfreut, denn die Messe war ja für mich immer die beste Gelegenheit gewesen, um als Kellner etwas Geld zu verdienen, da ich aus Rücksicht auf meine übergesiedelte Frau und wegen des „Endspurts" bei der Diplomarbeit an den Wochenenden nicht mehr im Stahlwerk Riesa arbeiten konnte. Doch Werner beharrte auf seinem Vorhaben. Er trug mir auf, mindestens zwei „Messekontakte" anzubahnen. Ich sollte eine nachrichtendienstlich ausbaufähige Verbindung herstellen, das Persönlichkeitsbild der Partner abklären und Voraussetzungen für die Weiterführung dieser Beziehungen schaffen. Nun war ich zwar schon früher als Kellner im Messerestaurant mit zahlreichen Westdeutschen in Kontakt gekommen. Aber das war es natürlich nicht, was meinem Führungsoffizier vorschwebte. Ich sollte unter falschem Namen und mit einer „qualifizierten" Legende auftreten, die auch dank meiner Kenntnisse auf einem speziellen technischen Gebiet schnell gefunden war. Ich benutzte für meine Diplomarbeit einen teuren, aber weil aus der DDR-Produktion stammend nicht besonders guten Elektronenspinresonanz-Spektrometer und wußte aus dem Messekatalog, daß Firmen aus Karlsruhe und Zürich mit ganz anderen Qualitäten aufwarten konnten. Als angebliche Arbeitsstelle wählte ich ein Institut der Akademie der Wissenschaften aus, von dem ich wußte, daß auch dort Elektronenspinresonanz betrieben wurde. Die Wahl eines anderen Namens war natürlich kein Problem – ich entschied mich für „Schilling". Wie ich später erfuhr, hat es nicht lange gedauert, bis die Abteilung Spionageabwehr im Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz von der Existenz eines Herrn „Schilling" im DDR-Geheimdienst wußte.

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie versäumt haben, aber nachlesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54 / 10 15 41: Frau Karin Kuhlmann schickt sie Ihnen gerne zu.



An einem westdeutschen Stand Anwerbung für den BND: Blick in eine Messehalle in Leipzig

Er nannte sich „Küster" und kam aus dem Westen

Bei einem westdeutschen Firmenstand trat ein Mann – wohl ein Geschäftsfreund des Ausstellers, wie ich später vermutete – auf mich zu, stellte sich als Vertreter eines Stahlkonzerns aus der Bundesrepublik vor und knüpfte ein Gespräch mit mir an. Ich hielt es damals für einen Zufall, auf diesen sehr angenehmen, aber hellwachen Westdeutschen gestoßen zu sein. Er war ein Mann von stattlichem Aussehen, offenbar gebildet und welterfahren, sprach mehrere Sprachen und war viel auf Reisen, wie sich bei der Unterhaltung herausstellte, hatte gute Manieren und strahlte vor allem Gelassenheit aus. Auch er fand offensichtlich Gefallen an unserem Gespräch und lud mich für den Abend zum Essen ein. Es schien mir, daß er nicht zu den westdeutschen „Stammbesuchern" der Leipziger Messe gehörte. Er zeigte sich sehr interessiert an den Lebensumständen sowie den politischen Entwicklungen in der DDR. Unser Gedankenaustausch war sehr offen – gefährlich offen, wie mir am Ende des Gesprächs plötzlich bewußt wurde. Der Westdeutsche hatte bei mir unversehens alle Hemmungen gelöst. Nachdem er die Rechnung beglichen hatte, fragte „Küster" (seinen eigentlichen Namen möchte ich verschweigen), ob ich womöglich Unannehmlichkeiten mit meinen Vorgesetzten im Institut bekomme, denn es sei ja bekannt, daß zu enge Kontakte zwischen westlichen Messebesuchern und DDR-Bürgern nicht gern gesehen würden. Ich entgegnete vorsichtig, daß ich wegen dieses Abendessens keine solchen Folgen erwarte, denn ich beabsichtige nicht, meine Vorgesetzten darüber zu informieren. Ich war schon im Laufe unserer Unterhaltung zu dem Schluß gekommen, Werner keinesfalls von diesem Kontakt zu berichten, sondern ihm statt dessen zu sagen, ich hätte an diesem Abend keinerlei interessanten Leute kennengelernt. Ohnehin hatte ich mich nicht als „Schilling" ausgegeben, sondern meinen echten Namen genannt. Ein Verstoß gegen die konspirativen Regeln? Und kannte „Küster" vielleicht den Vertreter der Karlsruher Firma?

Ich war vom Wesen meines Bekannten aus Westdeutschland so eingenommen, daß ich ohne weiteres zustimmte, als er mir vorschlug, in Kontakt miteinander zu bleiben und die Adressen auszutauschen. Dabei bemerkte er freilich, es sei für mich doch wohl besser, wenn wir uns nicht gegenseitig schreiben würden. Wir könnten uns ja jedenfalls auf der nächsten Messe wieder begegnen. Ich sagte zu. Es sollte mir erst später klar werden, daß es von Seiten „Küsters" – seiner offensichtlichen Sympathie für mich ungeachtet – doch keine Zufallsbekanntschaft war.

Genau eine Woche später saß ich erneut in der Knaackstraße. Werner erwartete mich allein: „Kennst du die Physikalische Gesellschaft der DDR?" – „Nein." – „Dann wirst du sie kennenlernen und nach deiner Diplomverteidigung dort arbeiten." Leicht schockiert blickte ich auf: „Ich denke, ich soll bei euch ..." – „... wenn du dich bewährt hast", bekam ich zur Antwort. „Aber wenn man mich nun in der Physikalischen Gesellschaft gar nicht nimmt?"

„Man wird dich nehmen, frag' nicht soviel. Du gehst am 1. Juli um 10.00 Uhr zum Sekretär der Gesellschaft, dem Genossen Reinhard Linke, stellst dich vor und sagst, du hättest gehört, es sei eine Stelle frei."

Am 1. Juli 1971 fuhr ich mit der Bahn nach Berlin. Eine Woche zuvor hatte ich mit gutem Erfolg meine Diplomarbeit abgeschlossen und nach einem letzten Umtrunk von meinen Leipziger Kommilitonen Abschied genommen. Die meisten von ihnen habe ich nicht wiedergesehen. Der bevorstehende Eintritt ins Berufsleben beschäftigte mich sehr. Physikalische Gesellschaft – das sagte mir zunächst nichts. Mir schien nur, daß ich mit wissenschaftlicher Arbeit nichts mehr und mit nachrichtendienstlicher Tätigkeit vorläufig noch nichts zu tun haben würde. Ich überlegte, ob es nicht doch töricht gewesen war, die Verpflichtung für das MfS zu unterschreiben. Ich hatte ja mit dem Gedanken gespielt, der DDR über eine Zwischenstation in der Berliner Geheimdienstzentrale möglichst bald den Rücken kehren zu können. Das schien nun wieder in weite Ferne gerückt. Manchmal fragte ich mich sogar, ob ich das nun überhaupt noch wollte. Ich war jung und fühlte mich damals noch glücklich verheiratet, zudem stolzer Vater einer Tochter. Was würde ich – möglicherweise ganz allein – im Westen anfangen? Eine vom MfS geregelte Übersiedlung mit Familie war ja schon ausgeschlossen worden. Außerdem beobachtete ich eine neuartige Empfindung bei mir. Meine Verbundenheit mit der DDR und der Partei war in den letzten Jahren fast schon ganz erloschen. Aber die Geheimdienstarbeit, in die ich nun in gewissem Umfang eingeführt war, widerte mich dessenungeachtet nicht an. Die Erledigung der letzten Aufträge hatte mir sogar Spaß gemacht. Das Wandeln auf konspirativen Pfaden übte einen eigentümlichen Reiz auf mich aus. Eine gar nicht so unangenehme Vorstellung von „Macht" beherrschte mich bei dem Gedanken, mit dem riesigen Sicherheitsapparat im Rücken unter dem Deckmantel einer Legende zu operieren. Derlei Gedanken gingen mir nun im Zug durch den Kopf, wo ich mich bei der Physikalischen Gesellschaft vorzustellen hatte.

Alle Berichte gingen automatisch an das MfS

Ich schlenderte an der Marienkirche vorbei über die Spree zur Museumsinsel, durch den Lustgarten mit dem Kastanienwäldchen und dem Neuen Museum zum Kupfergraben mit meiner künftigen Wirkungsstätte, dem Haus Nummer 6. Es war ein schönes, mittelgroßes Gebäude. Eine Tafel an der linken Seite der Front enthielt den Hinweis, daß hier vor mehr als hundertfünfzig Jahren das erste Physikalische Institut Deutschlands von Gustav Magnus gegründet worden war, daher der Name Magnushaus. Den Schildern neben der Freitreppe war zu entnehmen, daß in dem Gebäude neben der Physikalischen Gesellschaft auch die Biophysikalische Gesellschaft, die Geographische und die Astronautische Gesellschaft sowie der Städte- und Gemeindetag der DDR ihren Sitz hatten.

Die Physikalische Gesellschaft war damals noch relativ selbständig und zumindest im Prinzip ihren eigenen Statuten verpflichtet. Der Vorstand, dem die namhaftesten Physiker der DDR angehörten, trat nur einmal im Quartal zusammen, und die Sitzungen glichen mehr einer akademischen Plauderstunde.

Wenige Tage nach meinem Eintritt wurde ich dem Vorsitzenden, Professor Dr. Robert Rompe, vorgestellt. Als Mitglied des Zentralkomitees der SED und unumstritten führender Physiker der DDR, war er der ranghöchste Funktionär, dem ich bis zu diesem Zeitpunkt begegnet war. Sein saloppes Äußeres stand in krassem Gegensatz zu seiner Stellung. Wie vielen bedeutenden Gelehrten schien ihm das gleichgültig zu sein. Die eher schmächtige Gestalt des 70jährigen war in eine zerknitterte, schlotterige braune Hose, ein dunkelkariertes Hemd und in eine ausgebeulte Strickjacke gehüllt. Rompe wechselte einige Worte mit mir über meinen Studiengang und flocht dabei eine Bemerkung ein, mit der ich noch nichts anzufangen wußte: „Der Genosse Willi hat mir von Ihnen erzählt." Ich kannte gar keinen Willi. Aber ich wußte aus meiner nun fast schon eineinhalbjährigen inoffiziellen Geheimdienstaktivität, daß im MfS fast ausschließlich Vornamen gebraucht wurden. Vorsichtshalber entgegnete ich nichts auf diese Bemerkung und behielt auch mein Erstaunen für mich. Hatte denn das MfS seine Augen, Ohren und Verbindungen tatsächlich überall, sogar im Zentralkomitee der Partei? War etwa Rompe selbst ein inoffizieller Mitarbeiter des MfS? Dann mußte die Macht des Staatssicherheitsdienstes tatsächlich fast unbegrenzt sein. Es sollte noch ein Jahr dauern, bis ich die Bestätigung für meine Vermutung erhielt.

Bei meinem Dienstantritt im Magnushaus wurden gerade die letzten Vorbereitungen für den Internationalen Kongreß über Mössbauer-Spektrometrie in Dresden getroffen. Die organisatorische Vorbereitung des Dresdner Kongresses verschaffte mir Erkenntnisse über die alles andere als wissenschaftliche Nebenfunktion der Physikalischen Gesellschaft der DDR und ihrer internationalen Veranstaltungen. Auf jeden Kongreßteilnehmer aus dem nichtkommunistischen Ausland wurde ein „Kollege" aus der DDR angesetzt, der den Gast nach geheimdienstlichen Richtlinien zu erforschen hatte. Die Berichte der „Betreuer" waren in zwei Ausfertigungen abzuliefern. Die eine behielt Linke für sich, die andere wurde an die Abteilung für internationale Beziehungen der Akademie weitergeleitet. Ich war kaum noch erstaunt, als ich beide Exemplare Jahre später im MfS wiedersah. Das Akademie-Exemplar war automatisch an die Abwehr weitergegeben und dort ausgewertet worden, während ich das andere in einer der mir übergebenen umfangreichen Akten wiederfand, als mir Linke und damit die ganze Physikalische Gesellschaft unterstellt wurde.

Jeder Wissenschaftler eines westlichen Landes, der zum fachlichen Gedankenaustausch die DDR besucht, kann sicher sein, daß beim MfS ein Dossier über ihn existiert. Es enthält neben Angaben zur Person und zum beruflichen Hintergrund Details über seine mutmaßlichen Charaktereigenschaften, eventuelle Gewohnheiten und Schwächen, seine politische Haltung und seine Einstellung zur DDR. Der Sekretär der Physikalischen Gsellschaft arbeitete dem Staatssicherheitsdienst nicht nur in die Hände, sondern er war auch mehr als zehn Jahre hindurch hauptamtlicher MfS-Mitarbeiter gewesen.

„Küsters" Bekannter wußte alles über mich

1971 besuchte mich unangemeldet und unerwartet „Küster", der Stahlmanager aus der Bundesrepublik, den ich auf der Leipziger Messe kennengelernt hatte, in meiner Berliner Wohnung, in der wir uns mittlerweile recht wohl fühlten. Er sei gerade „geschäftlich in der Nähe", erklärte er und wolle nur „eben mal vorbeischauen". War es Zufall oder nicht, daß bei seinem Besuch meine Frau gerade Bekannte besuchte und unsere Tochter mitgenommen hatte? Jedenfalls konnten wir uns wieder unter vier Augen und sehr offen unterhalten. Wie einige Monate zuvor in Leipzig empfand ich es als Erleichterung, mich über vieles auszusprechen, was mich über die Zustände in der DDR bedrückte. Zugleich kamen mir gegenüber diesem Westdeutschen, so angenehm er auch war, doch zwiespältige Gefühle auf. Ich fragte mich, ob er nicht einem westlichen Nachrichtendienst angehörte. Woher hatte er meine Berliner Adresse? Ich wollte ihn nicht fragen; er konnte sie in Leuna erfahren haben, obwohl es für einen Westdeutschen doch keineswegs einfach ist, in der DDR herumzureisen und es nicht ungefährlich ist, Adressen zu erkunden. Trotz des Risikos, das auch ich damit einging, beschloß ich, die Bekanntschaft fortzusetzen. Vielleicht – so sagte ich mir – könnte sie mir für eine spätere „West-Option" noch nützlich werden. Doch entschied ich mich innerlich, größte Vorsicht walten zu lassen. Als sich „Küster" nach diesem sehr freundschaftlichen Abend in meiner Wohnung in Berlin verabschiedete, fragte er mich, ob ich mich durch derartige Besuche gestört fühle und dadurch in Schwierigkeiten geraten könne? Ich verneinte – nicht ganz wahrheitsgemäß.

Im Winter 1971/72 hatte ich eine weitere aufschlußreiche Begegnung. Linkes Sekretärin berichtete mir, in einem der Gästezimmer des Magnushauses, die gelegentlich als Quartier für auswärtige Physiker in Berlin dienten, sei ein guter Freund Professor Rompes abgestiegen, der ihn von Zeit zu Zeit besuche. Er stamme aus der Bundesrepublik. Ich solle niemandem von dieser Visite erzählen, da Linke sonst Ärger bekommen könne, weil er in der Physikalischen Gesellschaft unangemeldet Ausländer ohne Genehmigung der Akademie beherberge. Das Ganze machte mich neugierig. Rompe hatte, wie ich ja schon wußte, Verbindung zum MfS. Wenn er einen Westdeutschen, noch dazu unter den Augen Linkes, empfing, so dürfte doch auch dahinter das MfS stecken! Am nächsten Morgen sah ich den Gast aus Westdeutschland auf der Treppe sitzen und in irgendwelchen Papieren blättern. Er machte auf mich allerdings nicht den Eindruck eines Geheimdienstagenten, sondern den eines leicht vertrottelten, nur in seiner eigenen Welt lebenden Wissenschaftlers.

Volle Gewißheit erhielt ich erst Jahre später, als ich selbst die Akte dieses westdeutschen Wissenschaftlers in meinen Stahlschrank bekam. Bei jenem Aufenthalt in Ost-Berlin entstand übrigens ein Foto, das ihn gemeinsam mit Christian und Rompe zeigte. Er behielt es unvernünftigerweise bei sich. Nach meinem Übertritt in die Bundesrepublik Deutschland wurde es im Prozeß gegen ihn zu einem Beweismittel der Anklage.

Im März 1972, wenige Tage vor Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse, hatte ich erneut Besuch von „Küster". Er fragte mich, ob ich in Leipzig sein werde. Er selbst habe auf der Messe zu tun und vielleicht werde sich ein Abendessen einrichten lassen. Er wollte allerdings auch einen guten Bekannten dazu einladen und hoffe, daß es mich nicht störe. Ich war angesichts meiner Beschäftigung in der Physikalischen Gesellschaft nicht sicher, ob mich das MfS auf der Messe einsetzen würde. „Küster" meinte: „Na, wir werden sehen; wenn Sie dort sind, werden wir uns sicher über den Weg laufen."

In Leipzig kam es so, wie „Küster" bei seinem letzten Besuch in Berlin angedeutet hatte. Ich brauchte ihn nicht zu suchen, er begegnete mir ganz „zufällig". Er war in Begleitung seines Bekannten, von dem er mir erzählt hatte. Wir verabredeten uns für den Abend zum Essen in einem der Lokale, die vorwiegend von Messegästen besucht werden. „Küster hatte mir erzählt, sein Bekannter genieße seine absolutes Vertrauen; er könne sich in jeder Hinsicht für ihn verbürgen. Der Mann entsprach in etwa seinem Typ und machte auf mich ebenfalls einen guten Eindruck. Als ich mich am Abend in dem vereinbarten Lokal einfand, traf ich nur ihn. Er entschuldigte „Küster", der wegen einer dringenden Angelegenheit am Nachmittag in den Westen hatte zurückkehren müssen. Ich war von dieser Eröffnung nicht sehr angetan, ließ mir aber nichts anmerken.

Das weitere Gespräch mit dem neuen Bekannten nahm für mich eine äußerst überraschende Wendung. Ohne viel Umschweife ließ er mich wissen, er sei über meine Person umfassend und detailliert unterrichtet. Er untermauerte dies, indem er mir Tatsachen aus meinem Lebenslauf berichtete, die man nur aus einer umfangreichen „Personalakte" über mich kennen konnte. So wußte er, daß ich bei der Aufnahme in die SED drei Gegenstimmen bekommen hatte. Außerdem war er genau darüber informiert, daß ich kurz davor stand, hauptamtlich in das MfS übernommen zu werden, ja, er schilderte mir sogar, welche ersten Aufgaben ich dort übernehmen sollte. Ich wurde leichenblaß. Sofort jagten mir Gedanken durch den Kopf, wie ich der vom MfS eingefädelten Provokation begegnen sollte, denn um eine solche konnte es sich nach meiner spontanen Folgerung nur handeln. Auch mein Gesprächspartner mußte wohl erraten haben, was in mir vorging, als er mir einen verblüffend einfachen Weg eröffnete, mich zu vergewissern, daß ich keineswegs in eine von meiner künftigen Dienststelle gestellte Falle geraten war. Ich muß es mir versagen, dazu Einzelheiten preiszugeben, jedenfalls gelang es dem Mann, mich zunächst einmal wieder zu beruhigen.

Gleichzeitig wurde mir jedoch klar, daß ich nunmehr unzweifelhaft mit einem westlichen Nachrichtendienst – aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Bundesnachrichtendienst – in Kontakt gekommen war. Vermutungen waren mir ja schon bei „Küsters" Besuchen in Berlin gekommen. Und wer sonst könnte, vom MfS abgesehen, über meine persönlichen sowie dienstlichen Verhältnisse so umfassend informiert sein und so intensives Interesse an mir haben?

Dennoch blieb es mir noch unfaßbar, daß ein westlicher Dienst über solche Kenntnisse im Detail verfügen konnte. Ich wurde noch einmal für eine Weile unsicher, zumal mein Gesprächspartner keinerlei Versuch machte, mich etwa zu werben. Er gab jedoch zu erkennen, daß meine „Entwicklung" – zweifellos eine schnelle Karriere im MfS, wie er meinte – weiter „mit Anteilnahme" verfolgt würde. Das klang freilich geradezu wie eine Ermunterung zur Bewährung in meinem Dienst und zum Streben nach verantwortlicher Position. Noch immer gehegte Zweifel am Hintergrund des Mannes schwanden, als er mir während eines kurzen Spazierganges nach dem Essen ein „Totem", wie er es nannte, übergab.

Das halbe Medaillon trug ich stets bei mir

Es bestand aus der an einem kleinen Kettchen hängenden oberen Hälfte eines in zwei Teile gebrochenen Medaillons aus Porzellan. Mein Gesprächspartner erklärte dazu, daß, wer immer mir das untere, zu meinem passende Stück vorweisen würde – „und sei es in vier oder fünf Jahren" – eine Person sein würde, der ich voll vertrauen könne. Ich solle mein Stück mit dem Kettchen immer bei mir tragen, das sei ganz unverfänglich. Ich könne es als Rest eines Erbstücks deklarieren, das ich aus Sentimentalität aufbewahrte. Noch immer reichlich irritiert, nahm ich das „Erbstück" an mich. Danach verabschiedete sich der Mann schnell, ohne Weiteres zu offenbaren, zu verlangen oder zuzusagen.

Bei dieser überraschenden Begegnung sollte es für lange Zeit bleiben. Es hat Jahre gedauert, bis es wieder zum Signalaustausch mit dem BND kam. Auch daß es sich um diesen Dienst handelte, konnte ich bei „Küsters" Freund zunächst nur vermuten. Er hatte sich nicht zu erkennen gegeben. Mit gemischten Gefühlen fuhr ich an jenem Abend in unser Messequartier zurück.

Für alle Fälle hatte ich ja nun auch das Totem des „Küster"-Freundes. Ich trug es tatsächlich seit dem Leipziger Treffen stets bei mir. Es wurde für mich jetzt – wie auch später immer wieder, als mich die MfS-Arbeit gänzlich zu absorbieren schien – eine Art Talisman, Verheißung einer weiterhin möglichen Alternative.



Unter dem Vorwand des wissenschaftlichen Austausches Spionage für die „DDR": Professor Dr. Robert Rompe, Physiker und ZK-Mitglied der SED – hier mit dem amerikanischen Nobelpreisträger Brattain und dem englischen Wissenschaftler Landsberg (v. l.) FOTOS: UPI/DPA

Morgen in der WELT:
Meine Lehrjahre als Stasi-Mann – Offizier im Zentrum der Spionage

NACHRICHTEN

Aufgebot für die Golf-WM

Hamburg (GAB) – Bei der Mannschafts-Weltmeisterschaft der Golfamateure in Caracas (Venezuela) spielen bei den Damen Stephanie Lampert (Kronberg), Martina Koch (Hannover) und Susanne Knödler (München) von heute an bis Samstag. Sven Strüver (Hamburg), Hans-Günter Reiter (Braunschweig), Ekkehart Schieffer und Ralf Thielemann (beide Hubbelrath) stehen nächste Woche (22. bis 25.) im deutschen WM-Aufgebot.

Sieg im Rollhockey

Mexico City (dpa) – Die deutsche Rollhockey-Nationalmannschaft gewann in Mexiko mit einem abschließenden 20:1-Sieg über Japan die B-Weltmeisterschaft und schaffte damit den direkten Wiederaufstieg in die höchste Spielklasse.

Strafe reduziert

Frankfurt (dpa) – Klaus Schlappner, Trainer des Fußball-Bundesligaklubs SV Waldhof Mannheim, hatte mit seinem Einspruch beim DFB-Bundesgericht gegen eine Geldstrafe wegen unsportlichen Verhaltens während eines Spiels der vorigen Saison nur teilweise Erfolg. Schlappner muß statt 5000 nur 3000 Mark zahlen.

Becker bleibt Nummer drei

Paris/London (dpa/sid) – Tennisprofi Boris Becker (18) aus Leimen bleibt in der aktuellen Weltrangliste weiterhin auf Rang drei hinter Ivan Lendl (CSSR) und Mats Wilander (Schweden). Eric Jelen verbesserte sich um zwei Plätze auf Rang 32. Bei den englischen Buchmachern ist Boris Becker mit 6:4 schon jetzt Favorit für das Wimbledon-Turnier 1987 vor dem Weltranglisten-Zehnten John McEnroe aus den USA (5:2).

ZAHLEN

HOCKEY

Weltmeisterschaft der Herren in London, Gruppe A, letzter Spieltag: Neuseeland – Argentinien 1:1, England – Holland 1:0, UdSSR – Pakistan 2:0. – Damit England und die UdSSR für das Halbfinale qualifiziert.

TENNIS

Australische Hallen-Meisterschaften in Sydney, 1. Runde: Becker (Bundesrepublik Deutschland) – Maasdorp (Südafrika) 6:1, 6:3. – **„Asian Open" in Tokio,** erste Runde: Keretic (Bundesrepublik Deutschland) – Richter (USA) 3:6, 7:5, 6:3, Werner (Bundesrepublik Deutschland) – Shiras (USA) 6:3, 2:6, 7:6, Moraing (Bundesrepublik Deutschland) – Fredborg (Schweden) 4:6, 6:2, 6:1, Canter (USA) – Steeb (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 3:6, 6:1, Anger (USA) – Zipf (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 6:2. – Damen: Cueto (Bundesrepublik Deutschland) – Antonopolis (USA) 6:3, 4:6, 6:4. – **Damen-Turnier in Filderstadt,** 1. Runde: Goles (Jugoslawien) – Betzner (Bundesrepublik Deutschland) 6:1, 6:2, Tanvier (Frankreich) – Rehe (USA) 2:6, 6:3, 6:1.

MOTORSPORT

Rallye San Remo, 2. Etappe nach elf von 41 Sonderprüfungen: 1. Kankkunen/Piironen (Finnland) Peugeot 205 T 16, 2. Biasion/Siviero (Italien) Lancia Delta, 3. Salonen/Harjanne (Finnland) Peugeot 205 Turbo 4. Saby/Fauchille (Frankreich) Peugeot 205 Turbo.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Gewinnklasse 1: 1 742 512,20, 2: 65 755,10, 3: 8304,20, 4: 113,30, 5: 8,40. – **Toto:** 1: 957,10, 2: 51,70, 3: 7,00. – **„6 aus 45":** 1: unbesetzt, Jackpot: 1 838 994,70, 2: 186 177,55, 3: 2226,40, 4: 40,80, 5: 4,60. – **Rennquintett,** Rennen A: 1: 32,40, 2: 2,70. – Rennen B: 1: 818,20, 2: 155,40. Kombinationsgewinn: unbesetzt, Jackpot: 107 433,60. (Ohne Gewähr)

NATIONALELF / Heute gegen die Spanier in Hannover – Dieter Eckstein muß noch warten

● Die Entscheidung traf Franz Beckenbauer „rein gefühlsmäßig". Als zweiter Stürmer neben Herbert Waas soll Roland Wohlfarth heute in Hannover gegen Spanien sein Debüt in der deutschen Fußball-Nationalmannschaft geben. Aber auch das legte Beckenbauer fest: Der Nürnberger Dieter Eckstein wird auf jeden Fall eingewechselt. – Erst 35 000 Karten wurden im Vorverkauf abgesetzt.

● An den letzten Vergleich mit Spanien hat die deutsche Elf keine guten Erinnerungen. Am 20. Juni 1984 bei der Europameisterschaft in Frankreich warf Spanien den damaligen Titelverteidiger durch ein 1:0 in der Vorrunde aus dem Wettbewerb. Danach erfolgte die Trennung von Bundestrainer Jupp Derwall, Franz Beckenbauer wurde Teamchef. – Bilanz: Sechs Siege, drei Unentschieden, vier Niederlagen.

Roland Wohlfarth – einer vom flachen Land hinterm Ruhrpott, ein Schweigsamer, ein Braver

ULFERT SCHRÖDER, **Hannover**

Den Brief vom Fußball-Bund fand er unter einem Wust von Autogrammpost und Werbesendungen. Im letzten Augenblick beinahe. Einladung zur Nationalelf. Drei Tage lang hineinriechen in den berühmten Männer-Verein des Landes. Mit mehr hatte Roland Wohlfarth nicht gerechnet. Und nun steht er plötzlich in vorderster Linie.

Sturmspitze im Spiel gegen die Spanier. Torjäger gegen eine der knochigsten Abwehrreihen Europas. Vertreter des Paradestürmers Rudi Völler. Ein bißchen viel Ehre auf einmal. „Ja, ich bin von null auf hundert gestiegen," sagte er. Und ein anderer schmollt. Ist angesäuert, darf sich aber nichts anmerken lassen.

„Enttäuscht bin ich," sagt der Nürnberger Dieter Eckstein, „weil mir der Teamchef in Dänemark zugesichert hatte, daß ich beim nächsten Mal dran sei. Und das nächstemal ist jetzt." Vom vorher zur Schau gestellten Selbstbewußtsein nimmt er einiges zurück: „Von einer persönlichen Niederlage habe ich nicht gesprochen. Nein, so schlimm ist es nicht."

Seit Sonntag lief das Duell der beiden Torjäger. Lautlos, unsichtbar, auf Distanz. Eckstein gegen Wohlfarth. Der eine mit Beckenbauers Versprechen in der Tasche. Der andere mit nichts als dem Gefühl, einer von vielen möglichen zu sein. Wohlfarth: „Ich habe gedacht, ich müßte mich ganz hinten anstellen. Damit hatte ich gar nicht gerechnet. Ich sah mich in Hannover als Auswechselspieler."

Gestern morgen lag der Münchner auf der Massagebank. Eckstein stand dabei, wartete. Beckenbauer kam hinzu und sagte zu Wohlfarth gewandt: „Also, Roland, du fängst an." Eckstein schluckte, mußte das Versprechen des Chefs hinunterschlucken, daß er „ganz sicher später reinkommt".

Das sind Augenblicke, in denen das Leben eines Profis ganz plötzlich eine neue Richtung nimmt.

Von einer Minute auf die andere ist er einer von denen, die dazugehören, deretwegen das alles hier veranstaltet wird, deren Wort Gewicht hat. Dieser Wohlfarth, 22 Jahre alt, hat sich seit gestern nicht verändert. Aber die Welt um ihn herum sieht ihn mit anderen Augen.

Er ist der Gewinner des Duells. Warum? „Da gibt es viele Möglichkeiten", sagt Eckstein. „Dazu möchte ich mich nicht äußern", sagt Wohlfarth. „Die Spanier werden den Raum eng machen, und da kommt der Roland besser zum Zuge", sagt Beckenbauer. „Wir Bayern sind es gewöhnt, gegen defensiv eingestellte Mannschaften zu spielen", sagt Lothar Matthäus, der Wortführer des Teams.

Und der Teamchef Franz Beckenbauer? Der entscheidende Mann sagt: „Ich habe auch vom Gefühl her entschieden. Wohlfarth erscheint mir gegen eine defensiv eingestellte spanische Mannschaft als wirkungsvoller."

Oberhalb der Mainlinie fahren sie nun wieder andere, die üblichen Argumente auf: „Weil der eine von den Bayern ist". Denn: „Der kürzeste Weg in die Nationalelf führt über den FC Bayern."

Roland Wohlfarth schreckt der versteckte Vorwurf nicht, das ganze Gewicht des deutschen Super-Klubs habe ihn das Rennen mit Eckstein gewinnen lassen. „Kann schon sein, daß dies von Bedeutung war", sagt er, „denn bei den Bayern gewinnt einer viel schneller internationale Erfahrung. Er kennt die Atmosphäre, die Stimmung solcher Spiele."

Ein logisches Debüt also. Denn in München lernt einer auch, Gegnerschaft zu spüren, gegen Konkurrenz anzukämpfen, das Plätzchen an der Sonne zu behaupten. Und viele sind gescheitert in München. „Die meisten sind selber schuld gewesen", sagt Wohlfarth, „in München muß einer auftreten wie Lothar Matthäus: Den Mund aufmachen, die anderen merken lassen, daß er da ist, daß er seine Ansprüche hat".

Freilich, das sind lauter Eigenschaften, die dieser Wohlfarth gar nicht hat. Er ist einer vom flachen Lande hinterm Ruhrpott, aus Bocholt. Ein Schweigsamer, ein Braver. Und einer, der sich genau überlegt, was er sagt.

„Mich haben die Umstände begünstigt in München", sagt er, „Mathy und Hoeneß waren verletzt damals. Ich mußte spielen. Der Trainer und die Mannschaft mußten mir vertrauen, mußten mich stützen." Ähnlich sind die Umstände jetzt: Völler und Allofs sind verletzt. Die Reservisten rücken vor, Waas und Wohlfarth. Wieder bleibt dem stillen Roland erspart, auf den Putz zu hauen.

Er darf sich in sich selbst zurückziehen. „Mich in meinem Zimmer verstecken, das täte ich jetzt am liebsten. Ganz alleine sein. Meine Ruhe haben. Keinen sehen". Lampenfieber hat er heute wie vor zwei Jahren, als er sein erstes Spiel für die Bayern machte. Deshalb passen die Vergleiche nicht. Wohlfarth hat zwar vorher in Duisburg gespielt (und wäre dort beinahe mit dem Klub ins Nichts abgestürzt), aber einer aus dem Ruhrpott, einer mit der Schnauze des Helmut Rahn, mit der Raffinesse von Lippens, einer mit der Aufmüpfigkeit des Wolfram Wuttke ist er nicht.

Muß er auch nicht sein, solange er die brutalen Erfolgsansprüche der Branche erfüllt: Er trifft das Tor. In der vergangenen Saison, seiner ersten in der Bundesliga, dreizehnmal und nun auch schon wieder fünfmal.

*

Siehe zum Länderspiel auch Bericht auf der Fernseh-Seite.

So wollen sie in Hannover spielen

Deutschland: Schumacher (32 Jahre/75 Länderspiele) – Hörster (29/1) – Kohler (21/1), Buchwald (25/8), Frontzeck (22/8) – Berthold (21/19), Matthäus (25/49), Rahn (24/10), Rolff (26/20) – Wohlfarth (23/0), Waas (23/7). – Als Auswechselspieler stehen bereit: Immel (25/4), Augenthaler (29/13), Wuttke (24/0), Gründel (29/4), M. Rummenigge (22/1).

Spanien: Zubizarreta (24/15) – Gallego (27/31) – Tomas (26/11), Goicoechea (30/33), Camacho (31/70) – Michel (23/11), Francisco (23/19), Victor (29/42), Gordillo (29/63) – Butragueno (23/17), Salinas (24/9). – Auswechselspieler: Buyo (28/2), Chendo (23/3), J. Alberto (28/26), Senor (28/34), Uralde (28/2).

Schiedsrichter: Jury Sawtschenko (UdSSR). – **Fernsehen:** Das Erste Deutsche Fernsehen wird das Spiel in Hannover ab 20.15 Uhr live übertragen. Kommentator ist Heribert Fassbender.

STAND ● PUNKT

Die Spanier warten . . .

Deutschlands neuer Davis-Cup-Kapitän Niki Pilic legte gestern im Londoner Hotel „Kensington Hilton" seine Stirn in Falten: „Eine schwere Auslosung." Die deutsche Mannschaft (voraussichtlich Boris Becker und Eric Jelen) spielt in der ersten Runde des Daviscups 1987 vom 13. – 15. März in Spanien. Deutschlands neue große Tennisgemeinde kann sich 1987 kaum auf ein Heimspiel freuen.

Falls ein Sieg gegen die Spanier gelingt, heißt der Gegner im Juli USA. Denn die Amerikaner haben mit Paraguay in der ersten Runde einen leichten Gegner. Und gegen Deutschland haben die Amerikaner 1987 Heimvorteil, weil sie 1985 in Hamburg waren. Falls wie 1985 aber auch auf amerikanischem Boden die USA geschlagen werden kann, heißt der Halbfinalgegner im Oktober nächsten Jahres dann Schweden. Damit ist im Davis-Cup-Jahr 1987 eine Wiederholung der Serie von 1985 möglich – drei Gegner, Spanien, USA und Schweden, die 1985 nach Deutschland kamen, haben 1987 nun alle selbst Heimrecht.

Soweit darf Niki Pilic aber noch nicht denken. Mit „99prozentiger Gewißheit" (Pilic) werden die Spanier auf einem Sandboden spielen. Das ist ihre große Chance, den Aufschlag von Boris Becker wenigstens etwas langsamer zu machen. Sergio Casal ist zur Zeit zwar auf Platz 96 der Weltrangliste abgerutscht. Aber in der ersten Davis-Pokalrunde des Jahres 1985 war er in Sindelfingen der bisher einzige Davispokalgegner, der Boris Becker im Einzel geschlagen hat. „In Alicante auf Sand", ist daher der neue Alptraum für den neuen deutschen Davis-Cup-Kapitän (Austragungsort nicht sicher), der allerdings noch auf seine Einbürgerung warten muß. Die deutsche Staatsbürgerschaft ist nach den Regeln des Internationalen Verbandes eine Voraussetzung dafür, daß der geborene Jugoslawe für Deutschland auf dem Platz neben dem Schiedsrichterstuhl sitzen kann.

CLAUS GEISSMAR

HOCKEY

2:2 gegen Indien reichte

dpa, **London**

Durch ein 2:2 gegen Indien im letzten Gruppenspiel hat die deutsche Hockey-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in London das Halbfinale erreicht. Gegner am Samstag wird England sein.

Diese Weltmeisterschaft wird in die Hockey-Geschichte eingehen, und doch werden keine großen Siege in Erinnerung bleiben. Es waren die Niederlagen, die bei den Vorrundenspielen unter die Haut gingen. Es war das Ausscheiden von Pakistan, Indien und den Niederlanden, das Mitleid und Wehmut hervorrief. Über die Erfolge von England und der UdSSR, die erstmals das Halbfinale erreichten, kam nur bei den direkten Siegern Freude auf.

In London ist die Dominanz der technisch perfekten Teams zu Ende gegangen – die Kampfkraft hat zugeschlagen. „Wir sind auf dem Wege in Richtung American Football", sagt der deutsche Hockey-Experte Horst Wein, der sich in London zu einem Trainer-Seminar aufhielt. Horror-Vision einer Sportart für das Jahr 2000.

Es sollte der große Tag des Ties Kruize werden. Der einzige Spieler in London, der alle Weltmeisterschaften mitgespielt hat, trug gegen England zum 200. Mal das Oranjehemd. Die Feier fiel jedoch ins Wasser, die große Torte mit den gekreuzten Hockeyschlägern mochte niemand anschneiden. Nach vier Siegen der Niederländer genügte ein einziges Tor des Engländers Sherwani, um mit 8:2 Punkten wegen der schlechteren Tordifferenz das Halbfinale zu verpassen. „Wir haben nicht gegen England verloren", sagte Ties Kruize, „eine Niederlage in Spielen muß möglich sein, wir hätten nur in den anderen Spielen mehr Tore schießen müssen."

Es ist kein Trost, daß der Europameister beim 2:1 gegen den noch amtierenden Titelverteidiger Pakistan das mit weitem Abstand beste Spiel dieses Turniers gezeigt hat.

IOC-Session – Olympische Spiele im Zwei-Jahres-Rhythmus

hof/sid/dpa, **Lausanne**

Die Olympischen Winterspiele werden von 1994 an nicht mehr im selben Jahr stattfinden wie die Sommerspiele. In der 91. Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne billigten gestern 77 der 84 anwesenden persönlichen Mitglieder einen entsprechenden Antrag des Executiv-Komitees. Nur der Norweger Jan Staubo und der Franzose Graf Jean de Beaumont stimmten dagegen, fünf Mitglieder enthielten sich.

Der seit 1924 gemeinsame Vier-Jahres-Rhythmus von Sommer- und Winterspielen wird nach diesem Beschluß im Jahre 1996 beendet. Die Winterspiele finden dann im jeweils im selben Jahr statt wie die Fußball-Weltmeisterschaften.

Mit der Entscheidung der IOC-Session hat sich ein Vorschlag von Präsident Juan Antonio Samaranch durchgesetzt: Die Arbeit des IOC werde dadurch entzerrt, die Olympische Bewegung sei häufiger im Gespräch, und schließlich könne auch mehr Geld eingenommen werden.

Besonders die deutschen IOC-Mitglieder Berthold Beitz und Willi Daume hatten sich zumindest im Vorfeld gegen eine Änderung der Regel fünf der Olympischen Charta, diesen Bruch mit der Tradition gewehrt. Denn vor allem die kommerziellen Gründe gaben schließlich den Ausschlag.

Zwei Olympische Spiele in einem Jahr, so hieß es, überforderten nicht nur eine Reihe der insgesamt 160 Nationalen Olympischen Komitees (NOK), sondern auch die finanziellen Möglichkeiten der Fernsehstationen wie ABC, NBC oder CBS in den USA. Separate Winterspiele erhalten nicht nur ein größeres Eigengewicht, sie lassen sich auch besser vermarkten. „Geld regiert die Welt", kommentierte NOK-Ehrenmitglied Herbert Kunze aus München den Beschluß, „die olympische Idee gerät nun in Gefahr, zu verwässern".

Ausschlaggebend für die überwältigende Mehrheit war wohl auch die öffentliche Zustimmung des IOC-Mitgliedes Joao Havelange, der als Präsident des Fußball-Weltverbandes von dem neuen Rhythmus der Winterspiele besonders berührt ist: „Fußball-WM und Winterspiele in einem Jahr sind keine Konkurrenz.".

*

Die Olympischen Geschäfte gehen auch schon ohne diese Entscheidung blendend. Dies geht aus einem Bericht hervor, den das kanadische IOC-Mitglied Richard Pound der Vollversammlung vorlegte. Danach bringen die Fernseh-Übertragungsrechte für die Sommerspiele 1988 in Seoul 400 Millionen Mark netto ein. Dabei bewegt sich die Kalkulation noch an der untersten Grenze des Vertrages mit der US-Gesellschaft NBC, die ein Summe zwischen 300 und 500 Milionen Dollar garantiert hat. Für die Winterspiel 1988 in Calgary steht bisher fest, das die US-Gesellschaft ABC für die Fernsehrechte 309 Millionen Dollar zahlt.

Fortschritte hat das IOC nach diesem Bericht auch bei seinem Marketing-Programm erzielt. Acht Sponsoren bringen zusammen 104 Millionen Dollar ein.

*

Baseball wird bei den Olympischen Spielen 1992 mit sechs Mannschaften als 25. Sportart in das Programm aufgenommen. Damit gab die IOC-Vollversammlung offenbar den Wünschen des amerikanischen Fernsehens nach. Abgelehnt wurden dagegen Bowling, Rollschnellaufen und Rollkunstlaufen. Verschoben wurde die Entscheidung über Softball, Wasserski, Taekwondo und Karate. Und ein Ende der Liste von Anträgen ist nicht abzusehen: Schon warten Sportarten wie Boule, Leichtgewichts-Rudern, Akrobatik oder Segelfliegen.

*

Von 1992 an wird es bei Sommer- und Winterspielen wieder Olympische Kunstwettbewerbe geben. Sie waren schon von 1912 bis 1948 Bestandteil des olympischen Programms. Mit der Ausarbeitung der Modalitäten wurden der Grieche Nicolas Filaretos und der Mexikaner Ramirez Vazquez beauftragt.

*

Sollte Berchtesgaden am Freitag nicht die Ausrichtung der 16. Olympischen Winterspiele 1992 übertragen bekommen, will Garmisch Partenkirchen beim NOK erneut seine Kandidatur für die 17. Winterspiele 1994 einreichen. Dies erklärte Bürgermeister Anton Neidlinger in Lausanne. Auch die Marktgemeinde Oberstdorf hat für einen solchen Fall schon Interesse bekundet.



Gespräch mit dem Regisseur des Spiels gegen Spanien im Niedersachsen-Stadion

So macht Jensen die Spieler groß

Paß aus dem Mittelfeld auf Linksaußen („Auf der Eins bleiben"); Zweikampf an der Außenlinie („Zwei!"); Flanke vors Tor („Eins!"); der *Mittelstürmer köpft ein* („Eins, jetzt auf Zwei, bleiben auf Zwei. Torschützen vom Schriftgeber, Zeitlupe Eins, zurück auf die Zwei. Zeitlupe Zwei, zurück auf die Fünf, die Eins") und Wieder-Anstoß. So hören sich die Befehle des Regisseurs Peter Jensen an. *Er hat das Tor präsentiert,* den Namen des Schützen eingeblendet, das Tor in zwei Zeitlupen wiederholt, vom Spielfeldrand aus die jubelnde Mannschaft eingefangen und zum Anstoß wieder das Spielfeld im Bild.

Jensen sitzt heute hinter der Gegentribüne des Stadions im NDR-Übertragungswagen. Von dort aus ist er *mit seinen fünf Kameraleuten* über Mikrophon verbunden. Die Führungskamera (die „Eins") auf halber Höhe der Gegentribüne sorgt für den Blick über das Spielfeld, sie vermittelt etwa die Eindrücke eines Stadionbesuchers. Die „Zwei" steht in Spielfeldmitte an der Seitenlinie. „Damit machen wir die Spieler groß", *soll heißen: Nahaufnahmen.*

Die Kameras Drei und Vier stehen *hinter den Toren;* sie kommen vor allem bei Freistößen und Elfmetern zum Einsatz und liefern Bilder für die Zeitlupe. Ein Kameramann ist mit einem tragbaren – dem fünften – Gerät unterwegs. À propos Kameramänner: „Wir fangen oft bei Null an", seufzt *Jensen. Damit beklagt er nicht deren* mangelnde technische Qualifikation – er hätte nur immer gern solche, die auch was von Fußball verstehen.

Dem Regiseur assistiert die Bildmischerin. „Sie drückt die Tasten, um die vom Regisseur gewünschten Einstellungen auf Sendung zu bringen. Zehn Monitore muß der Regisseur im Auge behalten: einen mit dem Ausgangsbild, fünf Kamera-Bildschirme,

Länderspiel – ARD, 20.10 Uhr

zwei Zeitlupen-Schirme, einen Schriftgeber (um Namen einzublenden) und einen, der das laufende ARD-Programm wiedergibt.

Nach dem Spiel, so berichtet Jensen, blieben Regisseure im Gegensatz zu Kommentatoren meist von Kritik verschont. Doch Fachleuten können Fehler der Bildführung erkennen. So zeigten manche Regisseure oft zu schnell wechselnde Einstellungen: „Da wird der Zuschauer besoffen!" Einige hingegen verharrten zu lange und machten so das Spiel langsam; andere operierten zu häufig mit Großeinstellungen; „dann verliert der Zuschauer die Orientierung".

Werbe-Banden können Jensen nicht mehr irritieren: „Wenn sich ein Spieler *warmmacht* und läuft dabei Jägermeister rauf und runter, hat Jägermeister eben Glück gehabt!" Für den DFB vermarktet die Schweizer Agentur CWL alle (Schleich-)Werberechte für die Heimspiele der Nationalelf. So kostet eine Fläche (8 Meter mal 90 Zentimeter) *im Niedersachsen*-Stadion heute im Schnitt 100 000 Mark. Was im schnellen Schwenkbereich der Kameras liegt (im Mittelfeld), ist billiger, dafür muß man im Bereich der Tore und Ecken tiefer in die Taschen greifen.

Jensen hat als Regisseur noch keine folgenschweren Ausschreitungen *am Rande eines Fußballspiels* miterlebt. „Im Zweifelsfall würde ich aber nicht sagen: 'Geh mal mit der tragbaren Kamera dort hin und nimm das groß auf.' Aber Gewalt im Stadion gehört mit zum Spiel, ich müßte also solche Szenen mit einer anderen Kamera bringen." *Bleibt zu hoffen, daß* Jensen, der auch als Moderator und Kommentator bekannt ist, heute abend mehr Tore als Unsportlichkeiten zeigen kann. Sein Tip: Deutschland gewinnt 3 : 1.

WOLFGANG GESSLER

Werbespots und Appetizer für Voll-Videoten

Ade, du schöne Choreographie, ade, gekonnter Bühnenauftritt: ade, du *Schweißtropfen auf der Stirn* des Stars: ade, musikalische Kunst und willkommen, du omnipotenter Computer, der mit Tricks ans Werk geht, auch noch den letzten Hörer von Musik zum Vollvideoten zu machen. Grell flattert es da und flirrt, es zuckt, blitzt und rädert die Netzhaut am liebsten ohne Unterlaß.

Natürlich sind Rock- und Popmusik die willigen Träger des ganzen, das Alibi für all das Pupillentheater, das längst zum immer dominanter *werdenden* Bestandteil *moderner* Konsumkultur geworden ist. Und beständig wird unterschlagen, daß diese neue Video-„Kultur" in Wirklichkeit doch nichts anderes ist als eine mit enormen Summen und mächtig viel Aufwand sich metastatisch ausbreitende Appetizer-Industrie.

Daß hier die Musik immer weniger, die Optik immer mehr zählt, ist im übrigen kein Geheimnis in einer Zeit, die auf piktographischen Krücken mitten hineinzuführen droht in nie *dagewesenen kulturellen Analphabetismus.* Zeugnis dafür legen Popsendungen à la „Formel 1" ab, und das tun, in diesem Jahr zum vierten Male, 13 000 Vorjuroren aus Publikum und Fachpresse, deren Auswahl in Gestalt von acht Musikvideos nun in 45

KRITIK

ARD-Minuten zu sehen war: **Video des Jahres** hieß es also wieder, und moderiert von Manfred Sexauer stell*te der Saarländische Rundfunk* diese acht Finalisten vor, aus denen nun das gemeine TV-Publikum ermitteln darf, welchem dieser Spots am 29. November die „Goldene Europa" gebühre.

Musiknamen wie Peter Gabriel oder ZZ Cop, Grace Jones oder Falco, die Gruppe A-ha oder David Bowie treten da samt ihren *Hits in den Hin*tergrund. Was zählt, ist das „Künstle*rische*" dieser verkleideten Werbespots, und deren Qualität schwankt denn auch ebenso kräftig wie die der Musik dahinter.

Schade also, daß eine so gediegene Gruppe wie Andy Summers' Dire Straits sich selbst zum visuellen Zwerg im computererzeugten Spielfeld macht, oder daß eine Seicht-Kapelle wie A-ha mit raffiniertem Pinocchio-Effekt doch für positive Überra*schungen zu sorgen vermag.*

Kurzum: In dieser Sendung war *alles drin, was so geschehen kann* – Action-Film-Anleihen, Klischee-Melkerei, raffinierte Fantasy-Versuche und opulente Experimental-Collagen aus abstrahierenden Traumgespinsten. Soll heißen: Wirklich Gelungenes bleibt selten. Wie tröstlich doch, daß es – siehe Joe Jackson – doch noch Stars gibt, die sich dem Medium Video standhaft zu veweigern wissen.

ALEXANDER SCHMITZ



Ein Star in „Rette mich, wer kann" (ZDF, 21 Uhr): Kurt Sowinetz

Faschingskrapfen Jahrgang 1928

Viele haben ein Hobby, aber daß einer Orgeln baut, ohne es gelernt zu haben, ist ungewöhnlich. Kurt Sowinetz, seit zwölf Jahren am Wiener Burgtheater engagiert, liebt das Handwerk. Er schnitzt auch Mö*bel für sein Weinbauernhaus. Ungern* gibt er zu, daß Idealismus ihn zum Theater treibt; er weiß, wie unmodern das Wort heute ist. Auch das paßt nicht in die Zeit, daß er von Inspiration spricht, ja von Gott: Man könne zwar sein Können schulen, aber ohne Eingebung ginge es halt nicht. Ja, er liebt das Theater, aber manchmal ähnele es einem *Kasernenhof.*

Sowinetz singt auch, hat sich im *Kabarett die Sporen verdient, hat* Schallplatten bespielt, sogar eine gol*dene bekommen, geht in der Musik* auf „wie ein Faschingskrapfen". Er ist ja als Sohn eines Geigers in Wien geboren, im Februar 1928. Gelernt hat er in einer Wiener Theaterschule, wollte 1944 sein erstes Engagement in Nürnberg antreten, aber da kam das Attentat auf Hitler *dazwischen;* die Theater wurden geschlossen.

Nach dem Krieg spielte er in der Josefsstadt, dazwischen im Volks*theater. Seine Physiognomie* ist bemerkenswert. Er kann listig wie hinterlistig *aussehen, dann aber* einen scharfen Humor ausstrahlen. Er ist wohl ein idealer Nestroy-Schauspieler, aber auch in weniger volkstümlicheren Rollen unverwechselbar.

Und bescheiden ist er, was man Burgmimen sonst durchaus nicht nachzusagen pflegt. Den Faust, gesteht er, würde er schon gern spielen, aber er weiß, daß er nicht der Typ dafür ist.

ERIK G. WICKENBURG



9.45 Ratgeber: Babyspielzeug
10.00 Tagesschau
Tagesthemen
10.25 Marathon in New York

15.50 Tagesschau
16.00 Im Herbst, wenn die Bälle im Kraut landen
Erzählung über das Tennis-Turnier in Filderstadt
16.45 Stadtrallye
Schnitzeljagd für Fixe
Buch, Regie: Ingrid Hessedenz
Das malerische Städtchen Coburg *und hier insbesondere die Anlage* der Coburger Veste ist Schauplatz der dritten Stadtrallye. Ritterlich *und mittelalterlich sind die Aufgaben für die Kindergruppen.*
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.10 Deutschland – Spanien
Fußball live aus dem Niedersachsenstadion in Hannover
22.00 Brennpunkt
Was kommt nach Reykjavik?
22.30 Tagesthemen
23.00 ... scheibnerweise
Lieder, Szenen und Gedichte
Von und mit Hans Scheibner
Zum vorerst letzten Mal
23.45 Tagesschau
23.50 Nachtgedanken
H. J. Kulenkampff liest
Voltaire: Über die Gleichheit

Film von Max H. Rehbein
12.10 Kontraste
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

16.00 heute
16.04 Das erfundene Geschenk
16.35 Der Waschbär Rascal
Vorbereitung zur Jagd
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Urlaub auf italienisch
18.55 Lotto am Mittwoch
19.00 heute
19.30 Hitparade
Präsentiert von Viktor Worms
20.15 ZDF-Magazin
Themen: SDI – Illusion oder Wirklichkeit? SPD-Sicherheitspolitik. Terrorismus verstärkt bekämpfen
21.00 Rette mich, wer kann
Feig – aber tapfer
Buch, Regie: Franz Geiger
21.45 heute-journal
2: .05 Treffpunkt
Kinderkrankenhaus Norderney: *Wind und Wellen auf Rezept*
Den Kindern im Kinderkrankenhaus Norderney sieht man nicht an, wie krank sie sind; sie toben am Strand herum und baden täglich im Meer.
22.35 San Francisco
Amerikanischer Spielfilm (1936)
Mit Clark Gable, Spencer Tracy, Jack Holt. Regie: W. S. van Dyke
0.20 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Ich stelle mich
Heinz G. Konsalik
21.45 Wissenschaftsshow
Haben Pflanzen Sinne?
22.30 Applaus
Amerikanischer Spielfilm (1929)

NORD
18.00 Sesamstraße
18.30 Die Sprechstunde
Gesundes Wohnen: Bodenbeläge
19.15 Internationales TV-Kochbuch
Japan: Tofu
19.30 Fern vom Garten Eden
Von J. Seymour und H. Giradet
20.00 Tagesschau
20.15 Berliner Platz
Kampf gegen Aids
21.15 Panagulis lebt
Freiheit und Exil
Buch, Regie: Giuseppe Ferrara
22.15 Teuflische Rhapsodie
Italienischer Spielfilm (1915)
23.00 L'Idée
Französischer Spielfilm (1934)
23.25 Portrait eines Planeten
Friedrich Dürrenmatt

HESSEN
18.33 News of the Week
19.20 Hessenschau
20.00 Stadtgespräch
Heute in Frankenberg/Eder
21.30 Drei aktuell, Sport
21.50 Lindenstraße
Ein Fiebertraum
22.20 Der gekaufte Ehemann
„DDR"-Fernsehspiel
Von J. Wildbrandt nach E. Zola

SÜDWEST
18.00 Sesamstraße
18.30 Simon
18.35 Matt und Jenny
19.00 Abendschau/Blick ins Land
19.26 Sandmännchen
19.30 Schlaglicht
Salzgehalt im Rhein
20.05 Miss Marple
Das Geheimnis der Goldmine
21.00 Aktuell/Neues
21.15 Fragezeichen
Sind Jäger Naturschützer?
22.15 Liebe 1962
Ital.-franz. Spielfilm (1962)
Mit Alain Delon, Monica Vitti
Regie: Michelangelo Antonioni
0.15 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Pink
Live-Musik und Talk
19.25 Dingsda
19.50 Der Gerichtsvollzieher (5)
Gegen den Wind
20.50 Zeitspiegel
21.39 Rundschau
21.45 Z. E. N.
Maurischer Kiosk in Linderhof
21.50 Erbe der Väter (4)
22.45 Lese-Zeichen
23.15 Frankreichs Europa-Strategie
Ende einer nuklearen Abschreckung?

SAT 1

15.35 Lassie
16.00 Drei Mädchen, drei Jungen
16.25 Die Waltons
17.10 Kung Fu
18.00 Es darf gelacht werden
Mit Harry Langdon
18.30 APF blick
18.45 Sport
Interview mit Martina Navratilova
19.45 Die Todesfalle unter dem Meer
Die Höllenfahrt der U 509
Mit David Janssen, Hope Lange, Ivan Dixon. Regie: R. Mayberry
21.30 APF blick
22.15 M – Männermagazin
Themen: Auto-Stunt. Die ausgeflippten Mädchen von Ibiza. Strandsegeln in St. Peter-Ording. Warum Bauchtanz erotisch ist
22.45 Nummer Sechs
23.35 APF blick



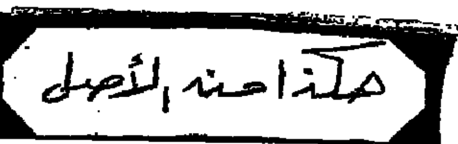
19.00 Die Erben des Hieronymus Bosch
19.45 Follow me (28)
20.00 Tagesschau
20.15 Alle meine Tiere
21.05 Stadt und Gesellschaft
Laon und das Mittelalter
21.50 Vier Gesichter einer Stadt
Boliv. Spielfilm (1976) über La Paz

3sat

18.00 Mini-ZiB
18.10 Bilder aus Deutschland
Kyffhäuser oder Barbarossa muß wieder schlafen gehen
Reisebild von G. Geisler
19.00 heute
19.20 Studio
19.30 Chumm doch eis am Sunntigmorge
Volkstümliches vom Thunersee
20.20 100 Jahre Streichmusik Adler
21.00 Horst Friedrich Mayer im Gespräch mit *Marlene Linke*
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Gesundheitsmagazin Praxis
Dokumentation über Aids
22.30 Begegnungen
Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus
23.45 Nachrichten



18.15 Hits mit Witz/Regional 7
18.35 Brigitte zu Besuch
Pflegetips für die Haare
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Bergerac
20.20 Filmvorschau
20.30 Friedhof ohne Kreuze
Franz.-ital. Western (1968)
Mit Michèle Mercier, Robert Hossein. Regie: Robert Hossein
22.00 RTL-Spiel
22.05 Popeye, der Drachentöter
22.10 Wer bin ich?
22.35 Wetter/Horoskop/Betthupferl
23.50 Wall Street Final



Das neue Audi 100 CS-Programm. Prädikat: besonders wertvoll.

Wie anspruchsvoll die Ausstattung einer Reise-Limousine sein kann, zeigt sich am Audi 100 CS. Und wie vielseitig man dieses Niveau verwirklichen kann, zeigt sich ab sofort am neuen Audi 100 CS-Programm. Mit einem breiten Motorenangebot. Mit oder ohne Katalysator. Und zu einem Preis, der in einem besonders günstigen Verhältnis zur Leistung steht. Denn gleich, ob Limousine, quattro oder Avant, serienmäßig sind in jedem Fall Leichtmetallräder, Nebelscheinwerfer, zwei Außenspiegel, getönte Wärmeschutzverglasung und eine komfortable Innenausstattung. Mit hochwertigem Pirell-Bezugsstoff, Zentralverriegelung, Gurthöheneinstellung vorn, höheneinstellbarem Fahrersitz und ebenfalls pirell-bezogenen Kopfstützen vorn wie auch im Fond. Zusätzlich bei den sportlichsten Modellen mit 100-kW-(136-PS-) bzw. 101-kW-(138-PS-)Motor: Hochleistungsfahrwerk mit 205/60er Stahlgürtelreifen, Sportsitzgarnitur, lederbezogenes Lenkrad und Schalthebelknopf, Drehzahlmesser und Servolenkung.

Selbstverständlich, daß es sich bei jedem Audi 100 CS nicht nur um eine kurzfristig interessante, sondern auch um eine langfristig überzeugende Investition handelt.

Der beste Beweis ist der neue TÜV-Auto-Report '86: Platz 1 für den Audi 100 in der Rubrik „bis zu zwei Jahre alte Autos". Erfahren Sie das neue Audi 100 CS-Programm einmal selbst. Ein Programm, mit dem Sie viele Vorteile auf Ihre Seite bringen. Von der Vollverzinkung als derzeit bestem Langzeitschutz angefangen bis hin zu einer besonders attraktiven Serien-Ausstattung.

Bei Ihrem V.A.G Partner

Das neue Audi 100 CS-Programm
87 PS Turbodiesel
88 PS Eurokat. mit und ohne quattro
90 PS mit und ohne quattro
90 PS US-Kat. mit und ohne quattro
113 PS Eurokat.
115 PS
115 PS US-Kat.
136 PS US-Kat. mit und ohne quattro
138 PS mit und ohne quattro
Steuerersparnis
Turbodiesel bis zu 1.100 DM
Katalysator bis zu 2.200 DM



Vorsprung durch Technik

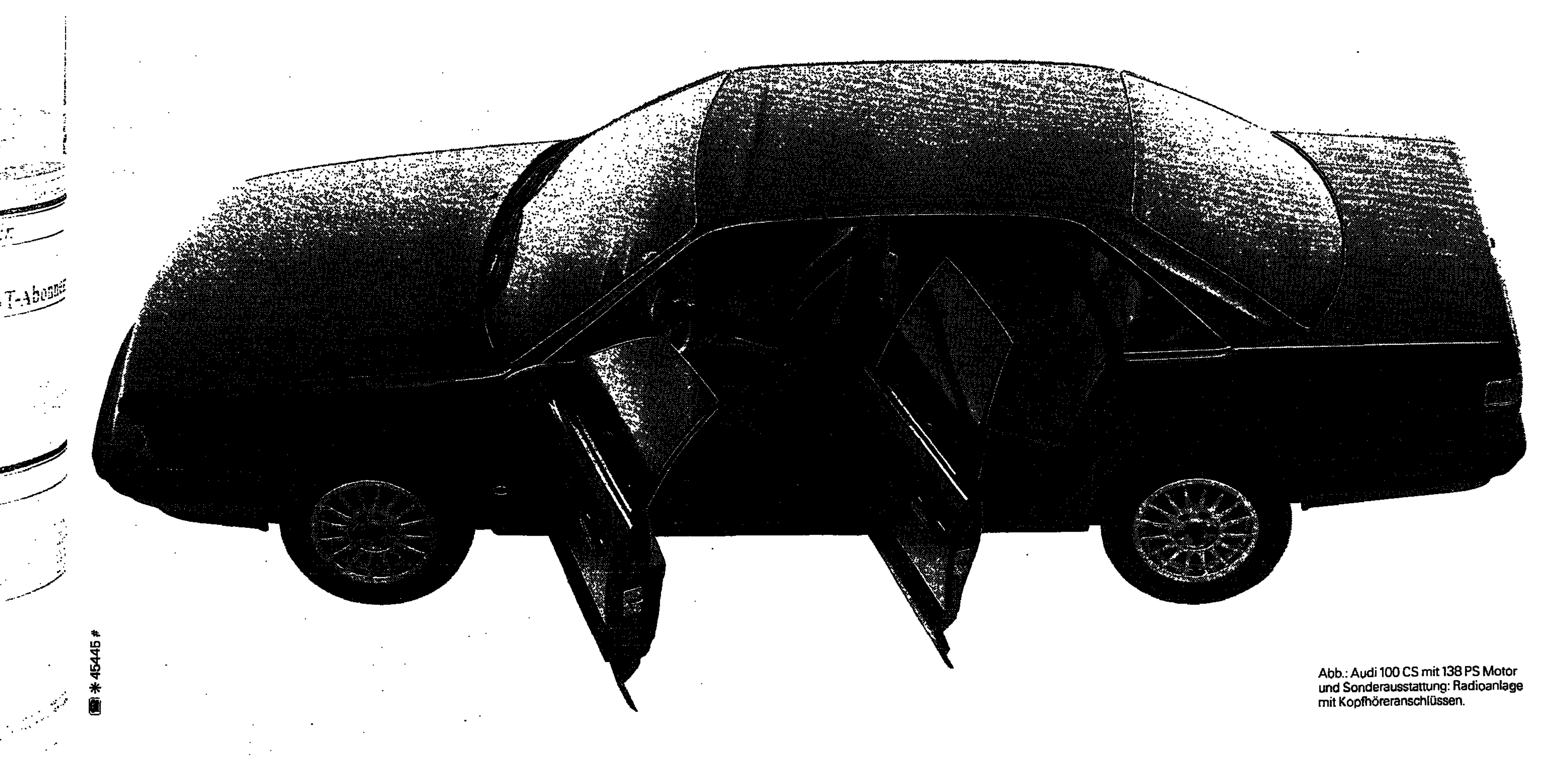


Abb.: Audi 100 CS mit 138 PS Motor und Sonderausstattung: Radioanlage mit Kopfhöreranschlüssen.

* 45445 *

Kohl: Wir helfen Guatemala beim Aufbau des Landes

AP, Bonn

Die Bundesrepublik Deutschland wird der mittelamerikanischen Republik Guatemala beim demokratischen Aufbau helfen. Entsprechende Zusagen haben Bundeskanzler Helmut Kohl und Regierungsmitglieder gestern in Bonn dem christdemokratischen Staatspräsidenten Guatemalas, Vinicio Cerezo Arevalo, gegeben. Cerezo war auf Einladung des Bundeskanzlers in die Bundesrepublik gekommen. Er unterstrich die Entschlossenheit, nach langen Jahren der Militärdiktatur in Guatemala jetzt eine „Politik des sozialen Ausgleichs, der Versöhnung und der Wahrung der Menschenrechte" zu betreiben. „Die Sicherung von Demokratie und Freiheit haben Vorrang", sagte Cerezo. Die deutsche Hilfe sei dabei sehr willkommen.

Die Bundesregierung hat Guatemala für das laufende Jahr insgesamt 48 Millionen Mark Entwicklungshilfe zugesagt. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Warnke (CSU), erörterte mit Cerezo Einzelfragen der Kooperation. Warnke unterstrich die Bereitschaft der Bundesrepublik, Guatemala auch beim „Aufbau einer nach rechtsstaatlichen Normen handelnden Polizei" zu unterstützen. Insgesamt 40 Millionen Mark der zugesagten Hilfe werden für Kleinbauern sowie für den Ausbau von Wasser- und Sanitäreinrichtungen verwendet.

Enttäuschung bei Sozialisten über Mitterrands Äußerung zur Wahl '88

Zweifel an Verzicht des Staatspräsidenten auf erneute Kandidatur / Koalitionsstreit

PETER RUGE, Paris

Eine innenpolitische Erschütterung hat die Erklärung des französischen Staatschefs ausgelöst, er sehe sich nicht als Kandidat für die nächste Präsidentschaft. François Mitterrand, der ein Militärlager in Caylus besuchte, erklärte: „Jedesmal, wenn ich über diese Sache nachdenke, dann bestärkt mich alles, nicht zu kandidieren. Ich habe keinen Ehrgeiz, in dieser Funktion zu verharren."

Aus dem sozialistischen Umfeld wurde unüberhörbar Enttäuschung laut, in die sich aber Zweifel mischt. Denn Mitterrand setzte seiner Ankündigung auf einen Verzicht bei dem Rennen um das höchste Amt in Frankreich hinzu, daß es „Elemente" geben könne, in der Zeit bis zu den Wahlen in 17 Monaten, die ihn zu einer anderen Einstellung bringen könnten.

Vorgezogener Parteitag?

Wie eine erste Reaktion erscheint es, daß Lionel Jospin, der Generalsekretär der Sozialisten, um der drohenden Ungewißheit ein Ende zu setzen, den für Herbst 1987 vorgesehenen Parteitag so bald wie möglich vorziehen möchte.

Das Regierungsbündnis reagierte auf die Mitterrand-Worte besonnen. Premierminister Chirac, der als aussichtsreichster Bewerber um die Präsidentschaft gilt, äußerte: „Wer in der Tagesarbeit für dieses Land steht, der kann es sich nicht als wesentliche Beschäftigung leisten, sich in die Debatte um die Präsidentschaftskandidatur hineinziehen zu lassen."

Jacques Chirac hat über Nacht neues Selbstbewußtsein gewonnen: Er setzte sich bei der Vertrauensabstimmung in der Nationalversammlung durch, die er mit der Neueinteilung der Wahlkreise verknüpft hatte. 281 Stimmen erhielt der Antrag der Linken, 288 hätten es sein müssen, wobei diesmal die Nationale Front von Le Pen mit den Sozialisten und Kommunisten gestimmt hatte. Ihr politisches Schicksal ist mit der Wiedereinführung des Direktmandate-Wahlverfahrens so gut wie besiegelt. Diese Untergangsstimmung hatte wohl auch dazu beigetragen, daß die extreme Rechte im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten den ehemaligen sozialistischen Außenminister, Roland Dumas, zum Vorsitzenden wählte, wobei diesem ein bisher beispielloser Dissens im bürgerlichen Lager zu einem weiteren Stimmengewinn verhalf.

Gleich dreimal mußte sich Jacques Chirac in den vergangenen Tagen Kritik aus den eigenen Reihen gefallen lassen. Der Fraktionschef der UDF, des christlich-liberalen Koalitionspartners der Gaullisten, Gaudin, forderte in der Terrorismus-Debatte die Regierung auf, endlich die Namen der an den Pariser Bombenanschlägen beteiligten Staaten zu nennen. Er bedauerte nachträglich die Verweigerung der Überflugrechte für den amerikanischen Gegenschlag auf Libyen.

Kritik an Fallbeil-Taktik

Giscard d'Estaing wandte sich offen gegen die Fallbeil-Taktik Chiracs, die der Regierungschef seiner Meinung nach zu oft anwende, um notwenige Diskussionen im Parlament abzukürzen. Raymond Barre, entschiedenster Gegner der „Cohabitation" im Lager der UDF, meldete sich ebenfalls nach langem Schweigen. Sein geplantes Treffen mit Giscard löst Fragen in Paris aus, inwieweit sich die Unzufriedenen jetzt zu formieren gedenken. Diese ersten Risse der inneren Koalition zwischen Gaullisten und den Unions-Demokraten scheint aber vorerst durch die gewonnene Vertrauensabstimmung gekittet – daran ändert auch der Versuch Mitterrands nichts, durch ein vorzeitiges Anstoßen des Kandidatenkarussells gegensätzliche Kräfte im Regierungslager freizusetzen.

Grundstückseigner für „Altlasten" verantwortlich

dpa, München

Wenn sogenannte Altlasten – beispielsweise vor Jahren im Erdreich abgelagertes Altöl – beseitigt werden sollen, kann sich die Umweltbehörde auch an den jeweiligen Grundstückseigentümer halten. Voraussetzung ist, daß es nicht möglich oder unzumutbar ist, den Verursacher als Verantwortlichen heranzuziehen.

Diese Entscheidung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes (VGH) hat gestern die Münchner „Rathaus-Umschau" veröffentlicht. Hintergrund dafür ist die Suche nach Altlasten nahe der ehemaligen Chemischen Fabrik Aubing bei München, bei der der Grundstückseigentümer verpflichtet worden war, chemische Abfälle im Erdreich zu beseitigen und ein Wasserprüfgerät aufzustellen. Der Betroffene habe erfolglos gegen den Sofortvollzug der Anordnung gestritten, teilte das Münchner Umweltschutzreferat mit.

Falls der Verursacher der Bodenbelastung bekannt ist, soll er grundsätzlich vorrangig zur Verantwortung gezogen werden. Bei Altlasten billigte der VGH den Umweltbehörden aber zu, daß sie auch den Grundstückseigentümer belangen können, wenn die Ablagerungen vor langer Zeit erfolgt oder deren Ursachen ungeklärt sind. Gegebenenfalls müßte der Eigentümer beweisen, daß ein anderer die Altlast verursacht hat. (Az: 20 CS *80.00338*)

SPD diskutiert wieder über rot-grünes Bündnis

Folgen des bayerischen Debakels / Juso-Forderungen

PETER PHILIPPS, Bonn

Nach dem dramatisch schlechten Abschneiden der SPD bei der bayerischen Landtagswahl am vergangenen Sonntag ist die Diskussion um das Konzept von Kanzlerkandidat Johannes Rau und die Chancen eines rot-grünen Bündnisses in Bonn erneut in den Vordergrund gerückt.

Zwar hat Rau selbst sowohl in einer ersten Wertung am Montag als auch jetzt in einem Interview mit dem „Stern" keinen Zweifel daran gelassen, daß es keinen Kanzler Rau mit Hilfe der Grünen geben werde, doch kann dies die Debatte nicht beenden. Auch nicht die Ankündigung von Vorstandssprecher Wolfgang Clement: Nach der Präsidiumssitzung in Berlin sagte er gestern, daß als Konsequenz des bayerischen Ergebnisses *die SPD nun die Auseinandersetzung* über die Wirtschafts- und Sozialpolitik ins Zentrum des Bundestagswahlkampfs rücken will.

Der Vorsitzende der SPD-Nachwuchsorganisation Jusos, Michael Guggemos, kündigte für den Wahlparteitag am 25. Oktober in Offenburg kontroverse Diskussionen über Raus Wahlprogramm an. Gegenüber der „Neuen Osnabrücker Zeitung" konkretisierte er: „Es darf nicht so wachsweich formuliert werden wie im Regierungsprogramm von Herrn *Rau." Die SPD müsse nach dem Debakel* deutlich Flagge zeigen. „Bayern hat gezeigt, daß eine völlige Mobilisierung der eigenen Wählerschaft nur dann möglich ist, wenn man die machtpolitische Möglichkeit des Wechsels eröffnet." Dies bedeute, daß es eine „realistische Chance" für einen Regierungswechsel in Bonn nur durch eine rot-grüne Koalition gebe.

Die Wahl in Bayern habe eine neue Situation geschaffen, auf die reagiert werden müsse. „Man kann nicht unbedingt immer das, was vor eineinhalb Jahren erzählt wurde, jetzt noch für richtig halten", sagte Guggemos. Nach Ansicht der Jusos könnten die Grünen nicht der Hauptgegner der SPD sein, weil es in vielen inhaltlichen Bereichen Übereinstimmung mit den Sozialdemokraten gebe.

Der Umweltminister der Grünen in Hessen, Joschka Fischer, trat ihm darin zur Seite. In der „Neuen Presse" (Hannover) forderte er die SPD nach der Bayern-Wahl auf, sich nicht weiter mit den Grünen um die gleichen Stimmen „zu balgen". Die SPD müsse „rechts Wähler und Stimmen holen und nicht bei den Grünen". Allerdings lasse eine SPD, die derzeit Mühe habe, überhaupt die 40-Prozent-Grenze zu überspringen, den Sturz der Regierung Kohl-Genscher-Strauß selbst zusammen mit den Grünen fast *aussichtslos erscheinen.*

Rau gab Chirac den Vorzug vor Mitterrand

PETER RUGE, Paris

SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau sucht internationales Profil. Der Fahrplan seines Ein-Tages-Besuchs in Paris hat Rang und Namen. Dort *traf er gestern zum ersten Mal mit* Premierminister Chirac zusammen, wobei das Hôtel Matignon mit Genugtuung vermerkte, daß sich der Sozialist aus der Bundesrepublik erst auf die linke Seine-Seite begab, bevor er Staatspräsident Mitterrand im Elysée-Palast seine Aufwartung machte.

Über den Gedankenaustausch mit *Jacques Chirac zeigte sich Johannes* Rau angetan. Das Gespräch dauerte länger als vorgesehen. „Den Gaullisten liegt wohl daran, mit uns in Kontakt zu kommen." Natürlich sei über Cattenom gesprochen worden, meinte der SPD-Kanzlerkandidat. „Ich habe unseren Standpunkt zur Kernenergie dargelegt, er den seinen – einen Rucker hat es nicht getan."

Die Paris-Visite möchte Johannes Rau als Arbeitsbesuch verstanden wissen. Regelmäßig sei er bisher als Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens einmal im Jahr mit französischen Politikern zusammengetroffen. Die Begleitung der deutschen Delegation ist dementsprechend zugeschnitten – niemand von der SPD-Führung in Bonn.

Rau traf sich sowohl mit Außenminister Jean-Bernard Raymond, Außenhandelsminister Michel Noir als auch mit Erziehungsminister René Monory. Parteikontakte fehlten ebensowenig. Dazu war Gelegenheit bei einem Mittagessen mit Lionel Jospin, dem Generalsekretär der Sozialisten.

Wie eine Anspielung auf das gute Verhältnis zwischen dem Sozialisten François Mitterrand und dem Christdemokraten Helmut Kohl wirkte es, *als Johannes Rau in Paris sagte:* Er habe dem französischen Staatspräsidenten deutlich machen wollen, daß die deutsch-französischen Beziehungen nicht nur eine Sache einer Partei seien.

Saarland gegen Verbilligung bleifreien Benzins

AP, Saarbrücken/München

Der hessische Antrag auf Senkung der Mineralölsteuer für unverbleites Benzin, der am kommenden Freitag im Bundesrat behandelt werden soll, wird vom SPD-regierten Saarland nicht unterstützt. Dagegen will Saarbrücken der Forderung Hamburgs nach einem Verbot bleihaltigen Normalbenzins zustimmen.

Der saarländische Umweltminister Jo Leinen sagte gestern vor der Landespressekonferenz, seine Regierung befürworte zwar wie Hessen eine größere Preisdifferenz zwischen verbleitem und unverbleitem Benzin, halte aber eine Steuersenkung für einen finanz- und umweltpolitisch falschen Weg. Statt dessen solle die Mineralölsteuer *für bleihaltigen Kraftstoff um* einige Pfennige heraufgesetzt werden. Zur Begründung verwies Leinen auf das Verursacherprinzip, nach dem der Fahrer möglichst viele der sozialen Folgekosten des Autoverkehrs tragen müsse. Darüber hinaus könne mit der Mineralölsteuer zum sorgsamen Umgang mit natürlichen Rohstoffen angehalten und ein Umweltpfennig zur Finanzierung eines Sonderprogramms „Arbeit und Umwelt" erhoben werden.

Die bayerische Staatsregierung sprach sich nach einer Kabinettssitzung in München dafür aus, einen Entwurf des Bundesrates zur Änderung des Mineralölsteuergesetzes zu unterstützen. Dieser Entwurf sehe eine weitere Senkung der Mineralölsteuer für unverbleites Benzin vom 1. Januar 1987 an auf 43 Pfennig je Liter und damit eine Spreizung von zehn Pfennig je Liter zwischen verbleitem und unverbleitem Benzin vor. Zur Zeit beträgt die Mineralölsteuer für unverbleites Benzin 46 und für verbleites Benzin 53 Pfennig. Der Gesetzesantrag des Bundesrates, so hieß es in München, wolle den Anreiz, unverbleiten Kraftstoff anzubieten und zu verwenden, verstärken und zu einer Verringerung der Umweltbelastung durch Blei beitragen.

„DDR" soll Willen zeigen zu guter Nachbarschaft

Appell der Sozialdemokraten zur 750-Jahr-Feier Berlins

DIETER DOSE, Berlin

Die Bonner SPD will das Thema Soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt ihres Bundestagswahlkampfes stellen. Als Konsequenz aus der deutlichen Wahlniederlage in Bayern konzentrieren sich die Sozialdemokraten vor allem auf Fragen der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik, der Finanz- und Steuerpolitik sowie auf die „Untätigkeit der amtierenden Bundesregierung gegenüber der Massenarbeitslosigkeit". In Berlin bemühten sich gestern Parteipräsidium und Bundestagsfraktion um eine erste Analyse der Bayern-Wahl.

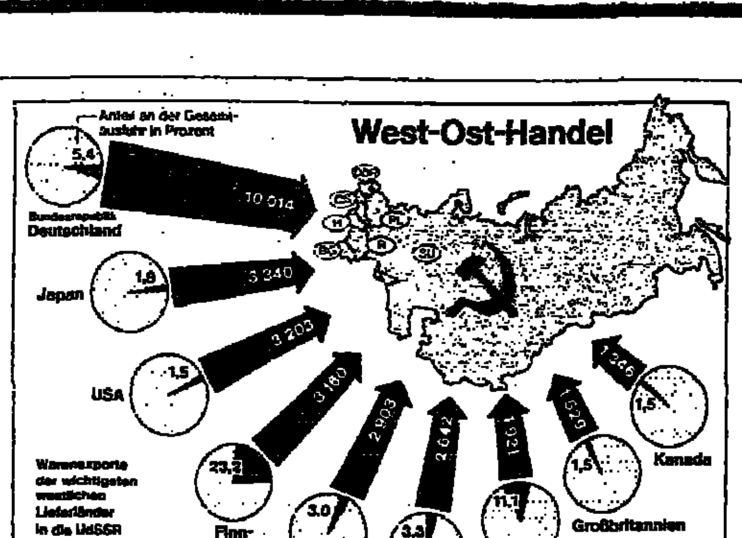
Die Ursachen des „schweren Rückschlages" müssen nach Darstellung von Fraktionschef Hans-Jochen Vogel noch sorgfältig untersucht werden. In der Fraktion habe es unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung der Neue-Heimat-Affäre und das Asylantenproblem für das schlechte Abschneiden gegeben. „Das Vertrauen in die Parteien, die seit 1946 dem Bayerischen Landtag angehören, ist insgesamt in besorgniserregender Weise gesunken", sagte Vogel.

Im Hinblick auf die Bundestagswahl dürfe es jedoch keine Resignation, sondern müsse es doppelte Anstrengungen geben. Die Weichen der „politischen Offensive" der Sozialdemokraten, heißt es in einer Erklärung des Präsidiums, sollen auf dem bevorstehenden Parteitag in Offenburg gestellt werden.

In einer gemeinsamen Entschließung appellieren Bundestagsfraktion und SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus an die „DDR"-Regierung, zur 750-Jahr-Feier Berlins „Willen zu guter Nachbarschaft" zu bekunden. Alle West-Berliner sollten die Möglichkeit erhalten, an einem bestimmten Tag des Jubiläumsjahres den Ostteil der Stadt unter Verzicht auf alle Formalitäten nur mit dem Personalausweis besuchen zu können. „Diese Hürde ist leichter zu nehmen als die Forderung, dies auch in umgekehrter Richtung zu ermöglichen", sagt Vogel. Er schließe aber nicht aus, daß die SPD auch noch die Initiative ergreift, um Besuche der Ost-Berliner in West-Berlin zu fordern.

Ihren Standpunkt zum Mißerfolg des amerikanisch-sowjetischen „Vorgipfels" in Reykjavik will die SPD morgen in einer Aktuellen Stunde im Bundestag darlegen. Die amerikanische Seite habe mit ihrem Beharren auf dem SDI-Projekt eine schwere Verantwortung auf sich genommen, sagte Vogel. Er kündigte an, daß die Fraktion den Widerstand gegen SDI noch verstärken werde.

WELT DER WIRTSCHAFT



Die Sowjetunion und die übrigen sechs europäischen Mitgliedsländer des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW/Comecon) bezogen im vergangenen Jahr für 56,6 Mrd. Dollar Waren aus den westlichen Industrieländern. Wichtigster Handelspartner war wieder die Bundesrepublik Deutschland. (S. 15) QUELLE: ZAHLENBILDER

WELTWIRTSCHAFT

Opec: Heute wird der Ministerausschuß Vorschläge für eine neue Quotenregelung vorlegen. Das Tauziehen um eine Lösung drückt bereits auf die Preise an den Spotmärkten.

Frankreich: In den nächsten Tagen wird der Außenhandelsminister untersuchen, wo und wie französische Unternehmen im Ausland Terrain zurückgewinnen können. Heute landet er in Bonn; seine weiteren Reiseziele sind die Niederlande und Italien.

Eastern Air: Die Führer der drei vertretenen Gewerkschaften haben sich zusammengetan, um die Übernahme durch Texas Air zu verhindern.

USA: Die großen amerikanischen Fluggesellschaften wollen noch in diesem Monat ihre Tarife erhöhen.

EG: Die Chancen, die Richtlinie über die Liberalisierung des Kapitalverkehrs zu verabschieden, sind gestiegen. Die Finanzminister haben sich in Luxemburg Anfang der Woche auf längere Übergangsfristen für Spanien und Portugal geeinigt.

FÜR DEN ANLEGER

Dollar: Auf 600 bis 700 Mill. Dollar geschätzte Interventionen vor allem der Bundesbank bewirkten einen Dollar-Anstieg von 1,9730 auf 1,9845 DM. Später ging der Kurs auf 1,9770 DM zurück.

Liquidität: 5,2 Mrd.DM hat die Bundesbank zum Zins von 4,35 Prozent zur Teilanschlußfinanzierung eines Wertpapierpensionsgeschäfts zugeteilt.

Diamanten: Die Preise für Rohware steigen ab 3. November allgemein um sieben Prozent, wurde jetzt in London bekanntgegeben.

Beton- und Monierbau: Den Rechtsstreit um die Entschädigung von Aktionären des 1979 in Konkurs gegangenen Baukonzerns haben die Deutsche Schutzvereinigung Wertpapierbesitz und die Westdeutsche LB jetzt mit einem Vergleich beendet. (S.15)

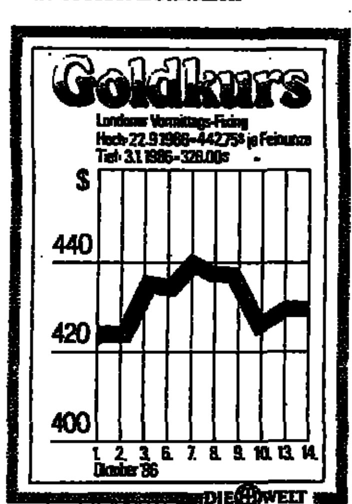
KfW: Die Zinsen für Darlehen ohne vorherige Reservierungen sind von 6,48 auf 6,68 Prozent erhöht worden; die für Darlehen mit verbindlicher Reservierung von 6,68 auf 6,88 Prozent.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 272,63 (270,31); Chemie: 161,65 (160,76); Elektro: 336,77 (334,40); Auto: 707,67 (699,12); Maschinenbau: 147,84 (147,99); Versorgung: 163,39 (146,80); Banken: 403,99 (401,03); Warenhäuser: 179,13 (177,60); Bauwirtschaft: 553,85 (553,86); Konsumgüter: 178,12 (177,33); Versicherung: 1388,02 (1386,60); Stahl: 146,01 (144,66).

Kursgewinner:	DM	+ %
Black u. Decker	35,70	7,21
RWE St.	221,80	6,74
RWE Vz.	214,00	6,47
Altana	440,00	5,52
Hartmann & Br.	300,00	4,88
Kursverlierer:	**DM**	**– %**
Nippon Kokan	3,60	6,49
Monachia AG	3040,0	4,85
Fisons PLC NA	16,00	4,76
Sumitomo Metal	2,00	4,76
Komatsu Ltd.	6,10	4,69

(Frankfurter Werte)

Nachbörse: freundlich



Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	14. 10. 86	13. 10. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	166,50	165,50	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer/3,5 % S)	66,00	68,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	116,00	116,50	104,00	226,00	84,00

MÄRKTE & POLITIK

Steuern: Der Bundesverband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken hat in einer Studie die Senkung des Spitzensatzes bei der Einkommensteuer von derzeit 56 Prozent auf 46 Prozent gefordert.

Auslandsvermögen: In dem Nettozuwachs spiegelt sich die Bedeutung der Bundesrepublik als eine der Drehscheiben der internationalen Finanzmärkte wieder, schreibt die Bundesbank (S. 14)

Versicherung: Das Bundesaufsichtsamt hat der St. Christophorus Versicherungsgesellschaft AG, Schweiz, untersagt, weiterhin eine Führerscheinentzugs-Versicherung in der Bundesrepublik zu vertreiben. Gleichzeitig wurde die Staatsanwaltschaft eingeschaltet, da eine Erlaubnis für dieses Geschäft nicht bestand.

Bauministerium: Beendet ist die seit Mitte 1983 anhaltende Talfahrt der Nachfrage im Geschoßwohnungsbau. Im August wurden 5478 neu genehmigte Wohnungen registriert.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

IBM: Die Gewinne des größten Computerhersteller der Welt sind im dritten Quartal im Vergleich zu den drei Monaten zuvor um 27 Prozent gefallen. Der Vierteljahresgewinn beträgt immer noch 2,14 Mrd. DM.

Siemens: Erstmals wird ein japanischer Telekommunikationsausrüster, Daini-Denden Inc, optische Glasfaser von der Siecor Corp kaufen. Das Gemeinschaftsunternehmen der Siemens AG und der Corning Glass Works hält 40 Prozent am US-Markt.

Fluggesellschaften: Die Regionalunternehmen in der Bundesrepublik fürchten die Konkurrenz großer internationaler, speziell europäischer Gesellschaften wie Lufthansa und Air France. (S. 15)

Großhandel: Mit einem Jahresumsatz von 853 Mrd. DM behaupten die 100 000 Unternehmen der Branche innerhalb der gewerblichen Wirtschaft den zweiten Platz nach der Industrie. (S. 15)

Knabberzeug: Das starke Schlankheitsbewußtsein der Deutschen verhindert es nicht: Im Durchschnitt verbraucht jeder Bundesbürger Jahr für Jahr fünf Pfund Chips, Salzstangen und ähnliches. (S. 15)

WER SAGT'S DENN?

Man soll seinen Plänen nicht zu viel vertrauen, weil das Geschick seine eigene Vernunft hat.

Petronius

Die Aussichten für eine weitere Aufwärtsentwicklung sind günstig

Bundesbank: Einziger Störfall im Wirtschaftsablauf ist die drastische Ölpreissenkung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Aussichten für eine Fortsetzung der konjunkturellen Aufwärtsentwickung sind günstig. Diese Erwartung stützt die Bundesbank nicht zuletzt darauf, daß im derzeitigen Aufschwung bisher Spannungen ausgeblieben sind, die in früheren Aufschwungsphasen Kosten und Preise hochtrieben sowie teilweise Überkapazitäten entstehen ließen und damit den Keim für einen Konjunkturrückschlag in sich trugen. Die Preissteigerungsrate ist, anders als früher, seit Beginn des Aufschwungs sogar mehr und mehr auf 0,2 Prozent im ersten Halbjahr zurückgegangen, betont die Bundesbank, die allerdings zugleich darauf hinweist, daß dies zu einem erheblichen Teil dem Ölpreisverfall zu verdanken ist. Aber auch ohne Energieträger fiel der Verbraucherpreisanstieg mit 1,7 Prozent deutlich niedriger aus als im ersten Halbjahr 1985 (2,1 Prozent).

Als einzige Störung im Wirtschaftsablauf nennt die Bundebank in ihrem Monatsbericht die drastische Ölpreissenkung, die den deutschen Leistungsbilanzüberschuß beträchtlich in die Höhe getrieben habe, ein Problem, das sich nicht so schnell beheben lasse. Für die Zeit vom vierten Quartal 1982, als die Konjunkturerholung einsetzte, bis zum zweiten Quartal 1986 errechnet die Bundesbank eine saison- und arbeitstäglich bereinigte jahresdurchschnittliche Wachstumsrate von drei Prozent.

In der ersten Hälfte dieses Jahres hat sich, so die Bundesbank, ein grundlegender Wandel in der Verwendung des Sozialprodukts vollzogen. Mit der zum Teil aufwertungsbedingten Abschwächung der Auslandsnachfrage und dem beschleunigten Anstieg der Einfuhr habe sich der reale Außenbeitrag, also der Überschuß im Waren- und Dienstleitungsverkehr, gegenüber der zweiten Jahreshälfte 1985 um saisonbereinigt 6,6 Milliarden Mark auf 32,8 Milliarden vermindert. Oder anders ausgedrückt: Der Anteil der Nettolieferungen an das Ausland fiel von etwa fünf auf rund vier Prozent der inländischen Produktion.

Die davon ausgehende Bremswirkung auf die Konjunktur sei durch die stärker als zuvor gestiegene Inlandsnachfrage ausgeglichen worden. Mit einem Anstieg der Investitionsquote von acht auf gut 8,5 Prozent des realen Sozialprodukts in der ersten Jahreshälfte gegenüber dem ersten Halbjahr 1985 sei die aus beschäftigungs- und wachstumspolitischen Gründen erforderliche Umschichtung der Einkommensverwendung in Richtung auf vermehrte Investitionen einen guten Schritt vorangekommen.

Als stärksten Wachstumsmotor in diesem Jahr hebt die Bundesbank den privaten Verbrauch hervor, der bei einer Zunahme des realen Sozialprodukts um 20 Milliarden Mark allein um 17 Milliarden zugenommen hat. Spielraum für erhöhten Konsum brachten die gegenüber 1985 um vier Prozent höheren verfügbaren Einkommen, von denen gut 13 Prozent gespart wurden.

Von den 80 Milliarden privaten Ersparnissen wurden 29,9 Milliarden Mark bei Banken, 8,6 Milliarden Mark in Rentenwerten, 0,9 Milliarden Mark in Aktien und 23,1 Milliarden Mark bei Versicherungen angelegt.

Die englische Notenbank erhöht das Zinsniveau

Märkte: Anhebung auf elf Prozent nicht ausreichend

gtm. London

Seit langem überfällig, hat gestern die Bank von England den Leitzins um ein Prozent auf elf Prozent angehoben und die Geschäftsbanken aufgefordert, ihrem Schritt zu folgen. In der Londoner City reagierte man zunächst gelassen. Es herrscht weiterhin die Auffassung vor, daß zu einer effektiven Stützung des in letzter Zeit stark gefallenen Pfundkurses eine Zinsanhebung um mindestens zwei, besser jedoch drei Punkte erforderlich gewesen wäre. Der jetzt eingetretene Kursanstieg gegenüber der D-Mark um etwa zwei Pfennig wird als vorübergehend bezeichnet und teilweise auch mit den Stützungskäufen der Deutschen Bundesbank für den US-Dollar begründet.

Die Bank von England und Schatzkanzler Nigel Lawson dürften bei dieser Anhebung jedoch nicht nur den Pfundkurs im Sinn gehabt haben, sondern auch den weit über seine im Staatsbudget gesetzten Grenzen hinaus gewachsenen Kreditbedarf. Die Regierung muß ernsthaft fürchten, daß die Antiinflationspolitik außer Kontrolle gerät.

Die von Nigel Lawson proklamierte „Nullinie" wird in der City unverhohlen als „Witz" bezeichnet. Greife die Regierung nicht viel entschiedener ein, sei 1987 eher mit einer Teuerungsrate von fünf Prozent zu rechnen als mit einer weiteren Veminderung der derzeitigen knapp drei Prozent. In London kursieren weiter Gerüchte, wonach vor allem Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl die britische Regierung drängt, dem Wechselkurssystem innerhalb des EWS beizutreten.

Ein Abbau des Butterbergs liegt weiter in der Ferne

Jetzt sind auch die EG-Finanzminister zerstritten

WILHELM HADLER, Luxemburg

Der Meinungsstreit über die Reform der europäischen Agrarpolitik spitzt sich zu. Nicht nur bei den Landwirtschaftsministers stehen sich Befürworter und Gegner einer stärker marktorientierten Preispolitik unversöhnlich gegenüber, auch die Finanzminister der Gemeinschaft sind über den Weg zur Eindämmung der Agrarausgaben zerstritten.

Statt das erwartete Signal bei dem parallel tagenden „Agrarrat" zu geben, verzichteten die Teilnehmer des „Ecofin"-Rates von vornherein darauf, eine gemeinsame Erklärung zu formulieren, die der EG-Kommission als Rückendeckung im Kampf gegen die Ausgabenflut dienen könnte: Der Grund waren Meinungsverschiedenheiten über den politischen Stellenwert der Agrarpolitik.

Die britische Präsidentschaft hat zwar „Schlußfolgerungen" aus der Debatte der Finanzminister formuliert und darin versucht, einige Orientierungen für die Agrarreform zu fixieren. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ließ jedoch durch seinen Staatsekretär Hans Tietmeyer zu Protokoll geben, daß Bonn diesen Erwägungen nicht zustimmt. So enthält die (inzwischen auf eine persönliche Meinungsäußerung reduzierte) Erklärung des britischen Schatzkanzlers die Feststellung, daß die Ausgaben für den Agrarmarkt im kommenden Jahr die im Haushalt festgelegte Grenze zu sprengen drohen. Strittig blieb jedoch vor allem der 3. Absatz dieser Erklärung.

Darin heißt es: Die gemeinschaftlichen Stützungspreise müßten stärker Angebot, Nachfrage und Marktbedingungen widerspiegeln und das Interventionssystem (staatliche Ankäufe zu Mindestpreisen) mehr als Sicherheitsnetz zur Marktstützung betrachtet werden.

Während der Vertreter Griechenlands die Erklärung in Bausch und Bogen ablehnte, wandten sich Bonn und Kopenhagen lediglich dagegen, den für die Agrarreform zuständigen Fachministern politische Vorgaben zu geben. Der britische Entwurf werde den gesellschaftspolitischen und sozialen Aspekten des Problems nicht gerecht, meinte Staatssekretär Tietmeyer anschließend vor der Presse.

Die Beratungen der Landwirtschaftsminister ließen wiederum nicht erkennen, wie die immer bedrohlicher werdenden Butter- und Milchüberschüsse abgebaut und die Erzeugung eingegrenzt werden sollen. Am ehesten scheinen die Agrarminister noch zu einer weiteren Kürzung der Milchquoten bereit zu sein.

AUF EIN WORT



„Auch die Arbeitsämter stehen zu Beginn der Qualifizierungsoffensive vor einer Bewährungsprobe. Ihre schwierige Aufgabe, geeignete Arbeitslose auszuwählen und für eine Teilnahme an Fortbildungskursen zu überzeugen, kann ihnen niemand abnehmen."

Dr. Hartmann Kleiner, Hauptgeschäftsführer der Zentralvereinigung Berliner Arbeitgeberverbände.
FOTO: DIE WELT

Bruder der Bauern

Ha. (Luxemburg) – Nur wenig Hilfestellung haben die Finanzminister der EG der Brüsseler Kommission im Kampf gegen ein weiteres Ausufern der Agrarausgaben gegeben. Wer geglaubt hatte, sie würden die bedrohliche Entwicklung der Gemeinschaftsfinanzen zum Anlaß nehmen, ihren Landwirtschaftskollegen kräftig ins Gewissen zu reden, wurde gründlich enttäuscht.

Die Finanzminister machten nicht einmal den Versuch, sich auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen. Das zeigt, daß die Zeit, in der sie sich um politische Vorgaben für die „ausgabenwütigen" Landwirtschaftsminister bemüht haben, vorbei ist. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ließ sogar zu Protokoll geben, daß er die persönlichen „Schlußfolgerungen", die der britische Schatzkanzler als Ratsvorsitzender zu Papier gebracht hatte, nur zum Teil akzeptieren könne.

Jeder Hinweis auf eine mehr am Markt orientierte Preispolitik oder eine aufgelockerte Abnahmepflicht für überschüssige Agrarerzeugnisse ist für Bonn nicht annehmbar, seit sich die Bundesregierung darauf festgelegt hat, den deutschen Bauern Einkommenseinbußen zu ersparen. Wie ein großer Bruder von Ignaz Kiechle trat Stoltenberg auch im Kreis der Finanzminister dafür ein, bei allen Budgetbedenken die sozialen Aspekte des Problems der Agrarüberschüsse nicht aus den Augen zu verlieren.

Der Minister hat sich damit gewiß das Wohlwollen des Landvolks verdient und der Regierung für den bevorstehenden Bundestagswahlkampf Flankenschutz gegeben. Wie dabei die europäische Agrarpolitik reformiert werden soll, bleibt allerdings offener denn je.

Steine aufs Glashaus

Von HARALD POSNY

Das Gespenst des Protektionismus geht wieder um. Angesichts des bisher besten Autojahres in Produktion, Inlandsabsatz und – nach Rekordjahren – immer noch hohen Exports von Personenwagen ruft Ford-Chef Daniel Goeudevert wieder einmal nach Einfuhrbeschränkungen für die japanischen Wettbewerber. Anders als in früheren Jahren gehen 1986 die Erfolge der Japaner nicht zu Lasten der Franzosen, Italiener, Briten und Skandinavier. Die Franzosen und Italiener sorgen in diesem Jahr mit dafür, daß die deutschen Produzenten, allen voran die Massenhersteller VW, Ford und Opel, Marktanteile verlieren oder aber nur gerade halten können. Was einige in der Branche aber noch nervöser macht, ist die Tatsache, daß – völlig untypisch für deutsche Auto-Glanzjahre – der Auslandsmarktanteil derzeit bei 33 Prozent liegt.

Die deutsche Autobranche schmerzt vor allem der inzwischen auf knapp 15 Prozent gewachsene Marktanteil der Japaner. Sie sollte darüber nachdenken, wie sie dieser Entwicklung besser Paroli bieten könnte.

In vergleichbaren Jahren kamen die Ausländer insgesamt nicht über 25 Prozent hinaus. Mehr als diese Globalzahl schmerzt die Branche der inzwischen von 12 Prozent (1984) über 13,3 (1985) bis jetzt auf knapp 15 Prozent gewachsene Marktanteil der Japaner. Sie sind längst die stärkste ausländische Anbietergruppe geworden, werden bald auch die Hälfte der Importe stellen.

Aber man sollte nicht vergessen, daß sich die neun fernöstlichen Marken inzwischen auch untereinander einen scharfen Konkurrenzkampf liefern. Freilich zulasten der deutschen Marken. Der als Importbremse wirkende Dollar/Yen-Wechselkurs hat zwar die für die USA bestimmten Lieferungen aus Japan nach Westeuropa umgeleitet, überbewerten sollte man diese Entwicklung jedoch nicht. Lange lassen sich solche Erlös-und Ertragseinbußen nicht durchhalten.

Statt dessen sollten die sonst so – völlig zu Recht – selbstbewußten Deutschen darüber nachdenken, was sie falsch gemacht haben könnten oder was sie vielleicht zu spät begonnen haben, um den Japanern Paroli zu bieten. Daß die deutschen Autobauer reichlich die Hälfte ihres Exports ausschließlich auf die sicher lukrativen Märkte von EG und EFTA verteilen, ist auf Dauer vielleicht doch zu simpel. Versuche, vielleicht eine auf die Märkte Südamerikas und Südostasiens ausgerichtete preisgünstige Magerversion bestimmter Typen zu bauen, wurden – wenn überhaupt – halbherzig angegangen.

Kooperationsangebote von Japanern, die sich auf diese Weise gewisse Entlastungen in der europäischen Diskussion erhofften, wurden allzu lange ausgeschlagen. Und daß sich Opel wie auch Ford aufgrund der Absatzstrategie ihrer Mütter in den USA nicht weit aus Europa herauswagen dürfen, kann man wohl kaum den Japaner anlasten. Die Amerikaner im fernen Detroit haben vielleicht zuviel Angst vor dem „Made in Germany"?

Die großen Produktions-und Absatzzentren, Nordamerika, Westeuropa und Japan, befinden sich in einem tiefgreifenden Strukturwandel, der bislang nur von der allgemein guten Autokonjunktur überlagert wurde. Der Ausbau der Fertigung, der inzwischen zu erheblichen Überkapazitäten geführt hat, die zunehmende Pkw-Dichte, die Sorge um ein Eindringen der Japaner in die Domäne der oberen Mittel-und Oberklasse, die in den Startlöchern kauernden Newcomer-Kooperationen aus Korea, Taiwan und Thailand sowie die wachsende Bedeutung des Ersatzbedarfs stärkt die Kräfte, die Protektionismus wollen. Das trifft vor allem die Japaner.

Entweder auf freiwilliger Basis oder durch direkte Restriktionen haben die USA, Kanada und Großbritannien ihre Märkte weitgehend abgeschottet. Frankreich sowie Italien sind den Japanern mit Importquoten von drei Prozent beziehungsweise 2 500 (!) Pkw pro Jahr quasi verschlossen. Wenn es zutrifft,daß die EG-Kommission bereits mit der japanischen Regierung eine freiwillige Selbstbeschränkung vereinbart hat, nach der Japan seine EG-Importe 1986 nur um maximal 10 Prozent ausdehnen darf, spricht das allenfalls für die Einsicht der Japaner, nicht jedoch für ein hohes Maß an Vernunft unter den Europäern.

Wer selbst rund 60 Prozent seiner heimischen Produktion jenseits der Grenzen absetzt, sollte nicht mit Steinen auf das Glashaus werfen, unter dem die zarte Pflanze „liberaler Welthandel" gezogen wird. Schließlich sollte man auch nicht vergessen, daß für die Deutschen unter dem französischen und italienischen Pkw-Protektionismus gut leben ist.

Insoweit geht auch die Forderung Daniel Goeudeverts teilweise in die falsche Richtung. Wenn er den deutschen Pkw-Markt bedroht sieht, muß er entweder die Amerikaner, auch die Franzosen und Italiener zur Ordnung rufen, oder muß sich über Brüssel empören und die Japaner zur Öffnung ihres Marktes auffordern.

Agrar-Rohstoffe sind für die Industrie noch zu teuer

BDI-Präsident Langmann bezweifelt kurzfristige Erfolge

A. G. Bonn

Skeptisch hat sich der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans Joachim Langmann, gestern in Bonn über die Idee geäußert, neue Absatzmöglichkeiten für überschüssige Agrar-Rohstoffe in der Industrie zu erschließen. Auf einem Expertenkolloquium zum Thema „Nachwachsende Rohstoffe" erklärte Langmann, daß es aus Standortgründen vorerst schwerfallen dürfte, hier erzeugte nachwachsende Rohstoffe für den industriellen Großeinsatz wettbewerbsfähig zu machen.

Schon jetzt werde es der Industrie leider nur durch Subventionen ermöglicht, viel zu teure landwirtschaftliche Rohstoffe industriell zu verwerten. Eine langfristig befriedigende Lösung zur Erreichung echter Weltmarktbedingungen könne nur mit einer grundlegenden Neuorientierung der EG-Agrarpolitik erreicht werden. Die Bereitschaft der Industrie, mit der Landwirtschaft verstärkt zu kooperieren, sei groß. Der Einsatz dieser Rohstoffe müsse sich aber an der Rentabilität orientieren. Es bleibe daher dringende Aufgabe der Bundesregierung, für den technisch-industriellen Einsatz der Agrar-Rohstoffe Raum zu schaffen.

Auch Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber glaubt nicht an kurzfristige Erfolge. Weder sei die Industrie in der Lage, in kürzester Zeit ihre Rohstoffbasis grundlegend zu ändern, noch könne die heimische Landwirtschaft derzeit die benötigten Rohstoffqualitäten bereitstellen. Auch der „einfache Weg", die Umwandlung der Überschüsse in Bio-Ethanol, scheine nicht sinnvoll, weil der hohe Subventionsbedarf der Alkoholherstellung die heute dem Landwirt zukommende Agrarhilfe mindern würde.

Inlandsnachfrage trägt Aufschwung

AP, Bonn

Der Wirtschaftsaufschwung in der Bundesrepublik wird nach Berechnungen des Bonner Wirtschaftsministeriums inzwischen – wie erhofft – von der Inlandsnachfrage getragen. Im jüngsten Konjunkturbericht des Ministeriums hieß es gestern, die Wirtschaft habe im dritten Quartal „im Zeichen eines inflationsfreien Wachstums" gestanden. Privater Verbrauch und Investitionen der Unternehmen bildeten derzeit den Motor des Aufschwungs.

Damit sei die im Frühjahr erwartete Verlagerung der Wachstumskräfte von der Auslands- zur Inlandsnachfrage eingetreten. Dies habe zusammen mit der starken Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar die realen Importe begünstigt, die schon seit längerem deutlich stärker stiegen als der Umfang der Exporte. „Von der deutschen Wirtschaft gehen damit expansive Impulse auch für die Weltkonjunktur aus", heißt es in dem Bericht.

Eine Milliarde Mark verschwendet

Bundesrechnungshof kritisiert erneut Fehlverhalten der Ministerien und Behörden

ARNULF GOSCH, Bonn

Besorgt hat sich der Präsident des Bundesrechnungshofes (BRH), Heinz Günter Zavelberg, gestern vor der Presse in Bonn über die weiter ansteigende Zinslast geäußert. Bei Vorlage seiner „Bemerkungen ... 1986 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung" (einschließlich der Bemerkungen zur Jahresrechnung des Bundes 1984) – eine Drucksache von immerhin 152 Seiten – erklärte Zavelberg, daß der Bund für die Deckung der Schuldzinsen in 1988 fast 15 Pfennig von jeder eingenommenen Steuermark aufwenden muß, gegenüber weniger als drei Pfennig im Jahr 1970. Dem BRH stehe es zwar nicht zu, politische Entscheidungen über die Höhe der Neuverschuldung zu werten, jedoch fühle er sich verpflichtet, über bedeutsame Auswirkungen politischer Entscheidungen zu berichten.

Der Schwerpunkt der „Bemerkungen" liegt in den 74 „besonderen Prüfungsfeststellungen", wobei kein Ministerium und fast keine Bundesbehörde ungeschoren bleibt. Die möglichen und mit hinreichender Sicherheit bezifferbaren Einsparungen und Mehreinnahmen, die der BRH in diesem Jahr aufgezeichnet hat, addieren sich auf jährlich über 650 Mill. und auf einmalig nochmals über 300 Mill. DM. Davon sind immerhin 130 Mill. beziehungsweise ebenfalls deutlich über 100 Mill. DM von der Verwaltung konkret verwirklicht oder zumindest zur Realisierung „ausdrücklich vorgesehen". In Wirklichkeit seien die Auswirkungen der Arbeit des BRH aber weit höher.

Zavelbergs „Laden mit 500 Leuten" sieht sich nicht als Überparlament. Politische Entscheidungen könne seine Behörde nicht anfechten, sich aber wohl zur Wehr setzen, wenn ihr Prüfungsrecht behindert werde, wie das jetzt durch die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit geschehen sei. Der BRH habe seine Untersuchungen zu dem abgesprochenen Zeitpunkt nicht beginnen können, weil Präsident Franke die Mitwirkung des betreffenden Arbeitsamtes untersagt hatte. Und mit dem Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz streitet der BRH vor dem Verwaltungsgericht Köln um die Herausgabe von Unterlagen.

Keinen Einfluß habe er bedauerlicherweise auf die Disziplinierung von Beamten, die aufgrund von Pflichtverletzungen zur Verschwendung beigetragen haben. Auf der Suche nach den Verantwortlichen stochere man mit der Stange im Nebel, meinte Zavelberg. Teures Fehlverhalten wurde unter anderem wieder bei der Bundeswehr ausgemacht. So seien bei der Truppe weit mehr neue Lkw-Kabinen beschafft worden als benötigt. Mitte 1984 rosteten über 60 Prozent der seit 1977 beschafften Kabinen für 110 Mill. DM ungenutzt vor sich hin.



Bundesrepublik auf Platz vier

Auslandsvermögen hat sich seit 1983 mehr als verdoppelt

cd. Frankfurt

Das deutsche Auslandsvermögen hat sich im Zuge der Intensivierung der internationalen Finanzbeziehungen von Ende 1983 (88 Mrd. DM) bis Mitte dieses Jahres auf netto 183 Mrd. Mark mehr als verdoppelt. Unter den großen Industrieländern steht die Bundesrepublik mit einem Nettoauslandsvermögen von umgerechnet 71 Mrd. Dollar per Ende 1985 an vierter Stelle nach Japan (130 Mrd. Dollar), Großbritannien (116 Mrd. Dollar) und der Schweiz (100 Mrd. Dollar). Nur einige bevölkerungsarme Opec-Staaten wie Saudi-Arabien und Kuwait haben noch größere Nettoauslandsvermögen, vermutet die Bundesbank.

Zum Hauptschuldnerland (mit netto 107 Mrd. Dollar) sind wegen ihrer hohen Leistungsbilanzdefizite inzwischen die USA geworden, die noch Ende 1983 mit einem Nettovermögen von 89 Mrd. Dollar das größte Gläubigerland unter den Industriestaaten waren und damit nicht nur vor Großbritannien (84 Mrd. Dollar), sondern vor allem weit vor Japan (37 Mrd. Dollar) und der Bundesrepublik (41 Mrd. Dollar) rangierten.

In der ersten Hälfte dieses Jahres haben sich die auseinanderklaffenden Positionen der USA auf der einen Seite und Japans sowie Deutschlands auf der anderen Seite wegen des amerikanischen Leistungsbilanzdefizits und der Ölpreissenkung noch weiter akzentuiert.

Trend gebremst

Nach der Dollarabwertung und der Ölpreisstabilisierung dürfte dieser Trend jedoch abgebremst sein, schreibt die Bundesbank in ihrem Monatsbericht, in dem sie darauf hinweist, daß es der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung entspricht, wenn hochentwickelte Industrieländer wie die Bundesrepublik als Ausdruck des wirtschaftlichen Ressourcentransfers an die übrige Welt Leistungsbilanzüberschüsse aufweisen. Sie summieren sich für die Bundesrepublik von Ende 1983 bis Mitte 1986 auf 93 Mrd. DM; diesem Betrag entspricht weitgehend der statistisch erfaßte Zugang an Nettoauslandsvermögen (95 Mrd. DM) in dieser Zeit.

In diesem Nettovermögenszuwachs schlägt sich eine Zunahme der Auslandsaktiva um 237 auf 875 Mrd. DM und der Passiva um 140 auf 692 Mrd. DM nieder. Im Anstieg beider Positionen spiegelt sich die Bedeutung der Bundesrepublik als eine der Drehscheiben der internationalen Finanzmärkte wider. In beachtlichem Umfang sind Auslandsgelder in der Bundesrepublik angelegt worden, von denen ein Teil wieder ins Ausland zurückgeschleust wurde, bemerkt die Bundesbank.

Höhere Direktinvestitionen

Den bedeutendsten Teil der Auslandsaktiva (52,2 Prozent nach 50,1 Prozent Ende 1983) halten nach wie vor Wirtschaftsunternehmen und Private mit 458 (321) Mrd. DM, unter denen die Handelskredite mit 149 Mrd. DM der größte Posten sind. Deutlich stärker haben die Bestände an ausländischen Wertpapieren um 92 Prozent auf 115 Mrd. DM – darunter 92 (44) Mrd. DM festverzinsliche Papiere – zugenommen und die kurzfristigen Finanzkredite um 137 Prozent auf 72 Mrd. DM. Die Direktinvestitionen der Unternehmen stiegen um 16 Prozent auf 80 Mrd. DM.

Das relative Gewicht der Bruttowährungsreserven der Bundesbank, die mit rund 84 Mrd. DM (darunter knapp 30 Mrd. Dollar) praktisch unverändert zu Buche stehen, hat sich von 13,2 auf 9,6 Prozent der deutschen Auslandsaktiva vermindert. Die Kreditinstitute partizipieren an ihnen mit 266 (179) Mrd. DM, was einem Anteil von 30,4 (28) Prozent entspricht. Sie haben vor allem ihre kurzfristigen Euro-DM-Guthaben kräftig aufgestockt, aber auch ihre Bestände an ausländischen Wertpapieren (17,5 nach 9,3 Mrd. DM). Die öffentliche Hand ist vorwiegend über langfristige Finanzkredite mit 56 (44) Mrd. DM am Bruttoauslandsvermögen beteiligt.

Die Entwicklung der Auslandspassiva, deren Zusammensetzung sich stark veränderte, wurde entscheidend von Auslandsengagements in deutschen Wertpapieren bestimmt, die allein um rund 100 Mrd. DM zunahmen, wovon 47 Mrd. DM auf öffentliche Anleihen entfielen.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Geschoßfläche beibehalten

Bonn (DW.) – Gegen einen wettbewerbspolitischen Einsatz des Baurechts haben sich gestern drei Spitzenverbände des Handels gewandt. Die beabsichtigte Herabsetzung der Geschoßfläche von 1500 auf 1200 Quadratmeter behindere den Einzelhändler in seiner Leistungsfähigkeit. Nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialbetriebe, des Bundes Deutscher Konsumgenossenschaften und des Bundesverbandes der Selbstbedienungswarenhäuser wäre eine derartige Maßnehmen zudem verbraucherfeindlich, da sie die vom Kunden gewünschte Sortimentsbreite einschränke.

Schwierige Tilgung

London (DW.) – Der Irak hat immer mehr Schwierigkeiten, seine Schulden zu bezahlen. Für den 29. September fällige Zinsen und Tilgungen über 140 Mill. DM konnten nicht zurückgezahlt werden. Der Irak hat die Banken für seine insgesamt noch ausstehenden 570 Mill. Dollar um einen Zahlungsaufschub von zwei Jahren gebeten, worüber die Gläubigerinstitute am 5. November in Paris beraten. Für Rüstungslieferungen hat der Irak außerdem gegenüber der Sowjetunion noch Verbindlichkeiten von rund zehn Mrd. DM.

Für kompatible Systeme

Tokio (AP) – Informatik-Experten der EG und Japans haben sich gestern zu einer zweiten Runde ihrer im März begonnenen Gespräche über die Standardisierung von Computersystemen getroffen. Ziel ist die Vereinbarung von Normen, die die Computersysteme europäischer und japanischer Firmen kompatibel machen, also die wechselseitige Datenverarbeitung und den Informationsaustausch mit beiden Systemen ermöglichen. Das Normenpaket soll die Bezeichnung OSI tragen.

Weniger Bankkredite

Paris (J. Sch.) – Die Beanspruchung der internationalen Kapitalmärkte verminderte sich im Jahresvergleich des dritten Quartals auf 83,8 (97,7) Mrd. Dollar. Während die Anleihen mit 63,7 Mrd. Dollar einen neuen Rekord erreichten (davon 6,8 Mrd. Dollar D-Mark-Anleihen), schrumpften die Bankkredite auf 13,6 (19,6) Mrd. Dollar.

Glasabfall verwertet

Brüssel (dpa/VWD) – In der EG sind 1985 drei Mill. Tonnen Glasabfälle wiederverarbeitet worden (Recycling). EG-Kommissar Stanley Clinton Davis wies in Brüssel darauf hin, daß diese Menge etwas mehr als ein Viertel des jährlichen Verbrauchs in der EG ausmache. Sie entspreche etwa 10 Mrd. Glasflaschen oder 100 Flaschen pro Familie in der EG.

Geringere Auslandsschuld

Paris (J. Sch.) – Die Bruttoverpflichtungen Frankreichs gegenüber dem Ausland sind im ersten Halbjahr 1986 auf 454 (469) Mrd. Franc zurückgegangen. Ihnen standen amtliche Währungsreserven von 453 Mrd. Franc gegenüber. Die mit hohen Risiken behafteten Guthaben im Ausland werden mit 315 Mrd. Franc angegeben. Auf Dollarbasis berechnet, haben aber die Auslandsschulden weiter zugenommen.

Exportausweitung im Visier

Frankreichs Außenhandelsminister beginnt Rundreise in Bonn

J. Sch. Paris

Um der „Dekadenz“ des französischen Außenhandels Einhalt zu gebieten, muß der monatliche Preisanstieg der im September 0,3 bis 0,4 Prozent und im Jahresvergleich zuletzt 2,3 Prozent erreicht hatte, gesenkt werden. Dies erklärte Premierminister Jacques Chirac, ehe er seinen Außenhandelsminister Michel Noir gestern auf die Reise zu den wichtigsten Handelspartnern schickte. Die letzte Franc-Abwertung insbesondere gegenüber der D-Mark habe den französischen Exporteuren gerade die Wiederherstellung normaler Gewinnspannen erlaubt, jedoch nicht ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert.

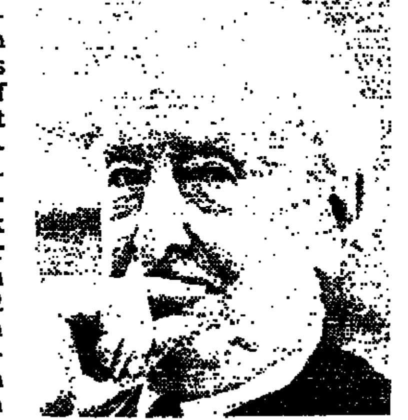
Noirs erster Besuch gilt der Bundesrepublik. Heute und morgen will er in Bonn ergründen, wie die Defizite vor allem im Handel mit Investitionsgütern, Chemikalien und Automobilien zumindest vermindert werden können. Gerade in diesen Branchen verlor Frankreich in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung. Im Industriegüterbereich, so erklärte Noir, droht für 1986 ein Defizit im bilateralen Handel von 55 Mrd. Franc (1985: 44 Mrd. Franc) – bei einem bilateralen Passivsaldo von 24 Mrd. Franc. Ein ähnliches Bild vermittelt der Handel mit Italien und den Niederlanden. Daher sind das die nächsten Reiseziele des Handelsministers.

Es kommt Paris darauf an, den Export stärker auf die westlichen Industriestaaten zu konzentrieren, nachdem die sogenannten „großen Kontrakte“ mit den Entwicklungsländern stark zurückgegangen sind. Für 1987 erwartet Noir einen Anstieg der Gesamtexporte um real 4,8 Prozent bei einer auf 4,5 Prozent veranschlagten Zunahme der an Frankreich gerichteten Weltnachfrage.

In den letzten fünf Jahren war das Verhältnis umgekehrt. Gleichzeitig verlor die französische Industrie im Inland Marktanteile. Deshalb lehnt Chirac eine – auch von Teilen der Regierungsparteien geforderte – Investitionsförderung ab, da diese zu verstärkten Investitionsgüter-Importen führen würde. Ohnedies steigen die Unternehmensinvestitionen 1986 real um 4,1 und 1987 um 5 Prozent.

Ein Bürger im besten Sinne Hermann Josef Abs heute 85

Aber einfach schlechthin Angst haben und danach mein Handeln, mein Tun und mein Denken einzurichten – nein, das gibt es nicht." So beendete Hermann Josef Abs vor kurzem ein Gespräch mit der WELT. Ein Schlüssel zum Phänomen Abs? Hochgeehrt und in beneidenswerter Frische feiert der Ehrenvorsitzende der Deutschen Bank AG heute seinen 85. Geburtstag. Er ist immer noch ein Handelnder. In der Bank weiß man es: Ist Abs nicht unterwegs – und das ist er als nach wie vor gefragter Berater häufig genug –, läßt er sich von Kronberg in sein Büro fahren. Der Arbeitstag im 29. Stockwerk eines der beiden Deutsche-Bank-Türme in Frankfurt ist – mit Vorliebe am Stehpult – kaum kürzer als in seiner aktiven Zeit. Mehr als zwei Dutzend Ämter füllt Abs immer noch aus. Darunter bevorzugt jene zum Wohle der deutschen Kultur. Unter anderem ist der Bankier Vorsitzender des Vereins Beethoven-Haus in Bonn (wo er 1901 geboren wurde), der Administration des Städelschen Kunstinstituts Frankfurt und des Freien Deutschen Hochstifts. Für Musik und bildende Kunst läßt er gerne seine „Beziehungen" spielen, der Erwerb des Evangeliars Heinrichs des Löwen und sein Sammeleifer,


FOTO: AMW

um das Watteau-Bild „Einschiffung nach Cythera" für Berlin zu retten, zeigten das deutlich. Zahlreiche Museen und Musiktalente verdanken ihm viel. Es hängt vom eigenen Leistungswillen ab, die Zukunft für sich zu gewinnen, sagte Abs in seinem Gespräch mit der WELT den jungen Menschen als Empfehlung – er hat den Leistungswillen mit Sicherheit immer gehabt. Und ist auf seinem steilen Weg nach oben immer „Herr Abs" geblieben, ein Bürger im besten Sinne. (adh.)

Der Großhandel blüht im verborgenen

Mit über einer Million Mitarbeitern werden 853 Milliarden Mark Umsatz erzielt

HENNER LAVALL, Bonn

„Der deutsche Groß- und Außenhandel ist ein häufig unterschätzter Bestandteil der Gesamtwirtschaft, weil sich das, was in diesem Bereich geleistet wird, weitgehend außerhalb des Blickfelds einer breiten Öffentlichkeit abspielt." Dies erklärte Konsul Klaus Richter, Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), anläßlich des BGA-Forums „Großhandel 2000" gestern in Bonn. Richter bezifferte die in diesem Sektor tätigen Unternehmen auf rund 100 000. Mit ihren 1,1 Mill. Beschäftigten hätten sie im vergangenen Jahr 853 Mrd. DM Jahresumsatz erzielt. Damit nehme der Großhandel innerhalb der gewerblichen Wirtschaft den zweiten Platz nach der Industrie (Umsatz 1496 Mrd. DM) ein.

Die Überzeugung, daß der Groß- und Außenhandel auch künftig ein „unverzichtbarer Faktor der Wirtschaft" bleiben wird, äußerte Erich Batzer, Vorstandsmitglied des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München. Dabei würden sich allerdings die Strukturen des Großhandels angesichts veränderter Umfeldeinflüsse und Anforderungen erheblich wandeln. Dies zeige sich heute bereits im besonderen Maße in den Verschiebungen nach Unternehmensgrößen.

Einen starken Ausleseprozeß habe es zum Beispiel im Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel gegeben, während in anderen Warenbereichen wie bei feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, technischen Bedarfsartikeln, Metallwaren und Einrichtungsgegenständen der Unternehmensbestand teilweise erheblich zugenommen habe. „Insgesamt zeigt sich in der Großhandelsstufe", so betonte Batzer, „ein deutlicher Trend zum größeren Unternehmen."

Nach den Untersuchungen von Ifo können Fach- und Spezialgroßhandelsunternehmen mit einem Jahresumsatz von nur einigen Millionen Mark auch künftig durchaus marktfähige Leistungen erbringen. In den meisten Branchen liege die Größenschwelle für marktadäquate Großhandelsleistungen jedoch wesentlich höher. In den kommenden Jahren werde sich die Großhandelsleistung deshalb ohne Zweifel noch stärker als schon bisher auf eine relativ begrenzte Zahl von Unternehmen konzentrieren. Diese könnten die künftigen Anforderungen von Herstellern und Abnehmern besser erfüllen.

Auf den „rasanten Konzentrationsprozeß" in der Handelslandschaft wies auch der Präsident des Bundeskartellamtes, Wolfgang Kartte, hin. Damit einher gehe eine erhebliche Gefahr für den Wettbewerb. Das Bundeskartellamt sehe deshalb einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit in den kommenden Jahren in der Erhaltung von wettbewerblichen Strukturen. „Marktwirtschaft heißt Vielfalt", betonte Kartte, „und es ist daher wichtig, eine möglichst breite Schicht von leistungsfähigen Unternehmen auf allen Handelsstufen zu erhalten."

Kräftige Expansion bei MVG

Mehr als viereinhalb Millionen Kleidungsstücke verkauft

WERNER NEITZEL, Stuttgart

In einem auffälligen Gegensatz zu den Absatz- und Ertragsschwierigkeiten in weiten Bereichen der Textil- und Bekleidungsbranche legt die unter dem Dach der Managementgesellschaft MVG Mode-Verwaltungs-GmbH, Sindelfingen, agierende MVG-Firmengruppe ein bemerkenswert hohes Expansionstempo vor. Die in der MVG zusammengeschlossenen drei Vertriebsfirmen des Damenoberbekleidungs-Sektors, nämlich die Firmen Kierst & Detmer GmbH (Marke „Chillytime"), Mayon Strick- und Sportswear Design GmbH („Mayon") und die AWT Achim Walz Textil GmbH („Cheer"), haben im Verbund mit der MVG den Konzernumsatz von 24 Mill. DM des Jahres 1981 bis zum Jahre 1985 auf 147 Mill. DM ausgeweitet. Wurden in 1981 noch etwa 900 000 einzelne Bekleidungsstücke abgesetzt, so waren es im vergangenen Jahr bereits 4,5 Mill. Stück.

Wenngleich sich das extrem hohe Wachstum inzwischen etwas abgeflacht hat, rechnet man in der MVG-Zentrale für das laufende Jahr 1986 dennoch mit einer Zuwachsrate zwischen 15 und 20 Prozent. Auch aus der Ertragsperspektive kann sich die Gruppe sehen lassen: Für 1985 wird eine Umsatzrendite von 4,7 Prozent angegeben, der Cash-flow habe bei sechs Prozent des Umsatzes gelegen.

Konzipiert und konstruiert ist die Unternehmensgruppe so, daß die MVG als die Managementgesellschaft für die drei ihr angeschlossenen Vertriebsfirmen – diese verfügen über ein Grundkapital von 5 Mill. DM und sind zu je einem Drittel am Stammkapital der MVG beteiligt – die Produktentwicklung, den Einkauf, das Marketing, die Produktionsplanung und -steuerung sowie die Administration betreibt. Zugleich ist sie das Auslieferungszentrum für die gesamte Ware, die ihrerseits ausschließlich in Lohnauftrag von Dritten im Ausland hergestellt wird.

Die MVG-Gruppe zählt heute über 3300 Kunden in der Bundesrepublik, Österreich, der Schweiz, Benelux und Großbritannien. Die Exportquote liegt derzeit bei zehn bis 15 Prozent; angestrebt wird, diesen Anteil auf etwa 30 Prozent auszubauen. Während die Marken „Chillytime" („junge, freche, dynamische Damenmode") und „Mayon" („gepflegte, anspruchsvolle Strickwaren") nur über den Fachhandel vertrieben werden, wird die Marke „Cheer" („unkomplizierte Mode") fast völlig über Großkunden (Versender, Verbände, Fachmärkte und Kaufhäuser) abgesetzt.

Der Erfolg basiere nach Einschätzung der MVG auf der Kreativität der Marken, dem starken Vertriebsnetz,

dem Kundenstamm und der marktorientierten Umsetzung. Hierzu trägt bei, daß Entwurf, Design und Verkauf in klarer Abgrenzung bei den drei operierenden Firmen abgewickelt werden.

Zielsetzung sei, den Kundenservice weiter zu verbessern, wozu der Neu- beziehungsweise Ausbau eines Verwaltungs- und Versandzentrums (23 Mill. DM Investitionen) begonnen wurde. Diese Investition werde jedoch – wie es heißt – nicht aus Betriebsmitteln finanziert, sondern „davon völlig abgegrenzt". Zur finanziellen Absicherung der ehrgeizigen Ziele hat die MVG in der Schweiz eine Anleihe in Höhe von 12 Mill. sfr mit einer Laufzeit von zehn Jahren plaziert.

EDV sorgte für Stelleneinsparung

dpa/VWD, Frankfurt

Der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung bei der Deutschen Bundesbahn hat bislang 11 000 Stellen eingespart und damit den jährlichen Aufwand des Unternehmens um etwa 700 Mill. DM gemindert. Diese Zahlen zeigten, so Bundesbahnchef Reiner Gohlke gestern in Frankfurt, daß eine Bewältigung der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Bahn ohne die moderne Informationstechnologie völlig undenkbar wäre. Bundesverkehrsminister Werner Dollinger betonte, für die Bahn sei es unverzichtbar, die Rationalisierungsmöglichkeiten moderner Technik auszuschöpfen. Wer ihre Wirtschaftlichkeit verbessern wolle, Personalabbau aber ablehne, argumentiere widersprüchlich.

Vergleich beendet BuM-Streit

WestLB und Schutzvereinigung einigten sich endlich

J. G. Düsseldorf

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz und die Westdeutsche Landesbank Girozentrale (WestLB), beide Düsseldorf, haben ihren langen Rechtsstreit um die Entschädigung der Aktionäre des 1979 in Konkurs gegangenen Baukonzerns Beton- und Monierbau AG (BuM), Düsseldorf, durch Vergleich beendet. Streitig war die Entschädigung jener Aktionäre, die vor dem Veröffentlichungstag des Börsenzulassungsprospekts (7. November 1978) die letzte BuM-Kapitalerhöhung mitmachten.

Der Bundesgerichtshof hatte sie bejaht, wenn sich die Kapitalerhöhung als eigennützige Maßnahme der Konkursverschleppung erweisen sollte. Das nun zuständige Oberlandesgericht Düsseldorf hätte dazu eine langwierige und kostspielige Beweisaufnahme benötigt und habe deshalb den streitenden Parteien, wie beide erklärten, „nachdrücklich" den Vergleich empfohlen. Mit rund 3 Mill. DM Aufwand zahlt die WestLB nunmehr den 270 klagenden Aktionären 50 Prozent des geltend gemachten Schadens (plus 6,5 Prozent Zinsen seit Rechtsanhängigkeit) sowie „ohne Präjudizwirkung" die Rechtsstreitkosten. Über diesen Vergleich hinaus erklärt sich die WestLB bereit, auch jene Kleinaktionäre „in voller Höhe des eingesetzten Kapitalbetrages" zu entschädigen, die nach dem 7. 11. 1978 und vor Konkursantrag junge BuM-Aktien erwarben und nicht geklagt hatten. Soweit sie klagten, hatte der BGH ihre Ansprüche aus Prospekthaftung anerkannt.

Die ganze Nation knabbert

Fünf Pfund verbraucht der Bundesbürger Jahr für Jahr

INGE ADHAM, Frankfurt

Gesundheitsbewußtsein hin, Schlankheitsbesessenheit her – es wird geknabbert. Fast fünf Pfund Chips, Flips, Nüßchen und ähnliches ließen sich die Bundesbürger im letzten Jahr pro Kopf schmecken. In diesem Jahr wird es noch einiges mehr sein. Es läuft nämlich gut für die deutschen Hersteller von Knabberartikeln. Rund 140 000 Tonnen Knabberzeug werden die Deutschen – vor allem die 16- bis 35jährigen – in diesem Jahr wohl verputzen und dafür rund 1,5 Mrd. DM ausgeben. Das wären in der Menge zwei und im Wert fünf Prozent mehr als im vergangenen Jahr.

Dabei greifen die Bundesbürger mit Vorliebe zu den Erzeugnissen der heimischen Knabberartikel-Hersteller. Die Importe – im vergangenen Jahr kamen noch Knabbereien im Wert von 41 Mill. DM aus dem Ausland – sinken nämlich mit einer Rate von rund 15 Prozent und werden bis zum Jahresende vermutlich einen Wert von 35 Mill. DM erreichen. Die Auswahl für die Knabberer, die vor allem vor dem Fernsehgerät schwach werden, ist groß: Mehr als 100 unterschiedliche Knabberartikel gibt es nach Auskunft der Fachsparte Knabberartikel im Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie, in dem die 20 wesentlichen Hersteller der überwiegend salzigen Knabbereien zusammengeschlossen sind.

Ihnen beschert die deutsche Knabberlust im weitgehend stagnierenden Lebensmittelmarkt gute Geschäfte. Ihr Jahresumsatz dürfte nach 873 Mill. DM (1984) und 958 Mill. DM (1985) in diesem Jahr auf rund 1,55 Mrd. DM steigen. Dafür sorgen auch wachsende Absatzerfolge im Ausland, vor allem in Frankreich und Italien. Insgesamt werden in diesem Jahr für rund 285 Mill. DM Knabberartikel exportiert, rund ein Fünftel mehr als 1985.

Ganz vorn in der Verbrauchergunst liegen die Chips und Sticks aus Kartoffeln. Rund 200 000 Tonnen Kartoffeln wird die Branche in diesem Jahr verarbeiten und damit gut 330 Mill. DM erlösen, immerhin etwa 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Auf Nüßchen und Nußmischungen entfallen rund 388 Mill. DM, ebenfalls 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Dahinter steht aber – die Erdnüsse und die „Flips" eingerechnet – nur die vergleichsweise bescheidene Menge von 61 000 Tonnen. Damit die Lust am Knabbern nicht nachläßt, lassen sich die Anbieter ständig etwas Neues einfallen. In diesem Jahr sind besonders exotische Snacks aus getrockneten Südfrüchten und Edelnüssen „in", stark im Kommen sind auch Kräcker auf Vollkornbasis und fettreduzierte Chips, mit denen offensichtlich das schlechte Gewissen der unentwegten Knabberer beruhigt werden soll. Die alte Salzstange ist mit gut 20 000 Tonnen Jahresabsatz aber auch noch sehr lebendig.

Furcht vor großen Fluggesellschaften

dpa/VWD, München

Die regionalen Fluggesellschaften in Deutschland fürchten die Konkurrenz der großen internationalen, speziell der europäischen Gesellschaften wie Lufthansa und Air France, da diese in der Zwischenzeit verstärkt auf einen Markt drängten, der bisher von den kleineren Gesellschaften mit Flugzeugen von weniger als 100 Sitzplätzen bedient wurde.

Die großen Gesellschaften könnten mit ihrer Finanzkraft und Organisation weitere Marktanteile auf Kosten der Regionalgesellschaften an sich reißen, sagte der Präsident der Organisation Europäischer Luftverkehrsgesellschaften (ERA), Hans-Rudolf Wöhrl, auf der ERA-Jahreshauptversammlung in München.

Das Vordringen der großen Gesellschaften in den wichtigen Aufsteigermarkt der 30- bis 50sitzigen Flugzeuge verhärte erheblich die bestehenden Machtstrukturen. Dabei seien die Großfirmen wegen ihrer hohen Verwaltungskosten nicht in der Lage, die wirtschaftlichen Vorteile der kleineren Flugzeugtypen zu nutzen.

Der bayerische Staatsminister Franz Neubauer sprach sich dafür aus, den Einsatz von Flugzeugen mit mehr als 50 Sitzplätzen den nationalen Fluggesellschaften samt Tochterunternehmen zu reservieren. Flugstrecken, auf denen kleinere Maschinen aufkommensgerecht seien, sollten dafür den Regionalgesellschaften vorbehalten sein.

Suche nach Wegen für Joint-ventures

Der Ölpreisverfall läßt den deutschen Außenhandel mit der Sowjetunion schrumpfen

SABINE SCHUCHART, Erftstadt

Der deutsche Warenaustausch mit der Sowjetunion, dem größten östlichen Handelspartner, ist in den vergangenen zwei Jahren deutlich geschrumpft und wird 1986 weiter zurückgehen. Der rapide Preisverfall auf den Weltölmärkten spielt hierbei eine herausragende Rolle. Der Sowjetunion fällt es immer schwerer, durch ihre Energieausfuhren die notwendigen Devisenerlöse für Importe zu erwirtschaften.

Sind damit die teilweise euphorischen Erwartungen, die in der Vergangenheit an eine intensivere Handelsverflechtung mit der rohstoffreichen UdSSR geknüpft wurden, endgültig Utopie? Das große Interesse beider Länder, die außenwirtschaftliche Entwicklung umzukehren und von der Abhängigkeit des Ölpreises zu lösen, haben jetzt deutsche und sowjetische Wirtschaftsexperten auf einem Symposium zum Thema Ölpreise und Ost-West-Handel betont, das vom Universitätsseminar für Wirtschaft Schloß Gracht zusammen mit dem Bonner Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Erftstadt veranstaltet wurde.

Zusätzliches Erdgas

Immerhin entfallen über 80 Prozent der sowjetischen Gesamtexporte in die Bundesrepublik auf Erdöl, Ölprodukte und Erdgas, machte Sergej Nikitin vom Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR deutlich. Der halbierte Ölpreis kostet die UdSSR etwa 40 Prozent ihrer Deviseneinnahmen.

Bei den Erdgaslieferungen, erklärte sein Institutskollege J. A. Rekitar, sei bis 1990 eine Steigerung von derzeit rund 635 Mrd. Kubikmeter pro Jahr auf etwa 840 Mrd. möglich. Auch die Ausfuhr von Ölprodukten könne zunehmen, während die Rohölausfuhren keine Steigerung erlaubten.

Das Interesse der deutschen Industrie an Ausweitung der sowjetischen Lieferungen zum Beispiel bestimmter Metalle betonte der Vorsitzende der SMS Schloemann-Siemag AG und Mitglied des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft, Heinrich Weiss. Darüber hinaus würden Kooperationsstrategien für sinnvoll erachtet, die es der Sowjetunion erlaubten, mit geringerem Devisenaufwand den gleichen Warenstrom aus der Bundesrepublik zu beziehen.

Dabei könne sich die Zusammenarbeit nur allmählich von einfacheren Formen hin zu Joint-ventures entwickeln. Weiss nannte die auf der Tagung von sowjetischer Seite geäußerte Bereitschaft, solche Gemeinschaftsunternehmen zu wollen, „bereits eine kleine politische Sensation". Die praktische Umsetzung sei aber nicht leicht.

So müsse zum Beispiel für den deutschen Investor nicht nur gewährleistet sein, daß das spezielle Know-how, das er zu Verfügung stelle, vor weiterer Verwendung gesetzlich geschützt sei. Notwendig seien darüber hinaus Investitionsschutz- und Doppelbesteuerungsabkommen. Probleme bereiten offenbar auch der Rücktransfer der Gewinne in der Heimatwährung und die Verteilung der Leitungsbefugnisse. In der Vergangenheit wurden deshalb die Chancen für Joint-ventures von der deutschen Wirtschaft eher skeptisch beurteilt.

Einig über Preistrend

Doch eine Intensivierung des Handels auf diesem Wege scheint dringlich, denn auf der Tagung bestand Einigkeit, daß auf mittlere Sicht nicht mit einer Rückkehr zu dem hohen Ölpreisniveau von Anfang der achtziger Jahre zu rechnen ist. Der Geschäftsführer des Energiewirtschaftlichen Instituts, Dieter Schmitt, hält bis zum Jahr 2000 einen Durchschnittspreis von 25 bis 30 Dollar für eine realistische Größenordnung.

Überraschend deutlich bekannten sich die sowjetischen Wissenschaftler dazu, daß die Macht der Opec durch das Wirksamwerden der Marktkräfte und insbesondere durch Energieeinsparungen in den westlichen Industrieländern gebrochen worden sei. Überhaupt wurde der Bedeutung der Preise als Steuerungsinstrument an den Weltenergiemärkten eine ungewöhnlich eindeutige Zusage erteilt, was mit der Phase der Neuorientierung, in der sich die sowjetische Außenwirtschaftspolitik zur Zeit befindet, zusammenhängen mag.

Öffentliche Anleihen gedrückt

In Übereinstimmung mit dem leichten Anstieg der Renditen der US-Bonds gaben auch am deutschen Rentenmarkt die Kurse weiter nach. Der Druck auf öffentliche Langläufer hielt an. Bei ihnen gab es Abschläge um 0,40 Prozentpunkte. Ein Teil des Angebots soll aus dem Ausland stammen. Von dieser Seite werden dem Vernehmen nach Währungsgewinne realisiert. Die letzte 6prozentige Bundesanleihe wurde nur noch mit 98,10 (minus 0,20) Prozent gehandelt.

Bundesanleihen

Bundesbahn

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Internationale Finanzen

Banco Exterior: Eine Anleihe über 200 Mill. Dollar, Fälligkeit 11. November 2001, begibt die Banco Exterior de España über ihre Tochter Exterior LTD.

London: 7,75prozentige Eurobonds über 100 Mill. Ecu begibt die Europäische Investitionsbank mit Fälligkeit 5. November 1993. Die Titel in Stücken zu 5000 Ecu werden an der Luxemburger Börse notiert. Der Ausgabekurs beträgt 101 Prozent.

Imatran: Eine Anleihe über 125 Mill. DM mit einer maximalen Laufzeit von zehn Jahren begibt die finnische Imatran Voima. Die Anleihe ist mit einem Kupon von 6,375 Prozent ausgestattet und wird zu 99,5 Prozent ausgegeben.

Daicel Chemical: Die 100 Mill. sfr Notes mit Warrants zum Kauf von Aktien des Unternehmens wurden von der Daicel Chemical Industries LTD mit einem Kupon von 2,25 Prozent ausgestattet.

Sekisui Chemical: Eine Anleihe in Höhe von 120 Mill. sfr mit Fälligkeit 31. März 1992 begibt die Sekisui Chemical Co. LTD. Die Konditionen stehen noch nicht fest.

Tokio: Mit fünf Jahren Laufzeit wird die Anleihe über 50 Mill. sfr der Prima Meat LTD ausgestattet. Gleichzeitig sollen im Rahmen einer Kapitalerhöhung Berechtigungsaktien im Verhältnis 20 zu eins ausgegeben werden.

London: Eine 40-Mill.-Dollar-Anleihe begibt Hokai Can Co. mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Der Kupon wurde auf 3,75 Prozent festgesetzt.

Nippon Paint: Wie indiziert hat das Unternehmen die Optionsanleihe über 50 Mill. Dollar, einer Laufzeit von fünf Jahren und Optionsscheinen mit einem Kupon von 3,75 Prozent ausgestattet. Je ein Warrant ist den 5000-Dollar-Bonds angehängt und berechtigt zum Bezug von 1 860 Aktien für 418 Yen je Aktie.

Amro: Mit einer Laufzeit von sieben Jahren ist die Anleihe über 600 Mill. Franc der Amsterdam-Rotterdam Bank ausgestattet. Der Ausgabekurs liegt bei 100,25 Prozent, der Kupon beträgt sieben Prozent.

Chicago: Chicago Title + Trust will die Safeco Title Insurance Co. übernehmen. Safeco erhält rund 85 Mill. Dollar, davon 40 Prozent in bar, den Rest in Solawechseln.

Domtar: Für rund 241 Mill. Dollar kauft die Domtar LTD den Genstar-Gipsbereich der Imasco LTD. Die kartellrechtliche Genehmigung steht noch aus.

Cookson Group: Für rund 10,5 Mill. Dollar in bar hat die Cookson Group LTD die Kenco Industries INC übernommen.

PERSONALIEN

Dr. Dr. **Hermann von Siemens**, Mitglied des Ehrenpräsidiums des Aufsichtsrats der Siemens AG, ist am Montag im Alter von 101 Jahren in München gestorben.

Christian Weisse, Geschäftsführer der Casco GmbH, Essen, wird seine Tätigkeit auf eigenen Wunsch zum Jahresende beenden. Er wird eine Führungsaufgabe bei der Th. Goldschmidt AG, Essen, übernehmen. Sein Nachfolger soll **Wolfgang Janssen**, bisher bei der Casco zuständig für die Bereiche Controlling und Materialwirtschaft, werden.

Karl Heinz Eickenberg, Vorstand Marketing/Vertrieb der Agrob AG, München, wurde in den Aufsichtsrat der Agrob-Wessel-Servais AG, Bonn-Witterschlick, berufen.

Waldemar Friebel, früherer Vorsitzender des Vorstandes der Schmalbach-Lubeca-Werke AG, ist in der vergangenen Woche im Alter von 80 Jahren gestorben.

Dr. **Hans Armin Curdt**, Mitglied des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank, Girozentrale, Hannover, ist mit Wirkung vom 1. September 1986 in den Aufsichtsrat der Elektro-Messehaus Hannover GmbH, einer Tochtergesellschaft der Messe-AG, gewählt worden. Er ist Nachfolger von Dr. **Christian Olearius**, früher Vorstandsmitglied der Nord-LB.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Arnsberg: Elektro-Anlagen GmbH Henel, Schauerte & Co. Meisterbetrieb f. Elektroplanung u. -installation, Schmallenberg; **Berlin-Charlottenburg:** TEV Textil- u. Elektrogerätevertrieb GmbH; Johannes Langner; **Bruchsal:** Treurent Finanzierungs-, Vermittlungs- u. Verwaltungs GmbH, Waghäusel; **Buxtehude:** AFB Fleischhandelsges. Buxtehude mbH; **Duisburg:** Erdmann Helmchen, Mülheim-Ruhr; Doris Helmchen; **Gelsenkirchen:** NEGUSS Metall GmbH; **Heilbronn:** Frédérique Vetter, HN-Sontheim; **Kiel:** Nachl. d. Friedrich Wilhelm Mumm; **Kleve:** Karl Neuhaus & Co. GmbH, Kevelaer; ELTE-Leuchten GmbH & Co. KG Beleuchtungskörperfabrik, Kleve 1-Kellen; ELTE-Leuchten GmbH, Kleve 1-Kellen; **Münster:** BBK Börsenberatung – Kapitalanlagenvermittlungs-GmbH i. G.; **Ottweiler:** Helena Hurth, Merchweiler.

Anschlußkonkurs eröffnet: Aachen: Spedition Manfred Köttgen GmbH.



Ausland

Amsterdam

	14.10	13.10.
ACF Holding	57	58
Aegon	87,8	87,6
Akzo	143,8	143,1
Alg. Bk. Nederl	538	535
Amev	70,8	71
Amro Bank	92,5	92
Berkel's Patent	–	38
Bijenkorf	124,8	124
Bols Lucas	162,5	165,5
Bredero	–	–
Buehrmann	208,5	207,5
Dorssaux	178	180
Fokker	59,7	60,5
Gist Brocades	45	45,3
Océ-v. d. Grinten	510	510
Hagemeijer	75,5	73,5
Heineken Bierbr.	166	165,5
KLM	45,5	45
Hoogovens Kon.	59,4	59
Nationale Ned.	79,7	79,5
Ned. Lloyd Groep	174,9	173,7
Ommeren van	35,8	36,1
Pakhoed	66,5	65,8
Philips	47,7	47,6
Rijn-Schelde	4,4	4,25
Robeco	91,8	91,9
Rolinco	82,7	82,7
Rorento	49,9	49,9
Royal Dutch	199,4	200,5
Credit Lyonnais Bk.N	87	87
Unilever	471	467
Ver. Masch.	26,4	26,6
Volker Stevin	30,2	30,5
Index: ANP/CBS	251,90	256,50

Brüssel

	14.10.	13.10.
Arbed	2180	2180
Brux. Lambert	3655	3670
Cockerill Ougree	143	145
Ebes	4575	4560
Gevaert	6040	6010
Kredietbank	–	16400
Petrofina	9200	9210
Soc. Gén. d. Belg	3015	3020
Sofina	11350	10825
Solvay	7750	7700
UCB	8020	8200
Index	3776,41	3792,72

Hongkong

	14.10.	13.10.
China Light + P.	19,8	Börse
Hongkong Land	7,75	ge-
Hongk. + Sh. Bk.	8,2	schlos-
Hongk. Teleph.	13,2	sen
Hutch. Whampoa	40,5	
Jard Matheson	18,3	
Swire Pac. + A +	17,6	

Kopenhagen

	14.10.	13.10.
Den Danske Bank	278	276
Jyske Bank	500	499
Kopenh. Handelsbk.	252	250
Novo Industri	219	221
Privatbanken	248	246
Ostasiat. Komp.	182	182
Dan. Sukkerfabr.	362	362
For. Bryggerier St.	1000	995
Kgl. Porz. Fabr.	–	350

London

	14.10.	13.10.
All. Lyons	315	315
Anglo Am. Corp.	1500	–
Anglo Am. Gold	7950	7900
Babcock Int.	175	174
Barclays Bank	462	462
Beecham Group	408	410
Bowater	328	328
B.A.T. Industries	443	448
Bowthorpe Hldgs.	545	560
BLOC Int.	514	512
British Petroleum	665	685
British Aerospace	468	–
British Telecom	186	190
Britoil	128	138
BTR	295	295
Burmah Oil	349	356
Cable Wireless	327	334
Cadbury Schweppes	192	189
Charter Cons.	273	273
Cons. Gold. Fields	669	679
Cons. Murchison	187,5	187,5
Courtaulds	287	292
De Beers	755	735
Distillers	678	678
Driefontein	–	–
General Electric	172	176
Guinness	316	316
Hawker Siddeley	441	443
ICI	1102	1107
Imperial Group	–	–
Lloyds Bank	412	412
Lonrho	232	233
Marks & Spencer	193	197
Midland Bank	537	537
Nat. Westminster	514	514
Plessey	178	182
Reckitt & Colman	–	779
Rio Tinto-Zinc	682	707
Rover Group PLC	35	34
Rustenburg Plat.	1113	1113
Shell Transp.	905	928
Thorn Emi	454	461
TI Group	–	429
Trusthouse Forte	153	153
Unilever	1870	1880
Unitech	–	175
Vickers	380	380
Woolworth	605	610
Financial Times	1262,30	1275,40

Luxemburg

	14.10.	13.10.
ARBED	2210	2200
Arlca	–	123
Audiofina	5100	5600
Bque. Gen. du Lux.	16300	16300
Bque. Int. du Lux.	15000	15000
Belgo Mineira St.	0,11	0,12
Cegedel	3360	3380
Kredietbank Lux.	17900	18000
PAN Holding	11000	11000
SCI Techn.	–	630
SEO	840	840

Madrid

	14.10.	13.10.
Banco de Bilbao	1199	1200
Banco Central	890	870
Banco Popular	1255	1255
Banco de Santander	826	870
Banco de Vizcaya	1480	1480
Citroën España	600	580
Const. Aux. Ferro	168	168
Cros	147	150
Cubiertas	510	510
Dragados	419	399
Duro Felguera	–	490
El Aguila	–	300
Esp. del Zink	300	300
Esp. Petróleos	367	354,50
Unión Fénix	2175	–
Fecsa	85,25	85
Hidroeléctr. Esp.	120	121,75
Iberduero	168	169,75
Macosa	–	105
Papelera	248	241
Seda de Barcelona	415	415
Sevillana de El.	129,5	129,5
Telefónica	189,5	189,25
Unión Eléctrica	102,5	104,75
Explosivos RT	227	222
Urbis	450	457
Vallehermoso	361	368
Index	–	198,75

Mailand

	14.10.	13.10.
Bastogi	762	733
Benetton Group	15750	16320
Dalmine	399	450
Farmitalia C. Erba	11250	11950
Fiat	15020	15050
Fiat Vz.	8900	9070
Gemina	2929	2929
Generali	131500	127500
IFI Vz.	30190	30000
Italcementi	80000	79000
Lloyd Adriatico	29750	30000
Magneti Marelli	4899	4899
Mediobanca	–	257900
Mondadori A.	–	11650
Montedison	3880	3850
Mira Lanza	37970	37960
Banco Ambrosiano	–	3920
Olivetti Vz.	9000	9180
dgl. St.	15950	16000
Pirelli SpA	5035	5075
La Rinascente	1020	1020
RAS	62400	61950
SAI Risp.	33200	31000
SIP	3260	3260
Snia BPD	5100	5040
STET	5146	5146
Index	754,40	756,43

New York

Ortszeit: 11.00 h	14.10.	13.10.
Adv. Micro Dev.	14,875	14,625
Aetna Life	57,125	56,375
Alcan Aluminium	30,625	30,625
Alcoa ¤	36,625	36,375
Allied Signal ¤	41	41,125
Allis-Chalmers	3,5	3,375
AMR Corp.	61,125	59,875
Amax	14,25	14,125
Amerada Hess Corp.	24,25	25
Am. Brands	44	43,875
Am. Can. ¤	85,875	85,25
Am. Cyanamid	76,575	75,125
Am. Express ¤	58,375	57,25
Am. Home Prod.	77	77,25
Am. Motors	3	3
Am. Tel. & Telegr. ¤	23,625	23,5
Ameritech	130,5	130,5
Amoco Corp.	65,375	66,5
Anchor Hocking	33,375	32,75
Armco Inc.	7,125	7,125
Asarco	14,5	14,5
Atlantic Richfield	55,625	57,25
Avon Products	33,875	33,875
Bally	16,5	16,375
Bk. of America	13,875	14,5
Bell Atlantic	66,625	66
Bell Howell	40,75	40,75
Bethlehem Steel ¤	7,375	7,375
Black & Decker	17,375	17,5
Boeing	53	52,5
Borg-Warner	55,25	35
Bristol-Myers	74,25	74,75
Brunswick	28	28
Burlington Ind.	36,875	36,75
Burroughs	69,75	70,125
Campbell Soup	59,125	58,25
Capital Cities Corp.	254,75	253
Caterpillar	37,75	37,5
CBS	127,5	127,625
Celanese	207,5	205
Centronics	7,125	7,125
Chase Manhattan	36,25	36,375
Chevron ¤	42,125	43,75
Chrysler	37,25	37
Citicorp	49	48,5
Clorox	49	48,875
Coca-Cola	35,875	35,75
Colgate	38,25	38,375
Commodore	7,875	7,625
Comwth. Edison	32	31,75
Comm. Satellite	30,25	30,25
Control Data	25,125	25,25
CPC Int.	72	70
Curtiss Wright	52,5	52,5
CSX	28	28,5
Deere	22,875	23,625
Delta Airlines	49,75	48,5
Digital Equipm.	91,875	90,5
Dow Chemical	54,875	54,5
Du Pont ¤	80,625	81,125
Eastern Gas-Fuel	28,625	28,375
Eastman Kodak ¤	56,5	56
Enron	45,75	46
Exxon Corp. ¤	66,125	66,875
First Chicago	28,125	27,25
Firestone	24,875	24,875
Fluor Corp.	15,25	15,75
Ford Motor	55,125	55
Foster Wheeler	11,5	11,5
Fruehauf	43,5	43,5
GAF Corp.	35,125	34,5
General Dynamics	73,5	73,5
General Electric ¤	75,625	74,875
General Instrument	19,125	19,125
General Motors ¤	68,375	67,75
Gillette	39,5	39,25
Global Nat. Res.	–	5
Gen. T. & E.	55,75	55
Goodrich	41,25	40,75
Goodyear Tire ¤	36,875	36,25
Gould	20,125	20
Grace	51,25	51,375
Greyhound	32,375	32,25
Grumman	24,5	24,375
Halliburton	21,75	22,125
Heinz	41,5	41,5
Hercules	53,75	52,875
Hewlett Packard	38,875	38,375
Homestake Mining	27,875	28,375
Honeywell	67	67,5
IBM ¤	122,125	122
Inco Ltd. ¤	13,75	13,75
Inland Steel	19,375	19,5
Insp.Resources Corp.	4,625	4,625
Int. Tel. & Tel.	51,75	51,5
Int. Paper ¤	70,5	69,5
Jim Walter	44,875	44,75
Kaiser Aluminium	17,625	17,375
Kerr McGee	28	28,875
Lehmann	16	15,75
Litton Industries	76,875	76,5
Lockheed Corp.	45	44,75
Loew's Corp.	65,875	65,25
Lone Star	29,875	29,75
Louisiana Land	27,375	27,875
LTV Corp.	2,125	2,125
McDermott A	20,875	21,125
McDonald's ¤	59,875	59,75
McDonnell Doug.	83	85,125
Merck & Co. ¤	105,25	102,375
Merrill Lynch	38,5	38
Mesa Petroleum	3,5	3,5
Minnesota M. ¤	104	105,25
Mobil Oil	36,875	38,625
Monsanto	69	69,25
Morgan J.P.	82,75	85,875
Nat. Distillers	43,625	43,375
Nat. Semiconductor	9,125	9,375
Nat. Intergroup	16,125	16,125
Navistar Int. Corp. ¤	7,125	7,125
NCR	42,625	44,25
Newmont	61,75	62,125
Owens Ill. ¤	41,875	40
PanAm World	5,875	5,75
Pfizer	57,75	57,875
Philip Morris ¤	71	70,125
Philips Petroleum	10,375	10,75
Pittston	12,575	12
Polaroid	70,5	69,25
Prime Computer	17,5	17,5
Procter & Gamble ¤	72,125	71,625
Revlon	13,625	14
Reynolds Ind.	52	50,875
Rockwell Int.	39,25	39,25
Rorer Group	45	46,5
Salomon Inc.	40	39,375
Schlumberger	32,75	33,25
Sears, Roebuck ¤	42,125	41,625
Singer	52	52
Stand. Oil Calif.	42,25	43,75
Storage Techn.	2,125	2,25
Tandem	37,125	36,75
Tandy	32,625	37,625
Teledyne	310,75	310,625
Telex Corp.	57	56,75
Tesoro	8,375	8,5
Texaco ¤	33,625	34,375
Texas Air	34,875	33,375
Texas Instrum.	112,5	112,75
Tosco	2,625	2,75
Trans World Corp.	31	30,5
Transamerica	34,875	34,75
Travellers	44,75	44,5
Turner Broadcast.	17,5	17,625
UAL	59	57,75
Ucal Corp.	23,25	23
Union Carbide ¤	20,75	20,875
Union Oil of Calif.	22,625	23,5
US Gypsum	39,875	39,625
USX Corp. ¤	26,75	27,125
United Technolog. ¤	40,25	40,5
Walt Disney	41,875	41,25
Warner Comm.	23,875	23,875
Westinghouse El. ¤	55,5	55,25
Weyerhaeuser	37,125	36,75
Whittaker	31	31
Woolworth ¤	42,5	41,875
Wrigley	44,25	43,75
Xerox	54,5	54,125
Zenith Radio	20,75	20,75
Dow Jones Index	1806,58	1798,37
Stand. & Poor's	236,29	235,91

¤ = Berechnung Dow Jones Index
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	14.10.	13.10.
Bergen Bank	175	174
Borregaard	–	–
Den Norske Cred.	171	173
Elkem	106,5	112
Kreditkassen	204,5	205
Norsk Data	217	215,5
Norsk Hydro	145	143
Storebrand	294	292
OSE Ind. Index	375,99	374,89

Paris

	14.10.	13.10.
Air Liquide	750	753
Alsthom Atlant.	340	349
Beghin-Say	510	515
BSN-Gerv.-Danone	4180	4210
Carrefour	3640	3649
Comp. du Midi	–	1590
Club Méditerranée	579	585
CSF Thomson	1605	1615
Elf-Aquitaine	317	322
France Petrol B	–	453
Hachette	–	2675
Imetal	58	60
Lafarge	1348	1340
Lafayette	1029	1015
Locafrance	620	624
L'Oréal	3630	3620
Machines Bull	45	45
Michelin	2490	2550
Moët-Hennessy	2260	2255
Moulinex	66,3	66,8
Penarroya	39,3	38,55
Pernod-Ricard	1018	1050
Perrier (Source)	825	830
Peugeot-Citroën	1130	1125
Primagaz	531	526
Radio Techn.	974	972
Redoute à Roubaix	2250	2235
Schneider	–	765
Sommer Allibert	1540	1515
Index: INSEE	148,10	147,40

Singapur

	14.10.	13.10.
Cycle + Car.	2,31	2,46
Cold Storage	3,9	3,92
Dev. Bk. of Sing.	9,25	9,55
Fraser + Neave	9	9,05
Kl. Kepong	2	2,04
Mal. Banking	4,06	4,18
Nat. Iron	4,8	4,88
OCBC	8,65	8,85
Sime Darby	1,8	1,82
Singapur Land	5,5	5,8
Un. Overs. Bank	4,68	4,84

Sydney

	14.10.	13.10.
ACI	3,73	3,7
Ampol. Explor.	2,85	3
Westpacific Banking	4,75	4,75
Bougainville Copper	3,4	3,32
Bridge Oil	0,8	0,84
Brok. Hill. Prop.	8,6	8,62
Coles	5,4	5,52
CRA	8,22	7,9
CSR (Theiss)	3,22	3,15
Metals Expl.	[illegible]	1,2
MIM-Holdings	2,47	2,4
North Broken Hill	2,62	2,65
Oakbridge	0,9	0,85
Peko Wallsend	6,8	6,5
Poseidon	4,65	4,75
Thomas Nat. Tr.	3,55	3,4
Waltons Bond	0,34	0,34
Western Mining	4,95	4,77
Woodside Petr.	0,95	1
Index	1350,50	1338,80

Johannesburg

	14.10.	13.10.
Abercom Inv.		–
AE & CI Ltd.		–
Barlow Rand	Werte	20,1
De Beers	lagen	34,25
Gold Fields	bei	62
Highveld Steel	Red.-	5,95
Kloof Gold Min.	Schluß	38
Rembrandt	nicht	75
Rustenburg Platinum	vor	51,25
Sasol		–
Vaal Reefs		390
RDM Gold Index	–	1926,70
RDM Ind. Index	–	1469,40

Stockholm

	14.10.	13.10.
AGA AB	185	185
Alfa-Laval AB Ser. B	–	305
ASEA Fria	344	345
Atlas Copco AB	212	210
Electrolux AB Ser. B	313	307
Ericsson Ser. B	241	237
Saab-Scania AB	655	690
Sandvik AB	165	162
SKF B	344	343
Volvo B Fria	–	372
J & P Ind. Index	2513,44	2496,87

Tokio

	14.10.	13.10.
Alps	1920	1870
Bank of Tokyo	900	875
Banyu Pharma	890	950
Bridgestone Tire	663	670
Canon	1060	1020
Daikin Kogyo	658	630
Daiwa Sec.	1890	1940
Daiwa House	1600	1640
Eisai	1560	1560
Fuji Bank	1700	1660
Fuji Photo	3040	3040
Hitachi	1070	1080
Honda	1310	1320
Ikegai Iron	280	288
Jujo Paper	400	395
Kansai El. P.	3590	–
Kao Soap	1500	1480
Kirin Brewery	1410	1350
Komatsu	474	489
Kubota Iron	397	393
Matsushita El. Ind.	1730	1780
Matsushita El. Wks.	1590	1610
Minolta Camera	695	680
Mitsubishi El.	480	514
Mitsubishi H. I.	518	543
Nikko Sec.	1680	–
Nippon Oil	1200	1120
Nippon St.	199	199
Nomura Sec.	3170	–
Pioneer	2220	2080
Ricoh	878	876
Sankyo	1230	1210
Sanyo Electric	380	385
Sharp	935	936
Sony	3100	3050
Sumitomo Bank	2080	2050
Sumitomo Marine	890	930
Takeda Chem.	2030	2050
Teijin	725	700
Tokio Marine	1620	1670
Tokyo El Power	7450	–
Toray	618	618
Toyota Motor	1910	1910
Index	1456,56	1462,14

Toronto

Ortszeit: 11.00 h	14.10.	13.10.
Abitibi Price	25,625	
Alcan Alu.	42,75	
Bk. of Montreal	34,25	
Bk. of Nova Scotia	16,25	
Bell Cda Enterprises	36,75	
Bluesky Oil	2,9	
Bow Valley Ind.	11,5	
Brenda Mines	9,25	
Brunswick M & Sm.	–	
Cdn. Imperial Bk.	19,375	
Cdn. Pacific	16,25	
Cominco	13,5	
Coseka Res.	–	
Denison Mines	6,375	
Dome Petroleum	1,1	
Domtar	33,625	
Falconbridge Ltd.	18,375	
Great Lakes Forest	28	
Gulf Canada	14	
Gulfstream Res.	0,44	
Hiram Walker Res.	–	
Hudson Bay Mng.	6,75	
Husky Oil	9	
Imperial Oil -A-	45,625	Börse
Inco	19	ge-
Inter City Gas Ltd.	14,875	schlos-
Interprov. Pipeline	–	sen
Kerr Addison	15,5	
Lac Minerals	25,75	
Moore Corp.	28	
Noranda Mines	19,5	
Norcen Energy Res.	14,625	
Northgate Expl.	7	
Northern Telecom.	40,125	
Nova An Alberta 'A'	5,75	
Nu West Group	0,35	
Oakwood Petrol	–	
Placer Development	31,875	
Provigo Inc.	17,25	
Ranger Oil	5,5	
Revenue Properties	3,3	
Rio Algom	22	
Royal Bk. of Can.	34,375	
Seagram	83,625	
Shell Canada	23,125	Börse
Sherritt Gordon	6,25	ge-
Steico -A-	21,75	schlos-
TransCdn. PipeLines	17,5	sen
Verity Corp.	2,7	
Westcoast Transm.	13,5	
Index: TSE 300	3029,40	–

Wien

	14.10.	13.10.
Creditanst.-Bkv.Vz.	2260	2265
Gösser-Brauerei	3200	3158
Länderbank Vz.	2220	2230
Lenzing	950	955
Linz Textil	5400	5400
Österr. Brau	3260	3260
Perlmooser Zement	625	620
Reininghaus	860	860
Schwechater Br.	1750	1740
Semperit	200	203
Steyr-Daimler-P.	155	155
Steyrermühl Papier	3150	3150
Universale-Hoch	240	245
Veitscher Magnesit	1000	1010
Index	230,29	231,79

Zürich

	14.10.	13.10.
Alusuisse	625	630
dgl. NA	203	204
Bank Leu	3675	3560
Brown Boveri	1550	1550
Ciba Geigy Inh.	3680	3675
Ciba Geigy Part.	2675	2685
Georg Fischer Inh.	1940	–
Mag.z.Globus Part.	1650	1665
H. La Roche 1/10	11625	11575
Holderbank	4175	4195
Italo-Suisse	329	329
Jacobs Suchard Inh.	8025	8000
Jelmoli	3850	3875
Landis Gyr	1840	1840
Mövenpick Inh.	6500	6525
Motor Columbus	1900	1885
Nestlé Inh.	8710	8700
Oerlikon-Bührle	1510	1500
Sandoz NA	4325	4300
Sandoz Inh	11875	11700
Sandoz Part.	1815	1800
Saurer Nam.	75	75
Art. A. Saurer	138	137
Schw. Bankges.	5890	5895
Schw. Bankverein	538	538
Schw. Kreditz. A. Inh.	3720	3720
Schw. Rückv. Inh.	17500	17500
Schw. Volksb. Inh.	2610	2590
Sika -B-	3650	3650
Gebr. Sulzer Part.	551	551
Swissair	1310	1300
dgl. NA	1110	1110
Winterthur Inh.	6900	6875
Winterthur Part.	1150	1150
Zür. Vers. Inh.	7925	7925
Index: Schw. Bankv.	645,20	643,50

Inlandszertifikate

	Ausg. 14.10.	Rückn. 14.10.	Rückn. 13.10.
AAR-UNIV F.I	171,17	161,48	161,48
Adifonds	68,58	65,31	64,97
Adirenta	23,89	23,19	23,21
Adirewa	104,70	101,65	102,26
Aditec	106,90	101,81	102,00
Adiverba	176,87	168,45	168,45
Aega Eink.-Fds.	39,28	37,40	37,63
Aegis Wachst.-Fds.	67,27	64,06	65,70
AGI Fonds	172,95	164,69	164,69
Akkumula	202,25	192,60	195,62
Albingia Rendite Fds.	52,40	50,28	50,36
Alfa Kapital Fds.	38,26	35,57	35,39
Allianz-Rentenfonds	127,45	124,34	124,36
Analytik Fonds	31,50	29,29	29,45
Ara-Rendit.	60,12	58,03	58,06
AriDeka	57,62	55,31	55,04
Assecura I	88,31	87,87	89,50
Austr. Pazifik	49,08	47,57	47,48
Berenberg-U-Fonds	405,04	393,24	392,94
Berenberg-U.-Eff.-F.	51,45	49,95	49,92
Berenberg-U-Renten	124,46	121,47	121,44
BW-Renta-Univ.	54,89	53,55	53,61
BW-Wartberg-Univ.	136,56	131,62	132,39
Colonia Rentenfonds	52,01	50,24	50,31
Concentra	38,82	37,87	37,53
dbi-Fonds V I	–	60,05	60,05
DekaFonds	56,96	53,16	52,80
DekaRent	32,94	31,98	32,00
DekaSpezial	236,28	224,47	223,88
DekaTresor	62,70	61,17	61,18
DespaFonds	85,68	81,40	81,49
DEVIF-Invest	108,90	103,70	103,68
DEVIF-Rent	56,10	54,37	54,37
DIFA-Fonds	180,90	171,80	171,80
DIFA GRUND	106,96	101,61	101,61
DIT Fonds f. Verm.	69,32	67,63	67,09
DIT Rohstoffonds	69,15	67,14	67,00
DIT Pazifikfonds	127,75	124,03	124,59
DIT Spezial	75,22	73,03	72,88
DIT Technologiefonds	77,58	75,32	75,67
DIT Wachstumsfonds	72,65	70,51	70,35
DIT Fds.f.Wdl.u.Opt.A	128,68	125,54	126,06
Dt. Rentenfonds	86,57	84,87	84,92
Dt. Vermögensb. Fds. A	40,45	38,53	38,24
dgl. I	52,39	49,90	49,76
dgl. R	28,43	27,60	27,62
DWS Bayern Spezial	99,15	94,40	94,33
DWS Energiefonds	87,00	84,85	85,14
DWS Provesta	85,40	81,33	81,34
DWS Rohstoff Fds.	80,65	78,68	78,91
DWS Technologie Fds.	85,10	83,02	83,92
Fondak	74,15	70,62	70,18
Fondirent	78,44	76,16	76,31
Fondis	64,71	61,63	61,83
Fondra	112,87	107,45	106,96
FT Accugiro	138,86	134,87	134,74
FT Am Dynamik	22,69	20,76	20,77
FT Frankf. Eff. F	147,56	139,99	141,12
FT Interspezial I	28,85	26,40	26,52
FT Interspezial II	33,51	30,66	30,79
FT Interzins	46,64	45,28	45,50
FT Nippon Dynamik	101,57	97,94	95,12
FT Re-Spezial	194,28	184,57	185,20
Gerling Dynamik	70,15	67,13	67,48
Gerling Rendite	57,40	55,77	55,78
GKD-Fonds	76,05	73,12	72,88
Gothaerent	96,42	93,07	93,13
Grundbesitz-Invest.	75,20	71,55	71,55
Grundwert-Fonds	136,90	128,25	128,25
Hbg.-M. Rentenfonds	60,44	58,12	58,15
Hansainternational	49,81	48,13	48,31
Hansarenta	50,07	48,38	48,41
Hansasecur	66,87	63,64	64,22
Hansazins	51,04	49,31	49,31
Haus-Invest	70,00	66,58	66,58
iii-Fonds Nr. 1	117,70	112,00	112,00
dgl Nr. 2	76,40	72,60	72,60
Industria	63,55	61,70	61,66
INKA-Global	85,20	81,00	81,40
INKA-Rent	52,98	52,30	51,50
INKA-Re-Invest	158,20	134,00	134,10
Inresta	75,40	73,55	73,55
Interglobal	153,38	148,91	149,30
Inter-Renta	39,35	38,20	38,28
Intervest	100,25	95,45	96,02
Interkapital	27,70	26,10	26,38
Int. Rentenfonds	80,12	78,17	78,30
Int. Rentenfonds K	72,14	70,75	70,84
Investa	72,25	68,81	68,18
Investors Fds.	14,41	13,59	13,50
Iverafonds	62,74	57,47	57,68
Japan-Pazifik-Fds.	80,19	77,85	77,97
Kapitalf. Spezial	141,87	131,50	132,05
Magdeb. W.-Fd.DIT	83,78	79,79	79,67
Medico-Invest	118,41	110,70	111,70
Mertur I	29,21	29,21	29,21
NB Rent	57,87	56,17	56,18
Nordcumula	74,88	72,70	73,35
Nordrenta Int.	55,95	54,52	54,60
Nordstern-F. RK	52,37	50,59	50,67
Nürnberger Rentenfds.	50,40	48,37	48,48
Oppenh. Int. Rent.	104,08	101,04	101,05
Oppenh. Priva-Rent	115,67	112,29	112,38
Oppenheim-Privat	57,46	54,71	56,19
Oppenheim-Spez. I	126,71	123,01	123,26
Oppenheim-Spez. II	99,10	94,57	94,96
Plusfonds	78,56	74,82	74,34
Privatfonds	69,40	66,06	66,55
Re-Inrenta	167,25	163,14	163,77
Renditdeka	36,13	35,08	35,09
Rentak	167,09	158,75	158,85
Rentex	112,67	109,29	109,30
Rentensparfonds	59,04	57,32	57,37
Ring Aktien-Fds. DWS	48,55	46,32	46,24
Ring Renten-Fds. DWS	48,45	46,27	46,32
Säkular-U-Fonds	172,89	167,85	166,95
SMH-Rentenfonds	53,90	52,33	52,36
Südinvest I	64,55	61,48	61,20
dgl. II	77,72	74,82	73,47
dgl. III	27,72	26,91	26,93
dgl. IV	79,61	76,55	76,59
Thesaurent	63,98	62,42	62,56
Thesaurus	239,87	234,02	232,16
Transatlanta	28,95	28,09	28,17
Unifonds	34,40	32,75	32,42
Uniglobal	95,20	90,58	90,78
Unikapital	85,00	82,95	82,95
Unirak	85,20	81,11	81,86
Unirente	41,10	39,85	40,01
Unispezial I	–	65,47	66,02
Universal-Eff.-F.	101,63	99,64	99,64
Unizins	116,85	113,43	113,43
Verm-Aufbau-F.	122,25	116,43	116,15
Verm.-Ertrag-F.	99,25	95,43	95,50
VICTORIA Rent-Adig	72,24	69,80	69,80

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	34,15	32,20	32,20
Bond Valor DM	113,58	111,44	111,58
Convert Fund A DM	34,60	32,98	unerh.
Convert Fund B DM	103,50	98,40	unerh.
CS Money Market DM	1100,84	1100,03	1099,92
Eurinvest DM	95,10	91,10	91,50
Eurunion DM	185,33	170,80	170,72
Formular Sel. DM	82,30	76,95	76,95
GT Inv. Fund DM	62,30	58,90	59,80
Interspar DM	unerh.	unerh.	27,02
Japan Sel. DM	428,55	400,80	400,80
Unico DM	76,00	73,72	73,73
Amerika-Valor sfr.	418,90	404,75	405,50
Asia Fd. $	343,62	327,26	325,67
Automation sfr.	120,80	112,00	112,50
Bond-Invest sfr.	63,50	62,25	unerh.
Bond Valor Yen	11113,00	10908,00	10892,00
Bond Valor $	129,65	127,23	127,20
Bond Valor sfr.	109,90	107,86	107,90
Bond Valor Ster.	106,10	104,12	103,88
CSF-Bonds sfr.	78,75	76,00	76,00
CS Gold Valor $	112,16	119,89	119,49
CS Money Market $	1170,56	1170,55	1170,58
CS Money Market Ster.	1141,03	1141,03	1140,75
CS Money Market Yen	104466,0	104465,8	104455,0
Convert Valor sfr.	137,65	135,05	135,40
Convert Valor $	157,15	154,20	153,18
Dreyfus $*	14,25	13,40	13,39
Dreyfus Internat. $*	unerh.	unerh.	47,42
Dreyfus Intercont. $*	49,24	46,29	46,29
Dreyfus Leverage $*	unerh.	20,87	20,87
Energie-Valor DM	180,59	171,71	172,75
Europa Valor sfr.	192,75	183,50	184,25
Fonsa sfr.	195,60	192,00	unerh.
Founders Growth $*	9,63	9,63	9,62
Founders Mutual $*	10,79	10,79	18,80
Goldmines Intl.	–	214,00	216,00
Intercont. Tr. sfr.	–	311,00	313,25
Interswiss sfr.	173,50	167,00	167,00
Intervalor sfr.	78,25	75,50	76,00
Japan Portfolio sfr.	1435,25	1387,75	1417,25
Kemper Growth $*	10,66	9,75	9,72
Pacific-Valor sfr.	195,00	183,00	184,25
Pharmafonds sfr.	320,00	298,00	299,50
Pioneer Fund $*	25,28	23,15	23,05
dgl. II $*	28,59	18,84	18,79
Schweizeraktien sfr.	494,50	468,75	468,50
Siat-Imm. sfr.	1730,00B	1720,00G	1720,00G
Siat 63 sfr.	1365,00B	1355,00G	1355,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2630,00	2515,00	2515,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1350,00	1285,00	1285,00
Swissvalor sfr.	417,25	405,25	404,00
Technology $*	14,42	13,19	13,16
Technogrowth Fd.	95,18	89,80	89,88
Templeton Growth $*	13,88	12,70	12,67
Universal B.S sfr.	77,75	75,25	75,50
Universal Fund sfr.	115,40	112,09	112,77
Ussec	690,00	657,00	660,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr)

Optionshandel

Frankfurt: 14. 10. 1986
837 Optionen = 45 520 (62 800) Aktien, davon 142 Verkaufsoptionen = 7350 Aktien.

Kaufoptionen: AEG 1-300/23G; 320/19G; 340/8; 360/3,1G; 380/1,2G; 4-300/39G; 320/29,8; 340/26B; 360/16B; 380/9; 7-320/55G; 380/17; Agiv 1-440/22G; 460/12,5G; BASF 1-260/28; 280/13; 290/7B; 300/6,5; 320/2,1G; 4-260/36B; 280/19,9; 300/11; 320/8B; 340/5; 7-280/33,4B; 300/23B; Bayer 1-260/50B; 280/33G; 290/20,5; 300/19; 310/10; 320/6,5B; 330/3B; 340/1G; 4-260/55, 280/38; 300/25; 320/16,9; 7-300/40B; 320/27B; 340/17G; BBC 1-320/15G; 4-340/19,8B; BHF 1-600/15B; 4-550/45B; Bay. Hypo 1-600/35; Beiersdorf 1-120/20G; 130/12,5G; 4-140/14B; 150/7G; 7-140/17,5B; 150/12B; BMW 1-500/114,9B; 550/70; 664,50/20B; 4-600/52,5G; 700/15,4G; 7-750/26B; Bay. Vereinsbk. 1-550/25G; 600/10B; Commerzbk. 1-300/31; 320/22B; 340/15B; 360/10B; 4-300/17B; 300/47G; 320/32; 340/25B; 7-320/50B; 340/31B; Conti 1-300/31G; 320/22,1; 340/15; 4-320/34; 340/72G; 360/12B; 7-320/43; 340/52B; Daimler 1-1100/135; 1200/60; 1300/30G; 1400/15B; 4-1100/150; 1200/80; 1300/50; 1400/32B; 7-1300/115G; 1500/60B; Daimler cum BA 1-1300/100G; 1400/25G; 1485,50/20,5; 1500/10G; Dt. Babcock St. 1-200/14B; 220/7B; 4-200/24G; 220/14B; 7-200/40B; Dt. Babcock Vz. 1-200/13,6B; 4-200/18B; Deutsche Bk. 1-750/50,5; 800/37; 850/16; 900/12,8B; 4-800/60; 850/43B; 900/21G; 7-900/30,5; Dresdner Bk. 1-360/70B; 400/33B; 420/21B; 440/16; 460/11; 4-420/34B; 440/25B; 460/20; 480/12,9; 7-420/50B; GHH St. 4-260/14; GHH Vz. 4-200/20G; Harpener 1-340/11,9; 4-320/29B; 340/20B; 360/10; Hoechst 1-260/20; 270/12,2G; 280/8B; 4-260/27; 280/15; 320/6,6B; 340/4B; 7-280/20,2G; 300/18; Hoesch 1-130/15; 140/11; 150/7; 170/2,9B; 175/2,4B; 180/2G; 4-130/20G; 140/15; 150/12; 160/10B; 170/7B; 180/6G; 7-130/37G; 140/22B; 150/16G; 160/13B; Karstadt 1-393/90B; 433/57B; 460/28B; 4-480/30G; 500/18G; 7-550/22B; Kaufhof 1-500/40G; 550/21B; KHD 1-220/10B; 240/6B; 4-200/28B; 220/17B; 240/10B; 7-220/26B; 240/17B; 260/10B; Klöckner 1-60/24B; 70/13B; 75/10B; 80/4,9; 85/3,5B; 4-70/18,2B; 75/14B; 80/8B; 85/7B; 90/4,9B; 95/3,5B; 7-70/23B; 85/10B; 90/7B; Lufthansa St. 1-170/12G; 4-180/22; 200/10; 7-180/30G; Lufthansa Vz. 1-160/10G; 4-160/18G; 200/9,5G; 7-160/24G; Linde 7-800/98B; Mercedes 1-1100/82G; 1200/35G; 1300/16G; 4-1300/41G; 7-1200/65G; Mercedes cum BA 1-1300/20G; Mannesmann 1-180/6B; 190/5B; 200/4G; 4-160/26; 170/19,9; 180/17,8; 190/15B; 200/10B; 220/6,5B; 7-160/40B; 170/33B; 180/29B; 190/24B; 200/15,6; Nixdorf 1-700/60; 750/36B; 4-700/85B; 750/48; 800/35; Preussag 1-190/30B; 200/22B; 220/12B; 240/6G; 4-190/36G; 200/26; 220/14,5B; 240/10B; 7-240/15,5G; 260/7G; RWE St. 1-200/ 25; 220/10; 240/5; 4-200/30; 220/16,5G; 240/8,5G; 7-200/39B; 240/11; RWE Vz. 1-200/ 18; 4-190/58B; 200/25B; 220/20B; 240/4B; 7-200/40B; Schering 1-650/10G; 4-600/60G; Kali + Salz 1-300/20B; 320/10G; 7-320/34,5G; Siemens 1-600/126B; 650/67,1G; 700/35G; 750/15,5G; 800/10; 850/6,2B; 4-600/154B; 650/90G; 700/60; 750/30; 800/22G; 850/10G; 7-600/190B; 700/90B; 750/65B; 800/40B; Thyssen 1-140/18G; 150/12G; 160/8G; 170/4,9; 180/3,8B; 190/2B; 200/1,5G; 4-150/20G; 160/16; 170/10G; 180/7G; 190/5G; 200/4; 7-170/18B; 180/10G; Varta 4-360/25B; Veba 1-260/35B; 280/18G; 290/11; 300/9; 310/5B; 320/4G; 4-260/44,8B; 300/18; 320/14B; 340/5G; 7-300/32B; 340/10B; VEW 1-160/8B; 4-160/12B; VW 1-479/37B; 480/36; 500/20; 519/5; 529/11B; 550/10,5; 600/10; 4-440/73; 450/45,1; 500/38; 529/25G; 550/22G; 600/20; 650/15; 7-500/50G; Alcan 1-60/6G; 70/3B; 4-65/6B; 70/5B; 75/3,5B; 7-70/8B; 650/10B; Chrysler 1-75/9,4B; 80/5B; 4-80/6G; 7-80/10B; Elf 1-110/4,5B; 4-90/28B; 100/11; General Motors 1-160/7B; 7-160/9B; IBM 1-240/20G; 260/14B; 280/8B; 300/4,5; 4-260/18B; 300/7,5; 7-260/28G; Norsk Hydro 1-55/6G; 40/3,5B; 45/2B; 50/1B; 4-35/8G, 40/5,4B; 45/3G; 50/2G; 7-35/9G; 40/7G; 45/4; 50/3,5B; Philips 1-40/6G; 45/3,5B; 50/1G; 4-40/8G; 45/4,5B; 50/2B; 7-45/7B; 50/5,95B; 55/3G; Royal Dutch 1-180/17B; 190/10B; 200/5B; 4-180/18B; 190/16B; 200/9,8B; Xerox 1-110/10B; 120/7B; 4- 110/15B.

Verkaufsoptionen: AEG 1-280/5,5G; 300/10B; 320/18G; 4-260/7,5B; 280/11,5; 300/15G; 320/30B; BASF 1-260/8; 280/13B; 4-260/10B, 300/37B; Bayer 1-30/14; 290/12B; 310/16,5G; 4-300/19; 7-240/2,5G; 260/6G; 280/17G; 300/23G; BHF 1-500/6G; Bay. Hypo 1-600/25; 4-550/10G; Beiersdorf 1-135/5B; BMW 1-550/8G; 600/10G; 4-600/25. Commerzbk. 1-300/8B; 312/19,5G; 320/15B; 332/24B; 340/35B; 4-300/13G; 320/18G; 340/42,6B; 7-300/20G; 320/32G; Conti 1-300/8B; 320/18B; Daimler 1-1200/50; 4-1200/70G; 7-1200/80B; Dt. Babcock St. 4-170/8B; Deutsche Bk. 1-750/12G; 800/35; 7-800/60G; Dresdner Bk. 1-400/15; 4-380/9G; 400/22G; 7-400/25G; Hoechst 1-250/3G; 290/31B; 7-240/6G; 260/12G; 280/25G; Hoesch 1-130/4G; 140/7,5B; 145/10G; 150/13,1; 155/19,5B. 160/23B; 165/28,5B; 175/39B; 4-130/7G; 140/13B; 150/18B; 160/25B; Karstadt 4-400/8G; Kaufhof 1-550/33G; 4-480/20G; 550/45G; KHD 4-200/6G; Klöckner 1-70/2G; 75/6B; 80/9,5B; 85/11; 90/18B; 95/22B; 4-70/6B; 90/19,6B; 95/25B; 7-80/12B; Lufthansa St. 1-180/6G; 4-180/10G; Linde 4-800/40G; Mercedes 1-1100/35G; 1200/110G; Mannesmann 1-150/3B; 160/5G; 170/10B; 180/14,7B; 184/17,6B; 190/22G; 4-150/5,8G; 160/10B; 170/15G; 180/21B; Nixdorf 1-700/10G; 4-650/7G; 700/20G; 7-700/35B; Porsche 1-900/15G; 1000/70B, 4-850/10,3G; 900/30G; Preussag 1-240/4G; 4-190/7G; 7-181/11,9G; RWE St. 1-200/7,2; 220/20B; 4-200/9B. RWE Vz. 1-200/7,6B; 4-180/6G; Schering 4-550/10G; Kali + Salz 1-260/4,9G; 4-300/30B; Siemens 1-550/2,4G; 600/5G; 650/11; 4-500/2G; 600/10; 700/58G; Thyssen 1-140/4G; 150/7,9B; 160/13B; 170/23B; 180/35B; 4-130/4,9B; 140/8B; 170/29,5B; 7-140/10G; 160/18,8B; Veba 1-240/5,4B; 260/9B; 280/10G; 290/15B; 310/30B; 4-250/10,75B; 280/18B; VEW 4-150/6B; VW 1-460/15; 479/20; 480/22; 500/40B; 4-460/15,4G; 500/46G; 7-460/25G; 480/35G; 500/55G; Alcan 1-60/4B; 65/6B; 4-65/7B; 7-65/8B; Chrysler 1-70/3G; 75/5B; 80/11B; 4-75/7,5B; 7-75/11B; Elf 1-100/12,6B; General Motors 4-140/20B; IBM 1-240/5G; 260/22B; 300/60B; 4-260/24; 7-240/20B; Litton 4-140/9B; Norsk Hydro 1-40/3G; 4-40/3,5B; Philips 1-40/2,2G; 4-40/3B; 45/4B; 50/9,5B; Xerox 1-110/10B.

Rentenoptionen

Frankfurt: 14. 10. 1986
Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 I(90): APR87-106/3G; OKT87-106/3,5G; 108/2G; 7 1/2 Bund 85 III (91): APR87-106/2,5G; 108/0,80G; 110/1B; OKT87-106/3,2G; 108/1,7G; 8 1/2 Bund 82 (92): APR87-110/5G; 112/1,2G; OKT87-112/2,2G; 114/1G; 8 3/4 Bund 82 (92): APR87-112/2,5G; 114/0,70G; OKT87-112/3,2G; 114/1,7G; 7 1/2 Bund 85 I (95): APR87-106/3,2G; 108/1,3G; OKT87-106/4,2G; 108/2,5G; 110/1,5B; 8 Bund 85 (95): APR87-108/3,7G; 110/1,7G; OKT87-108/4,5G; 110/3G, 112/1,5G; 8 1/4 Bund 85 V (95): APR87-110/3,2G; 112/1,3G; OKT87-110/4,2G; 7 1/2 Bund 84/94: APR87-106/3,2G; 108/1,3G; OKT87-106/4,2G; 108/2,7G; 110/1,5G; 7 Bund 85 I (95): APR87-104/2,3G; 106/0,50G; OKT87-104/3,5G; 106/2G; 7 1/4 Bund 85 II (95): APR87-104/3,5G; 106/1,7G; 108/0,30G; OKT87-104/4,5G; 106/3G; 108/1,7G; 6 3/4 Bund 85 (95): APR87-102/2,7G; 104/0,80G; OKT87-102/3,8G; 104/2,3G; 106/1,2G; 6 1/2 Bund 85 (95): APR87-100/3,2G; 102/1,2G; OKT87-100/4,3G; 102/2,7G; 104/1,5G; 7 1/8 Bahn 85 (95): APR87-102/3,5G; 104/1,7G; 106/0,30G; OKT87-102/4,5G; 104/3G; 106/1,5G; 7 Post 85 (97): APR87-102/2,5G; 104/0,80G; OKT87-102/4G; 104/2,5G; 106/1,5G;

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 I(90): APR87-108/1,5G; 110/2,5G; OKT87-108/2,5G; 110/3,5G; 7 1/2 Bund 85 III (91): APR87-108/2G; 110/ 3G; OKT87-108/3G; 110/4,2G; 8 1/2 Bund 82 (92): APR87-112/1,7G; 114/3G; OKT87-112/3,5G; 114/4,5G; 8 3/4 Bund 82 (92): APR87-114/2G; 116/3,5G; OKT87-114/4G; 116/5,2G; 7 1/2 Bund 85 I (95): APR87-108/1,8G; 110/2,5G; OKT87-108/3G; 110/4G; 8 Bund 85 (95): APR87-112/2,5G; 114/4,3G; OKT87-110/3,2G; 112/4,3G; 114/5,7G; 8 1/4 Bund 85 V (95): APR87-112/2,3G; 114/3G; OKT87-110/2,7G; 112/3,4G; 114/4,3G; 7 1/2 Bund 84/94: APR87-108/2G; 110/2,5G; OKT87-106/2,5G; 108/3G; 110/4G; 7 Bund 85 I (95): APR87-104/1,5G; 106/2G; 108/3,5G; OKT87-104/2,7G; 106/3,5G; 108/4,5G; 7 1/4 Bund 85 II (95): APR87-106/1,8G; 108/2,5G; OKT87-104/2,8G; 106/3,5G; 108/4,2G; 6 3/4 Bund 85 (95): APR87-104/1,8G; 106/3G; OKT87-102/3G, 104/3,5G; 106/4,5G; 6 1/2 Bund 85 (95): APR87-104/2G; 106/4,3G; OKT87-102/3G; 104/3,8G; 106/5G; 7 1/8 Bahn 85 (95): APR87-104/1,5G; 106/2,5G; OKT87-104/3,2G; 106/4G; 7 Post 86 (97): APR87-102/1,5G; 104/2G; 106/3,2G; OKT87-102/3,5G; 104/4G; 106/5G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 810G, VAB 2900B. **Düsseldorf:** BMW 587, Goldschm. 244, IKB 270, Lehnkering 210G, O & K 135,5T, Thüga 465. **Frankfurt:** BMW 588, Frankona Vz. 617, Fuchs St. 172,1G, Fuchs Vz. 160G, Goldschm. 242,2, IKB 265G, Magdeburger Feuer NA 520T, Magdeburger Feuer 1150T, Mainkraft 540T, Mercedes 1070, Thüga 477G, Ymos Vz. 178. **Hamburg:** –. **München:** Mercedes 1060bG, Stumpf 125G, VAB 2885bB.

Bezugsrechte: Düsseldorf: Ver. Seide 14,8, Frankfurt: Magd. Feuer 180, Ver. Seide entf. München: –. Stuttgart: Allg. Renten „D" 2000,05.

Devisenmärkte

Der drohenden Verselbständigung des abwärts gerichteten Dollar-Trends wirkte die Deutsche Bundesbank am 14. Oktober entgegen. Sie wurde dabei von Nationalbanken anderer europäischer Staaten unterstützt. Bei lebhafter Umsatztätigkeit und kräftigen Kursausschlägen erholte sich der Dollarkus in der Spitze bis 1,984. An den Überseemärkten hatte der Dollar kurzzeitig die Marke von 1,97 gestreift. Nahezu unverändert zum Vortag wurde die amtliche Notiz mit 1,9814 festgestellt, wobei die Bundesbank den Überhang von 0,1 Mio US-Dollar aufnahm. Der Druck auf das Britische Pfund ließ etwas nach, nachdem die Londoner Geschäftsbanken ihre Baserate von 10 auf 11 Prozent erhöhten. Es befestigte sich zur amtlichen Notiz zum 1,4 Pfennig auf 2,853. Der Sfr verlor 35 Pfennig auf 122,37. Innerhalb des EWS verzeichneten der Belgische Franc mit 4,816 und die Italienische Lira mit 1,444 jeweils neue absolute Tiefststände. US-Dollar in: Amsterdam 2,2365; Brüssel 41,0975; Paris 6,484; Mailand 1370,50; Wien 13,932; Zürich 1,6192; Ir. Pfund/DM 2,718; Pfund/Dollar 1,4399; Pfund/DM 2,853.

Devisen und Sorten

14.10.1986	Disk.-satz	Frankf. Devis. Geld	Brief	Wechs. Ank.-Kurs	Sorten Ankauf	Verkauf
New York¹	5,50	1,9774	1,9854	1,9755	1,95	2,05
London²	10,0	2,846	2,860	2,797	2,78	2,91
Dublin²	16,5	2,717	2,725	2,650	2,65	2,80
Montreal¹	8,58	1,4233	1,4315	1,4144	1,39	1,49
Amsterd.	5,00	88,37	88,59	88,295	87,50	89,25
Zürich	4,00	122,27	122,47	122,35	121,00	123,75
Brüssel	8,00	4,806	4,826	4,779	4,68	4,86
Paris	9,50	30,445	30,605	30,100	29,65	31,30
Kopenh.	7,00	26,485	26,605	26,22	25,50	27,25
Oslo	8,00	27,155	27,275	26,59	26,25	28,00
Stockh.	8,00	28,945	29,105	28,71	28,25	30,00
Mailand³**	12,0	1,439	1,449	1,4215	1,41	1,49
Wien	4,00	14,196	14,236	14,158	14,11	14,32
Madrid	8,00	1,504	1,514	1,478	1,45	1,57
Lissabon**	14,5	1,348	1,368	1,322	1,10	1,45
Tokio	3,50	1,2835	1,2865	1,283	1,245	1,305
Helsinki	8,50	40,81	41,01	40,05	39,75	41,75
Belgrad***	–	–	–	–	0,22	0,62
Budap.***	–	–	–	–	2,50	4,00
Athen***	20,5	1,458	1,512	–	1,00	1,75
Ankara***	–	–	–	–	0,19	0,38
Sydney*	–	1,261	1,280	–	1,21	1,33
Johannbg.*	10,5	0,868	0,902	–	0,75	1,00
Hongkong*	–	25,25	25,55	–	23,00	30,00

Alles in Hundert; ¹1 Dollar; ²1 Pfund; ³1000 Lire; Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.





Dieses Motiv können Sie als Poster bei der Aktion Gemeinsinn anfordern. (Schutzgebühr: DM 3,– in Briefmarken)

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.), Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann, Wilhelm Furler (stellv.); Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Höft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Hartzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Giskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann; Johannesburg: Monika Germani; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714 Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104 Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919 Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09 Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449 Fernkopierer (0 69) 72 79 17 Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13 Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966 Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813 Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39 Telex 5 23 836

Monatsabonnement DM 27,10 einschließlich Zustellkosten und 7% Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. In Österreich ÖS 330 über Morawa & Co., Wien. In Großbritannien DM 49,10 (als Luftpost-Abo am Erscheinungstag). Luftpost-Abonnement weltweit: Preis auf Anfrage. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 65 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 15 gültig ab 1. 10. 1986, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 51.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

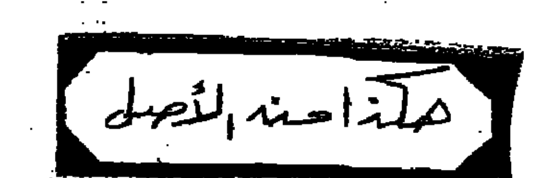
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp



RAMADA®
INTERNATIONAL HOTELS

IN DEUTSCHLAND:
DÜSSELDORF
FRANKFURT
HAMBURG
KARLSRUHE
KÖLN (1987)
LEVERKUSEN
LUDWIGSHAFEN
MÜNCHEN
REGENSBURG (1987)
STUTTGART-SINDELFINGEN

GENIESSEN SIE KÖNIG-PILSENER IM RAMADA

D A M E M I T K Ö N I G

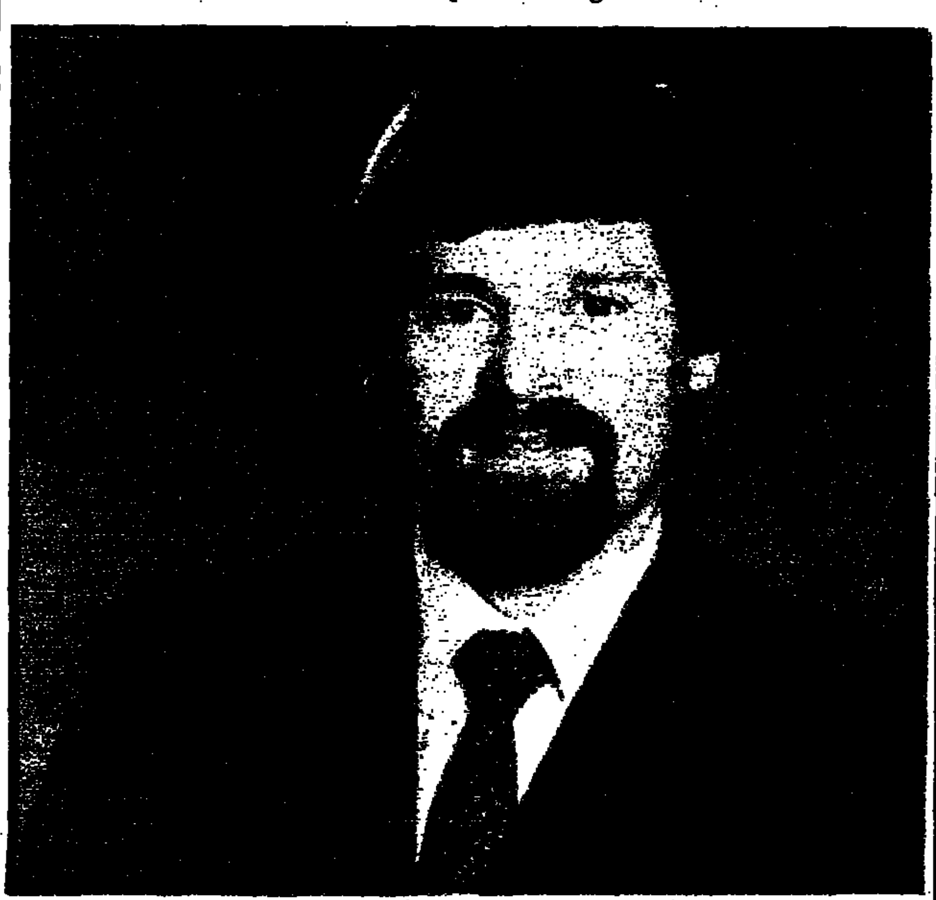
Mit kreativem Konzept optimistisch in die Zukunft

Fragen an Dieter Schmid, Senior Vice President Ramada International

Dieter Schmid (40) ist Senior Vice President Ramada International und damit zuständig für den Betrieb und die Expansion der Ramada Hotelgruppe in Zentraleuropa und dem Nahen Osten.

Nach erfolgreicher Beendigung einer Kochlehre sammelte Dieter Schmid Berufserfahrungen in Frankreich, der Schweiz und bei der Deutschen Lufthansa. Daran schlossen sich Studien an der Hotelfachschule in Heidelberg von 1970 bis 1972 an. Im Jahre 1972 erhielt er als bester Student des Jahres die „Fritz-Gabler-Plakette".

Seine Karriere bei Ramada begann der gebürtige Ravensburger 1973 als Food and Beverage Manager im Ramada Hotel Leverkusen. Wenig später avancierte Dieter Schmid zum Direktor dieses Hotels. Von 1978 bis Anfang 1981 bekleidete Schmid die Position eines Vice President Northern Europe, bis er im April 1981 zum Vice President Europe und im September 1981 zum Senior Vice President Europe ernannt wurde. In den Jahren 1984 und 1985 arbeitete er in der Zentrale der Hotelgruppe in den USA und legte einen Studienaufenthalt an der weltberühmten Harvard University in Neu-England ein.



Wie viele Ramada Hotels gibt es heute insgesamt und wo befinden sie sich?

Das Schwergewicht der Ramada Hotels lag ursprünglich in den Vereinigten Staaten und in Kanada, seit Anfang der 70er Jahre haben wir jedoch stark nach Europa, Nahost und Asien expandiert. Insgesamt existieren rund 600 Ramada Inns, Hotels und Renaissance Hotels. Lassen Sie mich Ihnen kurz einen Abriß der Unternehmensgeschichte geben: Erst 1954 gegründet, ist die Ramada Hotelkette heute nach nur rund 30 Jahren die drittgrößte Hotelgesellschaft der Welt geworden. Wir haben Hotels in mehr als 30 Ländern.

Oase der Ruhe und Entspannung

Was unterscheidet Ramada Hotels eigentlich von anderen Hotels?

Das kann ich Ihnen in wenigen Worten sagen:

Die individuelle Ausstattung und der persönliche Service. So ist zum Beispiel kein Ramada Hotel mit einem anderen identisch. Wir versuchen, gerade dem vielreisenden Geschäftsmann oder der Geschäftsfrau eine Oase der Ruhe und Entspannung anzubieten. Selbstverständlich sind in unseren Hotels sämtliche Einrichtungen wie Telex, Telefax, Sekretariat und andere Dienstleistungen für Geschäftsreisende vorhanden. Darüber hinaus bemühen wir uns, durch eine Fülle von Sonderprogrammen für vielreisende Geschäftsleute einen besonderen Service zu bieten. Ausführliche Informationen können Sie abrufen über das Ramada Verkaufsbüro, Wiesenhüttenstraße 17, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 0130-23 40.

Sie haben uns neugierig gemacht. Angenommen, wir möchten ein Zimmer in einem der Ramada Hotels reservieren. Wie funktioniert bei Ihnen eine Reservierung?

Gerade in den letzten Jahren ist das Ramada Reservierungssystem immer perfekter geworden. Wir haben unseren „Roomfinder II" kontinuierlich ausgebaut. Unsere Reservierungszentralen sind weltweit von qualifizierten Fachkräften besetzt. Über unsere neuen Personal Terminal Units können Sie direkt zum Ortstarif unter Tel. 0130-2340 von unserer Zentrale in Frankfurt/Main alle gewünschten Informationen über die Ramada Hotels rund um den Erdball abrufen. Sie sind dann direkt „online" – verbunden mit sämtlichen Reservierungs-Computern weltweit, was die Datenabfrage und -übertragung erheblich beschleunigt.

Auf diese Weise sind wir in Sekunden in der Lage, umfassende Dienstleistungen im Kommunikationsbereich anzubieten, wie Zimmerreservierungen. Informationen über die Größe des angefragten Hotels, den Buchungsstand für Gästezimmer und Konferenzräume, die Lage bezüglich örtlicher Sehenswürdigkeiten, die Fitneßabteilung bis hin zur audio visuellen Ausstattung.

Seit wann gibt es Ramada Hotels in Deutschland?

Gastgeberin als direkte Ansprechpartnerin

Wir haben die ersten Hotels in der Bundesrepublik Deutschland Anfang der 70er Jahre eröffnet. Seitdem haben wir die Ramada Infrastruktur in der Bundesrepublik Deutschland zügig ausgebaut. Heute finden Sie uns mit Ramada Hotels in Düsseldorf, Leverkusen, Frankfurt und Ludwigshafen; Ramada Renaissance Hotels in Hamburg, Düsseldorf sowie in Karlsruhe. Hinzu kommen das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen und das Ramada Parkhotel München, die beide in diesen Tagen ihre Pforten geöffnet haben. Im Sommer nächsten Jahres heißt das Ramada Renaissance Hotel Köln im internationalen Gästehaus willkommen, und im Dezember 1987 werden wir unser Haus in Regensburg eröffnen.

Eine der Zielgruppen Ihrer Gesellschaft sind die vielreisenden Geschäftsleute. Bieten Sie diesem Personenkreis etwas Besonderes?

Neben umfangreichen Aktivitäten wie z. B. der Ramada Business Card für den vielreisenden Einzelgast und dem Corporate Rate Program für Unternehmen und Großkunden möchte ich besonders den Ramada Renaissance Club erwähnen. Diese Einrichtung ist natürlich nicht nur Geschäftsleuten vorbehalten, sondern steht jedem Gast offen. In der Luxuskategorie unserer Hotelgruppe wollten wir die Tradition angelsächsischer Clubs neu beleben. Was dort der Butler, ist im Ramada Renaissance Club die Gastgeberin als direkte Ansprechpartnerin für den Gast. Sie begrüßt ihn bei seiner Ankunft auf der separaten Clubetage, geleitet ihn zu seinem Zimmer und weist auf die Serviceleistungen des Clubs hin.

Die Idee der „Gastgeberin" ist im Bereich der Hotellerie eine Innovation. Als zentraler Gedanke steht hinter dieser Personalisierung, daß der vielreisende, besonders anspruchsvolle Gast sich im Hotel wie zu Haus fühlen soll. Natürlich ist die Gastgeberin keine Mitarbeiterin wie jede andere. Sie delegiert Sekretariatsaufgaben weiter, kümmert sich um kleine Besorgungen, informiert über die Stadt und aktuelle Veranstaltungen.

Eine weitere völlig neue Einrichtung bei uns ist die Club Lounge. Dort kann der Gast frühstücken oder sich vom Hotel zu einem Kaffee, Tee, Gebäck oder auch zu einem Cocktail einladen lassen. Hier findet er auch internationale Tageszeitungen, Zeitschriften und Bücher sowie ausgewählte Brettspiele, falls er zwischen der Arbeit einmal eine schöpferische Pause einlegen möchte.

Bei uns im Renaissance Club sind auch eine ganze Reihe von Dienstleistungen selbstverständlich, die aus dem Angebot der meisten anderen Hotels schon verschwunden sind. Damit meine ich das Schuhputzen über Nacht, das Aufbügeln von Kleidung oder ein erstklassiger Sekretariats-Service.

Im Bad gibt es eine wohlsortierte Auswahl an Toilettenartikeln und einen Bademantel. Nach dem Weckruf kommen Kaffee oder Tee, Saft und die neueste Tageszeitung direkt auf das Zimmer. Bis 11.00 Uhr kann der Clubgast ein kleines Frühstück in der Club Lounge erhalten oder im Restaurant am Frühstücksbuffet teilnehmen.

Welche weiteren Service-Leistungen bieten Sie Ihren Gästen?

Für alle Hotels gelten selbstverständlich auch der sogenannte „Quick-Check-Out" und der „Late-Check-Out". Das letztere bedeutet, daß die Gäste ihre Zimmer am Abreisetag bis 17.00 Uhr benutzen können. Eine weitere Service-Leistung ist, daß Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre kostenlos mit im Zimmer ihrer Eltern wohnen können.

Herr Schmid, wie sehen Sie die künftige Unternehmenspolitik der Ramada Hotelgruppe?

Schon Ende der 70er Jahre haben wir bei Ramada die Unternehmenskonzeption auf die Zukunft zugeschnitten. Kernstück ist dabei ein Vier-Punkte-Plan, der sich auf das mittlere und obere Preissegment der internationalen Hotellerie konzentriert hat. Im einzelnen möchte ich Ihnen dazu folgendes ausführen:

Erster Punkt der Zukunfts-Konzeption ist die Renovierung sämtlicher Häuser, natürlich nur dort, wo es notwendig ist.

Zweiter Punkt ist die Qualitätskontrolle. Wir haben bei Ramada ein System der Qualitätskontrolle entwickelt, das die Erfüllung der gewünschten Standards überwacht. Die Kontrolle beginnt schon während der Bauzeit und setzt sich auch später beim Betrieb der Häuser fort.

Drittens ist das Mitarbeitertraining zu nennen. Hierfür entwickelt das Ramada-eigene Management-Trainings-Institut besondere Programme für die Mitarbeiter und Lizenznehmer.

Als vierter Punkt wäre das Reservierungs-System „Roomfinder II" zu nennen. Wir haben dieses System 1984 eingeführt. Es gehört zu den weltweit fortschrittlichsten Systemen der gesamten Hotel-Industrie. Hierdurch ist für alle Gäste eine schnelle, kostensparende und datengenaue Reservierung gewährleistet.

Nun sind ja nicht alle Ihre Gäste gleich, das heißt, nicht alle sind Geschäftsreisende, Touristen und Familien, die in einzelnen, besonders attraktiv gelegenen Häusern einen Kurzurlaub verbringen. Wie wird die Ramada Gruppe den unterschiedlichen Ansprüchen ihrer Gäste gerecht?

Wir haben versucht, den unterschiedlichen Ansprüchen unseres internationalen Gästekreises gerecht zu werden, indem wir eine Produktdifferenzierung vorgenommen haben. Diese umfaßt die Ramada Hotels und die Ramada Renaissance Hotels weltweit. Hierdurch ist es der Ramada Gruppe möglich, innerhalb des sogenannten „Midprice Market" verschiedene Zielgruppen anzusprechen und noch vorhandene Potentiale auszuschöpfen. Eine wichtige Grundüberlegung dabei war, daß wir versuchen, auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Gastes einzugehen. Überlegen Sie einmal: Wenn Sie unterwegs sind, ersetzt nicht selten das gewählte Hotel, insbesondere für einen Geschäftsreisenden, für kürzere oder längere Zeit das Zuhause. Daher sucht dieser Personenkreis in einem Hotel all jene kleinen und großen Selbstverständlichkeiten, die das Leben angenehm machen und darüber hinaus zu einem vernünftigen Preis-Leistungs-Verhältnis angeboten werden.

Trend zu mehr Qualität

Wir haben unabhängige Meinungsforschungsinstitute mit Untersuchungen beauftragt. Eines der Ergebnisse war eine steigende Nachfrage nach mehr Komfort und besserem Service.

Der Trend geht dabei eindeutig zur Qualität, wobei der überwiegende Teil der Geschäftsreisenden Hotels an strategisch günstigen Plätzen sucht.

Die Ramada Hotels liegen im Stadtzentrum oder an Flughäfen. Sie besitzen zwei oder mehr Restaurants, bieten einen Roomservice sowie attraktiv ausgestattete Gästezimmer. Bislang haben wir 64 Ramada Hotels weltweit eröffnet. Bis zum Ende der 80er Jahre sollen es 110 sein.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Ergebnisse der von mir erwähnten Untersuchungen der Meinungsforschungsinstitute hat Ramada mit den Ramada Renaissance Hotels eine neue Luxus-Hotelgeneration geschaffen. Diese Hotels sind die Verwirklichung einer großen Idee! In jedem Ramada Renaissance Hotel in aller Welt wird dem Gast ein hohes Maß an eleganter Behaglichkeit, gediegenem Komfort sowie ein individueller und persönlicher Service geboten.

Der Name Renaissance Hotel kommt auch nicht von ungefähr. Renaissance – zu deutsch „die Wiedergeburt" – bedeutet für uns bei Ramada die Verwirklichung einer Hotelgeneration, die sowohl den Luxus und die Individualität vergangener Zeiten als auch ein Höchstmaß an Komfort und Perfektion der Gegenwart in sich vereinigt. Gourmet-Restaurants gehören genauso dazu wie exzellente Tagungsmöglichkeiten und Freizeiteinrichtungen. Bis Ende der 80er Jahre soll es weltweit mehr als 50 Ramada Ranaissance Hotels geben.

Gourmet-Restaurants gehören dazu

Sie sehen also bei Ramada einer dynamischen Zukunftsentwicklung entgegen. Glauben Sie, daß diese ohne größere Rückschläge vonstatten gehen wird?

Wir sind es bei Ramada gewohnt, nicht nur zu reagieren, sondern aktiv die Zukunft mit zu gestalten. Für uns bedeutet dies zum Beispiel, daß wir in Zukunft weitere erhebliche Beträge zum Wohle unserer Gäste in alle Ramada Hotels investieren werden. Ich bin sicher, daß der Rückgang der Touristenzahlen aus den USA nach Europa nur eine vorübergehende Erscheinung ist und daß wir, unabhängig von kleineren, regional begrenzten rezessiven Phasen, unsere dynamische Wachstumsentwicklung bis über das Jahr 2000 hinaus voranbringen können.

Neben den 11 Ramada Hotels in Deutschland gibt es noch weitere in folgenden Städten:

Brüssel	Lüttich	Jeddah
Genf	Reading	Jerusalem
Göteborg	Alexandria	Karachi
Helsinki	Bahrain	Tel Aviv
Jonkopping	Cairo	

Alle Buchungen können über die Rufnummer 0130–23 40 zum Ortstarif vorgenommen werden.



Bezahlen Sie auch in den Ramada Hotels einfach mit Ihrem guten Namen.



Machen Sie sich das Bezahlen so einfach wie möglich. Mit der American Express Karte. Herzlich willkommen in rund 600 Ramada Hotels überall auf der Welt.

Die American Express Karte.
Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen.

Neueröffnungen: Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen Ramada Parkhotel München

Gerade fertiggestellt ist das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen.

Mit diesem Standort hat sich Ramada für eine bedeutende Wirtschaftsmetropole entschieden, denn Sindelfingen ist Sitz einer Reihe von internationalen Unternehmen. Das neue Ramada Hotel verfügt über 260 luxuriös ausgestattete Zimmer, drei Junior-Suiten und eine elegante Luxus-Suite.

Sämtliche Gästezimmer verfügen über Bad, Dusche und WC, extra große Betten, Farbfernseher und Radio, ein *hauseigenes Video-Programm*, Selbstwähltelefon, eine individuell regelbare Klimaanlage sowie eine gutsortierte *Minibar. Dem modernen Gesundheits*trend folgend, gibt es speziell Zimmer für Nichtraucher. Auch für behinderte Gäste ist mit entsprechender *Ausstattung* gesorgt.

Ein unterteilbarer Ballsaal für bis zu 450 Personen und sechs Konferenzräume für 10 bis 350 Personen stehen für Tagungen, Konferenzen und Festlichkeiten zur Verfügung. Ein modernes Fitneß-Zentrum mit Schwimmbad, Sauna, Gymna-

Der neue Treffpunkt in Süddeutschland

stikraum, medizinischer Massage, Solarium und Dampfbad lädt den Gast zu eigener aktiver Tätigkeit zur Steigerung seines körperlichen und seelischen Wohlbefindens ein.

Was nun das leibliche Wohl angeht, so kann der Feinschmecker wie der eilige Gast zwischen dem Gourmet-Restaurant Graf Rudolf, dem Café-Restaurant Four Seasons und der Piazza Fontanella sowie der Pergola Bar wählen, die sich in der *lichtdurchfluteten, atriumförmigen Ho*telhalle befinden.

Das Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen liegt zentral und sehr verkehrsgünstig zu den Autobahnen (Karlsruhe-München) und dem Stuttgarter Flughafen, der in rund 10 Autominuten zu erreichen ist.

Ramada Hotel Stuttgart-Sindelfingen
Ltg. Kornelius Kirsch
Mahdentalstraße 68
D-7032 Sindelfingen
Telefon 07031/69 60



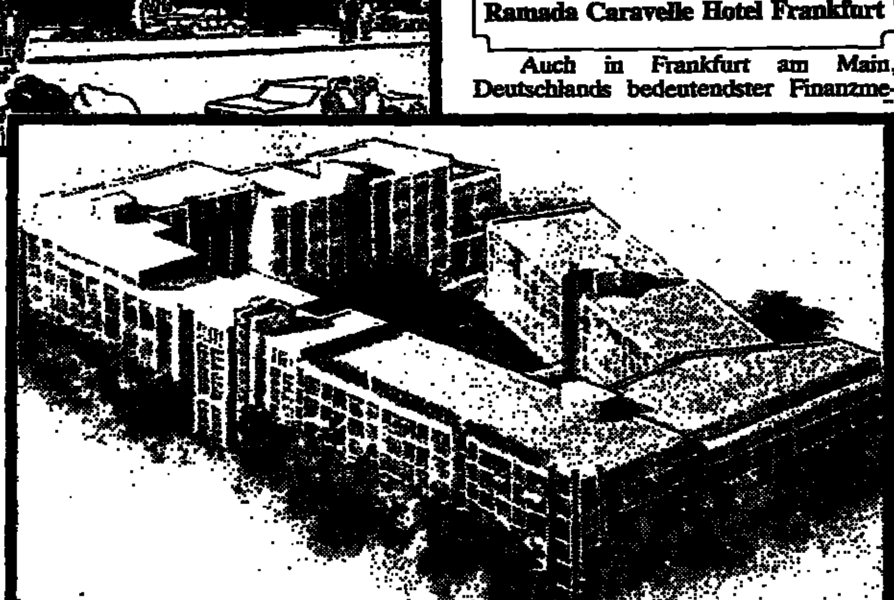


Nach dem erfolgreichen Abschluß der Vertragsverhandlungen mit der Argenta Internationale Anlagegesellschaft mbH, München, ist Ramada ab Oktober 1986 auch in der bayerischen Metropole vertreten.

Schon lange besaß München bei den Expansionsplänen von Ramada einen hohen Stellenwert. Um so glücklicher ist *man jetzt im Management, einen interna*tionalen Gästekreis mit dem Ramada Parkhotel München eine außergewöhnliche Bereicherung im Hotelangebot bieten zu können. München ist deshalb für Ramada besonders interessant, da sie die *einzige deutsche Großstadt ist, die eine* Steigerung der Touristenzahl mit plus 2,7% auf 2,7 Mio. Gäste und auf über 5,5 Mio. Übernachtungen allein in 1985 aufzuweisen hat. Weiter gewinnt München *als Geschäftszentrum* internationalen Zuschnitts nicht zuletzt aufgrund der Ansiedlung von Weltfirmen aus der Computerindustrie zunehmend an Bedeutung.

Das Ramada Parkhotel München liegt äußerst verkehrsgünstig unmittelbar an der U-Bahn-Station Ungerer Straße. *Es ist Mittelpunkt eines architektonisch* reizvollen neuen Wohn- und Geschäftsviertels für rund 5000 Menschen. Im Innenhof des Hotels entsteht eine reizvolle Parklandschaft. Es ist ruhig und doch ideal vom Autobahnzubringer für den neuen Münchener Großflughafen gelegen und nur 15 Autominuten von München-Riem entfernt.

Der Münchener Marienplatz ist mühelos mit der U-Bahn, der Englische Garten sogar bequem zu Fuß zu erreichen. Das gleiche gilt für das Ungerer Bad, das nur 200 Meter vom Hotel entfernt liegt.



Die Suiten im Grünen

Das Ramada Parkhotel München verfügt über 270 luxuriös ausgestattete Gästezimmer mit Balkon. Allein 90 davon sind großzügige Suiten. Diese Konstellation dürfte nicht nur für den Münchener Hotelmarkt einzigartig sein! Mit diesem neuen Angebot wird dem zunehmenden Trend einer Verlagerung in Richtung „Suite-Hotels" entsprechend Rechnung getragen. Dies deshalb, da die Ergebnisse *unabhängiger* Marktforschungsinstitute einen steigenden Bedarf vielreisender Geschäftsleute nach größeren Hotelzimmern mit separatem Wohn- und Schlafbereich ausweisen.

Außerdem ersetzt das „Suite"-Angebot das Zuhause für alle diejenigen *Reisenden, die sich* z. B. *für Schulungs*zwecke in München länger aufhalten müssen.

Alle Zimmer des Ramada Parkhotels München sind geschmackvoll und elegant eingerichtet. Sie verfügen über Bad, Dusche, WC, extra große Betten, Farbfernseher und Radio, hauseigenes Video-Programm, Selbstwähltelefon, individuell regulierbare Fußbodenheizung und eine Minibar. Wie in den anderen Ramada Hotels wird es auch hier in München *für die nichtrauchenden Hotel*gäste ein eigenes Zimmerangebot geben, das ausschließlich an diesen Personenkreis vermietet wird. Wer das besonders Extravagante bevorzugt, dem stehen die zwei „*Deluxe-Suiten*" zur Auswahl.

Für das leibliche Wohl des internationalen Gästekreises sorgen die Lobbybar und die Restaurants „Parkrestaurant", „Brasserie" und „Bibliothek". Hier findet der eilige Gast genauso wie der anspruchsvolle Gourmet das, was er *sich kulinarisch wünscht*.

Mit modernster Technik ausgestattet sind die sechs Konferenzräume für bis zu 60 Personen.

Ruhe und Entspannung nach einem *arbeitsreichen Tag findet der Gast im* Fitneß-Zentrum mit Whirlpool, Sauna und Ruheraum, medizinischer Massage, Solarien und türkischem Dampfbad. Selbstverständlich ist für das Ramada *Parkhotel München ebenfalls* der unverwechselbare, individuelle und persönliche Gästeservice. Dazu gehören Zimmer-Service, Concierge-Service, Wäsche-Service, Autovermietung, aber auch Sekretariats-Service, *Arzt-Service, Babysitting* sowie die Tiefgarage mit 180 Stellplätzen.

Für Ramada ist das Parkhotel München – nach bereits acht bestehenden Hotels in Hamburg, Düsseldorf, Karlsruhe, *Leverkusen*, Frankfurt, *Ludwigshafen* und Stuttgart-Sindelfingen – das neunte Ramada Hotel in Deutschland. Damit hat Ramada die Infrastruktur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland von *Nord nach Süd weiter entscheidend* ausbauen können.

Ramada Parkhotel München
Ltg. Peter Dirnböck
Theodor-Dombart-Straße 4
D-8000 München 40
Telefon 089/360 99-0

Ramada Hotel Düsseldorf

Düsseldorf, die Messemetropole und Modestadt, verfügt über ein reichhaltiges, weltstädtisches Angebot auch im Hotelbereich. So ist Ramada dort mit dem Ramada Renaissance Hotel und dem Ramada Hotel am Seestern vertreten. Das Ramada Hotel am Seestern verfügt über 222 komfortable Gästezimmer, die für einen internationalen Gäste*kreis konzipiert sind.*

Das weitreichende Serviceangebot ist auf die besonderen Wünsche der Gäste abgestimmt. So stehen auch hier Nichtraucherzimmer zur Verfügung und Konferenzräume, in denen bis zu 250 Teilnehmer Platz finden. Nach dem Alltagsstreß winkt ein erholsamer Aufenthalt im Hallenbad mit Sauna und Solarium.

Die Preise für das Ramada Hotel Düsseldorf liegen 1986 ab DM 165,– für das Einzelzimmer und DM 210,– für das Doppelzimmer. Das außergewöhnlich reichhaltige Frühstück mit Spezialitäten der nationalen und internationalen Küche kostet pro Person DM 17,–. Abgerundet wird das Serviceangebot des Düsseldorfer Ramada Hotels durch die Kaminbar und erstklassige Live-Piano-Un*terhaltung im Restaurant* „*Vasco da Gama*".

Ramada Hotel Düsseldorf
Ltg. Franz Münch
Am Seestern 16
D-4000 Düsseldorf 11
Telefon: 0211 / 59 10 47
Telex: 85 85 575

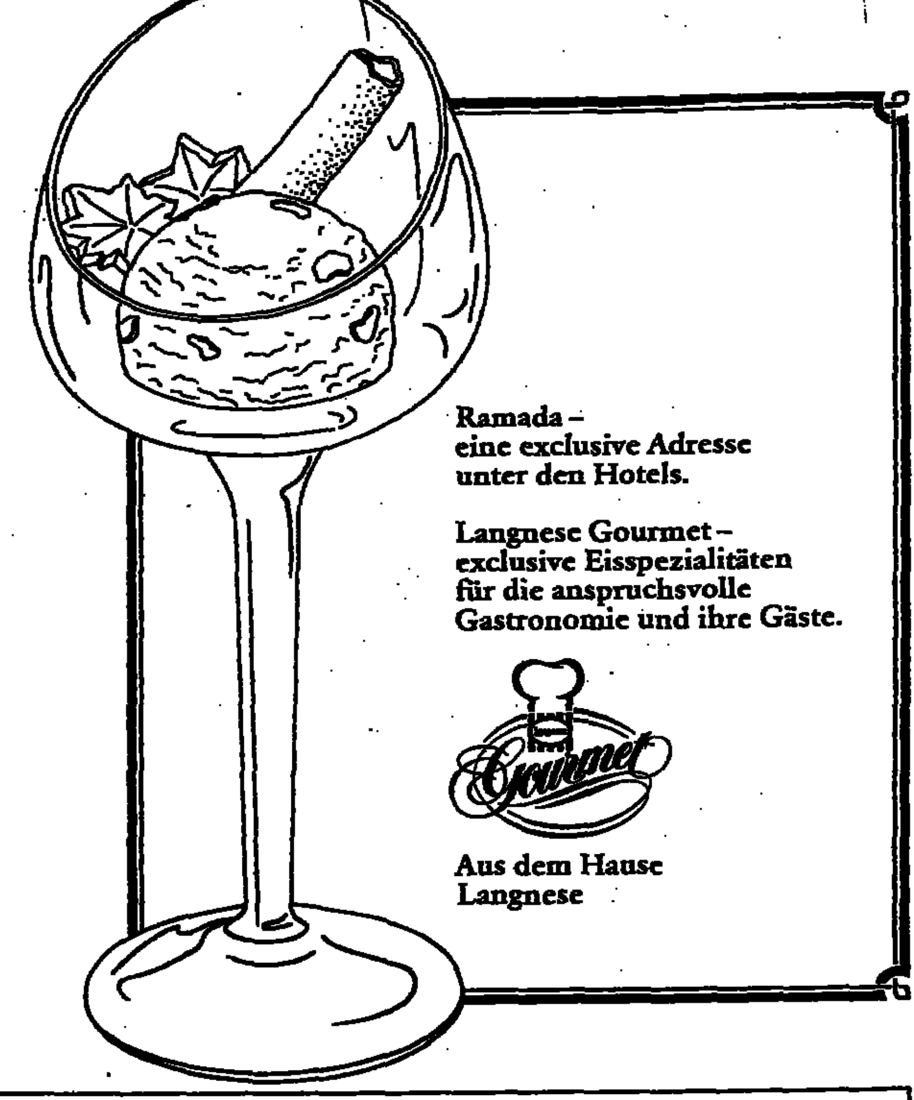
Ramada Caravelle Hotel Frankfurt

Auch in Frankfurt am Main, Deutschlands bedeutendster Finanzmetropole und Verkehrsknotenpunkt, ist Ramada *mit dem Ramada* Caravelle Hotel vertreten. Unweit des Autobahnkreuzes West und nur wenige Autominuten vom Flughafen, dem *Messegelände* und dem Stadtzentrum entfernt, ist es außerordentlich günstig gelegen. Alle 236 Gästezimmer sind mit Farbfernseher, Video-Programm, Direktwähltelefon, Bal*kon und Minibar ausgestattet.*

Das Frankfurter Ramada Hotel ist besonders beliebt als Tagungsort für Manager deutscher und internationaler Unternehmen.

Lokale Spezialitäten werden in der Hessenstube angeboten, deren Küche das Beste aus der einheimischen und internationalen Speisekarte serviert.

Ramada Caravelle Hotel Frankfurt
Ltg. Paul de Bruijn
Oeserstraße 180
D-6000 Frankfurt 80
Telefon: 069 / 39 05 0
Telex: 41 68 12



Ramada Hotel Leverkusen

Die Stadt Leverkusen, verkehrsgünstig etwa auf halbem Weg zwischen Köln und Düsseldorf gelegen, hat sich als wichtiges *Kultur- und Kongreßzentrum* einen Namen gemacht. Mitten im Zentrum dieser jungen und aufstrebenden Stadt liegt das *Ramada Hotel* in unmittelbarer Nähe des Theaters und des Kongreßzentrums. Das Hotel verfügt über 202 komfortabel eingerichtete Gästezimmer. Tagungsteilnehmer werden die großzügige Planung der Konferenzräume, die bis zu 200 Gästen Platz bieten, besonders zu schätzen wissen.

Sollten die Gäste einmal erst später am Tage ihr Zimmer räumen wollen, so stellt sich das Hotel, wie allgemein bei *Ramada üblich, gern darauf ein, ohne es* dem Gast gesondert in Rechnung zu stellen.

Ramada Hotel Leverkusen
Ltg. Hans-Ludwig Overmans
Am Böcheiter Hof 11
D-5090 Leverkusen
Telefon: 0214 / 4 10 12
Telex: 85 10 238

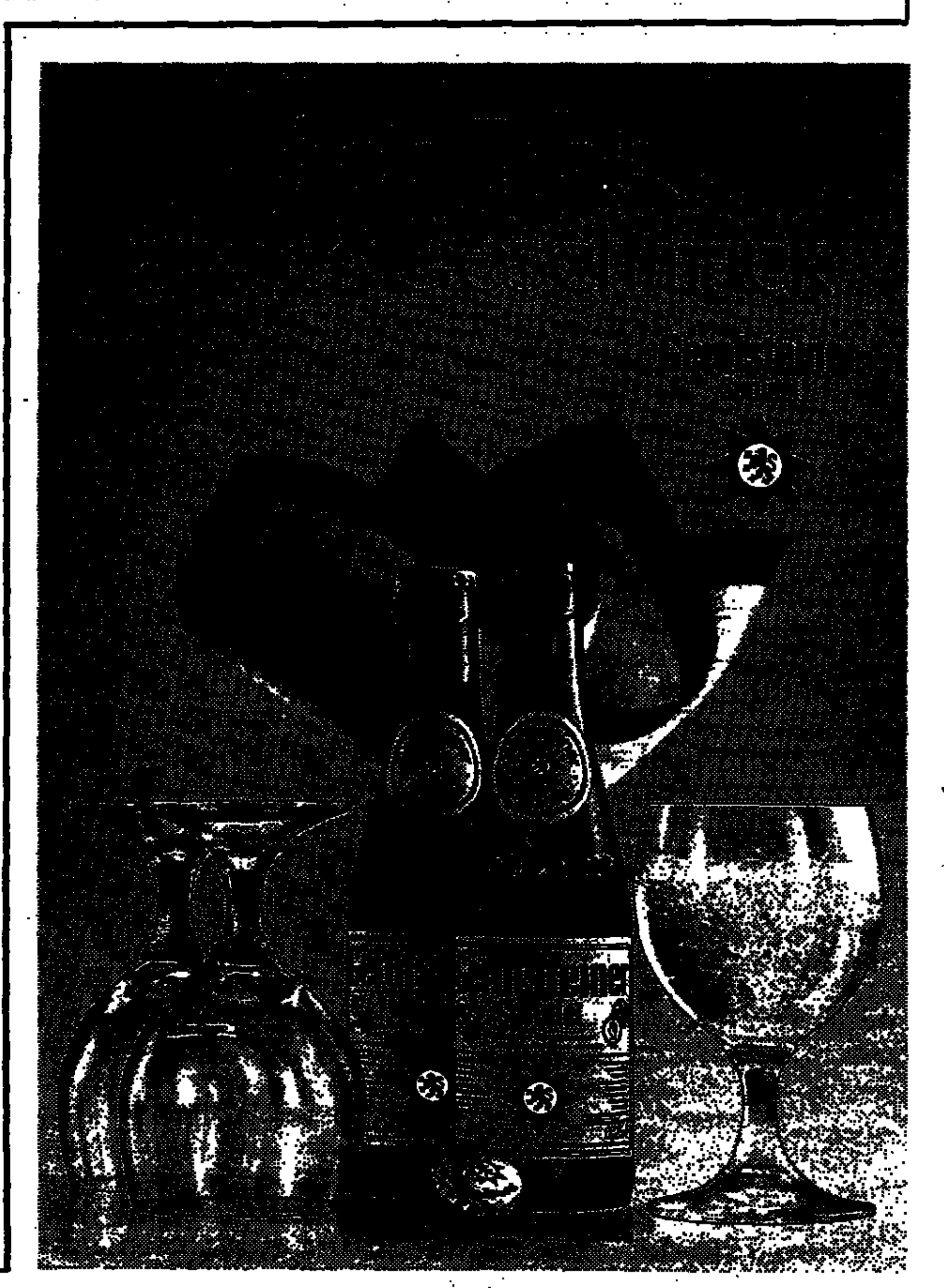
Ramada Hotel Ludwigshafen

Mitten im Herzen von Deutschland liegt das Ramada Hotel Ludwigshafen. Günstige Verkehrsverbindungen über Autobahn und Intercity-Anschluß führen in diese weltbekannte *Industriestadt, die* nur durch den Rhein von Mannheim getrennt ist. Für den Geschäftsreisenden ideal ist die unmittelbare Nähe zu wichtigen Kongreßhäusern wie „Pfalzbau", „*Eberthalle*" und „*Rosengarten*". Außerdem hat das Hotel sechs modern ausgestattete Tagungsräume mit einer Kapazität von 10 bis maximal 220 Personen. Im Ramada Hotel Ludwigshafen erwarten Sie der persönliche Service und die individuelle Betreuung, für die der Name Ramada weltweit steht. Ob in den komfortablen Zimmern, *im Restaurant* „Kupferkanne", der Bier- und Weinstube „Alt Ludwigshafen" mit Weinen aus der Region oder der „Paukbodenbar", bei der *sich viele von Ihnen an ihre frühere* Studentenzeit erinnern werden, im Ramada Ludwigshafen fühlt man sich wohl. Swimmingpool, Sauna und Solarium sowie die hoteleigenen Parkplätze sind für das Ramada Hotel Ludwigshafen ebenso selbstverständlich.

Nach des Tages Last erreichen Sie in wenigen Minuten mit dem Auto die „Deutsche Weinstraße", die weltberühmte Universitätsstadt Heidelberg und die „Deutsche Bergstraße". Mit Sicher*heit kommt in diesem erstklassigen* Erholungsgebiet keine Langeweile auf. In der näheren Umgebung finden Sie sogar zwei Golfplätze mit 9 bzw. 18 Löchern. Weitere Sportmöglichkeiten sind: Tennis-, Reiten und Wassersport. Zu Fuß benötigen Sie nur wenige Minuten in die Fußgängerzone Ludwigshafens, die über ein aus*gezeichnetes kulturelles Angebot* verfügt. Probieren Sie im Herbst einmal den lokalen „neuen Wein" und Zwiebelkuchen, oder besichtigen Sie das Deutsche Apo*thekenmuseum in Heidelberg oder das* Kurpfälzische Museum. Die Anzahl außerberuflicher Aktivitäten in diesem Gebiet ist nahezu unerschöpflich!

Ramada Hotel Ludwigshafen
Ltg. Klaus Jörn
Pasadenaallee 4
D-6700 Ludwigshafen
Telefon: 0621 / 51 93 01
Telex: 46 45 45









HAMBURG
DÜSSELDORF
KARLSRUHE
KÖLN (August 1987)

GENIESSEN SIE KÖNIG-PILSENER IM RENAISSANCE

G E S E L L S C H A F T   M I T   K Ö N I G

Ramada Renaissance Hotels

Hier ist die Welt zu Gast

Vor einer geschäftlichen oder privaten Reise in fremde Städte, Länder oder Kontinente ist eine der wichtigsten Überlegungen die Wahl des richtigen Hotels, abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse des Reisenden. Das Hotel ersetzt nicht selten, insbesondere für den Geschäftsreisenden, für kürzere oder längere Zeit das Zuhause.

Vor diesem Hintergrund hat Ramada mit den RAMADA RENAISSANCE HOTELS neue Maßstäbe gesetzt. Sie verbinden die Herausforderung der Gegenwart mit traditionellen Werten. Der Gast und seine Wünsche zählen. Renaissance – das Zeitalter der Wiedergeburt von Stil und Idealen. Nur in wenigen Bereichen ist es in unserem Jahrhundert Wirklichkeit geworden. In Ramada Renaissance Hotels in aller Welt wird dem Gast ein hohes Maß an eleganter Behaglichkeit, gediegenem Komfort sowie individueller und persönlicher Service geboten. Eine neue Welt der Gastlichkeit steht einem internationalen Gästekreis offen. Kenner loben die Harmonie des edlen Interieurs, den luxuriösen Komfort, die anheimelnde Atmosphäre, kurz: das „Ambiente" ist in diesen Hotels kein Schlagwort. Hier wird der Gast noch verwöhnt, und das macht den Aufenthalt zu einem echten Erlebnis. Eine ausgesprochen großzügige Einrichtung der Zimmer, erlesene Küche und Fitneßbereiche sind genauso selbstverständlich wie ein attraktives Angebot für Tagungen, Konferenzen und Seminare.

Hotels der Luxusklasse gibt es viele auf der Welt. Die Ramada Renaissance Hotels unterscheiden sich jedoch darin, daß der Gast absolut im Mittelpunkt steht. Es wird also mehr geboten als nur Funktionalität und eine erstklassige Organisation: das gewisse Etwas, das man schwer in Worte fassen kann. Letztlich ist die völlige Zufriedenheit des Gastes das Anliegen aller Mitarbeiter.

Mit den insgesamt 20 Ramada Renaissance Hotels weltweit, die bereits eröffnet bzw. kurz vor der Übergabe ihrer Bestimmung stehen, bietet die drittgrößte Hotelgruppe der Welt eine eigene, unverwechselbare Hotelgeneration an.

Ramada Renaissance Hotels finden Sie in den Herzen von Großstädten. Sie entstehen in Touristenzentren und unmittelbar in der Nähe von Flughäfen, dort also, wo die Welt sich trifft.

Wer das Besondere sucht, der findet es in den Renaissance Clubs. Dort herrscht das ausgefallene Mehr an Fürsorge, Diskretion und Annehmlichkeit. Zu dem unaufdringlichen Luxus der Clubräume kommt die „Gastgeberin", eine echte Innovation im Bereich der Hotellerie. Die Gastgeberin zeichnet sich aus durch ausgeprägte Kontaktfähigkeit, die Kenntnis mehrerer Fremdsprachen und ein außerordentlich hohes Niveau auf dem Servicebereich.

Ramada Renaissance Hotels gibt es in der Bundesrepublik Deutschland bereits in Düsseldorf, Hamburg und Karlsruhe, ab 1987 kommt das Ramada Renaissance Hotel Köln hinzu.

Ramada Renaissance Hotel Köln

Am 11. September 1986 fand das Richtfest für das Ramada Renaissance Hotel in Köln statt, eines der attraktivsten Bauprojekte mit einem Investitionsvolumen von über DM 70 Mio. Zentral an der Friesenstraße gelegen, ist dieses Hotel nur etwa 10 Gehminuten vom Kölner Dom und Hauptbahnhof entfernt.

Ein besonderer Blickfang dieses neuen Hotels ist die 500 m² große Halle mit ihren kulinarischen Erlebnisinseln. Hier befinden sich das Gourmet-Restaurant, das Piano-Café Restaurant und die Bar. Das Hotel verfügt über 250 luxuriös ausgestattete Zimmer, sieben Junior-Suiten und eine Renaissance Suite. Eine Etage des Hotels ist dem Ramada Renaissance Club vorbehalten, welcher der Tradition angelsächsischer Clubs im besten Sinne entspricht.

Die zehn vollklimatisierten Konferenzräume mit dem technisch hochmodern ausgestatteten Kommunikationszentrum sind für 10 bis 180 Personen konzipiert. Der unterteilbare Ball- und Bankettsaal faßt bis zu 450 Personen. Als Freizeiteinrichtungen bietet das Renaissance Hotel ein Fitneß-Zentrum mit Schwimmbad, Sauna, Gymnastikraum, Massage, Solarium und Dampfbad.

Ein modernes Sicherheitssystem und ein hoteleigener Kommunikationsservice mit Teletex und Textverarbeitung bereichern zusätzlich das umfassende Angebot.

Grünflächen zwischen dem Hotel und den angrenzenden Wohnhäusern lockern die Architektur freundlich auf. Zwischen Friesenstraße und Friesenplatz entsteht eine Passage, in der die Ramada Renaissance Café-Terrasse den Gast zum Verweilen einlädt.

Voreröffnungsbüro:
Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Heinz P. Schuhmann
Friesenstraße 75 5000 Köln 1
Telefon 0221/24 25 41

Ramada Renaissance Hotel Hamburg

Werfen wir einen Blick in eines der Ramada Renaissance Hotels. Im Herzen Hamburgs liegt das Ramada Renaissance Hotel hinter der historischen und denkmalgeschützten Fassade des „Broschek-Hauses". Das 1981 eröffnete Luxushotel setzte von Anfang an neue Maßstäbe in der hanseatischen Hotellerie. Mit einer durchschnittlichen Auslastung von rund 75 Prozent 1985 hat es sich bereits einen festen Platz im Hotelmarkt Hamburgs erobert. Direkt angrenzend an das Hanse Viertel, Europas größter Einkaufspassage, und nur wenige Minuten von Börse, Bankenviertel, Messe- und Congress Centrum entfernt, liegt das Hotel ideal. Auch die Alster, Hamburgs schönste Einkaufsstraßen, Theater und die Oper sind zu Fuß zu erreichen.

Dies ist sicher auch ein Grund, warum so viele Geschäftsleute zum „Business Lunch" ins Ramada Renaissance Hotel gehen. Die beliebte Mittagskarte erlaubt die Wahl zwischen täglich zwei Menüs aus tagesfrischen und leichten Zutaten, eines jeweils nach Rezepten der neuen deutschen Küche. Der Preis ist konstant zwischen DM 48 und DM 56. Es wird garantiert, daß der Business Lunch innerhalb einer Stunde serviert wird.





Täglich wechselnde Gerichte von der Lende oder Keule im Stück erfreuen sich vom Tranchierwagen unter Kaufleuten und Gourmets besonderer Nachfrage. Die Speisen kosten einschließlich der Beilagen zwischen DM 22 und DM 28.

Der gemeinsame Drink nach Geschäftsschluß, der vielleicht lange Verhandlungen abkürzt oder für ein Gespräch unter Kollegen die richtige, ungezwungene Atmosphäre schafft, soll die Geldbörse nicht übermäßig belasten. In der „Noblesse-Bar" mit abendlichen Piano-Klängen werden deshalb alle Getränke während dieser „Happy Hour" zum halben Preis angeboten. Dazu werden gratis kleine Snacks gereicht.

Das Ramada Renaissance Hotel verfügt über 211 luxuriös ausgestattete Zimmer und Suiten mit Bad, Dusche und WC, Farbfernseher, Radio, hauseigenes Videoprogramm, Selbstwähltelefon und extra große Betten.

Für Konferenzen, Bankette und Empfänge steht ein vollklimatisierter, unterteilbarer Bankettraum für bis zu 130 Personen zur Verfügung.

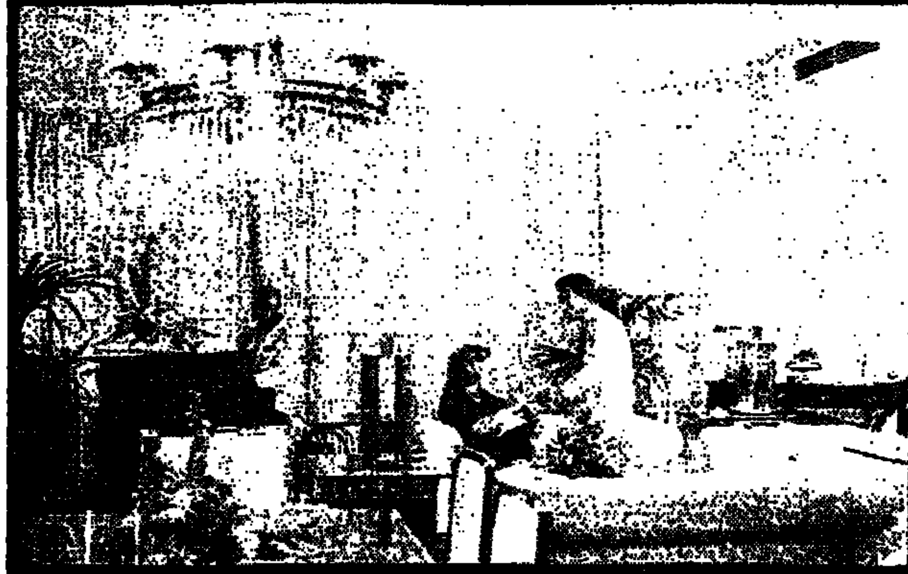
Vertrauliche Anlässe wie Besprechungen, Vorstandssitzungen und kleinere Festlichkeiten für bis zu 22 Personen finden in den Konferenzsuiten „Padua", „Priwall" und „Hamburger Fremdenblatt" den idealen Rahmen.

Die einzigartige Kombination von Konferenz- und Wohnbereich macht es möglich, in einem Komplex ungestört zu tagen, zu wohnen und zu speisen. Den besonders anspruchsvollen Gast erwartet in der fünften Etage der Renaissance Club. Erholung und Entspannung ist die Maxime der sechsten Etage mit Sauna, Whirl-Pool, Solarium und medizinischer Massage.

In der fünften Etage ist der Ramada Renaissance Club beheimatet. In der gemütlichen Club Lounge findet der weitgereiste Gast internationale Tageszeitungen und Zeitschriften. Kaffee, Tee, Gebäck oder ein Cocktail stehen bereit. Bis 11.00 Uhr ist ein kleines Frühstück vorbereitet. Vom Augenblick der Ankunft bis zur Abreise wird der Gast dezent umsorgt.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Bernd Frommholz
Große Bleichen
2000 Hamburg 36
Telefon: 040/34 91 80
Telex: (17) 40 31 42





Ramada Renaissance Hotel Düsseldorf

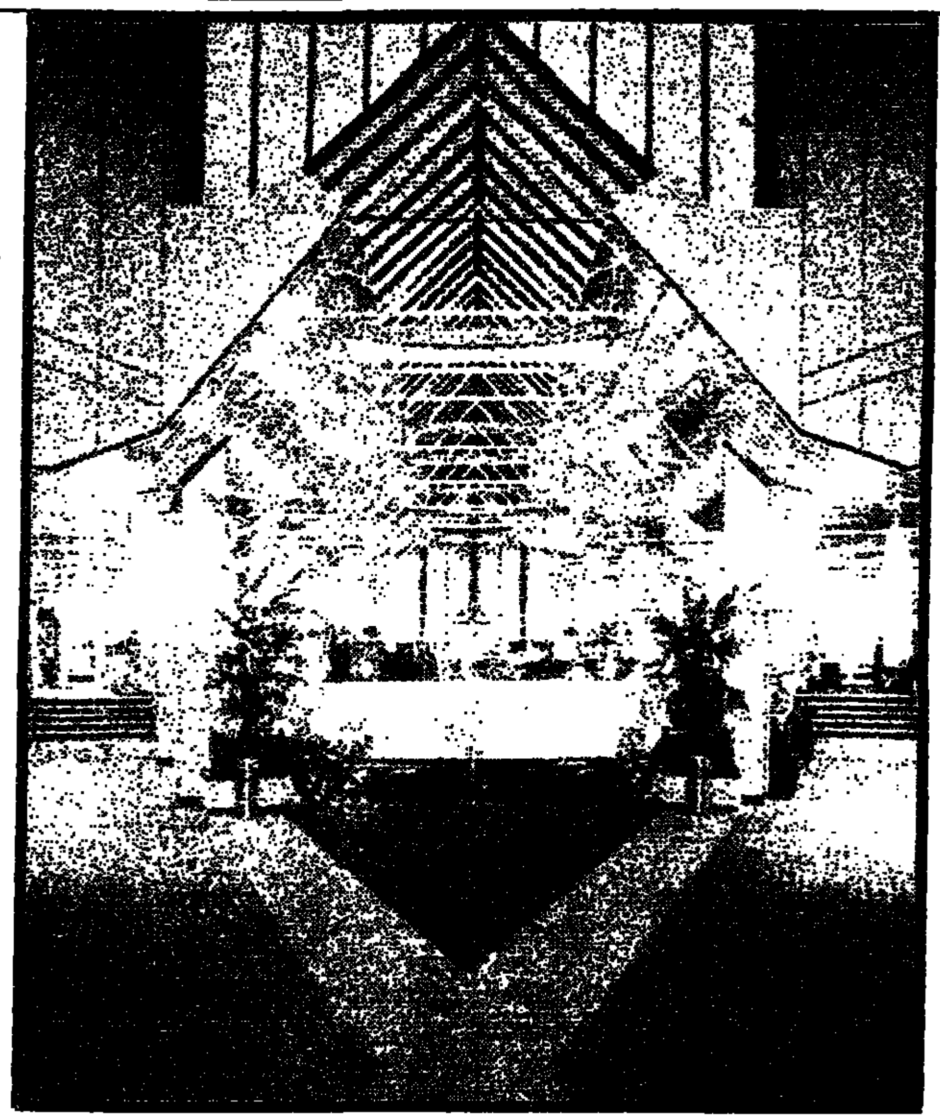
Auch in diesem Haus eröffnet sich Ihnen eine neue Welt der Gastlichkeit: Es erwarten Sie der Luxus und die Individualität großer Hotelzeiten in Verbindung mit der Perfektion modernster Technik.

Die 245 Zimmer und Suiten sind behaglich und luxuriös eingerichtet und sollen dem Gast nach dem Alltagsstreß ein zweites Zuhause sein. Dazu tragen kleine, aber hilfreiche Annehmlichkeiten wie in allen Ramada Renaissance Hotels bei, so z. B. Schuhputz-Service, die Bereitstellung des Zimmers am Abreisetag auf Anfrage bis 17.00 Uhr ohne zusätzliche Kosten.

Sie können Ihren Aufenthalt im Ramada Renaissance Hotel Düsseldorf aber auch zu einem echten kulinarischen Erlebnis gestalten. Besuchen Sie das Restaurant „Summertime". Es erwartet Sie die große Küche und ein umsichtiger Service bei abendlicher Pianomusik.

Für ein leichtes Abendessen oder einen leckeren Snack zwischendurch empfiehlt sich das „Café Orchidee". Ein kühles Bier vom Faß und internationale Longdrinks und Cocktails erwarten Sie. Für Konferenzen, Bankette und Festlichkeiten stehen insgesamt sieben verschiedene Räume zur Verfügung mit einer Kapazität bis maximal 400 Personen.

In der Tiefgarage finden 315 Pkw Platz.



In der sechsten Etage ist der Ramada Renaissance Club beheimatet. In der gemütlichen Club Lounge findet der weitgereiste Gast internationale Tageszeitungen und Zeitschriften. Kaffee, Tee, Gebäck oder ein Cocktail stehen bereit. Bis 11.00 Uhr ist ein kleines Frühstück vorbereitet. Vom Augenblick der Ankunft bis zur Abreise wird der Gast dezent umsorgt.

Für sportlich ambitionierte Gäste steht ein Fitneßzentrum in der siebten Etage bereit: Lassen Sie Ihren Blick in einer Verschnaufpause einmal über das beeindruckende Panorama der Mode-, Handels- und Messemetropole Düsseldorf schweifen.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Reginald Kremer
Nördlicher Zubringer 6
4000 Düsseldorf 30
Telefon: 0211/62 16-0
Telex: 8 586 435



Ramada Renaissance Hotel Karlsruhe

Das Ramada Renaissance Hotel ist zentral gelegen und nur wenige Minuten vom neuen Kongreßzentrum entfernt. Mit seinen 215 luxuriösen Zimmern und Suiten wird es den höchsten Ansprüchen eines internationalen Publikums gerecht. So sind Klimaanlage, Farbfernseher, schallisolierende Verglasung, Bad und WC und viele andere Extras selbstverständlich.

Was das kulinarische Angebot angeht, so sind das Restaurant „Zum Markgrafen", das typisch badische Lokal „Zum Brigande" und die „Weinbrenner Bar" die gastronomischen Adressen im Hause. Im „Markgrafen" erwartet den Gast feinste regionale und internationale Küche in einem eleganten Rahmen. Im rustikal eingerichteten „Brigande" werden badische Köstlichkeiten serviert.

Für den körperlichen Ausgleich der Gäste sorgt das Fitneß-Center mit Sauna, medizinischer Massage und Solarium.

Für Konferenzen, Tagungen, Bankette und andere Festlichkeiten bietet das Ramada Renaissance Hotel ein äußerst flexibles Raumangebot. Der vollklimatisierte Ballsaal ist für bis zu 300 Personen konzipiert, wobei er sich auch in zwei Sektionen aufteilen läßt. Fünf weitere vollklimatisierte Konferenzräume für sechs bis 80 Personen runden das Angebot ab. Selbstverständlich ist hier die neueste technische Ausstattung.

Dem Hotel sind ein Coiffeur, eine Boutique, ein Kosmetiksalon sowie weitere attraktive Ladengeschäfte angeschlossen.

Auch der kulturell interessierte Gast des Ramada Renaissance Hotels kommt in Karlsruhe auf seine Kosten. Sei es nun im Schloß, dem Sitz des badischen Landesmuseums, der Kunsthalle oder auch in einem der großen und kleinen Theater.

Ramada Renaissance Hotel
Ltg. Kurt Berndt
Mendelssohnplatz
D-7500 Karlsruhe
Tel.: 0721/37 17-0
Telex: 78 25 699





Ramada auf Expansionskurs

Interview mit Ulrich G. Gevers, Vice President Europe & Middle East for Development, Franchise Relations and Operations Italy

Der gebürtige Hamburger Ulrich G. Gevers (40) ist von der Ramada Zentrale in Düsseldorf aus unter anderem für die Entwicklung neuer Projekte in Europa und dem Nahen Osten verantwortlich.

Nach seiner Ausbildung zum Hotelkaufmann im Atlantic Hotel Kempinski, Hamburg, im Jahre 1965 und längeren Studienaufenthalten an der Sorbonne in Paris und der McGill-Universität Montreal arbeitete Gevers für Hilton in Berlin, Paris und Montreal.

Ende 1971 wechselte er zur Inter-Continental Hotelgruppe, wobei er verschiedene Managementpositionen in Hamburg, Caracas, Bogotá und Rio de Janeiro innehatte.

Danach arbeitete Gevers von 1977 bis 1982 für Holiday Inns. Er war von 1977 bis 1979 Generaldirektor und Gebietsdirektor in Brasilien.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland Mitte 1979 leitete Ulrich Gevers bis zu seinem Eintritt in die Ramada Hotelgruppe im Jahr 1982 das Holiday Inn Hotel in Stuttgart-Sindelfingen und war darüber hinaus für den südlichen Teil Deutschlands verantwortlich.



Welche Zukunftspläne hat man bei Ramada?

Wie Sie wissen, sind wir mit rund 600 Hotels und 95 000 Zimmern weltweit die drittgrößte internationale Hotelgruppe. Wir haben schon 1985 ein neues Konzept verabschiedet, das den Wünschen und Anforderungen eines veränderten Reisemarktes zukunftsorientiert angepaßt ist.

Hotels mit einem wohnlichen Ambiente

Das neue Konzept, eine Art „Suite-Hotel", basiert auf umfangreichen Marktforschungsdaten. Gerade vielreisende Geschäftsleute haben sich danach eindeutig für Hotels mit einem wohnlichen Ambiente ausgesprochen. Dementsprechend wurden auch Architektur und Innenausstattung gestaltet. Interessant erscheint mir, daß der Anteil der Suiten mindestens 25 Prozent betragen wird. Unsere erste Realisierung dieser Hotelart in Deutschland ist das kürzlich eröffnete Ramada Parkhotel in München mit 270 Zimmern und 90 Suiten.

Auf welche Zielgruppen richtet Ramada sein Marketingkonzept besonders aus?

Auf vielreisende Geschäftsleute, Konferenzteilnehmer ebenso wie auf den anspruchsvollen Urlauber. Auch die alleinreisende Frau findet bei uns besondere Aufmerksamkeit und besonderen Service.. Wir können und werden uns den weiteren Entwicklungen gerade dieser Bereiche flexibel anpassen.

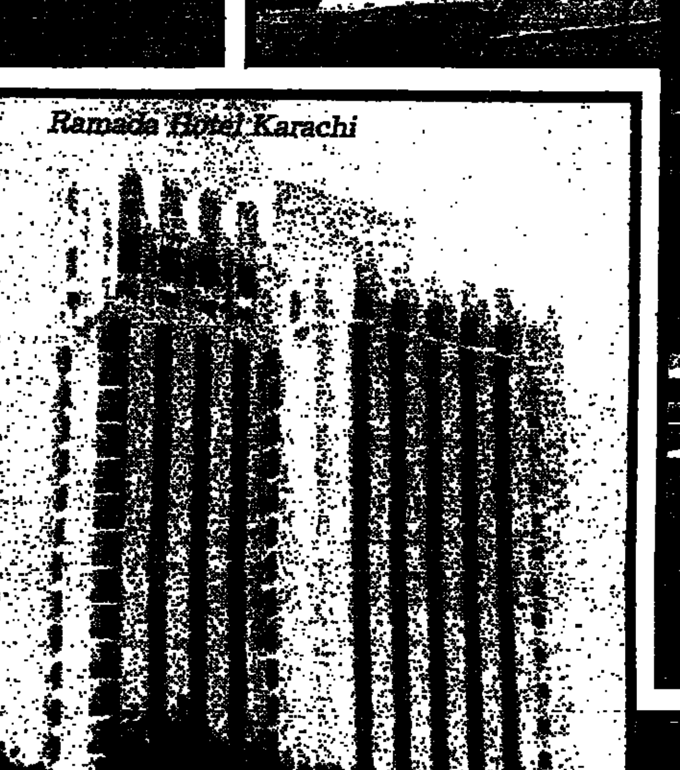
Ihr Kurs geht in den nächsten Jahren also weiter auf Expansion?

Ja, in einer strategisch wohldurchdachten Weise. Lassen Sie mich erwähnen, daß wir weltweit, das heißt außerhalb der USA, gegenwärtig 25 Ramada Hotels und Ramada Renaissance Hotels im Bau haben. In den rund drei Jahren bis 1990 kommen allein in Europa über 4500 Hotelzimmer hinzu. Das ist schon – so meine ich – eine Zahl, die sich im internationalen Vergleich sehen lassen kann!

An welchen Ländern Europas sind Sie besonders interessiert?

Grundsätzlich natürlich an allen europäischen Ländern, insbesondere dabei an optimalen Geschäfts- und Wirtschafts-Standorten.

Ramada Hotel Mailand



Ramada Hotel Karachi



Ramada Hotel Helsinki

Ramada Hotel Wien

Lassen Sie mich hierfür ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit nennen. Vor knapp einem Jahr unterschrieb Ramada einen Joint Venture Vertrag mit der Elanto-Gruppe in Finnland. Zum Januar 1986 eröffnete das ehemalige Presidentti Hotel als Ramada Presidentti Hotel im Geschäftszentrum Helsinkis, in der Nähe des Hauptbahnhofes, der Finlandia-Halle und der Parlamentsgebäude. Und mit 500 Zimmern und Apartments ist das Ramada Presidentti eines der größten Häuser Skandinaviens; nebenbei wird das Hotel Ende 1987 nochmals um etwa 100 Zimmer erweitert.

Sollte man hier nicht Schnelligkeit der Abwicklung sowie Standort als Einzelfall betrachten?

Aber ganz und gar nicht. Nehmen wir als weiteres Beispiel Mailand. Dort haben wir vor einigen Monaten mit einer italienischen Aktiengesellschaft einen Joint Venture Vertrag abgeschlossen, nachdem das ehemalige Leonardo da Vinci Hotel in Mailand umgebaut, renoviert und im Frühjahr 1987 als Ramada Hotel wiedereröffnet wird. Auch dieses Ramada Hotel liegt äußerst verkehrsgünstig im Norden Mailands und kann neben 1300 Zimmern und Apartments gleichzeitig Italiens größtes Hotelkongreßzentrum anbieten.

Übrigens stehen wir in einer zweiten attraktiven Stadt Italiens, nämlich Venedig, kurz vor Abschluß eines weiteren Vertrages.

In über 30 Ländern der Welt mit Hotels vertreten

Sie haben uns gerade zwei eindrucksvolle Beispiele aus zentralen europäischen Regionen geschildert. Wie sieht es denn weiter östlich aus?

Besonders spannend sind derzeit die intensiven Verhandlungen mit der russischen Regierung, um ein Ramada Hotel in Moskau entstehen zu lassen. Auch hier bin ich sicher, daß wir ein Joint Venture-Projekt verwirklichen können.

Besonders stolz sind wir auf unsere Aktivitäten in Budapest. Es wird unser erstes Ramada Hotel im Ostblock sein und zwar auf der Margariteninsel. Der Eröffnungstermin ist für Sommer 1987 festgelegt.

In der Türkei, in Istanbul, wird im Sommer 1988 das erste Ramada Hotel eröffnet. Es wird das erste Vier-Sterne-Hotel einer internationalen Hotelgruppe in der „Alt-Stadt" sein. Der weltbekannte Basar und die meisten anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt sind alle bequem zu Fuß zu erreichen.

In wieviel Ländern der Welt ist Ramada eigentlich vertreten?

Wir sind derzeit in über 30 Ländern der Welt mit Hotels vertreten, und in den nächsten Jahren werden weitere hinzukommen.

Einige Beispiele für unsere dynamische Entwicklung habe ich ja bereits genannt.

Des weiteren sind allein in Europa unsere Hotels in Köln, Brighton, Manchester, Berlin, Wien, Zürich, Ankara sowie in Regensburg bereits im Bau.

Doch nicht nur in Europa und dem Mittleren Osten expandiert Ramada. Auch im asiatischen Raum stehen die Zeichen auf Grün. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, rechtzeitig zum Beginn der Olympischen Spiele in Südkorea 1988 das Ramada Renaissance Hotel in Seoul fertiggestellt sein. Das 500-Zimmer-Haus liegt nur fünf Autominuten vom Olympia-Stadion entfernt.

Attraktiv für unsere Investoren

Herr Gevers, mit welchen Vertragsformen expandiert Ramada?

Normalerweise schließen wir Management-Verträge ab (Geschäftsbesorgungsverträge). Darüber hinaus, unter besonderen Umständen, schließen wir auch Joint Venture Verträge ab, kombiniert mit einem Management-Vertrag, sowie Lizenzverträge und in Weltstädten manchmal auch Pachtverträge. Nur in den seltensten Fällen ist Ramada Eigentümer der Hotels. Sehr oft werden die genannten Vertragsformen mit institutionellen Anlegern (Versicherungsgruppen, Banken, Pensionsfonds etc.) abgeschlossen. Aufgrund dieser Strukturierung bin ich davon überzeugt, daß unsere dynamische, positive Expansion für unsere Investoren attraktiv ist.

Neue Hotels

Standort	Eröffnungsjahr	Standort	Eröffnungsjahr
Mailand	1987	Istanbul	1988
Budapest	1987	Regensburg	1988
Köln	1987	Berlin	1988
Wien	1987	Pforzheim	1988
Venedig	1987	Stockholm	1989
Brighton	1987	Salzburg	1989
Manchester	1987	Zürich	1989
		Moskau	1989
		Ankara	1989
		Frankfurt	1990

Aktien gut behauptet

Sonderbewegung bei RWE

DW. – Bei weiterhin schleppenden Umsätzen waren die Kurse der meisten Standardaktien gut behauptet. Auf der jetzt erreichten Kursbasis gab es einige Meinungskäufe. Trotz Währungsunruhe und Zinsdiskussion bleiben die Börsianer für besondere Anregungen offen.

Vielbeachtet wurde der schon am Vortag begonnene Wiederanstieg der RWE-Aktien. Da aber auch andere Versorgungswerte teilweise fester tendierten (darunter Veba) wird auch von einer Milderung des Anti-Kernkraftkurses der SPD gesprochen, der es offenbar in Bayern nicht gelungen ist, mit ihrer Angstkampagne Stimmen einzufangen. Lebhaft und zu steigenden Kursen gesucht wurden vor allem VW-Stammaktien. Die Umschichtungen in Vorzugsaktien scheinen weitgehend abgeschlossen zu sein. Inwieweit hier der Optionstermin vom 15. Oktober eine Rolle spielt war nicht abzuklären.

Für Warenhauswerte lebte die Nachfrage bei steigenden Kursen wieder auf. Die Puma-Aktie hat sich um 700 DM stabilisiert. Ihr bisheriger Höchstkurs lag bei 1550 DM. Wenig Bewegung bei den Aktien der Großchemie, wie überhaupt der Chemiemarkt zur Zeit keine herausragende Rolle spielt. Es wird offensichtlich abgewartet, bis Daten über die tatsächlichen Auswirkungen des Dollar-Kursverfalls vorliegen. Bankaktien erwiesen sich als überwiegend stabil.

Nachbörse: freundlicher

DW-Ak.ind.: 272,63 (270,31)
DW-Ums.ind.: 3100 (2565)
Adv.-decline-Zahl: 126 (62)
38-Tg-Linie: 278,52 (278,78)
200-Tg-Linie: 279,92 (279,87)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf

	14.10.	13.10.	14.10. Stücke
AEG	310,5-1,2-311	307G	1641
BASF	272-2-0-270	270,5	14621
Bayer	278,3-8,5-279,5	297	16680
Bayer. Hypo	599-602-599-602	595bG	1438
Bayer. Vbk.	540-5-0-545	535G	543
BMW	611-2-1-612	605G	8598
Commerzbk.	317,5-7,5-5-6,5	314G	8880
Conti Gummi	316,5-20-319,5G	316	24739
Daimler	1225-30-23-1230	1220G	3300
Dt. Babc. St.	191-4-1-194G	192G	1955
Dt. Babc. Vz.	183-93-83-183G	183G	207
Dt. Bank	796-808-794-99G	790	31693
Dresdner Bk.	407,5-7,5-6,5-7	406G	3874
FAG Kugelf.	529-9,5-6-527G	526	1652
Feldmühle	294-4-2-292G	291G	1301
Hoechst	265bG-5-4-264,5	264,5	6403
Hoesch	137,5-7,5-6,5-7	138G	32715
Horten	229-33-29-230G	226G	1325
Kali u. Salz	297-7-5-295G	295G	550
Karstadt	466-7-4-467G	461G	3492
Kaufhof	520-5-0-525G	514G	7875
KHD	204-4-3-205	202G	1711
Klöckner-W.	74-5-4-74G	74G	5440
Linde	808-10-05-810	798G	1105
Lufthansa St.	179,5G-80-0-80G	180G	167
Lufthansa VA	160G-0-59-159G	157G	561
Mannesmann	167-9,5-8,5-169	167,5	23952
MAN St.	231-1-25,5-226G	230	14318
MAN Vz.	193-4-2,5-193G	191G	787
Mercedes-H.	1105-10-00-1105	1090G	1230
Metallges.	315bG-5-5-318G	315G	100
Nixdorf	718-20-18-720	715G	5122
Preussag*	205-11-05-209	205G	981
RWE St.	220-3-18-222	215G	50879
RWE VA	210-4,5-09-213	208G	54710
Schering	610-2-08-611G	606G	4374
Siemens	701,5-1,5-698,5	697G	22096
Thyssen	151-2,5-1-152	149G	23487
Veba	286,5-7,5-5,5-7	280,5G	33343
VEW	154,5-5,5-155,5	152G	10324
VIAG	155,2-5G-155G	154,5G	2509
VW	475-85-73-484G	470,5	38049
Philips**	42,6-2,6-42,5G	42,5	43258
Royal D.**	177,5-7,7-77,5G	178,5	13051
DM-Total: in 1000 DM			177138

Inland

	14.10.	13.10.
H Aach M Betl. 12,5	2488	2445
H Aach M. Vors. 7	2150	2100
D Aach. Rück. 9	2690	2710
D Aseag *4	390T	390T
M Ack-Gögg. 8	162	163
H Adca 5	170	173
D Adler 12+16	298T	300G
F AEG 0	310,5	306
D AEG KABEL 9	415bG	420
S Aesculap 9	405	400bG
F AGAB 5	157	157
D Agrippina *0	3750T	3800
M Agrob *0	175G	175bG
M dgl. Vz.* 0	132bG	137bG
M Aigner 0	244,5	250bG
M Akt. Kaufb.*18+2	1130B	1140G
H Agiv 10	435G	435G
H Albingia 8+2	1600T	1600T
D Alexanderw. 0	125	123
Hn Allerthal*0	191G	191G
S Allg.Re.**6,3	3600TB	3700TB
S dgl.NA**6,3	2790	2800
S dgl.35%E.6,3	4250	4150
D Allianz Leb. 9	6350	6400
D Allianz V. 12	2235	2255
S Altweiler St. 8	307G	305
S dgl. Vz. 9	208G	207G
F Altana 10	440	417
F Andreae-N.Z. 4	210	209
F Asko 10	1660	1651
F dgl. Vz. 11,5	1575	1575
H Audi NSU 4	655bG	–
M Augsb. Kg. 2+1	123	123bG
D AVA 12+10	1540	1560
S Badenwerk 6,5	170G	166
F Bd Württ.Bk. 12	659G	659
D Balcke-Dürr 3	285T	290T
F Bankg.v.1899 *14+2	780bG	780bG
D Banning ** 0	750G	755
H BASF 10	271	269
H Bavaria 3	199bB	197G
D Bayer 10	298	295,5
F B Br.Sch.-J. 0	223G	223G
M Bayer. Hdlb. 11	476	489G
M Bayer. Harzst. 6	500G	500G
M Bayer. Hypo 12,5	599bG	595bG
M Bayer Lloyd 5	320G	320G
M BMW 12,5	611bG	605
M Bayer. Vbk. 12,5	538bG	534,5
H Beiersdorf 10	618	618
F BHF-Bank 12	510	512
F Berl. Bank 6	230	230,5
B Berl. Kindl 5	158	154,5
D Bertelsmann Gen.	225	226
B Bekula 5	139,5	139
B Berthold 0	157	156,8
S Bilf.- Berg 9	220G	221
F Binding 8	385bG	388
F dgl. Vz. 9	376G	376
M Blattmetall 6	349,5	350bG
D Boch.Gels. Str 0	195TG	195TG
S Boss 0	2550	2560
M Brhs. Amb. *0	900B	900B
F Braun Vz. 36,5	1150bB	1125bG
F Br H Hypo 11	510G	510G
Hn Brsch.Jute *0	100B	100B
H Breitenb.-C. *78	580T	580
H Br. Straßb. *0,5	360T	380T
H Br Vulkan 0	136	136,9
H Br. Wollk. 10	254,8	251,5
F BBC 7	310	302,5
S BSU Tour.7 30%	2150TB	2190TG
D Buckau-W. 4,1	120bB	118G
D Buderus *13,9	500	502G
M Bgl.Br.Ing. *12	890G	890G
S Bgl Brh.Fav. *0	365G	365G
F Bullanzleuchten 7	178	175
S Calw D **24	740G	740G
F Cassella *15	820	830
F Ceag 5	255	255G
D Colonia Vers. 6	677	675
D Commerzb. 8	316	312
D Cobk.Reste*0 RM	14,4G	14,4G
F Cobk.Genußsch.	212bG	121bG
D Conc. Chem. 4,5	267	257
B Conc. Spinne * 0	590T	590T
D Contigas 8	335G	330
D Conti Gummi 5	317	315
D Dahlb. St. 7,75	258	253
D dgl. Vz. 14,75	390	390G
S Daimler 12+2,5	1220	1215
M Deckel AG 6	231,5bG	231bG
F DG Bank Gen. 8,5%	114,25	114,5G
D Dt. Atl. Tel.10	780T	780T
D Dt. Babcock St. 3	192	192
D dgl. Vz. 3,5	185	183
F Dt. Bank 12	795	789
D Dt. Centrboden 12	885bG	870G
D Dt. Conti Rück 0	4200G	4200G
D dgl. NA 0	940G	940G
F Dt. Eff.+Wbt. 12	579	578G
F Degussa 10	486	483
H Dt. Hyp. H.-Bln. 9	343G	344
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	700	705G
Hn Dt. Spezialgl. 10	490	490
F Dt. Steinz. *6	318G	318G
H DoToWa 9	751	778
F Dt. Texaco 5,3	252bG	254
D Didier 7,5	235	232
F D.bl. Quellen 7,5	380bB	380bG
D Dierig Holding 4	150,2	148
D Dtsm. & N **80	7400	7400G
D DAB 0	94	94T
S DLW 11	463	461
H Doag 5	305,5	305,5
D Dm. Ritter 7,7	263G	259
D DUB-Schulth. 7	305bG	305bG
D Duewag 4	204G	204
D Dresdn. Bank 10	406	405
F Dt. Pfandbl. Gen.	104,1	104,1
D Dyckerh. Z. St. 4	275G	274
D dgl. Vz. 4	275bG	275bG
F Dywidag 6	219	219
D Edelst. Witten *10	300G	300G
F Eichbaum-Br. 5	173G	173G
D Eisb. Verk. 10	260G	260
H Elbschloß 0	300B	300B
M ELECTRO. 2000 20	599	600bG
M En. Oberfr. 6	299	285G
M En. Ostb. 6	220bG	217G
B Engelhardt 7	262G	262
D Enka 9	328	–
M Erlus 10	372bG	375G
M Erste Kulmb. 7	1958bG	1960bG
M Escada	1012bG	1012bG
S Essl. Masch. *6	420G	420G
M Esterer **0	493B	473B
D Farb. Liqu.*RM 1,5	9,35	9,35
F FAG Kugelf. 2,5	529	522
D Feldmühle Nobel 5	292	291
D Felten & Guill.	140,5	140,5
F Flachglas 9	315bB	316bG
D Ford *0	950T	950T
B Forst. Ebn. *4 %	5180	5200
M Fr. Oberl. Wk. 5	726G	726G
F Frankf. Hypo 12	1275	1275
F Frankona R. 6	975	979
F dgl. NA 6	626	649
F dgl.50 % E. 3	670	670
F Fuchs Petrol St. 4	180G	181
F dgl. Vz. 5	163,5	168
H Geestm. Bk. 5	190	193
M Gehe *8	222bG	235
D Gels.wasser 6,5	199,5	194
D Gerresh. Gl. 7,5	229,5	227
F Gestra 7	188	197,2
D Gildem. 0	145	143
D Girmes 0	149,5	150,5
D Glas & Sp. *11	290T	290T
D Goldschm. 9	254	255
M Gkw. Frk. *10	336bB	340B
F Grünzw. H 2	165	166
H Guano *8	435G	430G
M Hacker-Psch. 23,3	1360G	1360G
H Hageda 0	139bB	141G
D Hagen Batt. 7,5	244	244
H Hall.-Meurer *0	ausg.	ausg.
H Hb.Hochb.*4+0,64	90G	90G
D Hamb. Berg 7,5	229,5	228G
H HEW 5,5	120	119
H Hdl. Lüb. 9	605G	605G
Hn Hann. Papier 6	245	243
H Harzstorf 0	29,9	30
D Harpener 11+1	316	319
F Hartm. & B.St. 6	4500T	4100T
F dgl. Vz. 6	1910	1840
M Hasen-Bräu 9	980B	980B
S Heidelb. Zem. 7	758	750G
M Heilit & W. 5	270G	270G
D Hein. Lehm. *6	264G	264G
D Heinr. Ind. *16+2	626bG	626G
D Henkel 3	453	450
F Henninger 2	152	154,5
B Herlitz 0	176	175
B dgl. Vz. 0	165	163
B Hermes 8	810G	810G
S Hesser *14,5	550TG	550TG
D Hindr. Aufl. *7	211G	211G
D Hochtief 10+2	1105	1110
D Hoechst 10	264	262,5
D Hoesch 5	137	137
M Hofbr. Cbg. 2	440G	440bG
D Hoffm. St. 29	265	264
S Hohner *0	140	142
H Holsten-Br. 6+1	335	332bG
F Holzmann 10	558	560
D Horten 0	250	224
B Hw. Kayser *12	312G	312G
D Hussel 8,5	610	612
M Hutschenr. 10	570	585bG
H Hypo Hbg. 10+2,5	640	655
D IKB 7,5	278	275
S IWKA 5	281	285
M Isar-Amper 8	352G	352bG
D Isenbeck 4,75	196G	196G
D IVG	168	–
H Jacobsen *8	830T	830T
H Jute Bremen 4	165,1	170
D Kabelmetal 5,5	156,2	155,2
D Kali Chemie 12	415	410bG
D Kali u Salz 7	295	295
D Karstadt 7	466,5	461
D Kaufhof 7	522	510
B Kempinski 6	570	565
D Keramag 4	254	254
F KSB 6,5	185	186
F dgl. Vz. 7,25	167,5	167
Hn KWS 8+2	524	524
D KHD 9	204,5	201,5
D Klöckner-Wk. 0	75	74
M Knürr-Mech. 8	327	329bG
D Kochs-Adler 9	270	269,5
D Köln-Düssd. *16	590bG	570TG
D Köln. Rück. *18	1900T	1950bB
B Kötitzer *30	3000G	3000G
B dgl. Vz.	3000G	3000bG
S Kolb & Sch. 4	155bG	150,6
S Kolbenschmidt 8	286	290
F Kr. Rheinl. 6,5	248	248G
S Kraft Altw. *14	525G	526bB
M Krauss-Maffei *16,1	1200G	1200G
D Kromschr. 11	301bB	301bG
M Krones 10	650G	650G
D Krupp-Stahl *0	133	132
H Kühltr. *0	544bB	545bB
D Küppersb. *0	360T	351
D KKB 12	680	680
F Kupferberg *9	970G	970
F Lahmeyer 10	760	760
D Langenbr. 10	990bGr	990T
D dgl. Vz. 10,5	800bG	800G
F Ldw.Rentenbk. Ge.	105,3	105,8G
F Lech Elektr. 7,5	333	333G

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Montag die Edelmetalle an der New Yorker Comex. Die Notierungen für Kupfer blieben gegenüber Freitag unverändert. Uneinheitlich notierte Kakao, Kaffee zog auf breiter Front an.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	13.10.	10.10.
Dez.	277,75-278,25	272,75-275,00
März	268,00-267,50	264,75-265,00
Mai	252,00-253,00	251,00-250,75

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.

St.L. 1 CW	geschl.	197,13
Am. Durum		194,81

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)

Okt.		95,50
Dez.	geschl.	97,10
März		100,00

HAFER Winnipeg (can. $/t)

Okt.		82,20
Dez.	geschl.	80,50
März		81,00

HAFER Chicago (c/bush)

Okt.	128,75	126,50
März	131,75	129,50
Mai	130,25	128,00

MAIS Chicago (c/bush)

Okt.	165,50-165,75	167,00-166,75
März	176,25	177,75-178,00
Mai	182,00	183,25-183,50

GERSTE Winnipeg (can.$/t)

Okt.		87,50
Dez.	geschl.	82,80
März		84,20

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)

	13.10.	10.10.
Dez.	186,25-186,60	180,00-181,00
März	183,75-184,20	177,75-178,00
Mai	185,00	181,05

KAKAO New York ($/t)

	13.10.	10.10.
Dez.	1940-1945	1938-1943
März	1980-1985	1980-1985
Mai	2006-2015	2010-2015
Umsatz	1589	2808

ZUCKER New York (c/lb)

Nr. 11 Jan.	6,13-6,25	6,25-6,50
März	6,76-6,77	6,85-6,88
Mai	6,95-6,97	7,02-7,04
Juni	7,14	7,21
Sept.	7,20-7,27	7,26-7,35
Umsatz	6497	9225

Kakao-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)

	4,47	4,95

KAFFEE London (£/t) Robusta

	13.10.	10.10.
Nov.	2230-2235	2200-2205
Jan.	2220-2225	2175–
März	2160-2163	2111-2115
Umsatz	7690	5926

KAKAO London (£/t)

Dez.	1497-1499	1495-1496
März	1535-1537	1533-1534
Mai	1555-1557	1553-1555
Umsatz	1147	3974

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)

	13.10.	10.10.
Dez.	138,00-138,40	138,80-139,00
März	152,00-152,20	152,80-153,00
Mai	156,80-157,00	157,60-158,20
Umsatz	1583	5923

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)

	14.10.	13.10.
Schw. Saraw.spez.	977,50	977,50
weiß.Saraw.	1390,00	1390,00
weiß.Munt.	1405,00	1405,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)

	13.10.	10.10.
Nov.	110,15-110,25	108,50-108,75
Jan.	110,90-111,00	109,75
März	111,70	109,60-110,00
Mai	112,90	111,50-111,90
Juli	113,20-113,50	110,90-111,00
Umsatz	500	780

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk

	13.10.	10.10.
	25,50	25,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk

	20,25	20,25

SOJAÖL Chicago (c/lb)

Okt.	13,61	13,57
Dez.	14,25-14,30	14,16-14,17
Jan.	14,42	14,30-14,31
März	14,75	14,62
Mai	14,90-14,93	14,83-14,84
Juli	15,00-15,05	14,96-14,97
Aug.	15,00	14,95-14,98

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk

	14,25	14,25

SCHMALZ Chicago (c/lb)

loco lose	17,00	16,50
Choise white hog 4 % fr. F.	10,50	10,50

TALG New York (c/lb)

top white	12,00	12,00
fancy	11,50	11,50
bleichf.	11,25	11,25
yellow max. 10% fr.F	8,75	8,75

SCHWEINE Chicago (c/lb)

Okt.	53,75-53,55	53,90-53,95
Dez.	51,50-51,60	51,50-51,60
Febr.	49,85-49,70	49,30-49,20

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)

Febr.	66,85-67,05	66,40-66,25
März	66,40-66,10	65,90-65,75
Mai	66,45-66,20	65,60-65,66

HÄUTE Chicago (c/lb)

	13.10.	10.10.
Ochsen einh. schwere River Northern	66,00-68,00	66,00-68,00
Kühe einh. schwere River Northern	–	–

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)

Nov.	472,25-472,0	472,0-472,25
Jan.	480,0-479,75	480,25-480,0
März	488,5-489,0	489,0-488,75
Mai	495,5	496,0-496,25
Juli	499,0	500,5
Aug.	498,0	494,0
Sept.	495,0	494,5

SOJASCHROT Chicago ($/sht)

Okt.	147,0-146,9	147,4-147,3
Dez.	147,9-147,6	148,7-148,5
Jan.	148,6	149,5-149,4
März	150,4	151,1
Mai	151,6	152,5-152,7
Juli	152,8	154,0
Aug.	152,8	154,0-154,5

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)

	13.10.	10.10.
Okt.		234,20
Dez.	geschl.	238,00
März		246,10

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk

	13.10.	10.10.
	13,50	13,00

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)

	14.10.	13.10.
jegl. Herk. cif	580,00	580,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank

	420,00	420,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra

cif	255,00	245,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk

	68,00	66,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen

cif	307,50	300,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1

cif	197,00	197,00

BAUMWOLLE New York (c/lb)

Kontr.Nr2	13.10.	
Dez.	48,95	46,90-47,00
März	49,60	47,60
Mai	50,15	48,10-48,20
Juli	50,63	48,60-48,65
Okt.	51,05	49,00-49,10
Dez.	51,80	49,60-50,00

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1

	47,00	46,75

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.

	14.10.	13.10.
Okt.	575-585	573-585
Jan.	548-551	546-554
März	548-550	548-550
Umsatz	2336	2335

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.

	14.10.	13.10.
Okt.	ausg.	ausg.
Dez.	ausg.	ausg.
Umsatz	–	–

Tendenz: ruhig

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard

	14.10.	13.10.
Okt.	630,00-650,00	630,00-650 00
März	–	–
Mai	–	–
Umsatz		0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthafen

	14.10.	13.10.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager

	14.10.	13.10.
Okt.	12030	12027
Nov.	12023	12007

KAUTSCHUK London (p/kg)

	13.10.	10.10.
spot	68,00-71,00	68,00-71,00
RSS 1 Nov.	66,75-67,75	66,50-67,50
RSS 2 Nov.	65,75-66,75	65,50-66,50
RSS 3 Nov.	64,75-65,75	64,50-65,50

Tendenz: ruhig

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)

	14.10.	13.10.
Nov.	233,00-235,00	233,50-235,50
Dez.	233,50-235,50	234,00-236,00
Nr. 2 Nov.	232,50-233,50	233,50-234,50
Nr. 3 Nov.	228,50-229,50	229,50-230,50
Nr. 4 Nov.	223,50-224,50	224,00-225,00

Tendenz: ruhig

JUTE London (£/lgt)

	14.10.	13.10.
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	310	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	14.10.	13.10.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	234,81-234,95	232,23-232,52
dritt. M.	235,09-235,24	232,23-232,28
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	89,23-89,52	89,65-89,93
dritt. M.	87,88-87,95	87,66-87,94
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	729,30-730,73	732,85-734,27
dritt. M.	742,17-743,03	747,85-734,27
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	169,31-172,17	170,76-173,61
Prod.-Pr.	182,66	182,65
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)

	14.10.	13.10.
	14,11	14,11

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	14.10.	13.10.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	267,27-269,27	266,95-268,95
BLEI in Kabeln	97,00-98,00	97,50-98,50
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	14.10.	13.10.
MS 58, 1.VS	262-264	262-263
MS 58, 2.VS	312-317	312-315
MS 63	288-295	288-292

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	14.10.	13.10.
Leg. 225	260-265	260-265
Leg. 226	262-267	262-267
Leg. 231	297	297
Leg. 235	307-312	307-312

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	14.10.	13.10.
PLATIN (DM/g)	39,508	39,308
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	31806	32034
Rückn.-Pr.	27100	27300
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	28070	28170
Rückn.-Pr.	27310	27410
verarbeitet	294508	295508
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	27530	27530
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	368,30	369,80
Rückn.-Pr.	357,70	358,50
verarbeitet	384,408	386,108

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze)

London	14.10.	13.10.
10.30	431,25	431,40
15.00	428,80	432,60
Zürich mitt.	431,75-432,25	431,50-432,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	unerh.	90250

SILBER (p/Feinunze) London

Kasse	392,05	394,50
3 Mon.	402,40	404,95
6 Mon.	413,10	415,55
12 Mon.	433,05	436,60

PLATIN (£/Feinunze)

London	13.10.	10.10.
fr. Markt	408,05	405,60

PALLADIUM (£/Feinunze)

London	13.10.	10.10.
f. Händl.-Pr.	97,60	97,40

New Yorker Metallbörse

	13.10.	10.10.
GOLD H & H Ankauf	432,85	430,75
SILBER H & H Ankauf	566,50	566,50
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	575,00-597,00	575,00-597,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	137,50-141,00	137,50-141,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Okt.	433,80	431,00
Nov.	435,40	432,70
Dez.	436,80-437,50	434,00-435,00
Febr.	441,00-441,20	437,50-438,80
Apr.	444,00	442,00
Umsatz	9000	21000
SILBER (c/Feinunze)		
Okt.	568,00	565,00
Dez.	572,00-573,00	579,00-570,00
Jan.	575,30	572,30
März	580,70	577,00-578,00
Mai	586,40	582,50
Juli	592,40	589,20
Sept.	598,80	595,60
Umsatz	4600	10000

KUPFER (c/lb)

	13.10.	10.10.
Okt.	59,05	59,05
Dez.	59,60	59,60-59,65
Jan.	59,80	59,80
März	60,10	60,05-60,10
Mai	60,65	60,65
Juli	60,90	60,90
Sept.	61,15	61,15
Umsatz	950	6500

Londoner Metallbörse

	14.10.	13.10.
ALUMINIUM (c/lb)		
mitt. Kasse	821,00-821,50	815,50-816,50
3 Mon.	822,00-822,50	817,00-817,50
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	312,00-313,00	314,00-315,00
3 Mon.	307,00-307,50	308,00-308,50
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	916,00-916,50	919,00-920,00
3 Monate	941,00-941,50	941,50-942,00
ab. Kasse	–	917,00-917,50
3 Monate	–	941,00-941,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	892,00-895,00	892,00-895,00
3 Monate	918,00-919,00	917,00-918,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	621,50-622,00	626,50-627,50
3 Monate	616,00-617,00	621,00-621,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	150-180
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	40-45

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)

	13.10.	10.10.
Nov.	39,00-39,20	40,00-40,90
Dez.	40,00-40,30	41,05-42,00
Jan.	41,15-41,35	42,50-43,20
Febr.	41,90-42,00	43,00-43,50

GASÖL – London ($/t)

	13.10.	10.10.
Nov.	120,50	122,00-122,50
Dez.	124,25-124,50	126,50-126,75
Jan.	128,50-129,00	129,75-130,00
Febr.	131,00-131,50	132,50-133,00
März	123,25-126,75	122,00-128,00
April	120,00-127,00	125,00-128,00
Mai	118,00-128,00	125,00-128,00
Juni	150,00	120,00-128,00

BENZIN (bleifrei) – New York (c/Gallone)

	13.10.	10.10.
Nov.	40,00-40,50	42,20-42,30
Dez.	40,60-40,80	42,30-42,75
Jan.	40,90	42,90-43,00
Febr.	41,10	43,10
März	41,65	43,65

ROHÖL – New York ($/Barrel)

	13.10.	10.10.
Nov.	14,35-14,40	14,90-15,00
Dez.	14,50-14,56	15,10-15,17
Jan.	14,60-14,65	15,20-15,28
Febr.	14,56-14,60	15,20-15,30
März	14,56-14,60	15,25-15,27

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob

	13.10.	10.10.
Arabian Lg.	11,45	11,48
Arabian Hv.	11,17	11,22
Iran Lg.	13,40N	13,40N
Forties	13,25N	13,55N
North Brent	13,35N	13,50N
Bonny Light	–	14,20N

Kartoffeln

London (£/t)

	13.10.	10.10.
Nov.	106,00	108,50
Febr.	114,80	120,50
April	158,00	166,30
Mai	175,00	185,00

New York (c/lb)

	13.10.	10.10.
Nov.	4,30	4,47
März	4,81	4,97
Mai	5,92	6,09
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)

	13.10.	10.10.
Nov.	166,80-167,50	166,10-165,70
Jan.	165,50-160,40	163,80
März	166,80-165,70	164,50
Mai	167,00	166,00

Devisenterminmarkt

Erweiterte Pfund-Deports am 14. 10. nach der Base-Rate-Anhebung.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,31-0,21	0,71-0,61	1,33-1,13
Pfund/Dollar	0,63-0,61	1,80-1,77	3,49-3,43
Pfund/DM	2,70-0,80	5,00-3,60	9,00-7,60
FF/DM	20-4	42-26	66-50

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 14.10.: Tagesgeld 4,10-4,15 Prozent; Monatsgeld 4,45-4,55 Prozent; Dreimonatsgeld 4,45-4,60 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,60 Prozent, 6 Mon. 4,60 Prozent.
Privatdiskontsätze am 14.10.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 14.10.: 3,5 Prozent, Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 14.10.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	5¾-6	4⅜-4½	3¼-3½
3 Monate	5¾-6	4⅜-4½	3⅞-4⅛
6 Monate	5¾-6	4⅜-4½	3⅞-4⅛
12 Monate	5⅞-6⅛	4½-4⅝	3⅞-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 14.10. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 18,50 DM West, Frankfurt: Ankauf 15,25, Verkauf 18,25 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 14.10. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM):

	Feingew. in Gramm	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	201,00	257,64	35,94
20 ffr Napoleon	5,8070	153,00	202,92	34,94
20 sfr Vreneli	5,8070	173,00	225,72	38,87
½ Sovereign (Elif)	3,6610	104,00	141,36	38,61
1 Sovereign Neu	7,3220	189,00	243,96	33,32
1 Sovereign Alt	7,3220	191,00	246,24	33,63
100 Kronen Öster.	30,4880	795,00	974,70	31,97
20 Kronen Öster.	6,0980	160,00	205,20	33,65
10 Kronen Öster.	3,0480	82,00	109,44	35,91
4 Dukaten Öster.	13,7700	374,00	460,56	33,45
1 Dukaten Öster.	3,4420	83,00	115,14	33,45
10 Rubel Tscherw.	7,7423	201,00	257,64	33,28
Krügerrand 1 Uz	31,1035	836,00	992,94	31,92
Krügerrand ½ Uz	15,5517	441,00	525,54	33,79
2 Rand Südafrika	7,3220	187,00	241,68	33,01
1 Rand Südafrika	3,6610	86,00	120,84	33,01
50 C.$ Mapl.L.1 Uz	31,1035	865,00	1026,00	32,99
5 C.$ Mapl. 1/10 Uz	3,1103	90,00	114,00	36,65
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	1030,00	1322,40	43,94
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	1185,00	1396,50	44,90
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	121,00	153,90	49,48

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/7 (Typ A) 3,50 (3,50) – 4,50 (3,99) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,53). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,80, 2 Jahre 4,50. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,25, Kurs 98,50, Rendite 5,60.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 14.10.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	57,754	6,50
Commerzbank	100,00	22.5.95	57,50	6,64
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,25	6,81
Deutsche Bk. 5	287,00	23.1.95	139,00	9,14
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	112,67	5,40
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,23	5,40
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	56,98	6,60
Hbg. Ldbk. A.1	100,00	1.7.96	51,50	7,07
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	58,47	6,41
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,25	6,90
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	58,00	6,51
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	27,93	7,05
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	27,80	6,95
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	26,38	7,08
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	14,26	6,83
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	57,59	6,58
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,30	6,54
WestLB 603	100,00	1.6.01	37,15	7,01
WestLB 606	100,00	1.8.06	25,80	7,09
WestLB 500	126,86	16.2.89	114,35	4,56
WestLB 501	137,01	16.2.90	115,95	5,14
WestLB 504	141,85	1.10.91	108,75	5,51
WestLB 505	143,24	1.9.92	103,60	5,68
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	116,75	6,55
Österreich	294,12	24.5.00	117,50	6,95
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	129,10	8,56
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	130,90	7,95
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,30	9,03
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	78,00	7,74
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	65,50	8,29
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	58,50	10,59
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	64,50	8,60
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.5.92	64,50	8,47
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	60,375	8,27
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	52,25	9,26
Penney (A+)	100,00	17.2.94	53,00	9,02
Sears (AA)	100,00	27.5.94	52,50	8,81
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	52,50	8,78
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	50,125	8,57

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.%(Vortag)		Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,70	(4,70)	100,3	101,2	102,1	103,1	104,0	105,0
2	5,00	(4,95)	100,0	101,7	103,6	105,4	107,3	109,1
3	5,32	(5,28)	99,15	101,6	104,3	107,0	109,7	112,4
4	5,64	(5,60)	97,40	100,9	104,4	107,9	111,4	114,9
5	5,92	(5,86)	95,70	100,4	104,2	108,4	112,6	116,8
6	6,12	(6,05)	94,05	99,40	103,8	108,7	113,6	118,5
7	6,40	(6,35)	91,75	97,25	102,8	108,3	113,7	119,2
8	6,70	(6,66)	89,15	95,20	101,8	107,2	113,3	119,3
9	6,90	(6,82)	86,95	93,50	100,7	106,5	113,1	119,6
10	6,92	(6,85)	85,80	92,85	100,6	106,9	113,9	120,9
15	7,15	(7,10)	79,85	88,80	99,65	106,7	115,7	124,7

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,319 (112,525)
Performance-Rentenindex: 247,778 (248,027)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	10.Okt.	5,625-5,75
Commercial Paper (Direktplazierung)	30–59 Tage	5,675
	60–270 Tage	5,50
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	5,675
	60 Tage	5,65
	90 Tage	5,625
Certificates of Deposit	1 Monat	5,50
	2 Monate	5,50
	3 Monate	5,50
	6 Monate	5,50
	12 Monate	5,65
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,07
	26 Wochen	5,14
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,36
	30 Jahre	7,68
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	29 Sept.	693,6 Mrd. $ (-1,4 Mrd $)
NYSE-Aktienindex (New York)		
Dez.	136,75	135,35
März	137,20	136,15

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	13.10.	10.10.
9¼ EEC 90	105,875	106
11½ dgl. 98	111,75	111,75
10¾ EIB 95	110,5	110,375
11 dgl. 91	113,5	113,375
11½ dgl. 90	114,875	114,75
11⅝ dgl. 95	121,625	121,5
12 dgl. 95	123,625	123,5
12½ dgl. 90	116,875	116,625
12¾ dgl. 93	128,875	128,75
13 dgl. 96	120,625	120,5
10¼ Wld Bk 95	113,5	113,375
10¾ dgl. 88	105,75	105,75
10⅝ dgl. 90	111	110,75
10⅞ dgl. 93	115,75	115,625
11 dgl. 92	115,125	115
11¼ dgl. 88	108,625	108,625
11¼ dgl. 90	114	113,75
11⅜ dgl. 89	109,5	109,5
11⅝ dgl. 90	114,375	114,25
12 dgl. 93	122,625	122,5
12¼ dgl. 94	126,25	126,125
17⅞ dgl. 94	129,625	129,5
6⅞ Sears 91	103,875	104,125
6¾ Swed.Ex.91	101,875	102
7 TRW 94	101,625	101,875
6¾ Un.Tech.97	102,375	102,5
6¾ W.Dsn.96	101,25	101,375
6½ World Bk96	102,75	103,5
6¾ dgl. 90	103,75	104,125
6⅝ dgl. 94	104,5	104,5
7 dgl. 94	106,25	106,5

Euro-Yen

	13.10.	10.10.
6¾ Al.Corp 91	102,25	102,5
6⅝ All.Sign93	101,875	102,125
7⅝ ADB 94	108,125	108,375
7 Austria 95	106	106,25
7 BP 92	105,5	105,75
6¾ Denmark 92	104	104,125
7 Denm.Bk. 92	104	104,25
7 Dow Chem.94	101,875	102,125
6½ EDF 95	105	105,5
6½ Eurofima95	102	102,25
6¾ dgl. 92	102,625	102,75
6⅝ dgl. 95	102,5	102,875
7⅝ dgl. 94	105	105,125
6⅞ Fannie 92	103,625	103,875
6⅞ Finl.Rep90	104,5	104,625
6½ GMAC 90	101,875	102,125
7⅛ Goodyear95	102,75	102,875
6⅝ dgl. 94	101,375	101,75
6¾ ITT 92	102,5	102,625
6½ McDonal.92	102,125	102,25
6¾ Montreal95	105	103,375
6½ NordLB 93	102,25	102,375
6 NIB 91	100,875	101,25
7 dgl. 92	105,5	106
7 Pac.Gas 94	–	–
6¾ Penney 92	102,875	103
6¾ Procter 92	102,75	103
6¾ Sallie 92	102,625	103

Lux. Franc Bonds

	13.10.	10.10.
9¼ Akzo 87	99,75	99,75
9¾ Asea 89	100,5	100,5
6¾ Asian Dv87	99	99
10½ BFG Lux90	106,5	105,5
11 BNP 90	104	104
9 dgl. 93	107	107
10½ Ceca 94	106	106
11 dgl. 92	105	105
13 dgl. 91	101	101
8⅞ Consoli 95	105	105
12½ dgl. 92	105	105
8 Copical 88	100,25	100,25
8¼ dgl. 89	100,5	100,5
11 Cr.Lyon.82	100	100
13 dgl. 89	105,25	105,25
7⅞ Den.Mrg 88	99,75	99,75
8⅞ EEC 95	105	105
8½ Euratom 89	103	103
10¼ dgl. 96	110	110
11 dgl. 93	101,25	101,25
8½ Eurof. 89	101,75	101,75
9 dgl. 95	106,25	106,25
10 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	105	105
8 EIB 91	100	100
8⅝ dgl. 93	105	105
9½ dgl. 95	107,5	107,5
9⅞ dgl. 88	102	102
9⅞ dgl. 93	106	106
10½ dgl. 94	110,5	110,5
11½ dgl. 88	101	101
12¼ dgl. 90	106	106
8⅞ Goodyear93	103,25	103,25
9¾ Ind.B.F.95	105,75	105,75
9⅞ Hypo Bk.88	101,75	101,75
11 Kredlet.93	104	104
7¾ dgl. 87	99,75	99,75
12½ dgl. 88	105	105
10 dgl. 90	104,75	104,75
11¼ dgl. 89	102,5	102,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8½ dgl. 87	99,75	99,75
8¾ Met.Chim92	103,5	103,5
9 dgl. 95	105	105
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8½ dgl. 87	100	100
9 Paribas 92	106	106
10¼ Paribas89	105	105
8 Philips 89	100	100
7¾ Renault 88	99,75	99,75
7½ Sogenal 91	100	100
9½ dgl. 92	106	106
10¾ Solvay 87	100,75	100,75
8 Sveriges 88	100,25	100,25
7¾ Volvo 87	100	100
8 WorldBk. 96	103,5	103,5
9¼ dgl. 98	104	104
10¼ dgl. 89	105	105

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,52832

	13.10.	10.10.
8¼ Cop City91	99,75	99,75
12¾ dgl. 92	105	103
8¾ CCA 91	99,75	99,75
11¼ Ned. G.88	100,5	100,5
9¼ Queb. P.94	99,75	99,75
8¼ SDR 94	99,75	99,75

ECU

	13.10.	10.10.
7¼ Aegon 95	97,25	95,75
9½ ABN 92	104,875	105
AB Nippon 95	104,125	104,875
9¾ ANZ 92	104,875	105
10¾ Austria95	110,875	111,375
10 BNDA 97	104,375	104,875
8½ B.d.Roma93	98,75	99,375
9 M.+Hope 97	103,5	103,625
9 Bk.Hels.96	102,625	103
7¾ BNP 95	97,375	98
8¾ dgl. 95	104,875	105,125
8¾ Bay.Vbk.88	100,875	100,625
8¾ BFCE 93	101,25	101,625
9¾ dgl. 92	106,625	106,875
9¾ dgl. 95	106,75	107,125
9¾ Bull 92	105	105,25
9¼ CNT 92	106,875	107
9¾ dgl. 95	106,875	107,125
8¾ Cargill 95	101,375	102,125
10¾ Ceca 89	107	107,125
9 Chrysl. 92	101,25	101,375
9¼ dgl. 94	101,75	101,875
9 ClubMed 88	101,375	101,75
9 Colgate 91	100,75	101
9 Cop City 95	101,625	102
9¼ CCF 95	105,125	105,625
9¼ CrdNord 91	105,75	106
11¾ CrdFonc90	107,125	107,25
11¾ dgl. 90	109	109,25
6¾ CrdLyon 92	92,875	93,375
8¾ CrdNat 96	105,25	105,625
10¾ dgl. 94	111,875	112,5
8¾ Crdanst. 94	104,5	104,875
9¾ Credito 92	104,5	104,75
7¾ Denmark 96	96,75	97,125
9 EDF 97	105,125	105,625
8¾ EEC 93	103,625	103,875
8¾ ELFAqu 88	100,875	101
9 Enso Gut 91	101,875	101,875
9¾ dgl. 93	101,875	101,875
10 Euratom 97	107,5	107,875
7¾ dgl. 96	95,75	96,125
9¾ Eurofima93	102,875	103,375
8¾ EIB 90	102,375	103
8¾ dgl. 93	104,75	105
8¾ dgl. 92	102,375	103,125
9¾ dgl. 95	110,75	110,75
10¾ dgl. 94	111,75	112
10½ dgl. 94	110,5	110,5
10¾ dgl. 90	109,125	109
11¼ dgl. 92	111,125	111,125
9 Eutelsat 95	101,75	102,125
6¾ EDC 96	90,875	91,25
8¾ Fiat 90	101,5	101,5
9 IBKFinnl 95	101,75	102
8¾ Ford C.95	102,25	103,25
7¾ GBL 93	99	99
7 Giroz. 93	95	95,375
10¾ dgl. 93	110,375	110,575
10 IADB 93	110,75	110,75
8¾ IBM 90	102,25	102,875
6¾ Iceland 96	91	91
9 Imatran 96	102,25	102,5
9¾ Italia 89	107,875	103,125
10¾ dgl. 92	110,5	110,875
9¾ Kansall 97	104,875	105,375
9¾ Kbifinsa 92	103,75	104
6¾ KB/Ibl 95	90,875	91
10¾ Megal 95	105,375	105,75
8¾ Mits.Tr.93	102,375	103
9 MeetHen.91	102,75	103,125
9¾ Mol 90	102	101,375
8¾ Morgan 90	101,75	102,375
8¾ Motorola97	102,375	102,75
9 Narsa 95	102,125	102,625
8¾ N.S.Wal.93	102	102,75
9¾ N.Zeal. 90	103,125	103,5
9½ N.Zeal.92	104,375	104,875
7¾ Nissan 96	95,25	96
9 OstLbk. 89	102,125	102,25
8¾ Olivetti93	103,375	103,375
8¾ Parbel 89	100,625	101
10 Pechin.90	104,625	104,75
9 Petroc.93	99,625	99,625
9¾ Peugeot 90	102,25	102,75
8½ Phibro 96	100,625	100,875
9 Philips 93	103,125	103,125
9¾ Piba 92	104,75	104,875
10 Prvbl. 92	105,25	105,375
7½ Rabobk. 96	97,625	98,5
8½ Reynolds91	102	102,25
9 SAS 95	104	104,25
9 Sanwa 95	104,25	104,5
8¾ Secpac 90	100,625	101
9 SNCI 95	103,625	103,625
8¾ Sommamo97	103,625	104,375
9¾ dgl. 93	104,875	105,125
9 dgl. 93	104,375	104,875
6½ Schweden96	91,875	92,375
9 Unbk.Nor.95	103	103
8½ Vict. 90	101,5	102,375
8¾ WakD. 94	101,625	101,875
9¾ dgl. 95	103,375	104
8¾ Washgt.96	103,5	103,375
9¾ Westpac97	104,5	105,125
8½ Worldbk.95	103,375	104,125
8¾ dgl. 93	104,575	105
9½ dgl. 92	107,5	107,875
10¾ dgl. 89	105,75	106
10¾ dgl. 94	111	111
11 dgl. 93	110	110,25
8½ Xerox 90	101,5	101,875

ECU-Tageswerte

	13.10.	10.10.
Dollar	1,05037	1,0473
Bfr	43,2068	43,2017
DM	2,08099	2,08151
Hfl	2,35187	2,35192
£	0,733752	0,732378
Dkr	7,84203	7,8469
FF	6,81688	6,817
Lira	1440,05	1441,09
I-£	0,765573	0,766131
Sfr	1,69561	1,69527
öS	14,6358	14,6402
Peseta	137,913	137,95
Skr	7,16665	7,1583
Nkr	7,63984	7,65053
Kan-$	1,45738	1,45135
Esc	152,776	153,377
Fmk	5,08850	5,09145
Yen	162,019	161,599
Drachme	140,525	140,893

SZR-Wert

	13.10.	10.10.
Dollar	geschl.	1,21323
DM	geschl.	2,43083

IMMOBILIEN/KAPITALIEN

Wir sind

Generalimporteur für ein hochwertiges technisches Serienprodukt aus der UdSSR, bereits hier gut eingeführt, sehr markt- und preisgerecht, über Dachhändler vertrieben.

Wir bieten

aktive oder stille Beteiligung, auch interessant für Unternehmen mit Export-Interessen in der UdSSR zur gemeinsamen Geschäftsabwicklung. Erforderlich DM 1,5 Mio.

Zuschriften unter H 6046 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Traumhaus in Bonn, direkt am Rhein gelegen, zu vermieten

Eines der schönsten Grundstücke (1200 m²) mit einem der attraktivsten Häuser Bonns – sofort beziehbar – 600 m² Wohnfläche – schwarzer Schiefer – hochwertiger Teppichboden, zuzüglich Schwimmhalle, Becken 8 m × 3,5 m + Nebenräume, voll eingerichtete Küche, 3 Kamine, Außensauna, 2 Garagen, angelegter Garten.

Telefon 02 28 / 63 15 63

Wir verkaufen Wohnanlagen
durch Mitteluberпahme im Großraum NRW ab Bj. 73, solide Bausubstanz, preisgünstig.
HGG, 5100 Aachen
Tel. 02 41 / 6 69 99

2-Familien- od. Mehrfam.-Haus
in Walsrode gesucht, nicht über Makler. Preis, Zustand, Lage ist VB. Angebote unter C 6041 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Aktive Beteiligung

Im Kundenauftrag suchen wir geschäftsführende Gesellschafter:
1. für eine Vertriebsgesellschaft technische Sportartikel mit einer Einlage in Höhe von TDM 150
2. für eine expandierende Spezialspedition mit einer Einlage in Höhe von TDM 200.

Die Bedingungen sind äußerst günstig und auf langfristige Zusammenarbeit ausgelegt, wobei wegen der drängenden Auftragslage der Eintritt jeweils sofort erforderlich ist.
Zuschriften erb. an Krüper und Partner Unternehmensberatung, Alteburger Str. 377, 5000 Köln 51, Telefon und Telefax 02 21 / 38 06 61

Südteneriffa. Costa del Silencio, am Meer gel. Apt. in renov. Haus m. deutscher Verwaltung, Studio DM 45 328,–, 2-Zi. DM 55 200,–, 3-Zi. DM 64 000,– kpl., möbl. CANINVEST, 4115 RP 10c ASCH, Holland.

18% Miete p. a.
6 Jahre, garantiert
P & R-Container-Leasing
Fa. Tel. 0 89 / 2 71 69 59

12% Rendite und interessante **Verlustzuweisung 86** geboten:
Multi Vermögens-Centralverwaltung
Tel. 02 09 / 4 40 71
Mo.–Fr., 8.00–17.00 Uhr

IBIZA
Playa d'en Bossa: zum Verkauf Neubau-Ferien-Appartements / Studios mit Sonnenterr., 4–6 Betten, ca. 60 000 DM.
Telefon: (34–71) 31 00 61

SCHWEIZ
Genfer See / Bergkurorte
Große Auswahl von **Wohnungen und Chalets** mit Bewilligungen *für den Verkauf an Ausländer.* **Wir verkaufen auch schöne Wohnungen in der Gegend von Lugano.** Preisgünstig. Interessante Konditionen. Besichtigungen auch an Wochenenden nach Vereinbarung.
GLOBE PLAN SA
Avenue Mon-Repos 24
CH-1005 Lausanne, Schweiz
Tel. (21) 22 35 12
Tlx. 2 5 185 melis ch

Fachwerkhaus
DM 145 000,–, vollständig renoviert, 112 m², eingerichtet, in herrlicher Lage des Siegerlandes, für Wochenende bestens geeignet.
Tel. 02 69 / 4 40 72
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

VERTRIEB HOSPITÄLER UND INTERNISTEN

In allen Bundesländern, außer Rheinl.-Pfalz und Saarland, suchen wir für erfolgreiches Desinfektionssystem Verbindung zu eingeführten Handelsvertretungen.
BANSEMER & PARTNER GMBH, 7500 Karlsruhe 1
Karlstr. 53, Tel.: 07 21 / 37 81 81, Tlx.: 7 825 226

Wir suchen in Krankenhäusern gut eingeführte med.-techn. fachkundige

Handelsvertreter

für einige Bundesländer.

Wir sind ein Unternehmen, das med.-techn. Instrumente für den Einmalgebrauch als Spezialität z. Teil als Neuheit im Bereich der Intensivmedizin, Anästhesie u. der Inneren Medizin herstellt u. vertreibt. Die Produkte sind weitaus bekannt und werden durch viele Referenzen unterstützt.

Wir bieten beste Konditionen mit hoher Provision u. Unterstützung bei der Einführungsarbeit. Das best. Vertretungsgebiet ist bearbeitet u. kann bei intensiver Tätigkeit eine sehr schnelle Erweiterung der Umsätze erzielen.

Zuschriften mit bisherigem Tätigkeitsbericht und Bild unter B 6084 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Chem. Tätowierentfernungsmittel (Paste)
Optimale Entfernung. Verkauft wird das Mischverfahren und das Know-how (Verkauf). Dieses Angebot stößt in eine Marktlücke. Ziehen Sie den Nutzen, und schaffen Sie sich ein sicheres Standbein. Mischverfahren + Know-how DM 1200,–.
Zuschr. unter Z 5928 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

SHOP-in-SHOP
Wir suchen im Kundenauftrag für die Eröffnung eines neuen Ladenkonzeptes in bester Lauflage Hamburgs (Hoheluftchaussee) einen
Einzelhandelspartner
aus den Bereichen CD-Platten, Geschenk-Ideen, Bonbon-Stand, junge Mode (Damen und Herren) o. ä. Branchen mit Pep und witzigen Ideen, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind, senden ihre Angebote bitte an
AGENTUR WINKLER OHG
Kollaustr. 70, 2000 Hamburg 20

Exklusive Schuhboutique
Fußgängerz., Großr. Essen, 25 m², 1000 DM Miete, m. Warenlager (hochw. ital. Damenschuhe), wegen Umzugs zu verkaufen. Angebote unter G 6089 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Chinesischer Hersteller sucht
eingeführten Vertriebspartner
BRD u. europ. Ausland. Artikel: im Breich rheumatischer Erkrankungen, Gelenkschmerzen etc.
GA GmbH
Höxterstraße 15
2000 Hamburg 54, Tel. 040/553 13 36
Mo.–Fr. 9–13 Uhr, Telex 2 165 174

Lizenznehmer gesucht!
DEPAFAX SB 240/E – tragbar im Handkoffer, 12/220-Volt-Anschlüsse. Sie können es problemlos von unterwegs benutzen, in einem Hotelzimmer oder auch in Ihrem Auto. **Es genügen 3 Minuten, und es kostet weniger als eine Briefmarke.** In wenigen Minuten erhalten Sie eine perfekte Kopie Ihrer Papiere. Bei weiteren Informationen erbitten wir Sie, sich mit uns in Englisch oder Italienisch in *Verbindung zu setzen.*
DEPAS (EXPORT oder IMPORT)
Via Mannone, 17, 91022 Castelvetrano TP (Italia)
Tel. 00 39 / 9 24 / 4 10 21, Telex 9 10 644

PARTNER
Wer möchte sich selbständig machen? Wer hat Anfangskapital frei, ca. DM 20 000,–, oder eine gute Auskunft? Wer möchte innerhalb seines Wohnbereiches eine feste Anstellung haben und doch selbständig tätig sein eigener Chef sein? Wer möchte DM 4500,– netto monatlich fest verdienen und auch sein Konto selbst überwachend führen? Wer ist in seiner Arbeit beständig und möchte seriös und ehrlich seine Zukunft selbst überwachen und auch verantwortlich bewußt eine in der Kfz-Branche gute, gesicherte Mr.-Carshine Station übernehmen? Bewerbung unter U 5901 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kunststoff-Verarbeitungsbetrieb
mit Formbau hat noch Kapazitäten frei.
Tel. 0 70 21 / 5 12 54

HAMBURG: Kleines Büro mit guter Adresse übernimmt telef. Auftragsannahme. Zuschr. erb. u. W 5903 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Münchner
WERBEAGENTUR
bietet
Bürogemeinschaft
inkl. Servicepool, Citylage.
Zuschr. erb. u. V 5902 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Liquiditätsprobleme
Wir helfen Ihnen bei der Lösung Ihrer Probleme mit 12jähriger Sanierungserfahrung.
Tel. 0 44 71 / 62 69

Ein alter, adeliger deutscher Familienname mit Wappen als Prestige- u. Image-Symbol für Ihre Firma! Nur absolut seriöse Anfragen werden beantwortet.
Nähere Einzelheiten unter Bekanntgabe Ihrer Vorstellungen unter X 5904 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Makler, Anlageberater, Agenten
Ihre Kundschaft wäre von unserem in der Schweiz basierten und verwalteten, **außergewöhnlichen** sicheren, interessanten, diversifizierten und hochrentierlichen **Anlageplan** begeistert, Sie jedenfalls auch!
Ihre Anfragen richten Sie bitte an PUBLICITAS, Chiffre 22-115 266
1002 Lausanne, Schweiz

STELLENGESUCHE

Sie suchen einen Top-Mann? – Hier ist er!
30jähriger Verkaufsleiter mit weit überdurchschnittlichen Verkaufserfolgen, Erfahrung in Teamaufbau und Schulung, beste Zeugnisse und Referenzen absoluter amerikanischer Spitzenunternehmen, betriebswirtschaftliches Abendstudium, sucht neuen Wirkungskreis.
Zuschriften erbeten unter C 5909 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

CHEF-FAHRER
★ 44 Jahre
★ Berufserfahrung – auch Ausland
★ Fahrlehrer
★ ADAC-Instruktor für Motorrad- u. Pkw-Sicherheitstraining
★ Erfahrung in Fahrzeugen zum Personenschutz
★ Sofort einstellbar im gesamten Bundesgebiet

Zuschriften erb. u. L 5916 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kfm. Projekt- u. Auftragsmanagement
Dipl.-Betriebswirt, 34 J., 12 J. Praxis bei ersten Adressen des Anlagen- u. Maschinenbaus, z. Zt. Abteilungsleiter, 100 TDM p. a., umfangreiche Auslandserfahrung, vertragssicher, fließend engl., frz. etwas, sucht vertriebsorientierte, verantwortungsvolle Tätigkeit, auch mittelständisches Unternehmen. Bevorzugt Großraum E, DO, MS.
Zuschriften erbeten unter Y 5905 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Technischer Kaufmann
47 Jahre, langjähriger Leiter Ges.-Einkauf in metallverarbeitendem Unternehmen, gute Englischkenntnisse, kaufm. u. techn. versiert, mit sicherem Auftreten, sucht neuen Wirkungskreis. Bevorzugt Großraum Hamburg.
Zuschr. erb. u. E 5889 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

DR.-ING. NACHRICHTENTECHNIK
53, langfristige leitende Tätigkeit in Mittel- und Großunternehmen mit den Schwerpunkten:
- Projektierung, Entwicklung, Bau, Erprobung, logistische Versorgung komplexer Sende- und Empfangsgeräte und Systeme der elektronischen Nachrichtentechnik
- *Projektmanagement und Vertragsgestaltung (kaufmännisch und technisch)* im Bereich des öffentlichen Auftragswesens
- umfangreiche Vertriebs- und Verhandlungstätigkeit im In- und Ausland in englischer Sprache

sucht: *Neue herausfordernde technisch-kaufmännische Tätigkeit auf Geschäftsleitungsebene.*
Zuschriften unter S 5899 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Thailand
Seit 20 J. in Thailand u. Südostasien erfolgreich tätiger Exp.-Kaufmann (43 J.) mit besten Leistungsreferenzen sucht neue *Aufgabe* u. *bietet* erstkl. Handels- u. Industriekontakte. Eingespieltes Team f. Ein-/Verkauf u. Fabrikation.
Zuschr. unter W 5881 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Selbständiger Handelsvertreter
mit eigenem, modernst eingerichteten Büro, dynamisch, seit Jahren im Verkauf erfolgreich tätig, Im- und Export-Erfahrung, mit bester Kenntnis des deutschen und des italienischen Marktes, perfekt in Italienisch/Deutsch (Wort + Schrift), sucht
Handelsvertretung
vorzugsweise eines deutschen Unternehmens für den italienischen Markt oder eines italienischen Unternehmens für den deutschen Markt.
Zuschr. erb. unter G 5891 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

JURIST, 29 J., 1. Staatsex. befried., *fl. Engl., unkonvent. Art zu denken* u. z. handeln, möchte ungewöhnliche Aufgabe übernehmen. Angeb. u. N 5764 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Handelsfachwirt
40 J., w., unabhäng., reisefreudig, vertr. m. Organis., Revis., EDV, Verkauf, interne u. externe Kontaktpflege zu Mitarbeitern u. Kunden, sucht neuen Wirkungskreis. Zuschr. erb. u. Y 5883 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Leiter Personal-, Finanz- und Rechnungswesen, Allg. Verw., 43 J., Industr.- u. Dipl.-Kfm., langj. Praktiker, sucht verantwortungsv. Tätigk. i. Ind./Handel. Tätige Unternehmensnachfolge. Angebote erbeten unter H 5848 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. für Schiffsbetriebstechn.
mit Facharb.-Brief u. a. Masch.-Patenten, langj. Erfahrungen in Leitung von Betriebs- u. Energieanlagen, Projekt- und Auftragsabw., Engl., in ungek. Stellung, sucht neuen Wirkungskreis.
Zuschr. erb. u. P 5897 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Kaufmann
30 J., Geschäftsführertätigkeit, Erfahrung in Personalw., Einkauf, Lagerw., suche neues Aufgabengebiet. Zuschr. erb. u. K 5893 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Flexibler, auslandserfahrener
Montageinstallateur
41 J., in ungekündigter Stellung, sucht ab Jan. 87 neues Team im
Rohrleitungsbau
für das arabische Ausland (aber nicht Bed.). Zuschriften mit Gehaltsangabe richten Sie bitte unter B 5886 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Techn. Verkäufer
42 J., 20 J. erfolgreich im Direktvertrieb von Investitionsgütern; in ungek. Stellung, guter Akquisiteur, kundenorientiert, selbst. arbeitend, sucht innovatives, leistungsstarkes Unternehmen. Zuschr. erb. u. M 5917 an Welt-verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Italien
Deutscher, 46 J., langj. kaufm. Tätigkeit in leitender Position, Raum Mailand, sucht neuen Wirkungskreis, auch als Vertreter, Mittler oder Geschäftspartner.
Zuschr. unter H 5892 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

DV-Praktiker
Oracle DBA; VMS Systemmanagement; über 20 J. kommerzielle DV-Erf., 7 J. Mikro- und PC-Erf., trotz Alter Ende 40 interessiert an neuen, vor allem konzeptionellen Aufgaben, nicht ortsgebunden. Aussagefähige Angebote bitte unter D 5888 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Volljurist
31 J., ledig, 1. Staatsex. 6 Pkt. Ba.Wü., Studienschwerpunkt Öff. R., 2. Staatsex. 5 Pkt. Ba.Wü., Schwerpunkte ZivilR., FamR., Öff. R. Sprachen: Französisch ausbaufähig, Englisch fließend – Wahlstation in USA. Zusatzkenntnisse: BWL, Buchführung, betriebswirtschaftl. Rechnungsw., sucht Stelle bei Industrie, Wirtschaftsverband, RA.
Angebote unter K 5915 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Top-Verkäufer
49 J., langjährige Außendiensterfahrung als Spitzenverkäufer hochwertiger erklärungsbed. Investitionsgüter (Masch.-Bau), agile, erfolgsgewohnte, *führungsstarke* Persönlichkeit, sucht neue Position als NL-/VK-Leiter o. ä. Führungsaufgabe im Raum Hamburg. Zuschr. erb. u. N 5896 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

techn. ausgerichteter
Gebrauchsgraphiker
45 J., abgeschl. Fachschulausbildung, sucht Tätigkeit in der Werbebranche. Zuschriften erbeten unter B 5908 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Sie suchen im Bereich EDV-Hard-/-Software
im PLZ 1-3 einen VB/NL?
Profi mit umfangr. EDV-Erfahrung, 35 J., verhandlungssicher bei Beratung, Problemlösungen und Verkauf bei ORG-/DV-Ltr., Geschäftsführer auf anspruchsvoller Basis sind meine Stärken. Eigenes Büro vorhanden, kurzfristig für Sie frei. Bitte nehmen Sie Kontakt auf unter M 5895 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Konstrukteur
sofort frei. Fördertechnik, Sonderkonstruktionen, Stahl- und Maschinenbau
Telefon 0 61 46 / 38 76

Kontaktfreudiger, kreativer, erfahrener
Küchenspezialist
48 Jahre, gesund, sportlich, mit sicherem Auftreten und gepflegtem Äußeren, sucht
Repräsentanz
für **Einbauküchen** und **Einbaugeräte,** Raum Hamburg/Schleswig-Holstein. Zuschr. erbeten unter X 5882 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Neue Aufgabe gesucht!
39jähr. Einzelhändler, seit 15 Jahren selbst., mit umfass. Kenntn. in Ein- und Verkauf (Einrichtung u. Zubeh.), sucht eine neue interess. Aufgabe im Handels- oder Dienstleistungsbereich. Untern. Denken, Org.-Geschick, sich. Auftreten sowie ausbaubed. franz. u. engl. Sprachkenntn. vorh., ortsungeb., *daher auch Ausl.-Tätigk. angenehm.*
Zuschriften unter F 5890 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Als kaufmännische Führungskraft, Prokurist eines Industrieunternehmens sind mir Durchsetzungsvermögen, Verhandlungsgeschick und Organisationstalent selbstverständliche Eigenschaften u. Voraussetzung für die angestrebte Vertrauensstellung als
Privatsekretär
Einwandfreier Leumund, erstklassige Referenzen u. repräsentative Erscheinung sind verbunden mit absoluter Zuverlässigkeit, Loyalität und Ehrlichkeit.
Wenn die obige Beschreibung sich mit den Anforderungen deckt, *die* Ihr engster Mitarbeiter erfüllen muß, würde ich mich über Ihre Zuschrift freuen unter F 5912 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Volljurist/Assistent der Geschäftsleitung
36 Jahre, verh., ungekündigt, tätig in verantwortl. Stellung in Projektentwicklung/Unternehmensaufbau in Hamburger mittelst. Unternehmen, mehrere Sprachen, Auslandserfahrung, sucht anspruchsvolle und interessante Aufgabe in Hamburg oder Norddeutschland.
Angebote unter G 5913 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsfachmann
36 J., verh., 15 Jahre Außendienst, in ungek. Stell., zuletzt Investitionsgüter Fördertechn., hohes techn. Verständnis und gute kaufm. Ausb. (staatl. gepr. Betr.-W.), sucht neuen Wirkungskreis im Großraum südl. Westf., evtl. auch als freier Handelsvertreter.
Zuschriften unter Z 5906 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Einzelhandels- u. Industriekaufmann
auf Geschäftsleitungsebene eines international tätigen Unternehmens der Lebensmittelindustrie, 340 Mitarbeiter, 100 Mio. Umsatz p. a., langjährig verantwortlich für Bedarfsplanung, Beschaffung und Lagerhaltung der Bereiche Roh- u. Hilfsstoffe sowie Technik und Investition, übernimmt branchenunabhängig neue Aufgabe als
Leiter der Materialwirtschaft
Sehr gute Kenntnisse in allgemeiner Verwaltung, Kalkulation, Produkt- u. Absatzplanung und der engl. Sprache. Wenn Sie hohe menschliche u. fachliche Ansprüche an Ihre Führungskräfte stellen, erwartet Ihren ersten Kontakt A 5907, WELT-Verlag, Postfach *10 08 64, 4300 Essen*

Hauswirtschafterin
26 Jahre, z. Z. in ungekündigter Stellung in einem Privathaushalt sucht neuen Wirkungskreis im Großraum Hannover. Langjährige Berufserfahrung. Gern auch Küche eines Krankenhauses oder ähnliche Stellung.
Angebote unter L 5630 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Schwerpunktmäßig für
SPANIEN und PORTUGAL
und / oder Lateinamerika
sucht *stark belastbarer, vielseitig erfahrener* Export-Kaufmann mit langjähriger erfolgreicher Geschäftsführertätigkeit in Madrid u. als Export-Verkaufsleiter, ungekündigt, eine neue Herausforderung.
Zuschr. unter T 5900 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

RG-Verkaufsleiter (Außend.)
35, verh., in Südwestnieders. wohnh., möchte sich Anfg. '87 verändern.
Annäh. 7 Jahre im Masch.-/*Anlagengeschäft* inkl. Export (u. a. Ostasien und Benelux).
Belastbarkeit, Durchsetzungsverm. u. unternehm. Denken gehören *ebenso wie Mitarbeiter-Motivation* zu meinen heutigen Aufgaben. Umfangr. Reisetätigkeit kein Hindernis.
Zuschr. erb. u. R 5898 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Anlagenbauer
Dipl.-Ing. (TH), 25 Jahre *Erfahrung* im Vertrieb und Abwicklung weltweit, sucht neuen Wirkungskreis im In- oder Ausland
Ang. u. F 6068 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Außendienstler
45 Jahre alt, 15 Jahre in Baubranche tätig, sucht zu sofort neue gleichwertige Stellung im Angestelltenverhältnis, Pkw + Telefon vorhanden, Raum Westfalen bevorzugt.
Zuschr. u. Z 6016 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kein Prof. Dr. Verkauf – aber einer, der weiß, wie verkauft wird, sucht lukrative Veränderung zum 1. 1. 87
VERKAUFSLEITER / REPRÄSENTANT
Mitte 40, ungek., seit 10 Jahren im Food-Bereich tätig als Gebietsverkaufsleiter, z. Z. bei Firmen der *PLZ 27, 28, 29, teilw. 21.* Seriöses, gutes Auftreten und überzeugender Verhandlungsstil.
Angeb. erb. u. C 5887 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Kaufmann
Franzose, *perf.* Deutsch, Steuerberatervorprüfung (DECS), Fachmann f. franz. Handels-, Steuer- u. Zollrecht, sucht Stellung bei Steuerberatungs- bzw. Wirtschaftsprüfungsfirma.
Tel. abends 00 33 14 / 2 26 66 46 od. unter W 6079 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Ind.-Kfm.
Außendienstl., 46 J., Engl.-Diplom, sucht Reise-Tätigkeit NRW/NS/Nord-Hessen. Zuschriften erbeten unter N 5918 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Rechtsanwalt
51 J., verh., erfahrener und sehr versierter ehemaliger Bankjurist, sucht verantwortungsvolle und ausbaufähige Tätigkeit in einem Wirtschaftsbetrieb oder Kreditinstitut – auch freiberuflich –. Raum Norddeutschland.
Zuschr. unter A 5885 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Betriebswirt
Fachbereich Marketing
35 J., verh., angenehme, abschlußsichere Persönlichkeit mit admin. u. techn. Know-how. Engl. u. Franz. in Wort u. Schrift, Span. u. Ital. Basisk., sucht passende Position (auch Ausl.). Standort Ffm.
Zuschr. erb. u. Z 5884 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Industriemeister
30 Jahre alt, Erfahrung in der Lehrlingsausbildung, zur Zeit stellv. Meister, sucht neue Aufgabe. Vertraut mit Wartung, Instandh. und *Reparatur von Maschinen* und Fabrikationsanlagen. Gute Zusammenarbeit mit Vorgesetzten und Mitarbeitern. Führerschein Kl. 3. Biete Einsatzbereitschaft, Fleiß und Zuverlässigkeit. Zuschr. erb. u. L 5894 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Techn. Kaufmann
49 J., mit langj. Erfahrung in Logistik, Lager- und Fördertechnik sowie Projektleitung und Beratung bei *Lagerplanung und -organisation,* sucht neue Aufgabe im Großraum Hamburg.
Zuschr. u. H 5914 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Außendienst-Druck
Kaufmann, 40 J. (ortsungeb.), sucht neuen Wirkungskreis. Angeb. unt. Y 6081 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

STELLENANGEBOTE

Wir zählen zu den expansiven Pharma-Unternehmen in der Bundesrepublik und sind auch international erfolgreich tätig. Unsere Entwicklung ist das Ergebnis konsequenter Geschäftspolitik. Aufgrund hoher Qualitätsnormen und therapeutisch bewährter Präparate wachsen wir weiter. Unseren Produkten wird großes Interesse entgegengebracht, entsprechend hoch ist der Stellenwert in der heutigen Medizin.

Für die Mitarbeit an den vor uns liegenden Chancen und Aufgaben suchen wir kurzfristig zum nächstmöglichen Termin einen

Apotheker/Chemiker

Die Aufgabe
Wir möchten Ihnen die Bearbeitung von Zulassungen im In- und Ausland verantwortlich übertragen.

Die Anforderungen
Sie verfügen über eine mehrjährige Berufspraxis in der Pharmazeutischen Industrie und sind schon auf diesem Gebiet tätig gewesen. Gute englische Sprachkenntnisse setzen wir voraus. Von Vorteil wäre es, wenn die Befähigung zum Herstellungs- oder Kontrolleiter nach § 15 AMG 76 vorhanden wäre.

Das Angebot
Wir bieten Ihnen der Aufgabe entsprechende erstklassige Vertragskonditionen. Unsere bewährten betriebsüblichen sozialen Leistungen sind selbstverständlich.

Wenn Sie sich fachlich und persönlich von dieser Aufgabe angesprochen fühlen, senden Sie bitte Ihre aussagefähige Bewerbung an

G. POHL - BOSKAMP GmbH + Co.
– Personalabteilung – Kieler Str. 11, 2214 Hohenlockstedt

WIR SUCHEN
ZUR ERWEITERUNG
UNSERES MITARBEITERSTAMMES
für die
INFORMATION UND WERBUNG
VERBILLIGTER STUDENTEN-ABONNEMENTS VON ÜBER
200 VERSCHIEDENEN TITELN
(keine Hausbesuche!)
für WS 1986/87 und SS 1987
STUDENTEN
(ab 2. bis max. 7. Semester)
AN ALLEN DEUTSCHSPRACHIGEN HOCHSCHULEN
(UNI/TH/TU/ETH/FHS/PH/GHS/AKADEMIEN)
VERLANGTES PROFIL
Sie sollten Interesse an der Presse haben, Kontaktfreude, Organisationstalent und Willen zu selbständiger Arbeit besitzen, über gute Orts- und Hochschulkenntnisse verfügen (möglichst KFZ und Telefon), und an einer längerfristigen Zusammenarbeit interessiert sein.
ZEITAUFWAND
Maximal 12 Stunden pro Woche
(bei freier Zeiteinteilung)
VERDIENST
hoch, leistungs- und erfolgsbezogen. Freies Mitarbeiterverhältnis.
IHRE BEWERBUNG
richten Sie bitte mit Immatrikulationsbescheinigung an:
STUDENTEN PRESSE
STUDENTENPRESSE
z. Hd. Herrn Gerd Pfeiffer, Ref. 187/04
Postfach 10 55 66 · D-6900 Heidelberg 1
Wir antworten sofort

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

Junger Fachmann für Incentive-Reisen als Assistent der Geschäftsleitung

per sofort nach Aachen gesucht.

Erforderlich:
- *Gute Umgangsformen, ausreichende Erfahrung,* z. B. Fluggesellschaften, Hotel, Reisebüro etc.
- Englisch in Wort und Schrift
- planerisch begabt, ideenstark und flexibel
- Gespür für Lebensart und guten Geschmack

Geboten werden:
- Interessantes, internationales Tätigkeitsfeld
- bestes Betriebsklima in kleiner Crew
- sehr gute Zukunftsaussichten

Eilzuschriften bitte unter F 5868 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Führendes deutsches Maklerunternehmen (Köln/Düsseldorf) sucht für Ausbau der Abteilung „Renditeobjekte" einen

Kundenberater

hauptsächlich für Ein- und Mehrfamilienhäuser. Wenn Sie clever und dynamisch sind, steht Ihrem Erfolg nichts im Wege. Wir bieten 6monatige Einarbeitungszeit mit „vernünftigem" Fixum, danach eine gute Provision vom Objektpreis. Kontakt und Stellenbeschreibung durch Frau HAAG, Telefon (0 61 74) 29 00 12.

Wir suchen

Ingenieure

für

- Abfalltechnik mit Gasgewinnung für Planung und Bauleitung im englischsprachigen Ausland
- Abwasser- und Abfalltechnik im Inland für Planung (auch Berufsanfänger)
- Abwasser und Abfalltechnik im Inland für Bauleitung
- Wasserversorgung für Planung und Bauleitung im englischsprachigen Ausland
- Verfahrenstechnik (Recycling für Abfälle der Agroindustrie) mit mehrjähriger Berufserfahrung.

Dipl.-Ing. H. R. Prack
Development Consultant
Postfach 16 24
2240 Heide

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

Halt die Zeit an!

aib – Eine Anregung für alle, die mit ihren Terminen nicht klarkommen und deshalb hinter der Zeit herhecheln: Machen Sie's wie Angel Gurria, der Vertreter Mexikos bei den Kreditgesprächen in Washington. Der läßt einfach die Zeit stillstehen. Als die Vertreter des Internationalen Währungsfonds nach dem 30. September zu drängeln anfingen, weil die vereinbarte Verhandlungszeit verstrichen sei, erklärte Gurria: „Für uns ist immer noch der 29. September."

Ein Trick, den übrigens auch andere Unterhändler in Nöten immer wieder einmal anwenden. Auf der Europäischen Abrüstungskonferenz (KVAE) wurden kürzlich buchstäblich die Uhren angehalten, damit man sich noch im vereinbarten Zeitrahmen einigen konnte.

Nun, nichts dagegen, denn: „Zeit ist das im menschlichen Bewußtsein verschieden erlebte Vergehen von Gegenwart zu Vergangenheit sowie von erwarteter Zukunft zu Gegenwart" – so oder ähnlich steht es in jedem Lexikon. Davon kann man üppigen Gebrauch machen, nicht nur in Terminnot, auch in glücklichen Momenten. „Verweile doch, du bist so schön", hat Faust gesagt, zu keiner Frau, sondern zu einer schlichten Sekunde.

Man braucht keine Zeitmaschine, man muß auch nicht im Düsenklipper der Zeit davon oder der Zeit entgegenrasen – einfache Willenserklärung genügt. „Wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen Stunden und Monden nur nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht." So lautet eine Regierungserklärung, wenn auch in einem Lustspiel, in „Leonce und Lena" nämlich.

Ob diese Ähnlichkeit von politischer Praxis und poetischem Pläsier erheiternd oder erschreckend ist – wer weiß. Wenn sie nicht mehr weiter wissen, retten sie sich in einen Theater-Coup. Das sollte unsereinem privat erlaubt sein!

Mannheim präsentiert Neue Realisten aus Paris

Krümel im Mülleimer

Christo verpackte, was immer ihm unter die Hände geriet, Caesar komprimierte Gebrauchtwagen, Niki de St. Phalle schoß mit einem mit Farbe geladenen Karabiner, Martial Raysse sammelte die Wunder unserer Einkaufszentren, Arman dagegen diejenigen unserer Mülleimer. So lautete die Antwort der Mitglieder der kurzlebigen Bewegung „Les Nouveaux Realistes" auf die Frage, welcher Weg angesichts des Versiegens aller traditionellen Quellen der Inspiration zu beschreiten sei, nachdem die bisher gültigen ästhetischen Kategorien als obsolet und die Staffeleimalerei als überholt erklärt worden sind.

Vor einem Vierteljahrhundert hatten sich Arman, François Dufrêne, Raymond Hains, Jean Tinguely, Jacques Villeglé und Yves Klein um den Kunstkritiker Pierre Restany versammelt, um in einer gemeinsamen Deklaration zu verkünden: „Am 27. Oktober 1960 sind sich die Neuen Realisten ihrer kollektiven Einzigartigkeit bewußt geworden." Caesar und der Italiener Mimi Rotella schlossen sich dieser Gründungsdeklaration an, ebenso Daniel Spoerri und Martial Raysse. Am nächsten Morgen fanden sich Arman, Raysse, Hains, Tinguely und Restany erneut bei Klein ein; diesmal um eine kollektive Menschenmessung vorzunehmen, nach einer von Klein entwickelten Methode. Dabei wurde der Körper mit Farbe umgeben und anschließend auf die Leinwand gedrückt. Benannt wurde das, was dabei entstand: „Das Schweißtuch der Neuen Realisten". Der Gründungsakt war vollzogen, eine neue künstlerische Bewegung geboren.

In der Mannheimer Kunsthalle ist nun zu sehen, was die von 1960 bis 1963 bestehende Gruppe, die längst Eingang in die großen Museen der Welt gefunden hat, produziert hat. Den Werdegang der Bewegung, nicht jedoch der einzelnen Mitglieder nachzeichnend, beschränkt sich die Auswahl auf die drei Jahre des Bestehens – anhand von Werken, aber auch mittels Dokumenten und Photos. So groß die Unterschiede in der Wahl der Mittel bei den einzelnen Künstlern auch waren, man fand sich im gemeinsamen Vorgehen, in der „sich aneignenden Geste". Pierre Restany, Kunstkritiker und Spiritus Rector der Bewegung, sorgte dabei für den theoretischen Unterbau: „Mit einem einzigen Griff ist das Objekt seiner unbedeutenden oder banalen Alltäglichkeit enthoben. Gleichzeitig ist es 'befreit, es erreicht seine volle Autonomie."

Dergestalt von Arman der Alltäglichkeit enthoben, sehen wir den Inhalt eines Mülleimers getreu bis zum letzten Brotkrümel in einem Glaskasten zur Schau gestellt. Vom selben Künstler werden in einer großen Schublade eine Unmenge diverser Briefe, abgestempelt und mit Briefmarke versehen, dargeboten. Einige davon sind an Pierre Restany mit der Nobeladresse „53, avenue Foch, Paris" adressiert, andere an die weniger feine Anschrift, „69, rue Truffaut". „Chopin's Waterloo" betitelt ist ein bis aufs letzte auseinandergenommenes Klavier. Der Schweizer Daniel Spoerri lädt ein, das „Frühstück von Kischka" nachzuvollziehen. Auf einem an die Wand gehefteten Frühstückstisch bieten sich die Überreste eines Morgenmahls einschließlich Zigarettenstummel und Eierschalen dar.

Von Niki de St. Phalle fehlen die Nanas, dafür gibt es die „Hommage à Jasper Johns", bestehend aus einer vage in Gips eingekratzten Zielscheibe, einem Farbtopf, einem Kleiderbügel, einem Stück Holz und Glühbirne, alles dick mit Farbe bis zur Unkenntlichkeit überdeckt. Ein Monstrum soll wohl an die Gefahr des Krieges erinnern, eine apokalyptische Schau der Welt bietet der „Altar O. A. S.". In dieser pessimistischen Schau der Welt unterscheidet sich Niki de St. Phalle von einigen ihrer optimistischen Kollegen, die sich ohne Hintergedanken voll dem aufregenden Abenteuer einer Welt von Wachstum und Plastik hingeben. Unterstützt von ihrem Exegeten Pierre Restany, ließ die Bewegung kein Objekt des Alltags verschont.

Wie aber sieht das alles 25 Jahre später aus? Manch einem Besucher wird angesichts der Werke die Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern in den Sinn kommen. (Bis 4. Jan. 1987; Katalog 45 Mark.)

BEATRICE SCHAFFHAUSER

Christel Buschr anns Film „Auf immer und ewig"

Bis zum Tode schweigen

Der Titel, den Christel Buschmann für ihren neuen Film wählte, riecht auffällig nach Kitsch: „Auf immer und ewig". Seine Handlung dagegen ist auffallend einfach: Eine junge Frau hat ihren Geliebten vor neun Jahren verlassen. Seither lebte sie allein mit dem Kind, das sie von ihm hat und von dem er nicht weiß. Jetzt kehrt sie zurück – mit dem Wissen, daß sie unheilbar krank ist.

Sie sucht und sie findet ihn, der mit einem jungen Flittchen zusammenlebt. Sie finden sich, und sie verbringen künftig die Nächte miteinander. Von dem Kind erzählt sie zwar und begründet damit, daß sie tagsüber verschwindet, nicht aber läßt sie den Vater wissen, daß es sein Kind ist. Das erfährt er erst nach ihrem Tod. Dann bringt der Junge per Fahrrad einen Brief, der die Zusammenhänge erklärt.

Zugegeben, ein solches Verhalten ist nicht eben selbstverständlich und erläutert sich wohl wesentlich aus dem Anspruch, nicht als Sterbende, sondern als Lebende behandelt zu werden. Diese etwas an den Haaren herbeigezogene Geschichte hat Drehbuchautorin und Regisseurin Christel Buschmann aber wohl deshalb gewählt, damit sie ihre Figuren extremen Belastungen aussetzen und sie in Momenten erfassen kann, die Karl Jaspers „Grenzsituationen" nannte. Das Sich-Wiederfinden der Liebenden, ihr ganz animalisch anmutendes Übereinander-Herfallen hat etwas davon.

Das verweist zugleich auf die Ästhetik des Films: Mit Psychologie hat er nichts im Sinn, und am wenigsten ist er darauf aus, die Motive der Personen sichtbar zu machen oder – was freilich noch viel schlimmer wäre – diese Motive wortreich zu erläutern. Der sparsame, beinahe tröpfelnde Dialog ist denn oft trivial und gänzlich unergiebig.

Christel Buschmann wollte einen Film machen, und diese Gattung begreift sie, das wird sehr deutlich, als eine Folge von Bildsequenzen. Wie das Geschehen in ausdrucksstarke Bilder zu übersetzen sei, das war die Frage. Die Kamera hat überwältigende Antworten darauf gefunden, schon in den Außenaufnahmen im trostlosen Hamburger Hauptbahnhof und am Hafen oder in delikat ausgeleuchteten Innenräumen. Am meisten beeindruckt der Film freilich durch seine zärtliche Betrachtung der Menschen, die sich oft nur durch einen Blick, durch eine Gebärde verständigen.

Ohne eine so starke Schauspielerin wie Eva Mattes, die die vielen Facetten der Rolle – die Sterbende, die Liebende, die sorgende Mutter – eindringlich zu verkörpern vermag, wäre solch ein Film natürlich überhaupt nicht zu machen gewesen. Leider steht sie als Partnerin Werner Stocker gegenüber, der zwar als optische Escheinung, im abgewandelten James-Dean-Look, einen jungen Mann von heute vertreten kann. Nicht aber ist er in der Lage, die seelischen Erschütterungen der Filmfigur mitzuteilen. Ohne dieses entscheidende Manko hätte man von einem rundum gelungenen Film sprechen können.

HORST ZIERMANN

Süddeutschland als moderne Kunstlandschaft – WELT-Interview mit dem Sammler Diethelm Lütze

Es muß nicht immer Ludwig sein . . .

Alle Welt spricht zur Zeit vom Sammler und Mäzen Peter Ludwig. Aber es gibt noch andere seiner Statur in Deutschland. Im Süddeutschen etwa hat die Sammlung Lütze ein ausgezeichnetes Renommee. Sie war bisher freilich nur in süddeutchen Städten und in Österreich zu sehen. Letzten August gastierte sie in Bonn und damit erstmals nördlich der Mainlinie. Wie sieht diese Sammlung aus, die nach dem Umbau des klassizistischen Rathauses in Sindelfingen als „Lütze-Galerie der Stadt Sindelfingen" ständig der Öffentlichkeit zugänglich sein wird? Die WELT sprach darüber mit dem Sammler.

WELT: Herr Lütze, was hat Sie zum Sammeln von Kunst gebracht? Auf welche Gebiete konzentriert sich Ihr Interesse?

Lütze: Die Mehrzahl der Sammler sammelt schlicht und einfach das, was ihnen gefällt. Das geschieht meist ohne viel Systematik, fürs Auge, zur eigenen Freude. Bei mir ist die Sache ein bißchen anders. Ich interessierte mich schon immer für die bildende Kunst der letzten hundert Jahre speziell im süddeutschen Raum. Meine Sammlung gibt jetzt einen, wie ich glaube, recht guten Überblick über diese Kunstperiode und über dieses Gebiet. Dazu gehören übrigens, außer Baden-Württemberg und Bayern, auch Südhessen, das Saargebiet und Rheinland-Pfalz.

WELT: Welche speziellen Gesichtspunkt waren Ihnen beim Sammeln wichtig? Was sind Ihre Kriterien?

Lütze: Zunächst ein al: Ich : etze eine Familientradition fort, sie wurde von meinem Onkel, Dr. Ing. E. h. Max Lütze, begründet. Er besaß eine erlesene Sammlung deutscher Expressionisten, die von den „Blauen Pferden" von Franz Marc, von Modersohn-Becker bis zu den Werken Noldes (den er in der Nazizeit unterstützte), Schmidt-Rottluff und anderen reichte. Ich habe diese Bilder schon als Kind bewundert, im Haus meines Onkels in Berlin und Hamburg. Heute bilden einige Gemälde aus diesem Familienbesitz Glanzlichter in der Stuttgarter Staatsgalerie.

Ich konnte dieser Sammlung faktisch nichts mehr hinzufügen – wer die „Blauen Pferde" besitzt, braucht für Franz Marc nichts mehr hinzuzukaufen. Also mußte ich das Gebiet erweitern. So kam es zu meiner Sammlung süddeutscher Kunst der letzten hundert Jahre. Ich war allerdings von Anfang an der Meinung, daß eine Kunstsammlung, wie ich sie mir vorstellte, nicht zwischen irgendwelchen privaten Einrichtungsgegenständen verkümmern dürfe, ich habe von Anfang an für die Öffentlichkeit gesammelt. Und das hieß natürlich auch: Striktes Achten auf höchste künstlerische Qualität. Die Qualität – das ist im Grunde mein einziges Kriterium.



Porträt eines Sammlers: „Diethelm Lütze" von Manfred Pohl, dem letzten noch lebenden Schüler von Adolf Hölzel (1853–1934) FOTO: DIE WELT

WELT: Womit begannen Sie Ihre Sammlung'

Lütze: Grundstock waren zunächst sechs oder acht Werke aus der Sammlung meines Onkels; die ersten Stükke, die ich selbst erwarb, kaufte ich bei den Künstlern selbst, bei Schreiner, Ackermann, Lörcher, Hajek, Hoflehner und anderen. Zugleich hatte ich das Glück, im ersten Jahr meiner Sammlertätigkeit in Prof. Beye, dem Direktor der Stuttgarter Staatsgalerie, und in dem Kunstkritiker Prof. Leonhard Förderer zu finden. Sie haben mich stark beeinflußt, aber sie haben mich von Anfang an, wie man so sagt, an der langen Leine laufen lassen. Ich habe, glaube ich, keine Fehlkäufe gemacht. Ich habe das, was ich haben will.

WELT: Wie kaufen Sie? Spontan? Nach langem Nachdenken?

Lütze: Heute selektiere ich sehr stark, ich lasse erst alles sich quasi „setzen", ich warte ab, wie die Dinge sich entwickeln, bevor ich einsteige, ich beobachte die Dinge länger, besuche viele Ausstellungen, lese Ausstellungsberichte, verfolge die Auktionen sehr genau, um zu wissen, wo ich die Dinge, die mir fehlen, rausziehen kann. Man muß so eine Sammlung in zäher Arbeit zusammentragen.

WELT: Sie sind Industriekaufmann. Ist es ein Zufall, daß viele von den großen Privatsammlern wie Ludwig, Sprengel, Schäfer, Hack Industrieleute sind oder waren?

Lütze: Ich meine, der Industrielle bringt eine große Portion Systematik mit, vielleicht denkt er auch manchmal gründlicher als ein Privatmann, sicher denkt er in gewissen Hierarchien, in gewissen Ordnungen. Diese Ordnungsschemata überträgt er auch auf seine Sammlungen.

WELT: Aber schließlich gehö t auch Geld dazu.

Lütze: In erster Linie gehört *Sachverstand* dazu, Geld natürlich auch. Kunst ist zwar käuflich, aber ob es die richtige Kunst ist, die man gekauft hat, ist am Geld nicht abzulesen, man muß es sinnvoll einsetzen, man muß Kenntnis der Kunstszene haben.

WELT: Nun ist „Süddeutschland in den letzten hundert Jahren" ja ein riesiges Feld. Wo setzen Sie Schwerpunkte?

Lütze: Von Anfang an habe ich Wert darauf gelegt, zu zeigen, welche Impulse von gewissen Kunstzentren im süddeutschen Raum ausgingen; meine Sammlung orientiert sich an den Akademieschwerpunkten Frankfurt, Karlsruhe, Stuttgart und München. Das sind die Punkte im Koordinatensystem, von denen aus die ganze Sammlung mit ihren acht Abteilungen aufgebaut wurde. Dabei will ich unter anderem Lehrer-Schüler-Verhältnisse in diesen Kunstmetropolen sichtbar machen, z. B. Landenberger und Hölzel als Lehrer von Baumeister und Schlemmer. Auch die Künstlergruppen, die sich gebildet haben, werden dargestellt, der Blaue Reiter in München, die Gruppe Rih in Karlsruhe oder die süddeutschen Grundlage der Novembergruppe in Berlin, zu der Schlichter und Hubbuch gehörten.

WELT: Eine Frage zum Schluß: Gibt es für Sie persönliche Lieblingsstücke in Ihrer Sammlung?

Lütze: Nein, ich habe keine. Ich liebe alle Stücke gleich. Qualität ist maßgebend. Ich muß dabei darauf achten, daß keine Kopflastigkeit durch einzelne Stücke entsteht. Ich lege im Augenblick noch größten Wert auf ein möglichst breites Fundament, auf dem später vielleicht einmal einzelne Säulen hochgezogen werden können.

HERTA HERBST

Premiere in Mailand: Zwei Einakter von Dario Fo

Von Betten und Gänsen

Parti femminili" könnte auf deutsch heißen „Weibliche Rollen", aber auch „Weibliche Körperteile". Das ist ebenso gewollt unklar wie die Bezeichnung „Uraufführung" für dieses jüngste Produkt des Autoren- und Schauspielerpaars Dario Fo und Franca Rame, das jetzt im Mailänder Teatro Nuovo herausgekommen ist. Denn nur der erste der beiden Einakter, „Ein ganz gewöhnlicher Tag", ist eine echte Neuschöpfung. Der zweite, „Das offene Paar", stammt aus dem Erfolgsstück „Gans, Haus, Bett und Kirche" und ist, wie Dario Fo mitteilt, das zur Zeit auf der Welt meistgespielte Stück eines lebenden Autors.

Vor über 20 Jahren verließen Dario Fo und Franca Rame das Manzoni, das rotsamtene Lieblingstheater des Mailänder Bürgertums, um die aufrührerischen Texte ihrer politischen Satiren – untragbar für offizielle Theater – vor einer geschlossenen Gesellschaft in konventionellen Räumen aufzuführen. Mit den „Parti femminili" sind sie jetzt ins Bürgertheater zurückgekehrt, dessen Publikum in Samt und Seide ihre Einakter voll Ehekrach und Sexproblemen mit Lachsalven quittiert.

Im „Ganz gewöhnlichen Tag" spielt Franca Rame, die immer noch jungen Kolleginnen mit ihrer Kunst, ihrer Figur und ihrem Sex-Appeal den Rang ablaufen kann, im Alleingang eine lebensmüde Werbespezialistin. Mit einem Videoclip will sie sich von ihrem entlaufenen Ehemann für immer verabschieden. Von elektrischen Gadgets umgeben, von der Videokamera riesengroß auf eine Leinwand im Hintergrund projiziert, wird sie ständig in ihrer Abschiedslitanei unterbrochen. Ihre Telefonnummer ist nämlich versehentlich unter dem Namen einer berühmten Psychiaterin gedruckt worden, bei der nun Frauen kurz vor dem letzten Verzweiflungsschritt Rat und Hilfe suchen.

Zwischen Wutausbrüchen und amüsiertem Interesse, dem Auftritt von zwei Einbrechern, die entsetzt vor den automatischen Gadgets fliehen, wird die potentielle Selbstmörderin ihrerseits zur Telefonseelsorge, die ihre Leidensgefährtinnen mit Ratschlägen aus dem Schatz ihrer bitteren Erfahrungen kuriert. Die viel und oft an den falschen Stellen belachte Groteske wirkt wie eine Parodie auf Cocteaus „Voix Humaine".

Das „Offene Paar" ist eine weitere Gelegenheit für Franca Rame unter der Regie Dario Fos, ihrer Komik und Schauspielerbravour alle Zügel schießen zu lassen. Es ist die Geschichte eines zerstrittenen Paares – der ebenbürtige Partner heißt Giorgio Biavati –, das sich abwechselnd aus dem Fenster zu stürzen versucht. Der gemeinsam gefaßte Beschluß, eine offene Ehe zu führen, galt nämlich für den Ehemann nur so lange, als ihm jeder Seitensprung erlaubt war. Als seine Frau das gleiche Recht verlangt und am Schluß der Geliebte, ein Nobelpreisanwärter von Euratom, leibhaftig erscheint, gerät für ihren Mann die Welt aus den Fugen. Der Vorhang fällt über einen Othello, dem die Kraft fehlt, seine Desdemona zu erwürgen. Es scheint ganz so, daß das Vaudeville des 19. Jahrhunderts bei Dario Fos Heimkehr von den ideologischen Barrikaden ins geistvolle Amüsiertheater Pate gestanden hat.

MONIKA von ZITZEWITZ



Geistvolles Amüsiertheater: Franca Rame und Giorgio Biavati in Fos „Das offene Paar" FOTO: DIE WELT

Valery Panovs neues Ballett „Moves" in Brüssel

Wenn Schlangen tanzen

Das Königliche Ballett von Flandern, in Antwerpen stationiert, tanzte lange Zeit im Schatten von Béjarts Brüsseler Kompagnie. Dabei war es bekannt, daß die flämische Truppe exzellent war und sich durchaus nicht zu verstecken brauchte. Nur war sie nicht in der Hauptstadt ansässig und entbehrte eines Choreographen von herausfordernder Unternehmungslust. Den hat sie vor zwei Jahren in Valery Panov gefunden.

Die Truppe ist sehenswert. In ihren Reihen tanzen möglicherweise mehr Goldmedaillisten aus internationalen Tanzwettbewerben als in jeder anderen Kompagnie. In über hundert Vorstellungen pro Jahr findet sie künstlerisch ihren Auslauf. Das ist mehr, als die meisten Deutschen Kompagnien, an ihre Opernhäuser gefesselt, zu zeigen haben. Mit 72 Tänzern ist das Ensemble üppig besetzt.

Seit Panov vor zwei Jahren die Truppe übernahm, hat er ihr zunächst seine erprobten Erfolgsballette einstudiert, und sie haben mit ihrem Rollenreichtum, ihrer tänzerischen Herausforderung das Ensemble sichtlich beflügelt. Nun hat es in Brüssel eine erste Panov-Neuproduktion uraufgeführt und tanzt sie bereits auf Tournee. Sie zeigt den Choreographen auf neuen Wegen.

„Moves", ein Ballett in vier Teilen, basiert auf Kompositionen von (nomen est omen) François Glorieux. Glorieux macht seinem Namen auf originelle Weise Ehre. Er ist als Pianist noch unter der künstlerischen Fuchtel von André Cluytens groß geworden und hat unter ihm mit den Berliner Philharmonikern konzertiert. Inzwischen unterhält Glorieux als Dirigent, Pianist, Komponist eine eigen Bigband, die mit fünf Hörnern und fünf Posaunen daherprunken kann. Saxophone sind verpönt, eine Altflöte macht die Honneurs.

Für diese Besetzung schreibt (oder arrangiert) Glorieux eine elegante, schlagkräftige Unterhaltungsmusik der vielfältigsten Farben. Panov hat sich für seine Choreographie zu „Moves" vier extrem unterschiedliche Stücke gewählt und nutzt sie zu spritzigen tänzerischen Ausflügen ins Show Biz', ohne ihre Herkunft aus der Ballettklassik je zu verleugnen.

Ein Hauptakzent liegt auf Glorieux' „Japanischen Liedern", sehr kabukifernen choreographischen Gebilden, die sich in der Bewegung kammermusikalisch entfalten. Es gibt keine Japonaiserie imitativer Art, nicht einmal in den Kostümen Amanda Gross Arnolds. Die Soli und Pas-de-deux steigen auf als freie Inventionen über fernöstliche Klänge und tanzen ihren eigenen Weg.

Panovs choreographische Handschrift hat sich bereichert. Statt donnernder Tanzeffekte wie noch in den einleitenden südamerikansichen „Recuerdos de Viajes" gibt es viele meditative Passagen von ruhiger Schönheit. Diese neugewonnene Ruhe zeichnet die „Huldigung an Michael Jackson" aus, den umfangreichsten Teil von „Moves". Für die Hauptrolle hat Panov überdies in Bart de Block einen erst 17jährigen Tänzer gefunden, der im vorigen Jahr im Wettbewerb von Lausanne die höchste Auszeichnung gewann. De Block tanzt einen ruhig gestellten Jackson, der sich mehr auf Tiere als auf die Menschen in seiner Umgebung verläßt. Ein wundervoller großer Hund apportiert ihm eingangs die Choreographie. Die nächste Partnerin ist eine schillernde Riesenschlange.

Das Tanzwunder nun: Beide Tiere, so aufsehenerregend sie sind, können de Block die Show nicht stehlen. Er tanzt wie ein junger, in den Zustand tänzerischer Unschuld zurückversetzter Patrick Dupont: ein Talent, wie man es nicht alle Jahre zu sehen bekommt.

KLAUS GEITEL

KULTURNOTIZEN

Alberto Giacomettis einzige Gipsplastik, die „Frau auf dem Wagen I", gehört seit jüngstem zur Sammlung des Duisburger Wilhelm-Lehmbruck-Museums.

Ein internationales Gitarrenfestival organisiert die Stadt Paderborn vom 23. bis zum 26. Oktober.

Beim 7. Mittelmeer-Festival in Valencia werden bis zum 19. Oktober hundertfünfzig Filme aus allen Staaten, die rings um das Mittelmeer herum liegen, gezeigt.

Patrice Bart, Startänzer der Pariser Oper, ist rückwirkend ab 1. September zum neuen Ballettmeister der Truppe ernannt worden.

Die Grabstätte des Künstlers Andrea Mantegna (1431–1506) in der Sankt-Andrea-Kirche in der italienischen Stadt Mantua ist restauriert worden und kann jetzt wieder besucht werden.

JOURNAL

Größter Wandteppich der Welt restauriert

AFP. Paris

Der mit 103 Metern Länge größte Wandteppich der Welt, der im Schloß von Angers in Westfrankreich aufbewahrt wird, hat nach einer Restaurierung seine über 600 Jahre alten Originalfarben preisgegeben. Der aus der Tapisserie-Metropole Brügge stammende Wandteppich war 1370 im Auftrag der Grafen von Anjou angefertigt worden und befindet sich seit 1954 in einem eigens erstellten Gebäude innerhalb der Schloßanlage. Als bei der Restaurierung das rückwärtige Futter abgenommen wurde, entdeckte man die ursprünglichen Farben an der Rückseite, die im Kontrast zu den verblichenen Tönen der Vorderseite stehen.

Kulturpreis für Lipinsky-Gottersdorf

JGG. Köln

Der Schriftsteller Hans Lipinsky-Gottersdorf (Köln) hat den diesjährigen oberschlesischen Kulturpreis in Höhe von 10 000 DM erhalten. Der im oberschlesischen Leschnitz zu Füßen des Annabergs 1920 geborene und durch seine „Preußen" bekannt gewordene Autor ist Sprecher der landsmannschaftlich unabhängigen „Vereinigung oberschlesischer Autoren". Den Förderpreis erhielt der aus Hindenburg stammende Spätaussiedler Stanislaus Bieniasz. Bieniasz (geboren 1950) debütierte nach einer erfolgreichen Karriere in Polen dieses Jahr zum ersten Mal in der bundesdeutschen Literatur. Auch Bieniasz ist Mitglied der Vereinigung oberschlesischer Autoren.

Berlin zeigt eine schwedische Filmreihe

DPA. Berlin

Mit der deutschen Erstaufführung des Films „Die Brüder Mozart" von Suzanne Osten wurden im Berliner Kino „Arsenal" die Schwedischen Filmtage eröffnet. In dieser Reihe, die anläßlich des umfangreichen Veranstaltungsprogramms „Schweden besucht Berlin" stattfindet, ist bis Ende Dezember mit insgesamt 80 Filmen die Entwicklung des schwedischen Films zu sehen.

Publikumsandrang zu Europa-Ausstellungen

DPA. Florenz

Die Ausstellungen aus Spanien, der Bundesrepublik Deutschland und Griechenland im Rahmen von „Florenz als Europäische Kulturhauptstadt" sind ein Publikumsschlager. Innerhalb von 15 Tagen besuchten 25 000 Menschen „Von El Greco bis Goya", 16 000 sahen die „Meisterwerke des deutschen Expressionismus" aus München und 14 000 zahlende Besucher gab es für „Athen in Venedig". Dies ist der stärkste Besucherandrang seit den Medici-Ausstellungen 1980.

Luc Bondy verfilmt „Das weite Land"

DPA. München

Arthur Schnitzlers Tragikomödie „Das weite Land" wird derzeit von Luc Bondy, Direktor und Regisseur der Berliner Schaubühne, in Wien und Umgebung in einer europäischen Koproduktion verfilmt. In den Hauptrollen werden u. a. Michel Piccoli und Jutta Lampe zu sehen sein. Das 1910 geschriebene Schnitzler-Stück spielt im Wien der Jahrhundertwende und zeigt eine Fabrikantengattin zwischen Pflicht und heimlicher Leidenschaft.

Hitzacker-Musiktage unter neuer Leitung

DPA. Hitzacker

Die Sommerlichen Musiktage von Hitzacker stehen unter neuer musikalischer Leitung. Der Berliner Cellist Professor Wolfgang Boettcher hat das Amt übernommen. Boettcher hat in Hitzacker selbst verschiedene Male auf der Bühne gestanden. Er wird ab sofort das Programm für die 42. Sommerlichen Musiktage vorbereiten, die Ende Juli 1987 stattfinden. Der bisherige Leiter, der Münchner Professor Eduard Brunner, hatte sein Amt vor kurzem überraschend zur Verfügung gestellt.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Bei der Totenfeier für einen prominenten Briten wird in Westminster Abbey auf den US-Präsidenten ein Attentatsversuch verübt. Alle Spuren weisen nach Moskau. Doch dann zeigt sich nach mühsamen Recherchen, daß hinter allem eine Gruppe hyperpatriotischer Engländer steht, welche Sonderverhandlungen der Regierung mit Moskau über eine Statusänderung Berlins nicht zulassen wollen. Gavin Lyall, britischer Journalist, Fernsehautor und Autor von Polit-Krimis, läßt erneut wieder Major Harry Maxim agieren, keinen Superman, aber einen glaubwürdigen Menschen und Experten. ohn

Gavin Lyall: „Die Krokus-Liste", Ullstein, 286 S., 9,80 Mark

Nachbeben und Versorgungsnot in San Salvador

dpa/AP/AFP, San Salvador

Ein starkes Erdbeben hat Montag nachmittag die Bevölkerung der salvadorianischen Hauptstadt erneut in Panik versetzt. Der Erdstoß erreichte mindestens die Stärke 5 auf der Richterskala. Insgesamt sind nach dem verheerenden Erdbeben vom vergangenen Freitag mehr als tausend Erschütterungen registriert worden, die die Einsturzgefahr für beschädigte Gebäude vergrößern.

Bereits am Morgen war es in San Salvador aufgrund der ständigen Nachbeben und der starken Niederschläge in der Nacht zuvor zu einem Erdrutsch gekommen, bei dem mehrere Häuser einstürzten. Die Rundfunksender riefen die Bevölkerung auf, vorsichtig zu sein und die Türen ihrer Häuser immer offenzuhalten.

Die Erdbebenkatastrophe vom Wochenende hat nach Angaben des Präsidenten von El Salvador, José Napoleon Duarte, fast tausend Opfer gefordert, mehr als 150 000 Salvadorianer wurden obdachlos. Allein beim Einsturz eines Geschäftshauses kamen mehrere hundert Menschen ums Leben.

Wird Hauptstadt verlegt?

Obwohl die Überlebenschancen für Verschüttete immer geringer werden, suchen internationale Bergungsmannschaften weiter in den Trümmern nach Überlebenden. Wasser- und Medikamentenmangel, überfüllte Krankenhäuser sowie Störungen in der Stromversorgung und im Telefonverkehr behindern jedoch die Rettungsmaßnahmen. So erhielten die Bewohner der am schwersten betroffenen Vororte San Jacinto, Mexicanos und Santa Anita bisher keine Hilfe. In Candelaria haben Familien auf einem Schrottplatz in ausrangierten Bussen Zuflucht gesucht.

Die katholische Kirche hat inzwischen ein eigenes Hilfskomitee ins Leben gerufen, das sich vorwiegend für die Armen einsetzen und Fälle von Korruption und Unterschlagung internationaler Hilfsgüter aufdecken will. Unterdessen sind weitere Lieferungen in El Salvador eingetroffen. Die deutsche Lufthansa brachte Zelte, Medizin und andere Güter aus der Bundesrepublik. Die Europäische Gemeinschaft beschloß, ein Flugzeug mit 500 Zelten nach El Salvador zu schicken.

Präsident Duarte gab zu bedenken, ob die Hauptstadt San Salvador weiter ins Landesinnere verlegt werden sollte, da sie in einem besonders gefährdeten Gebiet liege. Seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert wurde die salvadorianische Hauptstadt von mehr als 20 schweren Erdbeben heimgesucht. Die letzte Katastrophe im Jahre 1965 forderte rund hundert Todesopfer.

Carmen in Rio oder Anleihen beim Landvolk – Milano Collezioni '87







Giorgio Armani

ist seiner unaufgeregten, schon klassischen Linie treu geblieben, nur die Akzente sind neu gesetzt: Neben schmalen präsentierte er weite, bis zum Knie reichende und lange, fast bis zum Knöchel fließende Röcke, auch im Lingerie-Stil (links). Hosen fallen weit und schlabberig auf flache Schuhe. Leinen ist, wie überhaupt, passé. Materialien der Saison sind Seidensatin, Organza, Chiffon, Crèpe und feine Sommerwolle. Bei den Farben dominieren Grau-beige, Beige, Champagner, Grau, zartes Rosa und Grün oder Schwarz-weiß-Mixturen. Für den Abend bevorzugt Armani Renaissancefarben und florentinische Muster.

Romeo Gigli

ist die große Entdeckung der diesjährigen Collezioni. Er stellte seine „ärmliche" Mode, die eigentlich Nicht-Mode ist, sinnigerweise in der Halle einer ehemaligen Fabrik vor. Die Jacken und Mäntel kommen ohne Polster an den Schultern aus, Jerseykleider und Tops sind raffiniert gewickelt, die Farben sind trüb, „morbide": Grau, Oliv, etwas Kamille oder Brombeer (rechts ein Modell für Callaghan). Seine einfachen Formen erinnern an die 50er Jahre. Eine „Mixtur aus Sex-Appeal und Jungfräulichkeit" nannte eine renommierte New Yorker Modezeitschrift den Stil des neuen Sterns am Mailänder Modehimmel.





Byblos

kommt üppig einher mit weiten, lustigen Röcken, Volant-bestückten Schößchenjakken, weiten Dekolletés, ärmellosen Westen zu Carmen-Röcken, Petticoats und Doppelröcken. Anleihen bei der biederen Kleidung des Landvolks sind nicht zu übersehen (oben). Im Kontrast dazu: Der Nabel wird zum Blickfang, freigegeben von Bustiers und kurzen Tops; die weiten Hosen und Röcke sitzen wie bei Bauchtänzerinnen auf der Hüfte (links). Byblos spart nicht an Farben: staubiges Violett, Pflaumenblau, Kupferrot, Braun und Erdtöne, Flaschengrün, das Orange tibetanischer Mönche, Weiß, Schwarz und Marine.

Jil Sander

variiert Anleihen an Carmen und Can-Can (rechts) und folgt damit dem allgemeinen Trend der Kollektionen für den nächsten Sommer. Sie verzichtet aber auf Schnörkel; edle Stoffe herrschen (selbstverständlich) vor. Sie zeigte unter viel Applaus im eigenen Schauraum neben Blue Denim (oben) Marine-Themen in blau-weiß, schmale Etuikleider mit Raffungen und tiefem V-Ausschnitt, Glencheck-Blazer zu Jeans. Die Farben sind Schwarz, Weiß, auch zusammen im Muster, Zartgelb, Beige, Marine, etwas Grau.

FOTOS UND ZEICHNUNGEN: MONIKA SCHENKL

Hackethal verlor Rechtsstreit mit Gesellschaft für Humanes Sterben

dpa, Traunstein

Im Rechtstreit mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS), Hans Henning Atrott, ist Professor Julius Hackethal gestern vor der Zweiten Zivilkammer des Landgerichts Traunstein unterlegen. Hackethal wird bei Androhung eines Ordnungsgeldes bis zu 500 000 Mark die Behauptung verboten, Atrott verkaufe Zyankali an die Mitglieder seiner Gesellschaft. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Gegen Hackethal und gegen Atrott hat die Staatsanwaltschaft Traunstein Anklage erhoben, doch habe die zweite Strafkammer des Landgerichts noch nicht über eine Eröffnung des Verfahrens entschieden, erklärte Beck. Hackethal wird von der Anklagebehörde Tötung auf Verlangen, Atrott Beihilfe zur Tötung auf Verlangen vorgeworfen. Nach den Ermittlungen soll der Chirurg in seiner Privatklinik am Chiemsee einer an unheilbarem Gesichtskrebs leidenden Patientin auf ihr ausdrückliches und ernsthaftes Verlangen hin am 18. April 1984 Zyankali besorgt haben.

Neuer Schlag gegen Mafia

AP, Reggio Calabria

38 mutmaßliche Mitglieder der „Ndrangheta", des kalabrischen Gegenstücks zur Mafia, wurden nach Polizeiangaben am Sonntag und Montag in Rom, Mailand und Reggio Calabria verhaftet. Ihnen werden unter anderem Mord, Erpressung und Schmuggel zur Last gelegt.

Nach Mord Selbstmord

dpa, Hannover

Durch Kopfschüsse hat ein 58jähriger Mann am Montag abend in Altenhagen bei Hannover nach einem Verkehrsunfall einen Polizisten und danach sich selbst schwer verletzt. Beide starben im Krankenhaus.

Preis für Riesenkürbis

AFP, Collins

Einen Weltrekord hat ein Landwirt in Collins (US-Bundesstaat New Jersey) bei einem internationalen Kürbis-Wettbewerb aufgestellt: Sein Kürbis von 304 Kilogramm brachte ihm den ersten Preis und 4000 Dollar ein.

„Demel"-Chef in Haft

AP, Wien

Fast zehn Jahre nach dem Untergang des Frachters „Lucona", bei dem im Jahre 1977 sechs Seeleute ums Leben gekommen waren, sind in Wien der Chef der Konditorei „Demel", Udo Proksch, sowie sein Wiener Partner Peter Daimler zum zweiten Mal verhaftet worden. Beide stehen nach Angaben der Wiener Justizbehörden im Verdacht des Versicherungsbetrugs.

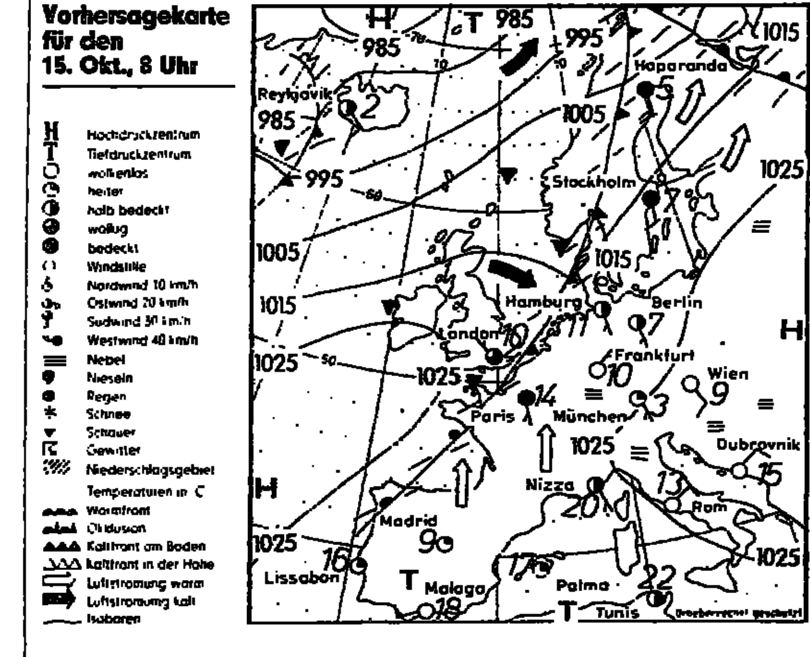
WETTER: Mild

Lage: Während eine schwache Kaltfront das nördliche Deutschland streift, verbleibt Süddeutschland unter Hochdruckeinfluß.

Vorhersage für Mittwoch: Norden: Zunehmende Bewölkung und am Nachmittag leichter Regen. Höchste Temperaturen um 17, nachts um 10 Grad. Übriges Bundesgebiet: Im Süden nach zum Teil zögernder Nebelauflösung heiter, im Westen zunächst heiter, am Nachmittag wolkig, aber kaum Niederschlag. Temperaturen nahe 20 Grad. Mäßiger Wind aus südlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Im Süden zunehmend bewölkt, im Norden aufheiternd, niederschlagsfrei. Noch wenig geänderte Temperaturen.

Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.47 Uhr*, Untergang: 17.28 Uhr; **Mondaufgang:** 17.06 Uhr, Untergang: 4.56 Uhr (* MEZ; zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 13 Uhr (MEZ):

Deutschland:			Lübeck	19	he	Faro	20	bw	Ostende	17	R
			Mannheim	18	he	Florenz	25	he	Palermo	25	he
Berlin	19	he	München	19	he	Genf	19	he	Paris	20	bw
Bielefeld	22	he	Münster	22	he	Helsinki	8	bw	Peking	30	he
Braunlage	21	he	Norderney	18	he	Hongkong	29	he	Prag	15	wl
Bremen	19	he	Nürnberg	20	he	Innsbruck	20	he	Rhodos	23	he
Dortmund	22	he	Oberstdorf	20	he	Istanbul	15	he	Rom	23	he
Dresden	18	wl	Passau	19	he	Kairo	28	he	Salzburg	20	he
Düsseldorf	22	he	Saarbrücken	20	he	Klagenfurt	10	wl	Singapur	25	R
Erfurt	19	wl	Stuttgart	20	he	Konstanza	13	he	Split	23	he
Essen	22	he	Trier	21	he	Kopenhagen	13	he	Stockholm	8	bd
Feldberg/S.	16	he	Zugspitze	6	he	Korfu	23	bw	Straßburg	20	he
Flensburg	17	he	**Ausland:**			Las Palmas	23	he	Tel Aviv	–	–
Frankfurt/M.	19	he				Leningrad	9	he	Tokio	23	he
Freiburg	20	he	Algier	26	he	Lissabon	16	bw	Tunis	26	he
Garmisch	21	he	Amsterdam	19	he	Locarno	18	he	Valencia	23	he
Greifswald	17	wl	Athen	17	he	London	16	bw	Varna	14	he
Hamburg	18	he	Barcelona	19	R	Los Angeles	22	wl	Venedig	18	wl
Hannover	20	he	Belgrad	17	he	Luxemburg	18	bw	Warschau	16	he
Kahler Asten	18	he	Bordeaux	21	he	Madrid	17	he	Wien	17	he
Kassel	19	he	Bozen	18	he	Mailand	20	wl	Zürich	18	he
Kempten	21	he	Brüssel	21	he	Malaga	23	he			
Kiel	17	he	Budapest	17	he	Mallorca	25	he			
Koblenz	21	he	Bukarest	12	he	Moskau	12	he			
Köln-Bonn	21	he	Casablanca	23	he	Neapel	25	he			
Konstanz	15	bw	Dublin	15	he	New York	17	Ne			
Leipzig	20	he	Dubrovnik	22	he	Nizza	23	he			
List/Sylt	13	wl	Edinburgh	13	R	Oslo	10	bw			

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Amerikas neue und alte Milliardäre

SAD/AP, New York

Sam Moore Walton, 68 Jahre, wohnhaft im US-Bundesstaat Arkansas, Besitzer der Supermarktkette Wal-Mart. – Das ist der Steckbrief des reichsten Mannes der USA. Er führt zum zweiten Mal in Folge die Liste der 400 wohlhabendsten Amerikaner an, die das Wirtschaftsmagazin „Forbes" einmal jährlich veröffentlicht. Danach verfügt Walton über ein Vermögen von 4,5 Milliarden Dollar (etwa neun Milliarden Mark). Ihm folgen John Kluge aus Charlottesville im Staat Virginia und H. Ross Perot aus Dallas mit je 2,5 Milliarden Dollar.

Platz vier der Liste belegt David Packard (74), Chef der Elektronikfirma Hewlett-Packard mit zwei Milliarden Dollar. Es folgen: Warren Buffett (56), Börsenmakler und Investor in Nebraska (1,4 Milliarden); Leslie Wexner (49), Textilfabrikant in Ohio (1,4 Milliarden); Platz 7, 8 und 9 belegen der Vater und die beiden Söhne der Familie Mars, die unter dem gleichen Namen weltweit Süßigkeiten vertreiben (zusammen vier Milliarden); Platz 10 nimmt Lester Crown (61) ein, Industrieller in Chicago (1,3 Milliarden).

Spitzenreiter Walton ist auch ein Beispiel dafür, daß die Reichen oft noch reicher werden. Denn im vergangenen Jahr wurde sein Vermögen von „Forbes" noch auf „nur" 2,8 Milliarden Dollar geschätzt. Neben ihm tauchen in der am Montag veröffentlichten Liste übrigens noch 25 weitere Milliardäre auf. Damit hat sich die Zahl der Milliardäre in den USA innerhalb eines Jahres fast verdoppelt. Im vergangenen Jahr konnte das Wirtschaftsmagazin mit nur 14 dieser Superreichen aufwarten.

Wer in diesem Jahr in der Liste der 400 reichsten Amerikaner steht, muß schon über ein Vermögen von mindestens 180 Millionen Dollar verfügen. Ein Jahr zuvor genügten noch 150 Millionen. Das Durchschnittsalter der begütertsten Amerikaner liegt der Statistik zufolge übrigens bei 62,3 Jahren. Unter den aufgelisteten Millionären und Milliardären sind 77 Frauen, darunter 39, die nicht verheiratet sind. Aber auch Frauen, die sich einen Millionär angeln wollen, haben noch Chancen: 53 der aufgelisteten Männer sind ledig.

Europas Einigung aus Amors Köcher

Interessenverband „Die deutsch-französische Familie" tagt am 18. Oktober in Metz

A. GRAF KAGENECK, Bonn

Vor einigen Jahren veröffentlichte der einflußreiche Pariser „Figaro" eine aufsehenerregende Zahl auf seiner ersten Seite: Im abgelaufenen Jahr habe es, allein in Frankreich, 3200 deutsch-französische Eheschließungen gegeben. Dem stünden eine etwa gleich große Anzahl von Heiraten zwischen beiden Völkern auf deutschem Boden gegenüber. Die Zeitung knüpfte daran eine Reihe von Betrachtungen. Hier werde europäische Einigung, von der man seit Jahren soviel „fasele", in Reinkultur und Praxis betrieben, sozusagen aus Amors Köcher.

Wenn man die Zahl dieser rund 6000 deutsch-französischen Ehen mit nur zwei multiplizierte, so ergebe sich die stattliche Anzahl von 12 000 Abkömmlingen, die nicht mehr nur ein, sondern zwei Vaterländer haben, vermutlich zweisprachig aufwüchsen und nicht die geringste Schwierigkeit haben würden, ihr wahres Vaterland, aus zwei Kulturen schöpfend, in Europa zu sehen.

Das war etwa Mitte der siebziger Jahre. Inzwischen sind die Zahlen etwas heruntergegangen. 1985 haben, so das Statistische Bundesamt in Wiesbaden, 650 Deutsche einer Französin, und 588 deutsche Frauen einem Franzosen vor einem deutschen Standesbeamten das Ja-Wort gegeben. Immerhin aber waren es im Jahresdurchschnitt seit 1960 (so lange reichen die Erfassungen zurück) 700 bis 800 Eheschließungen allein auf deutschem Boden, die die Bande zwischen den einstigen „Erbfeinden" enger zu knüpfen halfen. Das ergibt, immer mit dem Multiplikator zwei, eine stattliche Anzahl von „echten Europäern", die seit 26 Jahren umherlaufen und einen recht tragfähigen europäischen „Humus" stellen könnten.

Diesen Boden auszuloten, hat sich jetzt Henri Sturges aus Metz zur Aufgabe gemacht. Sturges ist einer jener 45 000 deutschen Soldaten des letzten Krieges, die sich am Ende ihrer Kriegsgefangenschaft entschlossen, in Frankreich zu bleiben. Wie er selbst heirateten viele von ihnen französische Frauen. Sturges brachte es zum Präsidenten des Verbandes der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Als solcher wurde ihm in den siebziger Jahren die hohe Ehre zuteil, zum Wärter des Forts Douaumont bei Verdun, einer der bedeutendsten Stätten französischer Kriegsopferverehrung, bestellt zu werden. Er bekam dafür das Bundesverdienstkreuz.

Heute lebt der rastlose Mann in einer anderen, selbstgewählten Verpflichtung: sich um das Schicksal jener Deutschen und Franzosen beiderseits der Grenzen zu kümmern, die das Wagnis einer transnationalen Ehe am voraussehbaren Ende der europäischen Nationalstaaten eingegangen sind. Er gründete den Interessenverband „Die deutsch-französische Familie" mit Sitz in Metz. Dort veranstaltet er auch, und zwar in den Sälen des Rathauses der alten Römerstadt und unter dem Patronat von Bürgermeister Jean-Marie Rausch, am 18. Oktober seine erste Vollversammlung. Acht Tage später folgt eine gleichartige Veranstaltung in seiner Heimatstadt Kordel bei Trier.

Da gibt es eine Menge materieller Fragen zu klären, die sich der deutsch-französischen Zusammenarbeit seit Jahrzehnten stellen, hier aber wie im Brennglas verdichtet auftreten: Einschulung, Anerkennung der Diplome, gleiche Berufschancen, Militärdienst, Scheidungsrecht, Versorgung, Erbauseinandersetzungen. Was hier, im engen Kreis der „deutsch-französischen Familie", einvernehmlich geregelt werden kann, läßt sich auf andere Ebenen übertragen. Da hinter Sturges deutsche und französische Parlamentarier stehen, hofft er auf Breitenwirkung.

Sein Beispiel sollte Schule machen. Denn nicht nur Französinnen werden von Deutschen geheiratet. Hier die Reihenfolge der „Herzdamen", denen ein deutscher Mann im Jahr 1985 zufiel: Jugoslawin, Österreicherin, Italienerin, Französin, Holländerin.

Chef der „New York Times" aus Gera

FRIEDRICH NEWEL, New York

Im 136. Jahr ihres Erscheinens ist Amerikas unbestritten angesehenste Tageszeitung, die „New York Times", immer noch für eine Schlagzeile in eigener Sache gut: Zum ersten Mal in ihrer langen Geschichte ernannte das Blatt jetzt einen Mann zum Chefredakteur, der nicht in den USA geboren wurde. Als Nachfolger von A. M. Rosenthal setzten die Verleger einen Deutsch-Amerikaner an die Spitze, der zu den bekanntesten Journalisten des Landes zählt.

Max Frankel, am 3. April 1930 in Gera geboren, kam als 14jähriger mit seinen Eltern nach Amerika. Als Reporter für die New Yorker Universitäts-Zeitung machte er seine erste Bekanntschaft mit den Druckmedien. Noch als Student verpflichtete ihn die „New York Times" als Korrespondenten für den Campus.

Seine deutsche Herkunft verhalf Frankel dann 1956 zum großen Sprung: Die „New York Times" schickte ihn nach Ungarn, um dort den Aufstand zu analysieren und zu kommentieren. Überzeugt von seiner Leistung ließ ihn das Blatt gleich im Ostblock weiterarbeiten. Für drei Jahre war Frankel Moskau-Korrespondent der „New York Times". Quasi als Belohnung folgten fünf Jahre in Washington, anschließend übertrug ihm die Zeitung die Verantwortung für den Kommentarteil.

1973 wurde Frankel der begehrte Pulitzer-Preis für seine Reportagen über Nixons Peking-Besuch verliehen. Seither gilt er als eine der herausragenden Persönlichkeiten im amerikanischen Journalismus. „Er ist ein brillanter Reporter und Kommentator, der durch seine 34jährige Tätigkeit bei uns das volle Vertrauen seiner Kollegen gewonnen hat." Mit diesen Worten gab der „New York Times"-Herausgeber Arthur Ochs Sulzberger die Ernennung Frankels zum neuen Chefredakteur bekannt.

Seine deutsche Heimat hat der 56jährige Frankel nie vergessen; nach wie vor besucht er regelmäßig seine Verwandten in Gera und pflegt ebenso intensiv seine deutsche Muttersprache.

Fahnder festgenommen

AP, Linz

Der Chef der Rauschgiftfahndung der Linzer Polizei ist wegen Drogenbesitzes festgenommen worden. Nach Polizeiangaben fand sich bei dem führenden Beamten rund ein Kilogramm Haschisch, das aus inzwischen erledigten Kriminalfällen stammen soll.

Kuh erdrückt Melker

AFP, Metslawier

Beim Melken ist ein friesischer Bauer am Montag von seiner Kuh erdrückt worden. Das Tier war nach einer falschen Bewegung aus dem Gleichgewicht geraten und auf den Mann gestürzt.

Uni verbietet Rauchen

dpa, Düsseldorf

Das Rauchen ist an der Universität Düsseldorf und der Fachhochschule Niederrhein künftig in allen Räumen verboten. Trost für die Raucher: Bei Seminaren oder Sitzungen müssen auf Verlangen Rauchpausen eingelegt werden.

ZU GUTER LETZT

„Der durchschnittliche Kuhfladen beansprucht eine Fläche von 1068 Quadratzentimeter und wiegt rund 250 Gramm." Das errechnete der Landwirtschaftliche Informationsdienst in Bern. Da eine Kuh täglich zehn bis zwölf Kotstellen produziere, bedecke sie innerhalb von 24 Stunden mehr als einen Quadratmeter mit Kuhfladen. Diese Bilanz ließ einen findigen Journalisten nicht ruhen. Er rechnete aus, daß die rund 825 000 Kühe in der Schweiz in einem Jahr theoretisch mehr als siebenmal die Oberfläche des Landes beklecksen.